

## Forschungsstudie: Alterssicherung von Personen mit Migrationshintergrund; Endbericht zum Auftrag des BMAS, Projektgruppe "Soziale Sicherheit und Migration" vom 02.01.2009

Frick, Joachim R.; Grabka, Markus M.; Groh-Samberg, Olaf; Hertel, Florian R.; Tucci, Ingrid; Fries, Alexander; Niehues, Wenke; Winkler, Oliver; Yildiz, Safiye

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Abschlussbericht / final report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
Bundesministerium für Arbeit und Soziales

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Frick, J. R., Grabka, M. M., Groh-Samberg, O., Hertel, F. R., Tucci, I., Fries, A., ... Yildiz, S. (2009). *Forschungsstudie: Alterssicherung von Personen mit Migrationshintergrund; Endbericht zum Auftrag des BMAS, Projektgruppe "Soziale Sicherheit und Migration" vom 02.01.2009*. (Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales, FB398). Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48230-8>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Forschungsstudie

# **Alterssicherung von Personen mit Migrationshintergrund**

Endbericht zum Auftrag des BMAS,  
Projektgruppe „Soziale Sicherheit und Migration“ vom 02.01.2009

Im Auftrag des Bundesministeriums  
für Arbeit und Soziales (BMAS)

Joachim R. Frick, Markus M. Grabka, Olaf  
Groh-Samberg, Florian R. Hertel, Ingrid Tucci

unter Mitarbeit von Alexander Fries, Wenke  
Niehues, Oliver Winkler und Safiye Yildiz

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin

Berlin, November 2009



## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Motivation .....</b>	<b>1</b>
<b>2 Literaturüberblick und Stand der Forschung .....</b>	<b>6</b>
2.1 Personen mit Migrationshintergrund: Daten und Indikatoren .....	7
2.1.1 Defizite und Probleme der Datengrundlagen .....	9
2.1.2 Datengrundlagen und Operationalisierungen .....	13
2.2 Zur demografischen Struktur und Entwicklung der Migranten .....	14
2.2.1 Migrationsverläufe .....	15
2.2.2 Die demografische Struktur der Population der älteren Personen mit Migrationshintergrund .....	18
2.2.3 Familienzyklen, Fertilität, Mortalität, Heiratsverhalten .....	21
2.3 Bildungs- und Erwerbsbiografien: Erklärungsfaktoren für das unterschiedliche Renteneinkommen .....	22
2.3.1 Schul- und Bildungsverläufe .....	23
2.3.2 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbiografien .....	25
2.3.3 Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Lücken in Erwerbsbiografien und Ausstieg aus dem Erwerbsleben .....	32
2.4 Einkommenssituation und Einkommensquellen .....	36
2.4.1 Erwerbseinkommen als Basis von Alterssicherung, Haushaltseinkommen und Pro-Kopf-Einkommen .....	36
2.4.2 Renten als Einkommensquelle .....	41
2.4.3 Transferleistungen und Armut .....	44
2.5 Das Alterssicherungssystem und Personen mit Migrationshintergrund .....	47
2.5.1 Die drei Säulen des Alterssicherungssystems .....	47
2.5.2 Alternative Alterssicherungsstrategien älterer Personen mit Migrationshintergrund .....	49
2.6 Fazit .....	53
<b>3 Daten und Methoden .....</b>	<b>54</b>
3.1 Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) .....	54
3.1.1 Untersuchungspopulation .....	56
3.1.2 Operationalisierung des Migrationshintergrundes .....	56
3.1.3 Fallzahlen und demografische Struktur .....	60
<b>4 Soziodemografische Lage der Berenteten und der Personen im Erwerbsalter     ab 45 Jahren .....</b>	<b>67</b>

<b>5</b>	<b>Ökonomische Lage der Berenteten und der Personen im Erwerbsalter ab 45 Jahren.....</b>	<b>73</b>
5.1	Die Einkommens- und Vermögenslage von berenteten MigrantInnen.....	74
5.1.1	Verfügbares Einkommen.....	74
5.1.2	Rentenbezug und Rentenhöhe .....	78
5.1.3	Die Vermögenslage von Berenteten .....	82
5.1.4	Qualifikationsunterschiede .....	89
5.1.5	Erwerbsbiografien .....	92
5.2	Die Einkommens- und Vermögenslage der MigrantInnen im Erwerbsalter ab 45 Jahren .....	95
5.3	Zusammenfassung der deskriptiven Ergebnisse .....	106
<b>6</b>	<b>Subjektive Einschätzung der sozialen Absicherung.....</b>	<b>109</b>
6.1	Einschätzung der finanziellen Absicherung bei Berenteten .....	111
6.2	Subjektive Einschätzung der finanziellen Absicherung bei den 45+.....	113
6.3	Zusammenfassung subjektiver Einschätzungen der finanziellen Absicherung .....	115
<b>7</b>	<b>Multivariate Analysen.....</b>	<b>117</b>
7.1	Beschreibung der Modelle und der Vorgehensweise.....	117
7.2	Multivariate Analysen zur Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation und zur Einschätzung der Alterssicherung von Personen im Erwerbsalter ab 45 Jahren .....	120
7.2.1	Arbeitsmarktsituation der Männer.....	120
7.2.2	Arbeitsmarktsituation der Frauen .....	123
7.2.3	Einkommenssituation und relatives Armutsrisiko im Haushaltskontext.....	126
7.2.4	Einschätzung der Alterssicherung .....	129
7.3	Multivariate Analysen zum Alterseinkommen, Einkommenssituation und relatives Armutsrisiko der Berenteten .....	132
7.3.1	Determinanten des Alterseinkommens.....	132
7.3.2	Einkommenssituation und relatives Armutsrisiko im Haushaltskontext.....	134
<b>8</b>	<b>Exkurs: Ein Blick auf jüngere Kohorten .....</b>	<b>138</b>
<b>9</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick .....</b>	<b>143</b>
<b>10</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>147</b>
<b>11</b>	<b>Tabellen und Abbildungen .....</b>	<b>157</b>

## Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildung 3-1: Anteil und Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung, nach Herkunft (in %)	63
Abbildung 3-2: Anteil und Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung, nach Status (in %)	64
Abbildung 7-1: Relative Einkommensarmut der Personen im Erwerbsalter ab 45 Jahren nach Herkunft	128
Abbildung 7-2: Relative Einkommensarmut nach Herkunft, Berentete	135
Abbildung 8-1: Erwerbstätigkeit nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund	138
Abbildung 8-2: Arbeitslosigkeit nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund	139
Abbildung 8-3: Bildungsniveau nach Geschlecht und Migrationshintergrund	140
Abbildung 8-4: Erwerbstätigkeit nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungsabschluss	141
Abbildung 8-5: Arbeitslosigkeit nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungsabschluss	142
Tabelle 1: Fallzahlen – nach Herkunft, 45+	158
Tabelle 2: Fallzahlen – nach Herkunft, Berentete	159
Tabelle 3: Fallzahlen – nach Migrationsstatus, 45+	160
Tabelle 4: Fallzahlen – nach Migrationsstatus, Berentete	161
Tabelle 5: Ausgewählte soziodemografische Merkmale – nach Herkunft, 45+	162
Tabelle 6: Ausgewählte soziodemografische Merkmale – nach Migrationsstatus, 45+	163
Tabelle 7: Ausgewählte sozio-demographische Merkmale – nach Herkunft, Berentete	164
Tabelle 8: Ausgewählte soziodemografische Merkmale – nach Migrationsstatus, Berentete	165
Tabelle 9: Haushaltsbezogener Migrationshintergrund und individueller Migrationshintergrund - nach Herkunft, 45+ und Berentete	166
Tabelle 10: Haushaltsbezogener Migrationshintergrund und individueller Migrationshintergrund – nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete	167
Tabelle 10: Haushaltsbezogener Migrationshintergrund und individueller Migrationshintergrund – nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete	167
Tabelle 11: Haushaltsbezogener Migrationshintergrund und individueller Migrationshintergrund – nach Migrationstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete	168
Tabelle 12: Wohnsituation - nach Herkunft, 45+ und Berentete	169
Tabelle 13: Wohnsituation - nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete	170
Tabelle 14: Wohnsituation - nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete	171
Tabelle 15: Soziale Integration - nach Herkunft, Berentete	172
Tabelle 16: Soziale Integration - nach Herkunft und Geschlecht, Berentete	173
Tabelle 17: Soziale Integration – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete	174

Tabelle 18: <b>Soziale Integration – nach Herkunft, 45+</b> .....	175
Tabelle 19: <b>Soziale Integration – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	176
Tabelle 20: <b>Soziale Integration – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	177
Tabelle 21: <b>Haushaltstypen – nach Herkunft, 45+ und Berentete</b> .....	178
Tabelle 22: <b>Haushaltstypen – nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete</b> .....	179
Tabelle 23: <b>Haushaltstypen – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete</b> .....	180
Tabelle 24: <b>Einkommenssituation – nach Herkunft, Berentete</b> .....	181
Tabelle 25: <b>Einkommenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	182
Tabelle 26: <b>Einkommenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	183
Tabelle 27: <b>Einkommensstruktur und Rente – nach Herkunft, Berentete</b> .....	184
Tabelle 28: <b>Einkommensstruktur und Rente – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	185
Tabelle 29: <b>Einkommensstruktur und Rente – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	186
Tabelle 30: <b>Vermögenssituation – nach Herkunft, Berentete</b> .....	187
Tabelle 31: <b>Vermögenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	188
Tabelle 32: <b>Vermögenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	189
Tabelle 33: <b>Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft, Berentete</b> .....	190
Tabelle 34: <b>Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	191
Tabelle 35: <b>Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	192
Tabelle 36: <b>Einkommenssituation – nach Herkunft, 45+</b> .....	193
Tabelle 37: <b>Einkommenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	194
Tabelle 38: <b>Einkommenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	195
Tabelle 39: <b>Einkommensstruktur – nach Herkunft, 45+</b> .....	196
Tabelle 40: <b>Einkommensstruktur – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	197
Tabelle 41: <b>Einkommensstruktur – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	198
Tabelle 42: <b>Vermögenssituation – nach Herkunft, 45+</b> .....	199
Tabelle 43: <b>Vermögenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	200
Tabelle 44: <b>Vermögenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	201
Tabelle 45: <b>Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft, 45+</b> .....	202
Tabelle 46: <b>Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	203
Tabelle 47: <b>Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	204
Tabelle 48: <b>Bildungsniveau – nach Herkunft, Berentete</b> .....	205
Tabelle 49: <b>Bildungsniveau – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	206
Tabelle 50: <b>Bildungsniveau – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	207
Tabelle 51: <b>Erwerbsbiografie – nach Herkunft, Berentete</b> .....	208

Tabelle 53:	<b>Erwerbsbiografie – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	210
Tabelle 54:	<b>Bildungsniveau - nach Herkunft, 45+</b> .....	211
Tabelle 55:	<b>Bildungsniveau - nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	212
Tabelle 56:	<b>Bildungsniveau - nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	213
Tabelle 57:	<b>Erwerbsbiografie – nach Herkunft, 45+</b> .....	214
Tabelle 58:	<b>Erwerbsbiografie – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	215
Tabelle 59:	<b>Erwerbsbiografie – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	216
Tabelle 60:	<b>Eingenommene Arbeitsmarktposition – nach Herkunft, 45+</b> .....	217
Tabelle 61:	<b>Eingenommene Arbeitsmarktposition – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	218
Tabelle 62:	<b>Eingenommene Arbeitsmarktposition – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	219
Tabelle 63:	<b>Aktuelles Erwerbseinkommen – nach Herkunft, 45+</b> .....	220
Tabelle 64:	<b>Aktuelles Erwerbseinkommen – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	220
Tabelle 65:	<b>Aktuelles Erwerbseinkommen – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	221
Tabelle 66:	<b>Krankenversicherung und Riesterrente und Zufriedenheit mit der sozialen Sicherung – nach Herkunft, 45+ und Berentete</b> .....	222
Tabelle 67:	<b>Krankenversicherung und Riesterrente und Zufriedenheit mit der sozialen Sicherung – nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete</b> .....	223
Tabelle 68:	<b>Krankenversicherung und Riesterrente und Zufriedenheit mit der sozialen Sicherung – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete und 45+</b> .....	224
Tabelle 69:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft, Berentete</b> .....	225
Tabelle 70:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	225
Tabelle 71:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	226
Tabelle 72:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft, Berentete</b> .....	227
Tabelle 73:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	228
Tabelle 74:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	229
Tabelle 75:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft, Berentete</b> .....	230
Tabelle 76:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete</b> .....	230
Tabelle 77:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete</b> .....	231
Tabelle 78:	<b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft, 45+</b> .....	232



Tabelle 79: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	232
Tabelle 80: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	233
Tabelle 81: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Arbeitslosigkeit – nach Herkunft, 45+</b> .....	234
Tabelle 82: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Arbeitslosigkeit – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	234
Tabelle 83: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Arbeitslosigkeit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	235
Tabelle 84: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft, 45+</b> .....	236
Tabelle 85: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	237
Tabelle 86: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	238
Tabelle 87: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft, 45+</b> .....	239
Tabelle 88: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft und Geschlecht, 45+</b> .....	239
Tabelle 89: <b>Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+</b> .....	240
Tabelle 90: <b>Arbeitslosigkeitsindex im Vorjahr nach Herkunft, Gesamt</b> .....	241
Tabelle 91: <b>Individueller Migrationshintergrund und individueller Migrationsstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete</b> .....	242
Regression 1: <b>Erwerbsstatus – Männer, 45+ (Multinomiales Logitmodell)</b> .....	243
Regression 2: <b>Logarithmierter Bruttostundenlohn – Männer, 45+ (OLS-Schätzung)</b> .....	244
Regression 4: <b>Erwerbsstatus – Frauen, 45+ (Multinomiales Logitmodell)</b> .....	246
Regression 5: <b>Logarithmierter Bruttostundenlohn – Frauen, 45+ (OLS-Schätzung)</b> .....	247
Regression 6: <b>Äquivalenzgewichtetes HH-Nettoeinkommen – 45+ (OLS-Schätzung)</b> .....	248
Regression 7: <b>Relatives Armutsrisiko – 45+ (Logistische Regression)</b> .....	249
Regression 7: <b>Relatives Armutsrisiko – 45+ (Logistische Regression)</b> .....	249
Regression 8: <b>Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Männer, 45+ (Logistische Regression)</b> .....	250
Regression 9: <b>Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Frauen, 45+ (Logistische Regression)</b> .....	251
Regression 10: <b>Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen – Männer, Berentete (OLS-Schätzung)</b> .....	252
Regression 11: <b>Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen – Frauen, Berentete (OLS-Schätzung)</b> .....	253
Regression 11: <b>Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen – Frauen, Berentete (OLS-Schätzung)</b> .....	253

Regression 12: <b>Äquivalenzgewichtetes HH-Nettoeinkommen – Berentete</b> (OLS-Schätzung) .....	254
Regression 13: <b>Relatives Armutsrisiko – Berentete</b> (Logistische Regression).....	255
Regression 14: <b>Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Männer, Berentete</b> (Logistische Regression) .....	256
Regression 15: <b>Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Frauen, Berentete</b> (Logistische Regression) .....	257



## **1 Motivation**

Das Migrationgeschehen der Bundesrepublik Deutschland ist durch zwei große Wellen gekennzeichnet. Erstens führte die Rekrutierung von Arbeitskräften aus dem Ausland in den 60er und frühen 70er-Jahren zur massiven Einwanderung von sogenannten Gastarbeitern. Trotz eines Rotationsprinzips, das den provisorischen Charakter der Migration reglementieren sollte, erlangte die Migration im Zusammenhang mit der Familienzusammenführung peu à peu einen dauerhaften Charakter. Diese Tatsache hat zu einer nachhaltigen demografischen, sozialen und kulturellen Veränderung der deutschen Gesellschaft geführt. Zweitens kam es mit dem Fall der Berliner Mauer und aufgrund des Krieges im damaligen Jugoslawien zu einer zweiten großen Migrationswelle aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks und Jugoslawiens. Heute bilden die (Spät-)Aussiedler die größte Migrantengruppe in der Bundesrepublik (BAMF 2009). Diese zwei großen Zuwanderungswellen haben nicht nur die aktuelle kulturelle Vielfalt in Deutschland verändert. Migranten aus allen Regionen der Welt leben heute in der Bundesrepublik, haben sich mit ihren Familien zum Teil dauerhaft niedergelassen und werden daher mit hoher Wahrscheinlichkeit auch ihren Lebensabend in Deutschland verbringen.

Die sogenannten Gastarbeiter, die zumeist in jungem Alter nach Deutschland immigrierten, haben heute teilweise das Rentenalter erreicht bzw. befinden sich am Ende ihres aktiven Erwerbslebens. Dies gilt aber auch für einen Teil der (Spät-)Aussiedler, die zwar später, jedoch in durchschnittlich höherem Alter eingewandert sind. Nach den Daten des Mikrozensus des Jahres 2007, in dem Indikatoren für die Erfassung des Migrationshintergrundes und nicht nur der Nationalität erhoben werden, leben in Deutschland 4,8 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 45 und mehr Jahren, darunter 1,4 Millionen über 64 Jahren (Statistisches Bundesamt 2009a). Der Anteil älterer Menschen unter den Migranten ist freilich noch immer deutlich geringer als in der autochthonen Bevölkerung. Während in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund der Anteil der über 45-Jährigen bei 50% liegt, beträgt dieser Wert in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lediglich 31%. Der Unterschied ist noch ausgeprägter bei den über 65-Jährigen: Diese stellen 23% der Bevölkerung ohne, jedoch nur 9% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Im Rahmen der weiteren demografischen Entwicklung wird es aber – auch unter der Annahme weitgehend stabiler Remigrationsmuster

– zu einem Anstieg des Bevölkerungsanteils älterer Menschen mit Migrationshintergrund kommen.

Die bis dato relativ niedrige Zahl älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland macht die Frage nach der Alterssicherung dieser Bevölkerungsgruppe im Hinblick auf soziale Teilhabe und Gerechtigkeit nicht weniger relevant. Jedoch liegen bisher noch relativ wenige Erkenntnisse zur sozioökonomischen Situation älterer Personen mit Migrationshintergrund (Riedmüller/Willert 2008) und deren subjektiven Einstellungen im Hinblick auf die finanzielle Absicherung im Alter vor. Verschiedene Arbeiten weisen darauf hin, dass ältere Migranten in Deutschland – und auch in anderen EU-Ländern – mit schwierigeren Lebenssituationen konfrontiert sind als Personen ohne Migrationshintergrund (vgl. u.a. Özcan/Seifert 2004 und Mika/Tucci 2006). Ältere Migranten aus den Anwerbestaaten gehören in Deutschland vorrangig zur ersten Zuwandererkohorte und wurden aufgrund der ökonomischen Rahmenbedingungen zum Zeitpunkt ihrer Migration und der damaligen wirtschaftlichen Anforderungen häufig als un- und angelernte Arbeiter im verarbeitenden Gewerbe sowie im Montanbereich eingestellt. Die überdurchschnittliche Konzentration in Berufen mit niedrigem Sozialprestige ging mit überproportional häufiger Arbeitslosigkeit und unterdurchschnittlichen Arbeitseinkommen einher. Für die heute größte Migrantengruppe, die der (Spät-)Aussiedler, wurden die Rahmenbedingungen der Integration in die deutsche Gesellschaft anders geregelt. Bis Anfang der 1990er-Jahre konnten diese Menschen von einem auf sie zugeschnittenen Eingliederungsprogramm profitieren, wenngleich dieses allerdings später aufgrund des massiven Zustroms von (Spät-)Aussiedlern gekürzt wurde. Besonders ausschlaggebend für ihre Lebenssituation im Alter ist, dass (Spät-)Aussiedler – unter anderem neben anerkannten Vertriebenen und im Gegensatz zu Migranten und Migrantinnen ausländischer Herkunft – in das Fremdrentenrecht einbezogen werden.

Eine differenzierte Betrachtung der Population mit Migrationshintergrund ist somit notwendig, um die Variation im Migrationsverlauf je nach Nationalität bzw. Herkunft und in den Rahmenbedingungen zum Zeitpunkt der Migration adäquat zu berücksichtigen. So wurden die sogenannten Gastarbeiter relativ häufig im industriellen Sektor eingesetzt, und im Zuge der fortschreitenden Tertiarisierung der deutschen Wirtschaft verloren sie oft als erste ihre Arbeit (Kogan 2004). Ihre dadurch instabilen Erwerbsverläufe (Kogan 2007) haben einen eigenständigen Einfluss auf die ökonomische Position im Alter. (Spät-)Aussiedler erfahren häufig eine berufliche Deklassierung infolge der Zuwanderung nach Deutschland, da ihre im

Heimatland erworbenen Qualifikationen nicht vollständig anerkannt werden (Konietzka/Kreyenfeld 2002). Gleichzeitig gestaltet sich die rechtliche Situation von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland nicht einheitlich. So können (Spät-)Aussiedler eventuelle Rentenansprüche aus den Herkunftsländern in Deutschland anerkennen lassen. Für ausländische Staatsangehörige sowie für eingebürgerte Deutsche gelten diese Regelungen jedoch nicht. Eine Frage ist daher, inwiefern sich (Spät-)Aussiedler, Eingebürgerte und Ausländer in ihrer Einkommenssituation im Alter unterscheiden.

Ziel dieses Berichts ist eine möglichst detaillierte Bestandsaufnahme der Lebenssituation und -verläufe älterer Migranten (differenziert nach Herkunft und Status) im Vergleich zur autochthonen Bevölkerung, um damit eine belastbare empirische Grundlage für Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der sozialen Lage von Personen mit Migrationshintergrund im Alter zu geben. Dazu sollen gemäß des Forschungsauftrags des BMAS zwei unterschiedliche „Alters“-Gruppen untersucht werden, die im Hinblick auf aktuelle und künftige Fragen der Alterssicherung relevant sind: Erstens, Personen im Alter von „45 und mehr Jahren“ bis zum Ruhestand (45+) und zweitens, „berentete“ Personen, die in der Regel bereits 65 Jahre oder älter sind. Der Migrationshintergrund wird differenziert nach Herkunftsland sowie nach Status (Ausländer, Eingebürgerte, Aussiedler) betrachtet. Dabei werden sowohl ökonomisch relevante *outcomes* auf der Individualebene (z.B. Erwerbseinkommen bzw. Rente) als auch auf der Haushaltsebene (z.B. Haushaltseinkommen, Vermögen) berücksichtigt, um die der staatlichen Einflussnahme vorgelagerte Umverteilungs- und Versicherungsfunktion der privaten Haushalte zu berücksichtigen. Weiterhin werden auch Erklärungsfaktoren für Unterschiede in den sozioökonomischen Lagen identifiziert. Dazu werden vor allem die Bildungs- und Erwerbsverläufe der bereits Verrenteten (65+) und der Personen im erwerbsfähigen Alter (45+) rekonstruiert und im Hinblick auf die aktuelle bzw. zu erwartende Absicherung im Alter analysiert.

Die aktuelle Datenlage zur Analyse der Einkommenssituation von Personen mit Migrationshintergrund ist durch deutliche Defizite gekennzeichnet. Seit einer entsprechenden Änderung der gesetzlichen Grundlagen liegen mit dem Mikrozensus erstmals seit 2005 verlässliche Daten zur Struktur der Bevölkerung nach differenziertem Migrationshintergrund und nicht mehr nur nach der Nationalität vor. Als amtliche Repräsentativerhebung von 1% der Bevölkerung zeichnet sich der Mikrozensus vor allem durch die hohen Fallzahlen aus. Im Hinblick auf differenzierte sozialwissenschaftliche Analysen der Lebenslagen und Lebensverläufe von

Migranten, wie sie in diesem Bericht verfolgt werden, fehlen andererseits relevante Informationen über die vollständige Erwerbsbiografie der Befragten sowie differenzierte Informationen über Einkommen und Vermögen sowie subjektive Indikatoren. Mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), einer repräsentativen Längsschnittbefragung der Bevölkerung in privaten Haushalten in Deutschland, wird seit 1984 mit einem sehr breit angelegten Fragenkatalog eine Vielfalt an objektiven und subjektiven Indikatoren zu diversen Lebensbereichen sowie umfangreiche Biografieinformationen erhoben, die sehr gut für die Ausarbeitung von situationsadäquaten Handlungsempfehlungen verwendet werden können (vgl. Haisken-DeNew/Frick 2005). Allerdings ist das SOEP bezüglich der Zahl der Beobachtungseinheiten deutlich kleiner als der Mikrozensus, sodass man bei fein gegliederten deskriptiven Analysen auf Fallzahlprobleme stößt. Ähnlich wie der Mikrozensus seit 2005 ermöglicht das SOEP gleichfalls eine adäquate Berücksichtigung der vielfältigen Facetten des Migrationshintergrundes. Zudem wird das SOEP im Rahmen von Hochrechnung und Gewichtung an zentrale Eckdaten des Mikrozensus (z.B. Haushaltsgröße, Altersstruktur, Region) angepasst (vgl. Frick/Tucci 2006). Die in diesem Bericht enthaltenen Ergebnisse basieren daher vollständig auf der Grundlage der SOEP-Daten und dem Mikrozensus (Kapitel 8) – ggf. mit Verweisen auf Resultate anderer Studien.

Dieser Bericht ist folgendermaßen aufgebaut: Im anschließenden Kapitel 2 wird ein ausführlicher Literaturüberblick über den Stand der Forschung zur Situation (älterer) Migranten in Deutschland gegeben, insbesondere im Hinblick auf die demografische Struktur der älteren Bevölkerung mit Migrationshintergrund, auf ihre Bildungs- und Erwerbsverläufe als Erklärungsfaktoren für das unterschiedlich hohe Einkommen und auf ihre Einkommenssituation sowie Einkommensquellen. Kapitel 3 beschreibt die im empirischen Teil der Studie verwendeten Mikrodaten, die Abgrenzung und zentrale Charakteristika der Untersuchungspopulationen. Die daran anschließenden Kapitel sind den empirischen Analysen gewidmet. In Kapitel 4 erfolgt eine kurze Darstellung der soziodemografischen Lage beider Alterskohorte anhand von ausgewählten Indikatoren u. a. zur Wohnsituation, zu den interethnischen Kontakten und zu Diskriminierungserfahrung. Kapitel 5 ist der detaillierten deskriptiven Analyse der Einkommens- und Vermögenssituation gewidmet, wobei sich die wohlfahrtsökonomisch motivierten Analysen sowohl auf die berenteten Personen als auch auf die älteren Personen im erwerbsfähigen Alter (45+) beziehen. Die jeweiligen Analysen der einzelnen Altersgruppen werden durch eine Beschreibung der Bildungs- und Erwerbsverläufe nach Herkunftsland bzw.

nach Migrationsstatus abgerundet. Das SOEP bietet auch die Möglichkeit, subjektive Indikatoren zur Einschätzung der finanziellen Absicherung heranzuziehen, auf die sich Kapitel 6 beziehen wird. Der Zusammenhang der bildungs- und erwerbsbiografischen Angaben mit der aktuellen Einkommens- und Vermögenssituation wird mit Hilfe multivariater Analysen in Kapitel 7 untersucht. Abschließend enthalten Kapitel 8 und 9, nach einem Blick auf die Lage der jüngeren Kohorten, eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse und die Bewertung möglicher Handlungsempfehlungen.



## **2 Literaturüberblick und Stand der Forschung**

Gezielte Forschungen zum Thema der „Alterssicherung von Personen mit Migrationshintergrund“ gibt es kaum bzw. nur im Zusammenhang mit der Analyse anderer Entwicklungen und Problemlagen. So rückt insbesondere die demografische Entwicklung in Hinblick auf ältere Migranten<sup>1</sup> zunehmend in den Fokus wissenschaftlicher Studien. Auch sozioökonomische Lebensbedingungen und kulturelle Problemlagen, die mit dem Altern einhergehen, gewinnen dabei an Aufmerksamkeit (u.a. Dietzel-Papakyriakou 1993, Schulte 1995, Eggen 1997, BMFSFJ 2000, Özcan/Seifert 2004, Mattes 2005, Schopf/Naegele 2005, Gerling 2005, Mika/Tucci 2006, Baykara-Krumme/Hoff 2006).

Im Zentrum der Studie stehen ältere Personen mit Migrationshintergrund, die zu einem wesentlichen Teil als „Gastarbeiter“ nach Deutschland zuwanderten. Aufgrund ihrer spezifischen Migrationsbiografien und Beschäftigungsverhältnisse fallen ihre Alterssicherung bzw. Alterssicherungsmöglichkeiten sehr unterschiedlich aus. Die unterschiedlichen Migrationsverläufe und spezifischen Eintrittsbedingungen in die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen sind wichtige Indikatoren für die unterschiedlichen Erwerbsbiografien, die eine Schlüsselrolle bei der Alterssicherung einnehmen. Die Schul- und Bildungsqualifikationen sind maßgeblich verantwortlich für die Art der Beschäftigung und die Stellung im Beruf sowie das dabei erzielte Einkommen (vgl. Seeberger 2003: 235f.). Velling hält fest, dass „[d]ie Qualifikation [...] eine der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Merkmal für eine korrekte Einschätzung der Ausländer- und Zuwandererbeschäftigung und deren Auswirkung auf den Arbeitsmarkt als Ganzes [ist]“ (Velling 1995: 125). Die Erwerbstätigkeit ist wiederum die Grundlage für die Alterssicherung und den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen sowohl während der Zeit der Erwerbstätigkeit als auch im Alter.

Im Folgenden werden daher zunächst die in der Forschungsliteratur verwendeten Datengrundlagen und die mit diesen Grundlagen verbundenen Probleme bei der Analyse von älteren Personen mit Migrationshintergrund dargestellt, um dann Forschungsergebnisse zur Entwicklung der demografischen Struktur von Migranten in Deutschland, zu Bildungs- und Erwerbsverläufen und zur Einkommenssituation zu referieren und zu diskutieren. Abschließend wird

auf die Defizite und Herausforderungen der Analyse der Alterssicherung von Personen mit Migrationshintergrund eingegangen.

## **2.1 Personen mit Migrationshintergrund: Daten und Indikatoren**

Im Hinblick auf die Frage nach Struktur und Qualität der Alterssicherung bei Personen mit Migrationshintergrund spielen begriffliche Klassifizierungen bei der Erfassung und Auswertung von Daten über Lebenssituation, Erwerbsbiografien und Alterssicherung eine wesentliche Rolle. Bei den bisherigen empirischen Studien überwiegt als Basis für Aussagen über die Lebenslagen älterer Menschen mit Migrationshintergrund die Unterscheidung zwischen „Ausländern“ und „Deutschen“ oder, in synonyme Verwendung, zwischen „Nichtdeutschen“ und „Migranten“ bzw. „Migrantinnen“ (vgl. Naegele/Olbermann 1997, Baykara-Krumme/Hoff 2006: 455). All diese Ausdrücke bezeichnen die Migranten, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt. Weder Eingebürgerte noch (Spät-)Aussiedler sind damit eingeschlossen.

Dietzel-Papakyriakou verweist darauf, dass es eine unzureichende Datenbasis in der Migrationsforschung gibt und „viele Erhebungskategorien [...] ungeeignet [sind], weil sie sich aus theoretischen Ansätzen ergeben, wie sie zu Anfang der Migration vertreten wurden“ (Dietzel-Papakyriakou 2005: 398). Diese würden jedoch die heutige Situation nicht adäquat abbilden. Ändern sich diese terminologischen Differenzierungen, etwa aufgrund eines veränderten rechtlichen Status, z.B. nach Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft, müssen diese Studien auf ihre Relevanz bzw. Repräsentativität hin überprüft und Verzerrungen in der Datengrundlage im Zeitverlauf berücksichtigt und korrigiert werden. Dies gilt insbesondere für prozessorientierte Datenerhebungen. Statistische Verzerrungen ergeben sich z.B. daraus, dass Änderungen der „Staatsangehörigkeit“ eine Inkompatibilität der früheren und aktuellen Datenerhebungen und Ergebnisse für die Stichprobenzuordnungen zur Folge haben, weil die Aufnahme der Staatsbürgerschaft im Zeitverlauf der Erhebungen nicht entsprechend registriert bzw. korrigiert wird (Bauer et al. 2004: 31). Die Daten des Ausländerzentralregisters oder der Einwohnermeldeämter sind beispielhaft für diesen Mangel. Folglich sind statistische Erhebungen, die sich auf die Erhebungskategorien des Ausländerzentralregisters stützen und die Populationsabgrenzungen lediglich nach dem Kriterium der „Staatsangehörigkeit“ vornehmen, verzerrt. Demografische Bevölkerungsprojektionen, die mit der Kategorie „Auslän-

---

<sup>1</sup> Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden die männliche Form verwendet.

der“ arbeiten, sind deshalb nur bedingt aussagekräftig. Dies gilt vor allem für die nicht erfassten (Spät-)Aussiedler, die aufgrund der anfangs offenen Einbürgerungspraktik in der amtlichen Statistik als Deutsche erfasst wurden.<sup>2</sup> Es ergibt sich somit insbesondere für die Analyse der Situation in Deutschland ein Problem, weil die (Spät-)Aussiedler die größte Zuwandererpopulation bilden, zum Teil auch ähnliche Problemlagen wie andere Zuwanderer aufweisen, jedoch in den Datengrundlagen kaum als solche erfasst sind (vgl. OECD 2005: 12).

Um sowohl eingebürgerte Immigranten als auch deren Nachkommen erfassen zu können, hat sich die Einführung der Kategorie „Personen mit Migrationshintergrund“ durchgesetzt. Diese erstmals vom Mikrozensus im Jahr 2005 umgesetzte Operationalisierung erfasst sowohl eingewanderte Personen mit ausländischer als auch solche mit deutscher Staatsbürgerschaft, d.h. neben den Ausländern auch Eingebürgerte und (Spät-)Aussiedler sowie deren Kinder (vgl. Woellert et al. 2009: 6). Laut den aktuellsten Angaben des Mikrozensus für das Jahr 2007 leben insgesamt 15,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2009a). Deren Anteil an der Gesamtbevölkerung ist mit knapp 19 Prozent mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der auf Basis der Staatsangehörigkeit erfassten Ausländer. Diese Gruppe macht nur knapp 9% der Gesamtbevölkerung aus. Somit stellen die Deutschen mit Migrationshintergrund die knappe Mehrheit (52%) aller Personen mit Migrationshintergrund (vgl. auch Mikrozensus 2005: 1).<sup>3</sup> Demzufolge „lebte im Jahr 2007 in jeder vierten Familie ein Elternteil mit Migrationshintergrund“ (Netzwerk Migration in Europa 2008: 1).

Das Operieren mit den Kategorien „Personen mit und ohne Migrationshintergrund“ schlägt sich in den neueren Untersuchungen von Erwerbsbiografien und Erwerbslosigkeit älterer Migranten nieder (vgl. Breithecker/Burkert 2008). Dennoch erlauben die zugrundeliegenden Datenquellen häufig keine entsprechend differenzierte Umsetzung dieses Konzepts. Insofern umfasst der bisherige Forschungsstand sowohl Studien, die Migration allein über Staatsbürgerschaft bzw. Nationalität definieren, als auch solche, die sich der inzwischen allgemein

---

<sup>2</sup> „Die Zuwanderung, aber auch die Einbürgerungspolitik und -praxis der letzten fünfzehn Jahre haben [...] neue Tatsachen geschaffen, die z.B. die einfache Gleichsetzung von Zuwanderern = Ausländer ad absurdum führt. Bei den Aussagen über die Demografie der Zuwanderer und der oft nur scheinbar genauen Abbildung in Daten, ist diese Tatsache mit zu berücksichtigen“ (Ohliger/Raiser 2005: 6). Die Studie von Ohliger und Raiser umfasst ausländische Staatsbürger aus der Türkei, Ex Jugoslawien, Vietnam, Polen, russischsprachige Migranten, EU-Bürger und Aussiedler.

<sup>3</sup> Der Migrationshintergrund (im weiteren Sinn) von einer kleinen Gruppe in Deutschland geborener Deutscher mit Migrationshintergrund, die nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben, ist jedoch im Mikrozensus nur durch die alle vier Jahre erhobenen (2005, 2009 etc.) Zusatzangaben genau bestimmbar. (Mikrozensus 2005)

akzeptierten Klassifizierung „Personen mit/ohne Migrationshintergrund“ bedienen. Dabei wird in den folgenden Abschnitten sowohl auf die Forschungslücken der bisher verfügbaren Datengrundlagen und die damit zusammenhängenden ungenügenden und zum Teil fehlerhaften Prognosen eingegangen, andererseits aber auch die neueste Literatur im Hinblick darauf überprüft.

### **2.1.1 Defizite und Probleme der Datengrundlagen**

In der Literatur und in der Einschätzung der bisher erstellten Expertisen gibt es eine Übereinstimmung darin, dass die vorliegenden Untersuchungen über ältere Personen mit Migrationshintergrund in vielerlei Hinsicht erhebliche Defizite aufweisen (vgl. Dietzel-Papakyriakou 1993, Dietzel-Papakyriakou 2005: 398f., Matthäi 2005, Bauer et al. 2004: 6, Bergemann 2006: 297, Mika/Tucci 2006: 461ff., 467, Baykara-Krumme/Hoff 2006: 457f.). Um eine Bestandsaufnahme der bisherigen Forschung vornehmen und gegebenenfalls adäquate Aussagen über die Alterssicherung des angesprochenen Personenkreises anstellen zu können, ist die Erfassung der bisherigen Forschungslücken von grundlegender Bedeutung. Nur auf Basis repräsentativer Studien können auch adäquate und auf die speziellen Zielgruppen (Ausländer, Eingebürgerte und (Spät-)Aussiedler) abgestimmte und konkretisierbare Vorschläge zur Verbesserung der Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt entwickelt werden, was einen ausschlaggebenden Faktor für deren Alterseinkommen und die Alterssicherung darstellt.

Neuere Untersuchungen zeigen, dass aufgrund eines Mangels an angemessenen Daten keine hinreichenden Aussagen über die Lebensbedingungen älterer Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere von (Spät-)Aussiedlern, getroffen werden können (Bergemann 2006: 297, OECD 2005: 12, Mika/Tucci 2006: 463). Die Datengrundlagen der bisher vorliegenden Studien stammen aus amtlichen Statistiken, dem Ausländerzentralregister, dem Einwohnermeldeamt, dem Mikrozensus sowie dem Alters-Survey. Die untersuchte Gruppe ist in diesen Datenerhebungen allgemein unterrepräsentiert, so dass gültige Aussagen über deren ökonomische Lebenslagen erschwert werden (OECD 2005: 56). So weisen Bauer et al. darauf hin, dass „[h]insichtlich der ökonomischen Integration älterer Zuwanderer [...] in der existierenden wissenschaftlichen Literatur eine erhebliche Lücke [besteht]“ (ebd.: 6). Ein Problem ist hierbei vor allem, dass viele Studien mit „relativ geringen Fallzahlen“ operieren (Baykara-Krumme/Hoff 2006: 453). Die amtliche Statistik wird als unzureichend eingeschätzt, weil „amtliche, prozessproduzierte Daten wie die Ausländerstatistik häufig keine Daten auf Perso-

nenebene, sondern als Fallstatistik Angaben zu Verwaltungsvorgängen wie etwa einen Wohnortwechsel“ enthalten (Mika/Tucci 2006: 463). Zudem sind viele Untersuchungen auf regionaler Ebene durchgeführt worden, so dass eine Hochrechnung auf die Gesamtbevölkerung der älteren Personen mit Migrationshintergrund nicht möglich ist (Baykara-Krumme/Hoff 2006: 453). Die bundesweiten Alters-Surveys wiederum untersuchen die soziale und ökonomische Lage älterer Menschen, deren Lebenslagen, Bildungs- und Erwerbsbiografien sowie Einkommen und Vermögen im Alter fast ausschließlich in Hinblick auf die autochthone Bevölkerung (vgl. BMFSFJ 1997, Naegle 1992, Kohli/Künemund 2000, Künemund/Schroeter 2008).

Auf Basis der auf der Sozialstatistik basierenden Zahlen der abhängig Beschäftigten und der Zeiten der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit können nach Ohliger und Raiser z.B. für Berlin zwar demografische Angaben über Zuwanderer gemacht und Aussagen getroffen werden. Dagegen sei es aber vergleichsweise schwierig, zuverlässige Aussagen über soziale und wirtschaftliche Lebenslagen zu tätigen (vgl. Ohliger/Raiser 2005: 6).

Obwohl die amtliche Statistik deutsche Sprachkenntnisse (im Unterschied zu vielen Survey-Daten) nicht voraussetzt, wird jedoch in der Literatur häufig auf Verzerrungen hingewiesen, die unter anderem auf die nicht adäquate Registrierung der Einbürgerungen und das subjektive Verhalten der Eingebürgerten zurückzuführen sind. Baykara-Krumme und Hoff verweisen darauf, dass es „in einer nicht unerheblichen Zahl von Fällen Inkonsistenzen zwischen den vom Feldforschungsinstitut (infas) verwendeten Informationen der Einwohnermeldeämter, auf denen die Stichprobenzuordnung beruht, und der Eigenangabe der befragten Personen“ gibt (Baykara-Krumme/Hoff 2006: 457f.). Ferner werden MigrantInnen, die eingebürgert sind und über die doppelte Staatsangehörigkeit verfügen, in der amtlichen Statistik zur Gruppe der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit gezählt. Einige Untersuchungen verweisen auf die relativ hohe Zahl unplausibler Fälle in den Befragungsdaten, die auf ungenügenden Aussagen über die Staatsangehörigkeit beruhen (vgl. BMAS 2008a: 117).

Als Grund für nicht verlässliche Angaben bei Befragungen über die Staatsangehörigkeit gilt die Annahme, dass aufgrund der komplexen Sachverhalte diejenigen Personen antworten, die über gute deutsche Sprachkenntnisse verfügen und jene ausgeschlossen bleiben, bei denen mangelnde Sprachkenntnisse ein Hindernis für die Beantwortung der Fragen darstellen (vgl. ebd.).

Auch bereits im Sechsten Familienbericht 2000 verweist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf einen ‚Korrekturbedarf in erheblichem Umfang‘ (Dietzel-

Papakyriakou 2005: 398). Fehlende Übersetzungen der Fragebögen in die Muttersprachen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen oder der Verzicht auf eine Durchführung der Interviews in der jeweiligen Muttersprache sind mögliche Ursachen dafür, dass die Befragungsrückläufe mehrheitlich von Deutschsprechenden und Eingebürgerten stammen.

In der Literatur werden weitere Gründe für statistische Unstimmigkeiten angeführt: Weiterhin verursacht die versäumte Aktualisierung der Daten in den Ausländerzentralregistern und Einwohnermeldeämtern bei Einbürgerungen, aber auch bei Um- und Fortzügen Inkonsistenzen – mit erheblichen Konsequenzen beispielsweise für Mortalitätsanalysen (vgl. Kohls 2008). Es wird außerdem vermutet, dass die im Zeitintervall zwischen Stichprobenziehung und Interviewdurchführung möglicherweise erfolgten Einbürgerungen in den gezogenen Stichprobenerhebungen rückwirkend nicht überprüft und entsprechend inadäquat zugeordnet werden (vgl. Baykara-Krumme/Hoff 2006:457f, Dietzel-Papakyriakou 2005: 398).

Die aus dem Einbürgerungsgeschehen resultierenden Verzerrungen dürften jedoch nicht im selben Maße ältere Personen mit Migrationshintergrund betreffen (vgl. Schopf/Naegele 2005). Laut der Einbürgerungsstatistik des Jahres 2007 betrug das durchschnittliche Alter der Eingebürgerten etwas über 30 Jahre. Der Anteil der über 45-jährigen unter den eingebürgerten Personen betrug nur 14%, und nur 5,3% aller eingebürgerten Personen sind 55 Jahre oder älter (Statistisches Bundesamt 2009b). Tatsächlich müssen die Einbürgerungsanteile älterer Migranten als noch niedriger angenommen werden, da aufgrund der tendenziellen Untererfassung von Kindern und Jugendlichen in den Ausländerzentralregistern eine Übererfassung der Ausländer mittleren und höheren Alters vorliegt (vgl. Dietzel-Papakyriakou 2005: 398). Ein weiteres Problem stellt auch die Erfassung der älteren Rückkehrer bzw. Rückkehrerinnen dar, insofern diese z.B. weiterhin als noch in Deutschland wohnhaft registriert bleiben. Daher dürften „bei einem Vergleich zwischen Prognose und Realisation auch Messprobleme nicht unterschätzt werden“ (Bauer et al. 2004: 32, vgl. Schopf/Naegele 2005: 385).

Im Kontext der Rückkehrer heben Bauer et. al. (2004) die fehlende Berücksichtigung der ökonomischen und sozialen Veränderungen, insbesondere der Arbeitsmarktsituation, hervor. So könnte laut Bauer et. al. die Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation die Rückkehrbereitschaft gerade der älteren Personen mit Migrationshintergrund, die auch lange Zeit im Erwerbsleben standen, besonders fördern. Die Nichtberücksichtigung des Zusammenhangs von ökonomischen und sozialen Wandlungsprozessen sowie von Zu- und Abwanderungen habe auch Prognosefehler zur Folge, wenn lediglich die existierenden amtlichen Statistiken als

Grundlage für demografische Prognosen dienen. Denn „[d]ie nationalen und internationalen Erfahrungen mit allgemeinen Bevölkerungsprojektionen, wie sie unter bestimmten demografischen Prämissen von der amtlichen Statistik vorgenommen werden, zeigen, dass es zu erheblichen Abweichungen zwischen früheren ex-ante-Ergebnissen und den tatsächlichen Entwicklungen kommen kann“ (Bauer et al. 2004: 31).

Auch im Hinblick auf die Rentenversicherungssituation und das Alterseinkommen von älteren Personen mit unterschiedlichem nationalen Migrationshintergrund bestehen Lücken in der Forschung, die jedoch nicht allein auf die Defizite demografischer Datenerhebungen zurückzuführen sind, sondern auf der relativ heterogenen Altersstruktur innerhalb der Nationalitäten und der ausländischen im Vergleich zur deutschen Population beruhen (vgl. Eggen 1997: 87). In den Statistiken der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) sind bisher wenige Migranten als Rentenbezieher verzeichnet, da sie durchschnittlich jüngeren Alters sind. Bisher fließen Personen mit Migrationshintergrund aus den ehemaligen Anwerbestaaten, wie der Türkei, Italien und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens, vorwiegend als Beitragszahler in die Untersuchungen ein und nicht als Rentenbezieher. Verglichen mit der ausländischen Migrantenpopulation aus den ehemaligen Anwerbestaaten sind wiederum (Spät-) Aussiedler als Bevölkerungsgruppe in den GRV-Daten besser erfasst. Ihre Rentenansprüche aus den jeweiligen Herkunftsländern sind nach dem Fremdrentengesetz in Deutschland anerkannt und ihre Versicherungsjahre relativ lückenlos registriert (vgl. Mika/Tucci 2006: 457).

Empirische Studien belegen eine starke Heterogenität unter älteren Migranten hinsichtlich ihrer Altersstruktur, ihrer Herkunft, ihrer Bildungs- und Erwerbsbiografien und ihrer sozio-ökonomischen Lebenslagen. Auf Grundlage der bisher existierenden Datengrundlagen ist es nicht möglich, Erwerbsbiografien, Einkommen und Alterssicherung älterer Personen (45+) mit Migrationshintergrund angemessen zu erfassen (vgl. BMFSFJ 2000: 77, 117, Dietzel-Papakyriakou 2005: 398, Bergemann/Halm 2006: 7). In nahezu allen wissenschaftlichen Expertisen wird übereinstimmend die dürftige Lage der Datenerhebungen bemängelt und die Arbeit mit nicht mehr akzeptablen Indikatoren kritisiert. Vor diesem Hintergrund ist auch den bisher erschlossenen Aussagen und Prognosen über die Lebenslagen der Personengruppe mit Vorsicht zu begegnen.

### **2.1.2 Datengrundlagen und Operationalisierungen**

Trotz der oben angeführten Lücken in den Untersuchungen sind die bisher erhobenen Datengrundlagen der für die Migrationsforschung in Frage kommenden Studien (unter anderem Mikrozensus, Sozio-oekonomisches Panel [SOEP], Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften [ALLBUS], Umfrage „Ausländer in Deutschland“ des MARPLAN-Forschungsinstituts, Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB) zu berücksichtigen, um Korrekturen hinsichtlich der noch zu differenzierenden Indikatoren und Datenerhebungen sowie -analysen vornehmen zu können.

Von besonderer Bedeutung für die Migrationsforschung ist, dass mit dem Mikrozensus durch die Anwendung des Indikators „Personen mit Migrationshintergrund“ erstmals im Jahr 2005 die Vielfalt und Alterstruktur der Migrantenbevölkerung (inklusive der Aussiedler und Spätaussiedler) adäquat erhoben wurde. Diese Befragung ist im Hinblick auf die sozioökonomischen Lebenslagen der Migrantenpopulation allerdings thematisch begrenzt. Zudem können mithilfe des Mikrozensus bislang nur Querschnitte bzw. auf vier Jahre begrenzte Längsschnitte analysiert werden (vgl. Hunger 2000: 225). Da die Längsschnittkomponente des Mikrozensus auf Wohnadressen und nicht auf Personen basiert, ist es nicht möglich, individuelle Lebensläufe im Hinblick auf Eheschließungen, Scheidungen sowie Geburten adäquat abzubilden (vgl. BMFSFJ 2000: 78).

Das SOEP hingegen ist eine systematische, haushaltsbasierte Längsschnittstudie, die seit 1984 hauptsächlich über „face-to-face“ Interviews Informationen über Lebensverlauf und Wohlbefinden der deutschen Bevölkerung repräsentativ erhebt (vgl. zusammenfassend Wagner et al. 2007). Die unterschiedlichen Nationalitäten (insbesondere Türken, Italiener, Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens, Griechen, Spanier) sind im SOEP überrepräsentiert, so dass hinreichende Fallzahlen für die Analyse der Migrantenpopulation zur Verfügung stehen. Darüber hinaus erlaubt das SOEP als Panelerhebung gezielte Längsschnittanalysen. So können repräsentative und verlässliche Aussagen über sozioökonomische Lebenslagen auch im Alter getroffen werden (vgl. Hunger 2000:226, Özcan/Seifert 2004). Auf die Daten des SOEP stützen sich auch viele andere Untersuchungen (vgl. Kohli 2000:19, Seifert 1995, Münz et al. 1999, Mika/Tucci 2006). Das SOEP ermöglicht zudem Analysen von Zusammenhängen zwischen objektiven sozioökonomischen Lebenslagen und subjektiven Wahrnehmungen und berücksichtigt seit 1994/1995 mit der Zuwanderererstichprobe auch die



(Spät-)Aussiedler. Eine ausführlichere Darstellung des SOEP als Datengrundlage für Migrationsanalysen findet sich in Kapitel 3.

In den Statistiken der GRV sind die zahlenmäßig größten Migrantengruppen, die der (Spät-)Aussiedler sowie jene der Personen aus den ehemaligen EU-Anwerbestaaten, dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei ebenfalls identifizierbar, obwohl letztere aufgrund des noch niedrigeren Durchschnittalters in geringerer Zahl enthalten sind. Dennoch lassen sich mit GRV-Daten auch kleine Renten beziehende Bevölkerungsgruppen abbilden. Da die angeworbenen Arbeitskräfte der ersten Generation „in den Jahren 1955 bis 1973 fast ausschließlich sozialversicherungspflichtig beschäftigt“ waren, sind sie in Daten der GRV gut repräsentiert (Mika/Tucci 2006: 464). Die GRV-Datengrundlage liefert jedoch keine Informationen über die Einkommensverhältnisse der Haushalte der Rentenbezieher. Insofern werden in den bisherigen Forschungen Primär- und Sekundäranalysen miteinander verbunden, um Lebenslagen der älteren Personen mit Migrationshintergrund abzubilden.

Weiterhin bleibt die Frage offen, inwiefern auf Grundlage der vorhandenen Daten über ältere Personen mit Migrationshintergrund adäquate analytische Aussagen getroffen werden können. Im Folgenden gilt es, verschiedene Facetten der empirischen Studien, die für das hier relevante Thema der Alterssicherung der Personen mit Migrationshintergrund von Bedeutung sind, weiter auszuführen. Dazu zählen zunächst die demografische Struktur der Bevölkerung und ihre Entwicklung, dann die Bildungs- und Erwerbsbiografien und schließlich deren Rolle für die Alterssicherung und das Einkommen im Alter.

## **2.2 Zur demografischen Struktur und Entwicklung der Migranten**

Um die heterogene demografische Struktur des Personenkreises der älteren Personen mit Migrationshintergrund nachvollziehen zu können, ist es wichtig, einen Überblick über die demografische Entwicklungen und Wandlungen der Migrantenpopulation zu geben, die wiederum mit unterschiedlichen Anwerbephase und Migrationsverläufen zusammenhängen (vgl. DZA 1982: 68f.). Hier sei vorab darauf hingewiesen, dass z.B. knapp die Hälfte der älteren Griechen, Italiener (45%) und Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (43%) in der Hauptanwerbephase zwischen den Jahren 1961 und 1970 zugewandert sind. Der in dieser Phase zugewanderte Anteil der türkischen Migranten im Alter zwischen 45 und 64 Jahren beträgt lediglich etwa 30% (vgl. Özcan/Seifert 2004: 30, ZfT-Studien 1992: 36). Der Anwerbestopp 1973 ist z.B. aufgrund der stärkeren Familienzusammenführung für die demografi-

sche Zusammensetzung der türkischen Bevölkerung ausschlaggebend. Insgesamt spielt die Betrachtung des Einwanderungsjahres und der unterschiedlichen Anwerbephasen für die Konstellation der älteren Kohorten eine signifikante Rolle (vgl. Özcan/Seifert 2004: 31). Eine gute Grundlage bietet die Studie von Özcan und Seifert, die im Weiteren besondere Berücksichtigung findet. Einerseits werden die für diese Forschung relevanten Altersgruppen unter anderem von 45 bis 65 Jahre und älter berücksichtigt, andererseits werden die Gruppen der Türken, Ex-Jugoslawen, Italiener, Griechen und Spanier im Hinblick auf deren Berufs- und Bildungsverläufe und Erwerbsbiografien im Vergleich zu Deutschen untersucht. (Spät-) Aussiedler werden in der Untersuchung nicht berücksichtigt.

### **2.2.1 Migrationsverläufe**

Da die demografische Struktur der Gruppe der älteren Personen mit Migrationshintergrund ab 45 Jahren aus der Türkei, Griechenland, den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens, Italien etc. unmittelbar mit den Anwerbephasen zusammenhängt, gilt hier besondere Aufmerksamkeit den Migrationsverläufen der ehemaligen „Gastarbeiter“ (vgl. Özcan/Seifert 2004: 30). Die unterschiedlichen Zuwanderungswellen, welche die Besonderheit der demografischen Struktur der ausländischen Bevölkerung bestimmten, sind durch die Anwerbeabkommen zwischen den ehemaligen Anwerbestaaten, das Rotationsprinzip (daher rührt auch die Bezeichnung der ausländischen Arbeitnehmer als „Gastarbeiter“, also nur auf Zeit bzw. vorübergehend Beschäftigte: vgl. Bade 1992: 394)<sup>4</sup> und den Anwerbestopp gekennzeichnet. Diese Faktoren sind für die demografische Zusammensetzung und Veränderung der Bevölkerungsstruktur insgesamt, aber auch innerhalb der ausländischen Bevölkerung, von Bedeutung. Durch die Anwerbeabkommen, die 1955 mit Italien, 1960 mit Spanien und Griechenland, 1961 mit der Türkei, 1964 mit Portugal und erst 1968 mit dem damaligen Jugoslawien abgeschlossen wurden, ergibt sich eine gruppenbezogene Bevölkerungsstruktur. Das Statistische Bundesamt unternahm im Jahr 1962 eine Untergliederung der Gruppen nach Nationalitäten, z.B. in „EG-Gastarbeiterländer“, „Jugoslawien“, „Türkei“ und „Sonstiges Ausland“ (Velling 1995: 37).

Die Zuwanderung wird in der Literatur anhand deskriptiver Kriterien in vier unterschiedliche Phasen unterteilt, mit denen jeweils ein Bevölkerungsrückgang oder eine Erhöhung der Be-

---

<sup>4</sup> Arbeitsverträge waren ursprünglich auf ein bzw. zwei Jahre befristet und wurden je nach Arbeitskräftenachfrage erneut verlängert (vgl. Seeberger 2003: 236).

völkerungszahl einherging. Mit der Rezession 1966/1967 nahm der Anteil der nichtdeutschen Wohnbevölkerung ab, da der Aufenthalt an die Beschäftigung gekoppelt war. Nach 1967 stieg die Zahl der Arbeitskräfte wieder, unter anderem durch eine Wiederaufnahme der Rückkehrer, die bereits angelernt waren und den Bedürfnissen der Unternehmen besser entsprachen (vgl. Herbert 2003: 223f. Blahusch 1999: 74ff.). Im Jahr 1970 betrug die Zahl der Nettozuwanderer etwa 600.000 Personen (vgl. Velling 1995: 31). Die Rezession der Jahre 1974/1975 bewirkte erneut eine Rückkehr von ausländischen Beschäftigten in Höhe von ca. 200.000 Personen (vgl. Münz et al. 1999: 50). In diesem Zusammenhang wird in der Literatur von einer „Pendelmigration“ oder, mit Blick auf das Arbeitsangebot, von „Ausländer[n] als Flexibilitätsreserve“ gesprochen (Herbert 2003: 206). Mit dieser Form von Migration gehen Unterbrechungen in den Erwerbsbiografien der Arbeitsmigranten einher. Ein erneuter Anstieg der Zahl von ausländischen Beschäftigten ist nach dem wirtschaftlichen Aufschwung gegen Ende der 1970er-Jahre zu verzeichnen. Bade verweist darauf, dass „[d]ie Zahl der ‚neuen‘, arbeits- und sozialrechtlich weniger gesicherten ‚Gastarbeiter‘ schrumpfte, während die Zahl derer stieg, die blieben und ihre Familien nachzogen“ (Bade 1992: 396). Anfang „1980 lebten 4,5 Mio. Ausländer in der Bundesrepublik (Ausländeranteil: 7%). Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer betrug 2,0 Mio., unter ihnen in erster Linie Arbeitsmigranten aus der Türkei (592.000), Jugoslawien (357.000) und Italien (309.000)“ (Münz et al. 1999: 50).<sup>5</sup>

Im Jahr 1983 wurde das Rückkehrförderungsgesetz eingeführt, das zu einer Emigration fast ausschließlich türkischer Bevölkerungsteile in ihr Heimatland führte (vgl. Velling 1995: 43). Die Zahl der Rückkehrer innerhalb der türkischen Bevölkerung, die sich ihre Rentenanwartschaften (Arbeitnehmerbeiträge) auszahlen ließen, betrug 40.000 bei 120.000 gestellten Anträgen (vgl. ebd.: 43f.). Die Rückkehrförderungs politik verursachte eine Rückkehr von insgesamt 300.000 Personen (vgl. ebd.). Die Zahl der Zuwanderer stieg jedoch auch nach dem Anwerbestopp im Jahre 1973 durch die Familienzusammenführung, da in der Anwerbephase wesentlich mehr Männer als Frauen angeworben wurden (vgl. Bauer et al. 2004: 13).

---

<sup>5</sup> Der Zusammenhang der lückenhaften Beschäftigung der sogenannten Gastarbeiter aufgrund der Pendelmigration mit deren Wirkung auf das spätere Renteneinkommen wird in den empirischen Untersuchungen kaum erfasst. Die aktuelle Kritik besteht darin, dass die empirischen Studien die ökonomischen und wirtschaftlichen Veränderungen, die weitgehend auch die sozialen und wirtschaftlichen Lebenslagen der Zuwanderer beeinflussen, kaum berücksichtigen (vgl. Ohliger/Raiser 2006: 6, Bauer et al. 2004: 31). Diese Kritik trifft auch auf die mangelnde Reflektion des Zusammenhangs zwischen der flexiblen Beschäftigungspolitik in der Phase der „Gastarbeiterära“ und den entstandenen Lücken in den Erwerbsbiografien der ausländischen Bevölkerung zu, die sich

Nach Berechnungen der Bundesanstalt für Arbeit kam es im Zeitraum von 1960–1973 auch zu einer Veränderung der Population angeworbener Frauen (vgl. Mattes 2005: 39). So betrug beispielsweise die Zahl der beschäftigten ausländischen Frauen, nach Nationalitäten gegliedert, im Jahre 1962 (von insgesamt 22.579): 11.852 Griechinnen, 8.615 Spanierinnen, 1.608 Italienerinnen, 504 Türkinnen, wobei in dem genannten Jahr weder Jugoslawinnen noch Frauen aus Portugal einwanderten. Im Jahre 1972 setzten sich die eingewanderten Frauen wie folgt zusammen (Gesamtzahl 42.992): 5.629 Griechinnen, 4.632 Spanierinnen, 32 Italienerinnen, 16.498 Türkinnen, 3.489 Portugiesinnen, 12.432 Jugoslawinnen. In dem Zeitraum zwischen 1962 und 1972 nahm die Zahl der beschäftigten Migrantinnen aus den EG-Ländern und Spanien also deutlich ab, während bei steigender Beschäftigtenzahl der weiblichen Einwanderinnen die Anzahl der Frauen aus der Türkei als auch der Jugoslawinnen und Portugiesinnen anstieg (vgl. ebd.).

Mit dem Fall der Berliner Mauer trat die jüngste Migrationswelle ein, welche die demografische Struktur der Migrantenpopulation erneut rapide veränderte. Insbesondere im Jahr 1989 erfolgte eine vermehrte Zuwanderung von Aussiedlern aus Osteuropa und Migrantinnen aus Jugoslawien. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg die Bruttozuwanderungsrate in diesem Jahr auf 1,5 Millionen (vgl. Velling 1995: 32). Infolge des Bürgerkriegs auf dem Balkan stieg die Zahl der Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Angaben des Bundesministeriums des Innern im Zeitraum von 1991–1993 auf 350.000 Personen (vgl. ebd.: 45, Fußnote 6). Diese Phase ist dadurch bestimmt, dass deutschstämmige Aussiedler auch im höheren Alter einwandern durften und einwanderten (vgl. Schopf/Naegele 2005: 387). Bei der jüngsten Migrationsphase sind die unterschiedlichen Zuwanderungszeiten zu beachten: „Die osteuropäischen Aussiedler kommen [...] fast ausschließlich aus Russland, Kasachstan und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion [...] Die höchsten Zuwanderungszahlen aus Rumänien wurden [...] erst in 1990 registriert. Bei den Aussiedlern gingen die Zahlen bereits 1991 deutlich zurück, da sich die Zahl der aussiedlungswilligen Rumänendeutschen bald erschöpft hatte“ (Velling 1995: 46f., vgl. Greif et al. 2003). Die hier geschilderten diskontinuierlichen Migrationsverläufe prägten die demografische Struktur der jeweiligen Bevölkerungsgruppen und deren Familienstrukturen, aber auch die demografische Zusammensetzung des Kreises der älteren Personen mit Migrationshintergrund innerhalb der

---

negativ auf die jetzigen Renteneinkommen und Lebensbedingungen der älteren Personen mit Migrationshintergrund auswirken dürften.

Zuwanderergruppen und im Vergleich zur deutschen Bevölkerung. Von einem einheitlichen Prozess der Alterung unterschiedlicher Herkunftsgruppen kann daher nicht gesprochen werden. Ein tendenziell einheitlicher Alterungsprozess kann nur bei Zuwanderergruppen derselben Nationalität erster Generation, die etwa im selben Alter eingewandert waren, festgestellt werden. Daher haben die Studien unterschiedliche Altersgruppen und zum Teil unterschiedliche Migrantengruppen zum Gegenstand ihrer Untersuchung.

### **2.2.2 Die demografische Struktur der Population der älteren Personen mit Migrationshintergrund**

Wie dargestellt, gestalten sich Alterung und Altersstruktur innerhalb der Population mit Migrationshintergrund in Abhängigkeit von den jeweiligen unterschiedlichen Einwanderungswellen, Eingliederungsphasen, Lebens- und Familienverläufen unterschiedlich. Die hier relevante Gruppe der älteren Personen umfasst beinahe ausschließlich solche aus der ersten Zuwanderungswelle, die in den Ruhestand eintritt (vgl. Bergemann/Halm 2006: 8).

In der Literatur werden demografische Abbildungen unter Vorbehalt der bisherigen Kritiken hinsichtlich der Forschungslücken, der ungenügenden Repräsentativität, der stark differierenden Altersstruktur innerhalb verschiedener Nationalitäten sowie der demografischen Struktur der älteren Personen mit Migrationshintergrund dargestellt (vgl. Schopf/Naegele 2005: 385). Laut Bevölkerungsfortschreibung des statistischen Bundesamtes betrug der Anteil der Ausländer über 60 Jahre und älter im Jahr 1995 6% (430.000 Personen) aller Personen in der betreffenden Altersgruppe (vgl. ebd.). Für Ende 2000 verzeichnen die Statistiken bezogen auf dieselbe Alterskohorte, dass unter den ca. 624.000 ausländischen Senioren und Seniorinnen die Türken mit ca. 143.000 Personen quantitativ die größte Gruppe bilden, gefolgt von ca. 62.000 Italienern, ca. 57.000 Zuwanderern aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens, ca. 49.000 Griechen, ca. 23.000 Spaniern und ca. 19.000 Polen (vgl. Bergemann/Halm 2006: 7).<sup>6</sup>

Nach den Berechnungen des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) hat sich im Zeitraum von 1991 bis 2002 der Anteil der älteren Ausländer über 50 Jahre nahezu verdoppelt (vgl. Bauer et al. 2004). Ein mit ca. 150% besonders starker Anstieg wird in dem betrachteten

---

<sup>6</sup> Die Untersuchung dieser Autoren bezieht sich im Kern auf die deutsche und türkische Bevölkerung ab 55 Jahren in Nordrhein Westfalen. Es werden jedoch im Hinblick auf andere Themenzusammenhänge wie z.B. die demografische Struktur der Gesamtbevölkerung oder im Hinblick auf die Renteneinkünfte andere Nationalitäten

Zeitraum bei den über 60-Jährigen verzeichnet (von 52.000 auf 132.000 Personen). Dieser Zeitraum markiert insofern eine demografische Wende in der Alterung der ersten Migrantengeneration (vgl. ebd.: 13).<sup>7</sup>

Die Alterung der Migranten schlägt sich in den Statistiken des Ausländerzentralregisters in den Folgejahren nieder. So verzeichnete die Behörde für Ende 2003 1,2 Millionen Ausländer, die 55 Jahre oder älter waren (vgl. Bergemann 2006: 297). Die genaue Zahl der Ausländer zwischen 55 und 65 Jahren betrug nach Angaben des Ausländerzentralregisters Ende 2003 736.700 Personen. Die Zahl der Ausländer im Alter von 65 Jahren und älter lag im selben Jahr bei 440.900 Personen, d.h. bei 6% (vgl. Bergemann/Halm 2006: 6).

Die jüngsten Zuwanderungswellen der (Spät-)Aussiedler spiegeln sich auch in die Veränderung der demografischen Entwicklung und Struktur der älteren (Spät-)Aussiedler wider. Nach Angaben der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration „waren von den 91.418 Spätaussiedlern, die im Jahr 2002 ins Bundesgebiet zugezogen sind, 6.023 bzw. 6,6% im Rentenalter“ (Dietzel-Papakyriakou 2005: 399). Schopf und Naegele geben an, dass unter den im Jahr 2004 eingereisten 60.000 (Spät-)Aussiedlern 5500 (9,2%) über 60 Jahre alt waren. Die Mehrheit davon bildeten mit 60% die Frauen (vgl. Schopf/Naegele 2005: 387). Sie schätzen, dass „ausgehend von einem Anteil von 10,2% der über 60-Jährigen (Spät-)Aussiedler/innen, die pro Jahr eingewandert sind, und unter Berücksichtigung derjenigen, die nach der Aufnahme das 60. Lebensjahr erreicht haben – heute mit einer Gesamtzahl von über 400.000 in Deutschland lebenden (Spät-)Aussiedler/innen dieser Altersgruppe gerechnet werden“ (ebd.). Die demografische Untersuchung von Dietzel-Papakyriakou umfasst ausländische Staatsbürger aus der Türkei, Italien, Serbien/Montenegro, Griechenland, Polen, Österreich, Kroatien, Portugal, Bosnien und Herzegowina, der Russischen Föderation und Sonstige. Bei der untersuchten Altersstruktur, die die Altersgruppen der unter 18 Jährigen bis 65 Jahre und älter umfasst, kommen Migranten aus EU-Staaten, Afrika und Asien hinzu. Schopf und Naegele haben außer den Nationalitäten der Österreicher, Polen

---

wie Italiener, Ex-Jugoslawen, Griechen, Spanier, Niederländer, Österreicher und Polen im Alter von 55 Jahren und älter in Betracht gezogen (vgl. ebd.: 12).

<sup>7</sup> Bauer et al. betrachten in ihrer Studie, auf die im Weiteren öfters zurückgegriffen wird, im Kern unterschiedliche Altersgruppen innerhalb der Gruppe der 50-Jährigen und älter. Ihre Erhebungen differenzieren ebenfalls nach Geschlecht in den Alterskohorten. Ferner werden die Gruppen nach Staatsangehörigkeit gegliedert, bei der Nationalitäten aus EU-Staaten, darunter Griechen und Italiener und Nicht-EU-Staaten, darunter ehemaliges Jugoslawien und Türkei berücksichtigt werden. Bei der Erhebung der Beteiligung am Erwerbsleben und der Stellung im Beruf kommt auch die Altersgruppe der 15 bis 50-Jährigen in Betracht (ebd.: 11-16). Bei der Analyse zur Arbeitslosigkeit ist die betrachtete Altersgruppe diejenige der 45-Jährigen und älter.

und Serben dieselbe Population zum Gegenstand ihrer Untersuchung und berücksichtigen zudem auch die Spanier. Die untersuchten Altersgruppen umfassen die 55–64-Jährigen und die über 65-Jährigen.

Je nach Herkunftsland oder -region ergeben sich unterschiedliche Altersverteilungen der Migrantengruppen. Betrachtet man den Anteil der über 64-jährigen Personen, so ergeben sich auf Basis des Mikrozensus für das Jahr 2007 je nach Herkunftsland der Zugewanderten folgende Quoten: Über 64 Jahre waren 11% der Zuwanderer aus den Staaten der EU(-27), jeweils 5% der Serben und der Türken, jedoch nur 2% der Afrikaner und 4% der Asiaten (Statistisches Bundesamt 2009a). Gleichzeitig sind geschlechtsspezifische Unterschiede zu berücksichtigen. In den Untersuchungen wird auf den hohen Anteil der Männer unter Ausländern verwiesen („Männerüberschuss“), der sich aus der Migrationsgeschichte ergibt (vgl. Venema/Grimm 2002: 81). Es wurden in den 1960er und 1970er-Jahren mehr ausländische Männer angeworben als Frauen, so dass die Geschlechterquoten bei älteren Migrantengruppen auch heute noch verschieden sein können. Laut dem Ausländerzentralregister lassen sich tatsächlich leichte Unterschiede finden. So betrug im Jahr 2007 der Anteil der Männer in der Altersgruppe der 60 bis 65-jährigen Ausländer 55%, und unter den über 65-jährigen waren 56% Männer (BAMF 2008). „Auf alle Altersgruppen betrachtet relativiert sich der Männerüberschuss auf 53,1 Prozent [...]. In der deutschen Gesamtbevölkerung verhält es sich umgekehrt: Bei Personen über 65 Jahren sind über 60 Prozent Frauen, bei den über 70-jährigen sogar 70 Prozent [...]. Dies hängt mit der höheren Lebenserwartung von Frauen und mit den nachwirkenden Kriegsfolgen zusammen“ (Bergemann/Halm 2006: 7). Nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes lag im Jahr 2007 der Anteil von Frauen in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund über 55 Jahre bei 52%, während der Frauenanteil der entsprechenden Altersklasse innerhalb der deutschen Bevölkerung 68% betrug (Statistisches Bundesamt 2009a).

Betrachtet man nur die Ausländer, so ist die Altersgruppe der über 65-Jährigen und vor allem der über 70-Jährigen weniger stark besetzt (vgl. Dietzel-Papakyrikou 2005: 399). Nach aktuellen amtlichen Daten beläuft sich die Zahl der älteren Personen mit Migrationshintergrund (55+) auf rund 2,8 Millionen. Darunter befinden sich 358.000 Türken, 231.000 Personen aus Bosnien und Herzegowina, Serbien und Kroatien, sowie 149.000 Italiener und 92.000 ältere Migranten aus Griechenland (Statistisches Bundesamt 2009a).

Das Deutsche Zentrum für Altersfragen prognostiziert, dass sich die Zahl der über 60-jährigen Migranten und Migrantinnen bis zum Jahr 2010 um bis zu 1,3 Millionen erhöhen und bis 2030 weiter stark steigen wird (vgl. Bergemann/Halm 2006: 6). Nach all diesen Zahlen kann von einer homogenen Altersstruktur der Migranten in Deutschland nicht ausgegangen werden. Dagegen spricht auch, dass das Remigrationsverhalten der älteren Personen in den empirischen Studien kaum bzw. ganz untererfasst und widersprüchlich diagnostiziert wird (vgl. Schulte 1995: 62). Während einige Autoren von einer Rückkehrillusion (vgl. Dietzel-Papakyrikou 1993: 10) sprechen, wird in anderen Untersuchungen wiederum angenommen, dass es zunehmend zur Rückkehr älterer Personen mit Migrationshintergrund kommen wird (vgl. Korte 1990: 208ff.).

### **2.2.3 Familienzyklen, Fertilität, Mortalität, Heiratsverhalten**

In der Literatur wird auch auf die Auswirkungen der unterschiedlich verlaufenden Einwanderungswellen auf die Familienzyklen verwiesen, die für die demografischen Strukturen der Haushalte und für ihre materielle Lage von Bedeutung sind. Generell lassen sich verschiedene Stadien des Familienzyklus unterscheiden, etwa die Phase der Familiengründung oder die der Auflösung von Familien. Während bis zum Anwerbestopp 1973 bei Ausländern die allein lebenden verheirateten Männer oder Frauen in Deutschland dominierten, deren Eheschließungen in den jeweiligen Herkunftsländern stattgefunden hatten, änderte sich die Struktur der Familien nach der Familienzusammenführung. Dabei wurden hinsichtlich der Geburtenraten, dem Heiratsverhalten und den binationalen Eheschließungen Unterschiede zwischen den verschiedenen Nationalitäten festgestellt (vgl. Weidacher 2000). Es erfolgen mehr Familiengründungen in der Aufnahmegesellschaft, wobei dies nicht bedeutet, dass die juristische Eheschließung auch hier stattgefunden hat. (vgl. BMFSFJ 2000: 76). Abhängig von den jeweiligen Einwanderungswellen muss von unterschiedlichen Eingliederungsphasen und Lebensläufen ausgegangen werden, die für die Familienverläufe maßgeblich sind. Deshalb ergeben sich auch Probleme bei Querschnittsvergleichen bzw. Querschnittsanalysen, da sie die Familienzyklen nicht genau abbilden. Probleme entstehen z.B., wenn „Familien einer Nationalität, die sich typischerweise häufiger in fortgeschrittenen Phasen des Familienzyklus befinden, mit Familien anderer Nationalitäten verglichen werden, die sich aufgrund einer historisch späteren Zuwanderungswelle in eher frühen Phasen des Familienzyklus befinden“ (ebd.: 77). Bei „rein querschnittlichen Betrachtungen“, wie es bei der amtlichen Statistik der Fall ist, treten generell Probleme auf, „wenn Nationalitäten miteinander verglichen werden“, die anderen rechtli-



chen Zuwanderungsbedingungen unterliegen und bei denen folglich die demografische Entwicklung anders verläuft (ebd.).<sup>8</sup> Die unzureichende Erfassung der Familienentwicklungen hat verschiedene Gründe. So bieten regionale Ämter, wie das Standesamt, vielfach keine adäquaten Daten zu den Eheschließungen, Geburtenraten und Sterberaten, weil diese häufig außerhalb des Erfassungsgebietes stattfinden. Beispielsweise werden ausländische Eheschließungen in Herkunftsländern oder bei Konsulaten in der Aufnahmegesellschaft bei Standesämtern nicht registriert. Familienverläufe nach Nationalität zu erfassen ist insbesondere bei binationalen Ehen schwierig, wenn Einbürgerungen erfolgen und die Unterscheidung in Staatsangehörigkeit und ethnische Herkunft nicht hinreichend genau erfolgt. Um die Eheschließungen der Migranten adäquat abzubilden, wird es als notwendig erachtet, eine Unterscheidung nach den Kriterien der inter- bzw. außerethnischen und nationalitätsinternen und -externen Heiraten vorzunehmen. Auch können Aussagen über die Mortalität von Ausländern aufgrund ihrer bisher völlig unzureichenden Erfassung in den Statistiken kaum gemacht werden. Einer der Gründe dafür ist, dass die Sterbenden zum größten Teil in ihren Heimatländern begraben und dort registriert werden (vgl. ebd.: 78f.). In den Zahlen der Einwohnermelderegister altern diese faktisch bereits heimgekehrten Migranten jedoch weiter, was – bei Nichtbeachtung dieses methodischen Problems – zu signifikant unterschätzten Mortalitätsraten führt (vgl. Kohls 2008).

Auch wenn der demografische Wandel unter älteren Personen mit Migrationshintergrund eindeutig festzustellen ist, können nach dem bisherigen Bewertungsstand der empirischen Befunde über die demografische Zusammensetzung und Altersstruktur dieses Personenkreises differenziertere Aussagen nur mit Vorbehalt getroffen werden.

### **2.3 Bildungs- und Erwerbsbiografien: Erklärungsfaktoren für das unterschiedliche Renteneinkommen**

Schul- und Bildungsverläufe sind wichtige Hinweise für die sektorale Platzierung auf dem Arbeitsmarkt und damit langfristig auch für die Erwerbsbiografien und die Einkommenssitua-

---

<sup>8</sup> „So werden beispielsweise Migranten türkischer Nationalität routinemäßig mit solchen anderer klassischer Anwerbenationalitäten verglichen, ohne zu berücksichtigen, dass in den letzten Jahren durch Asylbewerber kurdischer Ethnizität die Angehörigen türkischer Nationalität mit kurzer Aufenthaltsdauer nicht nur stark zugenommen, sondern sich auch in ihrer demografischen Zusammensetzung stark verändert haben. Entsprechend werden sich zwangsläufig bei Querschnittsvergleichen deutliche Niveau-Unterschiede für die geläufigen Eingliederungs-Indikatoren im Vergleich zu anderen Nationalitäten zeigen“ (BMFSFJ 2000: 77).

tion im Alter. Im folgenden Abschnitt werden daher Forschungsstudien zu Schul- und Bildungsverläufen der älteren Migrantenpopulation dargestellt.

### **2.3.1 Schul- und Bildungsverläufe**

Grundsätzlich ist für die erste Generation der Migranten kennzeichnend, dass sie im Vergleich zur deutschen Bevölkerung über niedrigere berufliche Qualifikationen verfügt. Einer der wichtigsten Gründe liegt in der arbeitsmarktpolitischen Regelung der Migration und Beschäftigungspolitik in der Anwerbephase. Es wurden in erster Linie an- oder ungelernte Arbeitskräfte angeworben, die bestimmte Lücken auf dem Arbeitsmarkt füllen sollten. Folglich kamen hauptsächlich Menschen aus Regionen, die noch agrarisch strukturiert waren.

Die Rolle von Schul- und Bildungsabschlüssen für die Positionierung auf dem Arbeitsmarkt ist ausgiebig untersucht worden. Im Hinblick auf die Position am Arbeitsmarkt stellen Granato und Kalter (2002) mit Daten des Mikrozensus fest, dass Differenzen in den erreichten Schul- und Ausbildungsabschlüssen zwischen Deutschen und Zugewanderten ursächlich für unterschiedliche Positionierungen auf dem Arbeitsmarkt sind. Vor allem in der ersten Generation der eingewanderten Migranten ist eine ethnische Unterschichtung feststellbar. Granato und Kalter (2001) konnten zudem in einer anderen quantitativen Studie zeigen, dass die Unterschichtung der Migranten auch im Hinblick auf die Positionierung als Angestellte überwiegend auf die Schul- und Bildungsabschlüsse zurückzuführen sind. Mit Daten des Mikrozensus 1996 können sie belegen, dass erwerbstätige ZuwanderInnen aus den früheren Anwerbeländern aufgrund ihres durchschnittlich niedrigeren Ausbildungsniveaus eine deutlich geringere Chance haben, Angestelltenpositionen einzunehmen als vergleichbar ausgebildete Deutsche ohne einen Migrationshintergrund. Weitere Bestätigung fanden die Autoren auch in einer weiteren Studie, in der sie zu dem Schluss kamen, dass ein Großteil der ethnienspezifischen Arbeitsmarktunterschiede tatsächlich auf Ausbildungsdefizite zurückzuführen sind, die dem Arbeitsmarkteintritt vorgelagert sind (Kalter/Granato 2007: 309).

Auch andere Studien reflektieren die unterschiedlichen Schul- und Bildungsverläufe von älteren Migranten, die Aussagen über deren Anteil in bestimmten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsfeldern ermöglichen (vgl. ZfT-Studien 1992: 34f.; Velling 1995:119ff.; Freie und Hansestadt Hamburg 1998: 66ff.; Olbermann/Dietzel-Papakyriakou 1995: 54f.; Goldberg et al. 2004: 29f.; Özcan/Seifert 2004: 9f.). Allerdings muss darauf hingewiesen

werden, dass diese Studien zumeist regional durchgeführt wurden und (Spät-)Aussiedler nicht berücksichtigen. Im Folgenden werden die Ergebnisse einer Studie exemplarisch aufgegriffen und dargestellt.

Die von Özcan und Seifert durchgeführte Studie zur Lebenssituation von Migranten in Deutschland, die auf den Daten des Mikrozensus basiert, gibt für den Zeitraum 1997 bis 2002 die Schul- und Bildungsabschlüsse von Türken, Griechen, Italienern und ehemaligen Jugoslawen wieder (Özcan/Seifert 2004). Untersucht wurden die drei Alterskohorten 18 bis 44, 45 bis 64 sowie 65 Jahre und älter. In dieser Studie wird auf Unterschiede in den Schul- und Bildungsverläufen der verschiedenen Alterskohorten verwiesen. Dabei besteht eine negative Korrelation zwischen Bildungsniveau und Alterskohorte. So hat „die jüngste Altersgruppe den höchsten und die der über 64-Jährigen den niedrigsten durchschnittlichen Bildungsgrad“ (ebd.: 9f.). Dennoch bestätigt auch diese Studie die allgemeine Tendenz, dass Migranten unabhängig vom Alter ein niedrigeres Bildungsniveau aufweisen als Deutsche und dass es innerhalb der einzelnen Nationalitäten erhebliche Unterschiede gibt. Das niedrigste Bildungsniveau aller Alterskohorten ist bei Türken zu finden. Ein spezifischer Verlauf der Schulbildung fällt bei den Jugoslawen auf: Während der Anteil derjenigen, die eine Hauptschule besucht haben, relativ hoch ist, weisen Jugoslawen über 64 Jahren mit 8,3% fast den gleichen Anteil an Fachhochschulabsolventen auf wie die Deutschen (8,8%; vgl. ebd.: 10). Die Griechen haben im Vergleich zu anderen Nationalitäten in der Alterskohorte der 18- bis 44-Jährigen mit 26,4% die höchsten Quoten an (Fach)Hochschulabsolventen, wobei dieser Anteil noch unter dem der Deutschen (30,2%) liegt. Die älteren Griechen über 64 Jahre weisen hingegen ein niedrigeres Bildungsniveau auf. Weiterhin zeigen die Untersuchungen über die berufliche Bildung ähnliche Trends wie diejenigen, welche den Schulbesuch betreffen. Große Diskrepanzen im Anteil der 18–44-jährigen Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss sind zwischen Deutschen (ca. 23%) und Türken (ca. 68%) festzustellen. Je höher das Alter ist, desto niedriger ist die Zahl der Ausbildungsabsolventen. Das macht sich auch bei Deutschen über 64 Jahre bemerkbar, von denen ca. 36% ohne beruflichen Ausbildungsabschluss sind. Auffällig ist, dass 65,4% der Italiener über 64 Jahre über einen beruflichen Bildungsabschluss verfügen. Zum Vergleich: Der Anteil der Griechen ohne Bildungsabschluss liegt bei den 45- bis 64-Jährigen bei ca. 71% und bei den über 64-Jährigen bei 80% (vgl. ebd.: 11f.).

Die Schul- und Berufsverläufe von (Spät-)Aussiedlern weisen einen anderen Verlauf auf. Ihre Schulbildung ist im Gegensatz zu der anderer Migrantengruppen am ehesten mit derjenigen

der Einheimischen vergleichbar (vgl. Tucci 2008a: 202). Nach den Berechnungen von Münz et al. (1999) verfügen 30% der (Spät-)Aussiedler im erwerbsfähigen Alter über einen in ihren Heimatländern erworbenen mittleren oder höheren Schulabschluss. Die meisten von ihnen haben mit ca. 37% eine Pflichtschule in ihren Heimatländern besucht. Der Anteil ohne Bildungsabschluss bzw. mit einem Hauptschulabschluss beträgt 10%. Mit ca. 6% hat ein geringer Anteil das Abitur (vgl. Münz et al. 1999: 138). Durch die Eingliederungsmaßnahmen in Deutschland ist eine Zunahme der Qualifizierungen bei den (Spät-)Aussiedlernachkommen festzustellen (vgl. Tucci 2008: 202f.). Jedoch ist anzumerken, dass die Prognosen, nach denen z.B. die (Spät-)Aussiedler ein höheres Bildungsniveau und deshalb bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt aufzuweisen hätten, bereits widerlegt worden sind (vgl. Westphal 2003: 137, BMFSJ 2000: 183). Denn ihre erreichten beruflichen Qualifikationen werden in Deutschland nicht als gleichwertig anerkannt und behindern deshalb eine berufliche Weiterentwicklung.

Wie die dargestellten Studien belegen, lassen sich bei den Migranten aus den ehemaligen Anwerbeländern sowohl innerhalb der Alterskohorten als auch zwischen den Nationalitäten sowie im Vergleich zu den (Spät-)Aussiedlern und anderen Herkunftsgruppen erhebliche Bildungsunterschiede feststellen.

### **2.3.2 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbiografien**

Für die Einschätzung der Erwerbssituation und der mit der Erwerbstätigkeit zusammenhängenden Alterssicherung der älteren Migranten ist es zunächst wichtig zu klären, was unter „Erwerbstätigen“ zu verstehen ist. Eine Untergliederung der ausländischen Erwerbstätigen wird nach der Stellung im Beruf als abhängig oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Selbstständige vorgenommen (vgl. Velling 1995: 119).<sup>9</sup> Die Differenzierung untergliedert jeweils nach „Aufenthaltsdauer“ und „Geschlecht“, gibt Hinweise auf die unterschiedlichen Beschäftigungs- und Versicherungsjahre und damit die Entlohnungshöhe der ausländischen Bevölkerung (Velling 1995: 118).

---

<sup>9</sup> Als geringfügig Beschäftigte galten nach der Definition des Mikrozensus 1991 diejenigen, die einer sozialversicherungsfreien Beschäftigung nachgingen, also weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiteten und dabei einen Höchstverdienst von damals 480 DM erzielten (vgl. Velling 1995). „Seit dem 1. April 2003 werden als geringfügig Beschäftigte (Minijobs) solche Arbeitsverhältnisse gezählt, bei denen die Bruttoverdienstgrenze 400 Euro monatlich beträgt [...] Arbeitet eine Arbeitnehmerin oder ein Arbeitnehmer innerhalb eines Kalenderjahres nicht mehr als 50 Arbeitstage bzw. zwei Monate, handelt es sich um eine kurzfristige Beschäftigung und damit ebenfalls um einen Minijob“ (BMAS 2008b: 14). Für diese Minijobs werden Rentenversicherungspauschalen erhoben.

### *Erwerbsbeteiligung*

Aufgrund des zunehmenden demografischen Alterungsprozesses werden ältere Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich auch ihrer Erwerbsbiografien nach Alterskohorten gegliedert betrachtet. Während der Mikrozensus Informationen über die Erwerbsbeteiligung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund liefert, muss für eine nach Herkunfts- und Altersgruppen differenzierte Übersicht auf die Studie von Özcan und Seifert zurückgegriffen werden.

Der siebte Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland gibt auf Basis des Mikrozensus 2005 Auskunft über die Erwerbsbeteiligung der unterschiedlichen Migrantengruppen (BBMFI 2007). Ein Indikator für die Teilnahme am Arbeitsleben in Deutschland ist die durchschnittliche Erwerbsbeteiligung. Sie gibt den Anteil von Erwerbspersonen (Erwerbslose und Erwerbstätige) an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) wieder. Personen mit Migrationshintergrund weisen mit rund 68% eine geringere durchschnittliche Erwerbsbeteiligung auf als Personen ohne Migrationshintergrund mit 75% (ebd.: 61). Ist die Differenz zwischen Männern mit Migrationshintergrund und solchen ohne mit fast drei Prozentpunkten relativ gering, so ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Migrationshintergrund mit rund 58% deutlich geringer als die der autochthonen Frauen mit fast 69%. Jedoch zeigen sich deutliche Unterschiede, wenn man nach dem Migrationshintergrund differenziert. So erreichen (Spät-)Aussiedler und deren Nachkommen mit einer durchschnittlichen Erwerbsbeteiligung von fast 74% das Niveau der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, während sowohl Eingebürgerte (67,8%) als auch Zugewanderte (65,9%) deutlich darunterliegen (ebd.).

Differenziert man die zugewanderte Bevölkerung weiter nach Herkunftsgruppen und betrachtet die Erwerbsbeteiligung der im Zentrum dieser Studie stehenden Altersgruppen, ergibt sich jedoch ein abweichendes Bild. „Bei den 45- bis 64-Jährigen hatten Deutsche sowie Personen aus Griechenland und dem ehemaligen Jugoslawien mit jeweils knapp unter 60% in etwa die gleichen Erwerbsquoten, Italiener hatten mit 63,3% sogar eine höhere Erwerbsbeteiligung als Deutsche“ (Özcan/Seifert 2004: 20). Ein eindeutig negativer Trend zeigt sich in dieser Alterskohorte bei türkischen Beschäftigten. Während deren Erwerbsbeteiligung im Jahre 1997 bei 39,7% lag, geht sie im Jahre 2002 auf 34,5% zurück. Ein wiederum anderes Bild ergibt sich bei der Kategorie der „64-Jährigen und älter“. In dieser Alterskohorte zeigt sich ein deutlicher

Rückgang der Erwerbsbeteiligung der Gesamtpopulation. Dennoch lassen sich weiterhin Unterschiede zwischen Herkunftsgruppen feststellen. Im Jahre 1997 weisen ältere Ausländer im Vergleich zu älteren Deutschen eine deutlich höhere Erwerbsquote auf. Mit 9,1% liegt die der Griechen am höchsten, es folgen mit 8,3% die Italiener und die Jugoslawen, mit 6,3% die Türken und mit 2,6% die Deutschen.

Der Studie von Bauer et al. zufolge umfasste die Anzahl der erwerbstätigen Personen unter den Migranten zwischen 50 und 65 Jahren im April 2002 888.000 Personen (81% der Erwerbspersonen), wobei die abhängig beschäftigten Arbeiter und Angestellten einen Anteil von 85% an den Erwerbspersonen ausmachten (ca. 757.000 Personen). Die Zahl der selbstständigen älteren Migranten betrug 108.000 Personen (Selbstständigenquote: 12%), lag also ca. 4,4 Prozentpunkte höher als der Anteil der ausländischen Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 45 Jahren (vgl. Bauer et al. 2004: 17). Jedoch konstatiert diese Studie, dass es seit Beginn der 1960er-Jahre tendenziell einen Rückgang unter allen abhängig Beschäftigten der ausländischen Bevölkerung gab. Durch den Familiennachzug der 1970er-Jahre fiel der Anteil schon bis zum Beginn der 1980er-Jahre von fast 100% auf ca. 80%. Korrelierend gab es eine stetige Zunahme der Selbstständigkeit unter der ausländischen Bevölkerung. Nach Vellings Berechnungen ist die Rate der Selbstständigkeit bei Türken, Jugoslawen, Spaniern und Portugiesen sehr gering, während sie bei Griechen und Personen sonstiger Nationalitäten höher ist. Die Studie zeigt eine Korrelation zwischen Aufenthaltsdauer und Selbstständigkeit bei Ausländern der ersten Generation: Je länger der Aufenthalt, desto stärker nimmt der Anteil der Selbstständigen zu (vgl. Velling 1995: 120f.). Demnach werden Selbstständigkeit und Unternehmertum unter den Migranten immer häufiger. In den letzten Jahren hat die Zahl der Neugründungen von Gewerben durch Personen mit Migrationshintergrund kontinuierlich von 76.000 in 2003 auf rund 137.000 in 2006 zugenommen. Dabei ist laut dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vor allem die Zahl der Neugründungen durch polnische Staatsangehörige stark angestiegen und hat sich zwischen Mai 2004 und Dezember 2006 auf rund 47.000 verzwanzigfacht (vgl. BAMF 2009: 92).

### *Beschäftigungsfelder und Berufsstruktur*

Wie sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Untersuchungen belegen, sind die Erwerbsbiografien der Arbeitsmigranten im Vergleich zu denen der Deutschen dadurch gekennzeichnet, dass Migranten als un- und angelernte Arbeitskräfte in Niedriglohnssektoren eingesetzt wurden (vgl. Seeberger 2003: 236). Die Beschäftigungsfelder waren nationalitäten-

wie geschlechtsspezifisch segmentiert, was auch entsprechend unterschiedliche Einkommen zur Folge hatte bzw. hat. Die sektoral unterschiedliche Beschäftigung führte zu einer Lohnhierarchie zwischen deutschen und nichtdeutschen Beschäftigten und zwischen Arbeitnehmern unterschiedlicher Nationalitäten, die für die unterschiedlichen Einkommensverhältnisse und materiellen Lebenslagen der Menschen im Rentenalter ursächlich ist (vgl. Mattes 2005: 204, Schopf/Naegele 2005: 387). In der Literatur wird von einer sozialstrukturellen „*Unterschichtung*“ gesprochen, die die „berufliche Stellung, Einkommen und Wohnsituation“ der Personen mit Migrationshintergrund umfasst (Hoffmann-Nowotny 1987: 48f., Herv. i. O.).

Die heute älteren Migranten waren überwiegend im sekundären Sektor abhängig beschäftigt (vgl. Schäfer 1985: 71). Die Zahl der deutschen Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe (Bergbau, Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung sowie das übrige Verarbeitende Gewerbe) nahm zwischen den Jahren 1961 und 1971 um 870.000 Beschäftigte ab, während sich die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen auf 1,1 Millionen erhöhte (Mattes 2005: 193).<sup>10</sup> Gesprochen wird von einem Substitutionseffekt insbesondere in der Hauptanwerbeperiode (1962-1972). Demnach besetzten ausländische Arbeitskräfte die Stellen, die weniger attraktiv für Deutsche, gesundheitsschädlich und risikoreicher waren (vgl. Schäfer 1985: 73, Mehrländer 1987: 28).

Schäfer fasst die prozentuale Verteilung der ausländischen Erwerbstätigen auf die Branchen für das Jahr 1983 wie folgt zusammen: „Gießereien mit einer Quote ausländischer Arbeitnehmer von 25,2% [lagen] an der Spitze [...], gefolgt von der Textil- (18,2%) und Kunststoffverarbeitung (17,6%), den Ziehereien, der Stahlverformung u.ä. (15,8%), der EBM-Warenherstellung (15,5%), dem Straßenfahrzeugbau (15,4%) und der Papierverarbeitung (15%)“ (Schäfer 1985: 71). Es gibt jedoch zu berücksichtigende Unterschiede in den Erwerbsbiografien der Herkunftsgruppen. Während die Untersuchungen im Jahre 1968 den Anteil der un- und angelernten männlichen ausländischen Arbeiter insgesamt mit 84%, für Frauen mit 96%, angeben, besaßen jugoslawische Männer im Vergleich überdurchschnittliche Berufsqualifikationen und waren zu 55% als Facharbeiter tätig. Dies hängt mit dem Anwerbeabkommen mit Jugoslawien aus dem Jahr 1968 zusammen, da damals die Einreise der Hilfsarbeiter phasenweise gestoppt wurde, weil sich eine Nachfrage nach qualifizierten Arbeits-

---

<sup>10</sup> Diese und folgende Datenangaben von Mattes beinhalten unter anderem ihre eigene Zusammenstellung und Berechnung der Erfahrungsberichte der Bundesanstalt für Arbeit im Zeitraum von 1968 bis 1972 und der Volks- und Berufszählung des Statistischen Bundesamtes von 1961 bis 1970 (vgl. Mattes 2005: 185).

kräften ergab (vgl. Mattes 2005: 202). Die jüngsten Untersuchungen verzeichnen, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig „Beschäftigten im sekundären Sektor [...] sich Anfang der neunziger Jahre unter türkischen Beschäftigten auf 69%, unter Griechen auf 67% und bei Italienern auf 61% [belief], während er im Durchschnitt aller Beschäftigten aus EU-Ländern 58% betrug“ (Bauer et al. 2004: 22).

Einen Überblick über die Berufs- und Erwerbsituation der (Spät-)Aussiedler geben Mammey und Schiener (1998). Die wesentlich höheren Qualifikationen der (Spät-)Aussiedler lassen sich sowohl hinsichtlich zertifizierter und informeller Qualifikationen als auch der Professionen und Semi-Professionen in Deutschland nur unvollständig verwerten vgl. Mammey/Schiener 1998: 105).<sup>11</sup> Die allmählichen Veränderungen der Berufsstrukturen in Deutschland im Sinne qualifikatorischer Aufwertungen von Berufen und Tätigkeiten innerhalb der Sektoren parallel zu modernen technologischen Entwicklungen und zum Wandel der Arbeitswelt haben den Autoren nach zur Entwertung der Berufe und Qualifikationen der (Spät-)Aussiedler geführt (ebd.: 105). Mit der niedrigeren Einstufung der Berufsqualifikationen korrespondiert die niedrigere sektorale Platzierung auf dem Arbeitsmarkt (vgl. Greif et al. 2003: 83). Dies zeigt sich bei dem Vergleich der Berufsstrukturen in den Herkunftsländern und der Beschäftigung in Deutschland 1994. Die Untersuchung ergibt eine im Vergleich zu Frauen höhere Erwerbstätigkeitsquote bei Männern im sekundären Sektor, insbesondere als qualifizierte und unqualifizierte Arbeiter. Die Frauen weisen höhere Anteile in kaufmännischen sowie in Verwaltungs- und Büroberufen auf (vgl. Mammey/Schiener 1998: 106). Analysiert man die Herkunft der (Spät-)Aussiedler hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit der Verteilung der Beschäftigten auf die verschiedenen Sektoren, ergibt sich, dass der Anteil der Aussiedler aus Polen im primären Sektor (Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau) im Vergleich zu dem der Deutschen geringer ist, während der Anteil der Aussiedler aus Rumänien und der ehemaligen Sowjetunion etwas über den bundesdeutschen Werten liegt (vgl. ebd.: 107). Mammey und Schiener weisen darauf hin, dass hinsichtlich der höher qualifizierten Berufe im sekundären Sektor die Anteile der einzelnen Herkunftsländer unter

---

<sup>11</sup> Berufszweige werden von den Autoren in „Fordistische Berufe“ (leitende Angestellte, Verwaltungsberufe, kaufmännische Berufe, qualifizierte Arbeiterberufe, unqualifizierte Arbeiterberufe) und „Post-industrielle Berufe“ (Professionen, Semi-Professionen, Qualifizierte Dienstleistungsberufe, Unqualifizierte Dienstleistungsberufe) unterschieden (Mammey/Schiener 1998: 102). Zu Professionen gehören die Berufe wie unter anderem Ingenieure, Mathematiker, Ärzte, Gymnasiallehrer, Universitätsprofessoren und Semi-Professionen umfassen z.B. Zahn-techniker, Augenoptiker, Heimleiter, Real-, Volks-, Sonderschullehrer, qualifizierte Dienstleistungsberufe Köche, Heilpraktiker, Friseur und unqualifizierte Dienstleistungsberufe Tankwarte, Pförtner, Helfer in der Krankenpflege etc. (vgl. ebd.).



den Gesamtanteilen zwar gleiche Werte aufweisen, aber Ungleichheiten in anderen Berufen existieren. Unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses von unqualifizierten und qualifizierten ArbeiterInnen waren 60% aller Arbeiter aus der ehemaligen Sowjetunion unqualifiziert, 70% der aus Rumänien stammenden Personen hingegen qualifiziert. Es gibt Abweichungen im postindustriellen Sektor, allerdings nur unter Semi-Professionen und Technikern (vgl. ebd.: 108). Die Autoren konstatieren, dass die geschlechtsspezifische Segmentierung der Arbeitsmärkte in den Herkunftsländern sich nach Ankunft in Deutschland fortsetzte: „88,3% der männlichen Aussiedler sind oder waren 1994 zuletzt im Sektor der fordistischen Berufe beschäftigt, während 54,6% der weiblichen Aussiedler im Sektor der post-industriellen Dienstleistungsberufe beschäftigt waren“ (ebd.: 109, vgl. Greif et al. 2003: 82f.).

In Bezug auf die betriebliche Beschäftigungssituation ausländischer Arbeiter und (Spät-)Aussiedler ragen insbesondere fünf Dimensionen heraus: Niedrige Qualifikationsanforderungen (relativ geringe Chancen für einen betrieblichen Aufstieg; Aufstieg lediglich möglich vom Status eines ungelernten zu dem eines angelernten Arbeiters); monotone Arbeitsverrichtung (mechanisierte Reihen- und Fließbandanfertigung), Akkord- und Schichtarbeit (47% gewerblich beschäftigte Ausländer), überdurchschnittliches Arbeitsrisiko (überproportionale Betroffenheit ausländischer Arbeiter) (vgl. Schäfer 1985: 74ff., Greif et al. 2003: 83). Diese sektorale Verteilung kann als Indiz für den schlechteren Gesundheitszustand, die häufige Frühverrentung und Invalidität der älteren ausländischen Migranten gedeutet werden (vgl. Becker 2000: 320f.). Dies trifft in hohem Maße auf die älteren Migranten im Alter von 45 bis 64 Jahren zu, die aufgrund von Krankheit über eine längere Zeit erwerbsunfähig waren (vgl. Özcan/Seifert 2004: 25).

### *Erwerbsbiografien von Frauen*

Die sozialstrukturelle Unterschichtung und Segmentierung in Beschäftigungssektoren erfolgte auch geschlechtsspezifisch. Frauen wurden etwa für Montagearbeiten (vor allem in der Elektro- und Textilindustrie) und Arbeit am Fließband angeworben und beschäftigt. Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt sowie die Rationalisierungen durch leistungsfähigere Maschinen, die zu Akkordarbeit und erhöhter Arbeitsbelastung der Fabrikarbeiter führten, trafen daher insbesondere ausländische Frauen (vgl. Schäfer 1985: 75). Darüber hinaus verrichteten diese überwiegend Hilfsarbeiten im Büro- und Verkauf, in Reinigung und Küche, als Zimmermädchen und Stationshilfen (vgl. Mattes 2005: 200ff.). Geringfügige Beschäftigungen in Reinigungsberufen sind insbesondere bei Frauen aus ehemaligen Gastarbeiterländern sehr

stark vertreten (vgl. Velling 1995: 121). Insgesamt stieg der Anteil der erwerbstätigen ausländischen Frauen im Zeitraum von 1960 bis 1973 von rund 43.200 auf 706.600 (vgl. ebd.: 185). Nach dem Ergebnis der Volks- und Berufszählung 1970 lag die Beschäftigungsquote der Ausländerinnen im Jahre 1970 mit 71% deutlich höher als bei deutschen Frauen (43%) (vgl. ebd.:188). Bedenkt man, dass dieser Zeitpunkt in der Phase der Arbeitsanwerbung lag, sind die Unterschiede jedoch nicht weiter verwunderlich. Während sich deutsche Frauen aufgrund des Babybooms und der Renaissance traditioneller Familienbilder in den 1960er-Jahren zunehmend aus dem Erwerbsleben zurückzogen, wurden sie von ledigen bzw. alleinlebenden und kinderlosen Arbeitsmigrantinnen substituiert (vgl. ebd.: 189, Bade/Oltmer, 2007; Münz et al, 1999).

### *Begrenzte Aufstiegsmöglichkeiten*

In der Literatur wird auf die gravierenden Unterschiede bei den Aufstiegsmöglichkeiten von deutschen und ausländischen Erwerbstätigen hingewiesen (vgl. Schultze 1990: 125). Während eine zunehmende Konzentration der ausländischen Arbeiter in sekundären Wirtschaftssektoren erfolgte, stieg die Quote der deutschen Bevölkerung insbesondere im tertiären Sektor (Handel, private – und öffentliche Dienstleistungen) (vgl. Schäfer 1985: 68f.). Mattes’ Berechnungen zeigen im Zeitraum von 1961–1971 eine Zunahme des Anteils von erwerbstätigen Deutschen im expandierenden Dienstleistungsbereich von 8,1 auf 9,1 Millionen (vgl. Mattes 2005: 193). Ein beruflicher Aufstieg ausländischer Erwerbstätiger von ungelernten zu angelernten Arbeitern war zwar gegeben, aber ein Aufstieg zu höheren Positionen kaum möglich (vgl. ebd.: 202). Auch wenn z.B. die Zahl der ausländischen Beschäftigten im Dienstleistungssektor zwischen 1961 und 1971 von 90.400 auf rund 401.300 stieg, erfolgte dennoch eine Unterschichtung (vgl. ebd.: 193f.). Dadurch wurden Deutsche wesentlich stärker in Büro- und Handelsberufen beschäftigt, während ausländische Beschäftigte in erster Linie als Hilfsarbeiter in weniger attraktiven Branchen mit weniger Erwerbseinkommen tätig waren (vgl. ebd.). Diese Tendenz wird auch durch die Berechnungen von Biller aus dem Jahr 1983 bestätigt, denen zufolge der Anteil der Deutschen im tertiären Sektor im Jahre 1961 bei 38,1% lag (ausländische Erwerbstätige: 21,1%) und im Jahre 1981 auf 51,6% stieg (ausländische Erwerbstätige: 29,8%) (vgl. Schäfer 1985: 71).

Die Ergebnisse der Studien bewerten die Chancen eines Berufsaufstiegs von Frauen als wesentlich schlechter als für Männer (vgl. Schultze 1990: 126). Prozentuale Angaben sehen wie folgt aus: „65% aller ausländischen Arbeitnehmer/innen besetzten 1985 un- oder angelernte

Arbeiterpositionen, 20,8% waren Fach- oder Vorarbeiter, 10,4% gaben an, Angestellte zu sein, und 3,4% befanden sich in einer betrieblichen Berufsausbildung. Der Vergleich von Männern und Frauen zeigt, dass Frauen häufiger un- oder angelernte Tätigkeiten ausübten (73,2% versus 60,1%)“ (ebd.: 125).

Der Berufsstatus der (Spät-)Aussiedler ist von einem erheblichen Abstieg gekennzeichnet. Aufgrund der niedrigeren Einstufung ihrer beruflichen Qualifikationen nach der Migration nach Deutschland können nach Westphal nur wenige ihren beruflichen Status halten und sind sogar gezwungen, auch Hilfsarbeitertätigkeiten anzunehmen (vgl. Westphal 2003: 138).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Arbeitsmigranten für solche Sektoren auf dem Arbeitsmarkt angeworben und eingegliedert wurden, für die keine höhere berufliche Qualifikation erforderlich war. Aber auch die Betriebe vernachlässigten eine der Arbeitsmarktlage entsprechende Weiterqualifizierung der Arbeitsmigranten, so dass kein signifikanter sozialer und ökonomischer Aufstieg und damit auch keine damit einhergehende Verbesserung der ökonomischen Situation und individuellen Versorgung im Alter erfolgen konnte (vgl. Schäfer 1985: 75, Schultze 1990: 127). Die Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen, die für (Spät-)Aussiedler angeboten wurden und werden, zeigen auch in ihren Lebenslagen keine besonderen Erfolge (vgl. Westphal 2003: 138).

### **2.3.3     Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Lücken in Erwerbsbiografien und Ausstieg aus dem Erwerbsleben**

Wie aus den Migrations- und Erwerbsverläufen abzuleiten ist, stellt die Arbeitsmarktlage eine wichtige Variable für die Erwerbstätigkeitszeiten und die Dauer der Beschäftigung älterer Migrant/innen dar. Die Rezessionsphasen spiegeln sich in Lücken in den Erwerbsbiografien wider (vgl. Kühl 1987: 35). Angesichts der Rationalisierungsprozesse, des technologischen Umbruchs und des Strukturwandels im Beschäftigungssystem belegen Studien die überdurchschnittliche Betroffenheit der älteren MigrantInnen von Arbeitslosigkeit (vgl. Miegel 1984: 84, Breithecker/Burkert 2008: 251). Der Grund für die überproportionalen Erwerbslosenraten hängt unmittelbar mit der Konzentration der ausländischen Arbeiter in bestimmten Wirtschaftszweigen des sekundären Sektors zusammen. Der zunehmende Abbau von Arbeitsplätzen in Gießereien, in der Eisen- und Stahlerzeugung, im Bergbau, Baugewerbe und in der Textilindustrie betraf in hohem Maße die in diesen Zweigen arbeitenden Ausländer. Zwischen 1977 und 1983 nahm die Zahl der Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe um 405.000 bzw.

4,8% ab (vgl. Miegel 1984: 84). Die die steigende Arbeitslosigkeit ist für die Konjunktur- und Beschäftigungseinbrüche in den Jahren 1974 und 1982/84 kennzeichnend. „1975 lag die Quote registrierter ausländischer Arbeitsloser bei 6,8% bei einer Gesamtarbeitslosigkeitsquote von 4,7%; 1984 hatte sie sich auf 15,0% bei einer Gesamtarbeitslosenquote von 9,5% gesteigert“ (Schäfer 1985: 77).

Im Rahmen der genannten Konjunktur- und Beschäftigungseinbrüche waren die türkischen Migranten von Arbeitslosigkeit überproportional betroffen. Ihr Anteil an der Arbeitslosigkeit war im Vergleich zu dem von Spaniern und Portugiesen doppelt so hoch (vgl. ebd.: 78). Auch die späteren Studien belegen die durch die Veränderung der Konjunktur- und Beschäftigungslage eingetretenen höheren Arbeitslosigkeitsquoten insbesondere innerhalb der Population der älteren MigrantInnen aus ehemaligen Anwerbestaaten. Neben der Tatsache, dass sie hauptsächlich Arbeiten im sekundären Sektor nachgingen, verhinderten ihre niedrigere Schulbildung und das Fehlen von Weiterqualifizierungsmaßnahmen einen innerbetrieblichen Aufstieg (vgl. Just 1989: 11f., Bauer et al. 2004: 21f., Seifert 1995: 173f.). In diesem Zusammenhang wird in der Literatur von „geringer beruflicher Mobilität“ der ausländischen Erwerbstätigen gesprochen, mit der – wie oben erwähnt – eine Unterschichtung der Löhne einhergeht (vgl. Mehrländer 1987: 25f.).

Das von der Arbeitsmarktlage und der sektoralen Verteilung abhängige Arbeitslosigkeitsrisiko schlägt sich auch in den aktuellen Erwerbslosen- und Arbeitslosenquoten nieder. Betrachtet man die Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Jahr 2005, so lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Zuwanderergruppen und der autochthonen Bevölkerung feststellen (BBMFI 2007). Die Erwerbslosenquote der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist mit 18% fast doppelt so hoch wie die der Personen ohne Migrationshintergrund (9,8%). Differenziert nach Migrantengruppen weisen (Spät-)Aussiedler und ihre Nachkommen die niedrigste Erwerbslosenquote (14,8%) im Vergleich zu Zuwanderern (20,4%) und eingebürgerten Migranten (16,2%) auf (ebd.: 61). Betrachtet man die Gruppe der Erwerbslosen mit Migrationshintergrund, so stellen Zuwanderer als größte Gruppe 59%, während auf Spätaussiedler 23% und auf Eingebürgerte 18% der Erwerbslosen mit Migrationshintergrund entfallen (ebd.: 71). Differenziert nach den Herkunftsgruppen zeigt sich die Heterogenität der Personen mit Migrationshintergrund. So sind, im Vergleich zu Deutschen, die Gruppen der Türken, Griechen und Italiener überdurchschnittlich häufig arbeitslos. Bei ehemaligen Jugoslawen, die überwiegend im Gastgewerbe oder Dienstleistungssektor tätig waren, liegt der

Anteil der Arbeitslosen im durchschnittlichen Bereich (vgl. Bauer et al.: 2004: 22). Die mit den unterschiedlichen Migrationsverläufen und der Arbeitsmarktlage zusammenhängenden Tendenzen werden in den Berechnungen von Bauer et al. verdeutlicht: „Nach den Ergebnissen des SOEP aus dem Jahr 1999 hatten Ausländer, die vor dem Anwerbestopp im Jahr 1973 zugewandert sind, mit 17,5% die höchste Arbeitslosenquote, gefolgt von den Ausländern, die zwischen 1973 und 1987 immigriert sind mit einer Arbeitslosenquote von 16,2% und denjenigen, die nach 1987 zugewandert sind mit 15,9%“ (ebd.: 18f.).

Die Umstrukturierungsmaßnahmen auf dem Arbeitsmarkt treffen nach Mehlichs Untersuchungen vor allem Arbeitnehmer in den Betrieben. „Nach dem IAB-Betriebspanel beschäftigten weit mehr als die Hälfte der deutschen Betriebe überhaupt keine Mitarbeiter über 50. Dies gilt insbesondere für kleine und neue Betriebe. Ältere sind hinsichtlich ihrer Erwerbsbeteiligung gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil deutlich unterrepräsentiert“ (Mehlich 2003: 210). Dies hatte ein früheres Ausscheiden aus dem Erwerbsleben zur Folge. So gingen 11% der Arbeitnehmer 1993 in den Vorruhestand, und nach einer Infas-Befragung aus dem Jahr 2000 suchten 15% mit der Absicht, in Rente zu gehen, keine Arbeit mehr (vgl. ebd.). Mehlich verweist darauf, dass aus dieser Entwicklung schließlich hohe Defizite in der Renten- und Arbeitslosenversicherung resultierten, da die Kosten des Personalabbaus älterer Arbeitnehmer zu einem erheblichen Teil von öffentlicher Seite getragen wurden (vgl. ebd.). Zudem weisen ältere Menschen häufig Phasen von Langzeit- oder Dauerarbeitslosigkeit auf. Mit einem Anteil von 55% an der arbeitsfähigen Gesamtbevölkerung sind die über 55-Jährigen in besonderem Maße von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen (vgl. ebd.: 212). Innerhalb der ausländischen Bevölkerung weist die Alterskohorte der 50- bis 55-Jährigen eine noch höhere Zahl von Langzeitarbeitslosen auf (vgl. Bauer et al. 2004: 19).

Auch die (Spät-)Aussiedler sind von Arbeitslosigkeit nicht verschont geblieben. Nach ihrer Ankunft waren alle Altersgruppen fast ausschließlich erwerbslos, da sie anfänglich Deutschkurse besuchten (vgl. Greif et al. 2003: 81). Spätere Erwerbslosenzahlen in dieser Bevölkerungsgruppe basieren unter anderem auf der geringen Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen. Im Jahre 1994 waren z.B. Frauen mit Universitätsabschluss zu ca. 90% erwerbslos. Bessere Wiederbeschäftigungschancen hatten hingegen die Facharbeiter (vgl. ebd.: 82). So stellen Greif et al. (2003) fest, dass (Spät-)Aussiedler, auch wenn sie aus ihren Heimatländern entsprechende Qualifikationen mitbrachten, nicht in Wirtschaftszweige eingegliedert wurden, die ein hohes Qualifikationsniveau erforderten. Folglich mussten sich „insbesondere Frauen,

sowohl auf allgemeinen, als auch betrieblichen Arbeitsmärkten jeweils mit den problematischen unteren Segmenten mit hohen Erwerbslosigkeitsrisiken begnügen“ (ebd.: 83). Die fehlende gleichwertige Anerkennung der Qualifikationen bedingt damit den beruflichen Abstieg, weshalb Hochqualifizierte entsprechend niedriger entlohnte Arbeiten annehmen müssen (vgl. ebd.: 85f.). Aus dieser beruflichen Dequalifizierung erklärt sich der hohe Anteil von un- und angelernten Arbeitern bei Aussiedlern (vgl. ebd.: 83, Westphal 2003: 138).

Das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben hat auch andere Ursachen. Wie andere Autoren spricht auch Russig (1982) davon, dass im letzten Drittel der Erwerbsbiografien häufig eine gesundheitsbedingte Minderung der Leistungsfähigkeit auftritt, die zu einem Wechsel von einer Voll- zu einer Teilzeitbeschäftigung bei älteren Arbeitnehmern führt (vgl. Russig 1982: 237). Die Abnahme der Arbeitsfähigkeit bedeutet, dass die bis dahin erfolgte Tätigkeit nicht fortgesetzt werden kann und ein Abstieg in niedriger eingestufte Berufszweige droht bzw. eine Versetzung auf unqualifizierte Arbeitsstellen in den Betrieben erfolgen kann. Um diese Abstufungen vornehmen zu können, wurde das Drei-Stufenmodell des Bundessozialgerichts (BSG) um zwei weitere ergänzt und so zum Fünf-Stufenmodell ausgebaut: vom „Leitberuf des Vorarbeiters mit Vorgesetztenfunktion“ bis hin zur Stufe „Einfachste ungelernte Tätigkeiten“ (ebd.: 246). Dabei wurde jedoch der Abstieg um eine Stufe als zumutbar angesehen. Das hatte, wie Russig konstatiert, folgende Konsequenz: „Je weiter unten auf der ‚Stufenleiter‘ [...] ein Versicherter sich befindet, desto geringer ist seine Chance, eine BU-Rente [Berufsunfähigkeitsrente] im Falle der krankheitsbedingten Minderung der Erwerbsfähigkeit zu erhalten. Da ein ungelernter Arbeiter auf den großen Kreis aller ungelernten (einschließlich der einfachsten) Tätigkeiten verwiesen werden kann“ (ebd.: 247). So erfolgte eine Privilegierung der ohnehin schon in der Berufsstruktur Bessergestellten. Aus den hier genannten Gründen wurde die Berufsunfähigkeitsrente abgeschafft und wird nur noch übergangsweise älteren Jahrgängen gezahlt. Die frühere Abstufungspraxis und die Regelung der BU-Rente haben jedoch nachhaltige Konsequenzen für die Einkommensverhältnisse und die sozialen Verhältnisse im Rentenalter. Der berufliche Abstieg durch Erwerbsminderung hatte nicht nur Lohnsenkungen zur Folge, sondern den sozialen Abstieg älterer Arbeitnehmer, insbesondere aber den der älteren Migranten (vgl. ebd.: 246ff.). Im Falle längerer Krankheitsphasen droht ein gänzliches Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, was zu Frühverrentungen oder Invaliditätsrenten führt.

Zu resümieren ist, dass sowohl Erwerbslosigkeit als auch Teilzeitbeschäftigung ein wesentlicher Grund für niedrige individuelle Beiträge in die Sozial- und Rentenversicherung sind. Entsprechend wird die Höhe von Rentenanwartschaften und Renteneinkommen im Alter beeinträchtigt. Ein Grund für die gesteigerte Abhängigkeit älterer MigrantInnen aus den ehemaligen Anwerbestaaten von Transferleistungen ist auf diese arbeitsmarktpolitischen und sozioökonomischen Wandlungsprozesse zurückzuführen.

## **2.4 Einkommenssituation und Einkommensquellen**

Wie in den vorangegangenen Abschnitten erwähnt, hängen Einkommenssituation und Alterssicherung der älteren Personen mit Migrationshintergrund von mehreren Faktoren ab. Ausschlaggebend sind jedoch ihre Erwerbsbiografien und die dabei erzielten Einkünfte, da sie für die Renteneinkommen, Pensionen und Rentenanwartschaften als Altersbezüge zentral sind. Dabei sind das Qualifikationsniveau und der erworbene Lohn sehr eng miteinander verknüpft, da sich beide Faktoren auf die Höhe der Renteneinkünfte auswirken (vgl. Gillmeister et al. 1989: 137). Mit jeweils migrationsspezifisch unterschiedlich verlaufenden Erwerbsbiografien und den Lücken durch Arbeitslosigkeit bzw. Pendelmigration gehen Einkunftseinbußen einher. Anhand der Abhängigkeit von Transferleistungen können wiederum Rückschlüsse auf die Einkommenssituation im Erwerbsleben gezogen werden. Vor dem Hintergrund dieser Faktoren werden im Folgenden die unterschiedlichen Einkommensquellen dargestellt.

### **2.4.1 Erwerbseinkommen als Basis von Alterssicherung, Haushaltseinkommen und Pro-Kopf-Einkommen**

Die vorliegenden qualitativen und quantitativen Studien belegen die arbeitsstrukturell verursachte Lohnhierarchisierung während der Erwerbstätigkeit. Diese Hierarchisierung der Löhne ist auch in der geschlechterdifferenzierenden Entlohnung von Erwerbsarbeit evident (vgl. Mattes 2005: 202, Koban 2002: 103ff.). In diesem Zusammenhang ist mit Schroeter und Künemund darauf zu verweisen, dass „[d]as bundesrepublikanische System der Alterssicherung [...] gemäß dem Prinzip der Lebensstandardsicherung soziale Ungleichheiten zu einem gewissen Teil aus dem Erwerbsleben in den Ruhestand [überträgt]“ (Künemund/Schroeter 2008: 12). Das Einkommen aus der Erwerbstätigkeit gilt als die primäre Quelle der Alterssicherung und ist ein wesentlicher Indikator für die Rentenanwartschaften sowie die sozioökonomischen und materiellen Lebensgrundlagen im Rentenalter. Deshalb müssen die bisher geschilderten

Erwerbsbiografien auch im Hinblick auf die Einkommensverhältnisse während der Erwerbszeit betrachtet werden (vgl. Seifert 1995: 200ff.). Seifert verweist darauf, dass die Zuordnung der Erwerbstätigen auf bestimmte Arbeitsmarktsegmente nach mitgebrachtem und erworbenem Qualifikationsgrad unterschiedliche Einkünfte von Ausländern und Deutschen zur Folge hatte. Auf Basis der SOEP Daten zeigt Seifert für die hier relevante Altersgruppe der 40- bis 64- Jährigen die Entwicklungen und Unterschiede in den Bruttoeinkünften in den Jahren 1984 und 1989 auf.<sup>12</sup> Deutsche dieser Altersgruppe verzeichneten im unstrukturierten und fachspezifischen Arbeitsmarktsegment nur geringe Einkommenssteigerungen: eine Erhöhung des Verdienstes von 2008 auf 2136 DM im unstrukturierten und von 3018 auf 3299 DM im fachspezifischen Arbeitsmarktsegment (vgl. Seifert 1995: 201). Im Vergleich dazu steigerten sich die Einkommen der Deutschen im betriebsspezifischen Arbeitsmarktsegment drastisch, von 3601 DM auf 4421 DM (um 23%) (vgl. ebd.). Ausländer verzeichneten im unstrukturierten Arbeitsmarkt einen Anstieg des Einkommens von 2219 DM auf 2600 DM, im fachspezifischen Arbeitsmarkt von 2854 DM auf 3284 DM, erreichten also im Vergleich zu Deutschen höhere Einkommen, während sie jedoch im betriebsspezifischen Arbeitsmarkt im Vergleich zu Deutschen gar keinen Anstieg verbuchen konnten (vgl. ebd.). Auch wenn diese Einkommensverhältnisse die Annahme, Ausländer seien besonders von Niedriglöhnen betroffen, tendenziell nicht bestätigen, ist dies jedoch – wie oben erwähnt und auch von Seifert angemerkt –, auf die erhöhte Arbeitsstundenzahl, Akkord-, Schicht- und Nachtarbeit zurückzuführen (vgl. ebd.: 202; Schäfer 1985: 74ff.).

Kennzeichnend für die Einkommenssituation der älteren Personen mit Migrationshintergrund ist das asymmetrische Verhältnis von längerer Erwerbsarbeit und geringerem *durchschnittlichem* Einkommen. Der Grund für das geringer ausfallende Durchschnittseinkommen ausländischer Arbeitnehmer liegt in der sektoralen Verteilung der Arbeit, wie nahezu alle Studien belegen. Die ausländischen Arbeitnehmer waren überproportional häufig als Hilfsarbeiter tätig, verbunden mit einer generell geringeren Bezahlung, während Deutsche in höhere Positionen aufsteigen und bessere Verdienste erzielen konnten (vgl. Gaugler/Weber 1987: 137).

---

<sup>12</sup> Dabei unterteilt Seifert in Anlehnung an die Segmentationstheorie den Arbeitsmarkt in drei Segmente, die sich über die erforderlichen Qualifikationen, die Arbeitsplatzsicherheit und Karriereleitern definieren lassen. Das unstrukturierte Arbeitsmarktsegment bilden unqualifizierte oder angelernte, meist manuell tätige Arbeitskräfte. Im fachspezifischen Segment sind ausgebildete Facharbeiter und Handwerker angesiedelt, die nicht betriebsgebunden einer branchenspezifischen Tätigkeit nachgehen, während im betriebsspezifischen Arbeitsmarktsegment jene Arbeitskräfte angesiedelt sind, die innerhalb eines Betriebes Zugang zu betriebsinternen Karriereleitern und dementsprechenden Qualifizierungschancen verfügen.



Innerhalb verschiedener Nationalitätengruppen existierten Unterschiede beim Erwerbseinkommen. Vellings Berechnungen, die auf der IAB-Stichprobe aus der Historikdatei basieren, zeigen die Bruttolohnunterschiede für sozialversicherungspflichtig vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen im Jahr 1989. Er kommt zu dem Schluss, dass mit Ausnahme der Spanier und Jugoslawen männliche Arbeitnehmer aus anderen „Gastarbeiternationen“ im Erwerbsalter deutlich weniger verdienten als deutsche, und dass italienische und türkische Frauen im Vergleich zu deutschen Frauen wesentlich niedrigere Lohnunterschiede aufwiesen (vgl. Velling 1995: 155f.). Nach Mattes betrifft die „Lohndiskriminierung“ insbesondere ausländische Frauen, was auf deren Gruppierung in die „niedrigste[n] Lohn- und Gehaltsklassen“ zurückzuführen ist (Mattes 2005: 95ff.). Für das Jahr 1960 gibt Mattes einen Bruttolohn für Arbeiterinnen im Erwerbsalter von im Jahresdurchschnitt 348 DM an. Für türkische Frauen betrug er im Jahr 1961 323 DM (vgl. ebd.: 98). Im Hinblick auf die geschlechtsspezifische Betrachtung der Analyseergebnisse konstatiert auch Seifert, dass die Einkünfte sowohl der deutschen wie der ausländischen Frauen im betrachteten Zeitraum in allen Arbeitssegmenten deutlich unter dem Durchschnitt lagen. Besonders niedrige Einkünfte erzielten Frauen aus Erwerbstätigkeit (vgl. Seifert 1995: 202).

Folgende Angaben von Mattes weisen auf die Lohnhierarchien hin, die aufgrund der überragenden Bedeutung von Erwerbseinkommen als wichtigster Einkommensquelle auch Rückschlüsse auf das Haushaltseinkommen der Migranten im Alter ziehen lassen: „Deutsche Arbeiter verdienten 1960 im Jahresdurchschnitt monatlich 582 DM, die ungelernten Arbeiter unter ihnen nur 487 DM Brutto im Monat. Der für türkische männliche Arbeitskräfte, unter denen nicht wenige Facharbeiter waren, vorgesehene höchstmögliche Lohn lag mit 532 DM immer noch unter dem Monatslohn der deutschen angelernten Arbeiter von 574 DM“ (ebd.: 99). Auch in den Folgejahren lag das durchschnittliche Arbeitseinkommen ausländischer Beschäftigter deutlich unter dem Vergleichswert unter den Autochthonen. So verdienten Ausländer aus den Mittelmeerländern 1984 pro Monat 2.400 DM gegenüber einem mittleren Monatsverdienst von 2.760 DM von Deutschen (vgl. Münz et al. 1999: 109). Die Einkommenssituation hat sich in den folgenden Jahren noch weiter zuungunsten der Immigranten verändert. Betrug das durchschnittliche monatliche Einkommen ausländischer Beschäftigter in 1984 noch 87% desjenigen der autochthonen Beschäftigten, waren es in 1997 im Mittel nur noch 76% (ebd.). Einkommensunterschiede verstärkten sich in den 1990er-Jahren zudem für ausländische Frauen und Jugendliche verglichen mit der autochthonen Bevölkerung. Bei

deutschen Frauen ist vor allem der größere Anteil von Teilzeitbeschäftigung die Ursache für niedrigere Löhne, während bei ausländischen Frauen die häufig unterdurchschnittlichen beruflichen Positionen ursächlich für den Lohnunterschied zu den deutschen Männern sind (ebd.:110). Neuere Ergebnisse (Tranoes/Zimmermann 2004, Tucci 2008a) bestätigen die andauernden ethnischen Disparitäten der Einkommen auch für die Migrantengruppen. Migranten verdienen signifikant weniger als Personen ohne Migrationshintergrund auch nach Kontrolle zahlreicher relevanter Erklärungsfaktoren wie z. B. Berufserfahrung, Alter, Bildung und Sektor (vgl. Tranoes/Zimmermann 2004: 200). Eingebürgerte Frauen und Männer weisen dabei das höchste Arbeitseinkommen von allen Personen mit Migrationshintergrund auf (ebd.: 209). Die Einkommensentwicklung verlief jedoch nicht immer linear. Zwar verzeichneten Migranten wie Autochthone insgesamt zwischen 2001 und 2006 einen Anstieg ihrer Arbeitseinkommen (vgl. Tucci 2008a: 205), jedoch stieg gleichzeitig der Anteil der Personen im Niedrigeinkommensbereich bei Migranten aus der Türkei (von 17% auf 24%) und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (von 24% auf 33%).

Die empirischen Untersuchungen unterstreichen den übereinstimmenden Befund hinsichtlich der Einkünfte der aus den Anwerbestaaten eingewanderten Ausländer in drei wesentlichen Punkten: Erstens haben abhängig beschäftigte Ausländer durchschnittlich weniger Einkommen als Deutsche, zweitens haben Frauen im Allgemeinen und ausländische Frauen im Besonderen wesentlich geringere Erwerbseinkünfte als Männer und drittens existieren Lohnunterschiede innerhalb der Nationalitätengruppen. Diese wesentliche Tendenz wird auch von Münz et al. auf Basis der SOEP-Daten bestätigt (vgl. Münz et al. 1999: 109ff.).

Die niedrigen und hierarchisch strukturierten Verdienste der Ausländer aus den ehemaligen Anwerbestaaten aus abhängiger Beschäftigung spiegeln sich wider in den Haushaltsnettoeinkommen und Pro-Kopf-Einkommen der älteren Personen mit Migrationshintergrund. Die von Schopf und Naegele auf Basis des Alters-Survey und des Mikrozensus zusammengestellten Einkommensverhältnisse der SeniorInnen lassen Rückschlüsse auf die Einkommensverhältnisse während der Erwerbszeit zu. Die Autoren verweisen auf die deutlichen Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern hinsichtlich ihrer Nettoeinkünfte, aber auch zwischen den verschiedenen Nationalitäten der ehemaligen Anwerbestaaten: „Hatten im Jahre 2002 deutsche Haushalte mit einem über 65-jährigen Haushaltsvorstand im Durchschnitt 1603 € pro Monat zur Verfügung, mussten Haushalte mit einem gleichaltrigen griechischen (1433 €) bzw. italienischen Vorstand (1482 €) mit weniger auskommen. Das niedrigste Haushaltsnet-

toeinkommen hatten die älteren Migrant/innen aus der Türkei (1208 €) sowie diejenigen aus dem ehemaligen Jugoslawien (1190 €/Monat)“ (Schopf/Naegele 2005: 387). Deutlichere Unterschiede sowohl zwischen Deutschen und Migranten als auch innerhalb der einzelnen Nationalitäten zeigen sich hinsichtlich der Nettohaushaltseinkommen pro Kopf. Die Autoren zeigen anhand der Berechnungen von Özcan und Seifert auf Basis des Mikrozensus (1997/2002) für die Altersgruppe der 65-Jährigen und älter folgendes Ergebnis im Hinblick auf das Pro-Kopf-Einkommen: „Unter den nichtdeutschen Nationalitäten liegt das Pro-Kopf-Einkommen der älteren Italiener/innen (872 €/Monat) zwar deutlich unter dem der deutschen Frauen (1101 €), aber immer noch klar über dem der Griechen/innen (792 €) und dem der Bürger/innen aus dem ehemaligen Jugoslawien (756 €). Die älteren türkischen Migrant/innen weisen wieder mit Abstand das niedrigste Pro-Kopf-Einkommen (593 €/Monat) auf“ (ebd.). Die Situation Letzterer hat sich nach Özcan und Seiferts Berechnungen in der Altersklasse der 45- bis 64-Jährigen nicht wesentlich verändert. Ein türkischer Haushalt in der Altersgruppe über 64 Jahre hatte ein Pro-Kopf-Haushaltsnettoeinkommen von 593 € im Jahr 2002. Im Vergleich hatten deutsche Haushalte in derselben Alterskohorte das höchste Haushaltsnettoeinkommen pro Kopf (1233 €). Unter den Herkunftsgruppen erzielten italienische Haushalte in dieser Altersgruppe das höchste Pro-Kopf-Einkommen (967 €), gefolgt von den Jugoslawen (888 €) und den Griechen (852 €) (vgl. Özcan/Seifert 2004: 14f.).

Die Unterschiede in der Haushaltsstruktur erklären zum Teil die Unterschiede in der Höhe der Pro-Kopf-Einkommen. Türkische und südwesteuropäische Migranten leben im Durchschnitt häufiger in größeren Haushalten als Personen ohne Migrationshintergrund. Sie hatten im Jahr 2006 eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 3,9 bzw. 3,3 Personen (Tucci 2008a). Bei den Autochthonen erreichte die Haushaltsgröße im gleichen Jahr nur 2,4 Personen pro Haushalt. Die größere Zahl der Haushaltsmitglieder in Migrantenhaushalten wirkt sich definitionsgemäß negativ auf das erzielte Pro-Kopf-Einkommen aus, da Migranten aus diesen Gruppen nicht nur durchschnittlich geringere Einkommen erzielen, sondern zugleich auch mehr Personen von diesen Einkommen leben müssen – häufig sind dies Kinder, die in der Regel keinen eigenen Beitrag zum gesamten Einkommen des Haushalts liefern (können).

Abschließend kann festgestellt werden, dass erhebliche (Erwerbs-)Einkommensdisparitäten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen. Es ist zu erwarten, dass sich dies auch in ihren Alterseinkünften widerspiegelt, da nach Eggen 82% der älteren Deut-

schen und 66% der Ausländer ihren Lebensunterhalt überwiegend aus ihrer (erwerbsabhängigen) Rente oder Pension bestreiten (vgl. Eggen 1997: 99, Mika/Tucci 2006: 479ff.).

#### **2.4.2 Renten als Einkommensquelle**

Um die Renteneinkünfte und Rentenanwartschaften der Personen mit Migrationshintergrund richtig einschätzen zu können, müssen neben der Dauer der Erwerbstätigkeit und des erzielten Einkommens auch migrationsspezifische Aspekte berücksichtigt werden. Denn der Zeitraum und die Höhe der Beitragszahlungen in das deutsche Rentensystem und damit das erzielte Renteneinkommen hängen unmittelbar mit dem Zeitpunkt der Einwanderung und dem Alter der ersten Arbeitsaufnahme zusammen.

Der Rückblick zeigt, dass der Eintritt der Migranten aus den Anwerbestaaten ins Erwerbsleben in einem relativ hohen Alter erfolgte. Die Untersuchungen des Zentrums für Türkeistudien zeigen, dass die Italiener zu 45% im Alter von 21 und 30 und zu 8% im Alter von unter 21 Jahren einreisten. Bei der türkischen Bevölkerung war das Einreisealter überproportional hoch. 65% der türkischen Bevölkerung war zum Zeitpunkt der Einreise zwischen 31 und 40 Jahre alt. Der Anteil derer, die nach dem 40. Lebensjahr immigrierten, lag mit 10% bemerkenswert hoch (vgl. ZfT-Studien 1992: 36). Auch das Durchschnittsalter beim ersten Beitrag zur GRV der ehemaligen Jugoslawen und der türkischen Migranten bewegte sich für die Fälle des Rentenzuganges 2003 mit 29 Jahren auf einem vergleichsweise hohen Niveau, während Deutsche durchschnittlich mit 17 Jahren ins Erwerbsleben eintraten und damit relativ früh Beiträge zur GRV zahlten (vgl. Mika/Tucci 2006: 469).

Die „verspäteten“ Eintritte ins deutsche Erwerbssystem und die damit entsprechend zeitlich verzögerten Beitragszahlungen in die Sozialversicherungssysteme korrelieren mit dem sukzessiven Nachzug der Familienangehörigen. Insbesondere ist in dieser Hinsicht der türkische Bevölkerungsteil zu nennen, da türkische Migranten im Vergleich zu anderen Nationalitäten nach dem Anwerbestopp mehr Familienmitglieder in einem relativ hohen Alter nachholten. Frauen sind zum Zeitpunkt der Einreise verglichen mit Männern älter (vgl. ZfT-Studien 1992: 36). Der spätere Eintritt der nachgeholten PartnerInnen ins Erwerbsleben lag unter anderem an der Zugangssperre für Nicht-EG/EU-Ausländer auf dem Arbeitsmarkt. Erst nach einer bis zu vierjährigen Wartezeit erhielten diese eine Arbeitserlaubnis (vgl. Velling 1995: 43). Folglich ist, was Riedmüller und Willert mit „verspäteter“ Ankunft im deutschen Rentensystem“ bezeichnen (Riedmüller/Willert 2005: 15), ein wichtiger Indikator für die Höhe der Renten-

einkünfte der Personen mit Migrationshintergrund. Denn diese Tatsache trifft nicht auf (Spät-)Aussiedler zu, da diese durch das für sie geltende Fremdrentengesetz direkt in das deutsche Rentenversicherungssystem eingegliedert wurden. Die Beschäftigungszeiten in ihren Heimatländern und die geleisteten Beiträge zur dortigen Rentenversicherung werden ihnen hier anerkannt und als Renteneinkommen im Alter ausgezahlt (Deutsche Rentenversicherung 2008: 7). Darüber hinaus werden „[i]hre Dienstzeiten als Zeit- oder Berufssoldat beziehungsweise [als] vergleichbare Person (Polizei, Zoll oder Ähnliches) [...] immer als Beschäftigungszeiten angerechnet“ (ebd.: 8). Das gleiche gilt für „beitragsfreie Zeiten (wie Schulausbildung, Arbeitsunfähigkeit, Mutterschutz oder Arbeitslosigkeit)“, aber beispielsweise auch für die Tätigkeit als Kolchosbauer, wobei keine Beiträge zur dortigen Rentenversicherung gezahlt wurden (ebd.). Diese Regelungen gilt jedoch nicht uneingeschränkt. Denn der Anspruch der (Spät-)Aussiedler auf Rente und Arbeitslosengeld, ohne vorher in diese Versicherungssysteme in Deutschland eingezahlt zu haben, verschlechterte sich durch die Nivellierung des Fremdrentengesetzes 1996. Danach reduzierten sich die Rentenansprüche um 40%, wenn sie ausschließlich aus Erwerbstätigkeit im Herkunftsland erworben wurden. Nach 1996 zugewanderte (Spät-)Aussiedler erhalten nur noch eine Mindestrente, wenn sie in Deutschland nicht erwerbstätig waren (vgl. Münz et al. 1999: 134, Mika/Tucci 2006: 463). Ursächlich für weniger Rentenanwartschaften bei (Spät-)Aussiedlern im Vergleich zu Deutschen sind auch die niedrigere Entlohnung ihrer Erwerbstätigkeit und die hohen Erwerbslosigkeitszeiten in Deutschland (vgl. Westphal 2003: 128). Im Vergleich zu anderen Migrantengruppen erhalten (Spät-)Aussiedler im Durchschnitt dennoch deutlich höhere Renten, da ihre Versicherungszeiten seltener Lücken aufweisen. Mit Blick auf die durchschnittliche Rente innerhalb der Haushalte verzeichnen Mika und Tucci (2006) deutliche Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen. Einer zunehmenden Angleichung der zur Verfügung stehenden durchschnittlichen Rentenzahlungsbeträge in (Spät-)Aussiedler-Haushalten steht ein deutlich niedrigeres Renteneinkommen in den Haushalten der Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und der Türkei gegenüber. Die Autoren begründen dies damit, dass in Haushalten von (Spät-)Aussiedlern mit mindestens einer Person von 50 Jahren und älter häufiger Renten von mehreren Personen in das kumulierte Haushaltseinkommen einfließen (ebd.: 477).

Erhebliche Einbußen in den Renteneinkünften sind bei Migranten aus den ehemaligen Anwerbestaaten festzustellen. Da ihre Rentenansprüche in ihren Heimatländern – sofern diese bestanden – in Deutschland nicht angerechnet werden und sie in einem wesentlich höherem

Alter einreisten, weisen sie im Vergleich zur deutschen Bevölkerung eine erhebliche Lücke in ihren Anwartschaften an die GRV auf. Mika und Tucci beziffern diese Arbeitslücke auf 13 Jahre (ebd.: 470). Aufgrund des Fehlens etwa eines Drittels der Jahre an Beitragszahlungen zur GRV ist die Rentenhöhe bei den Migrantengruppen aus den Anwerbeländern erheblich negativ beeinträchtigt (ebd.), wobei hiervon insbesondere Migrantinnen betroffen sind (vgl. Bergemann 2006: 299).

Unter Berücksichtigung der kürzeren Erwerbsbiografien, der stärkeren Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und der im Durchschnitt niedrigeren Erwerbseinkommen weisen Mika und Tucci für die Bevölkerung aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und der Türkei für die Altersgruppe der über 50- und unter 66-Jährigen im Renteneintrittsjahr 2003 niedrigere Rentenansprüche als für Autochthone nach. Diese seien auf geringere Rentenzahlungsbeträge, niedrigere Einkommen im Erwerbsleben und kürzere Beschäftigungszeiten aufgrund des späteren Zugangs zum Arbeitsmarkt zurückzuführen. Der Vergleich zwischen den Bevölkerungsgruppen der Deutschen, ehemaligen Jugoslawen, Türken und (Spät-)Aussiedler offenbart die hierarchisch ausdifferenzierte Struktur der Renteneinkünfte (einschließlich Erwerbsminderungsrenten und Witwenrenten) im Alter. So bekommen Deutsche die höchsten Rentenbeiträge, gefolgt von den Aussiedlern. Die niedrigsten Renten erzielen Jugoslawen und Türken (ebd.: 475, und Bergemann/Halm 2006: 12).

Trotz dieser ethnischen Differenzen gilt die Rente dennoch als wichtigste Quelle des Lebensunterhalts für ältere Migranten, insbesondere aber für die über 64-Jährigen aller Nationalitäten (vgl. Özcan/Seifert 2004: 16). Der Grund dafür liegt in der längeren Erwerbszeit dieser Altersgruppe im Vergleich zu jener der 45 bis 64-Jährigen. Dennoch existiert eine große Diskrepanz zwischen Rentenbezügen der Deutschen über 64 Jahre und der Türken: Für 90,3% der Deutschen bzw. 76,2% der Türken stellen Renten die erste Einnahmequelle (ebd.). Bergemann und Halm berichten über die durchschnittlichen Altersrenteneinkünfte für die deutsche und türkische Bevölkerungsgruppe sowie die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Renteneinkünfte. Deutsche insgesamt erhalten im Durchschnitt 759 €, wohingegen deutsche Männer im Durchschnitt eine Altersrente in Höhe von 1.088 €, deutsche Frauen lediglich 523 € erhalten. Erhebliche Unterschiede liegen sowohl für türkische Männer als auch türkische Frauen im Vergleich zu deutschen Rentenbeziehern vor. Während die Türcinnen und Türken mit durchschnittlich 594 € eine deutlich niedrigere Altersrente erhalten; beziehen türkische Männer eine Rente von 662 €, türkische Frauen hingegen von nur 359 €. Dieses große Einkom-

mensgefälle ist nach Bergemann und Halm der Grund dafür, warum viele Türken und Türkinnen aber auch andere Migranten stärker und dauerhaft in die Abhängigkeit von Transferleistungen geraten. Durch Ehescheidungen und die dadurch wegfallende Versorgung durch die Ehemänner geraten insbesondere Frauen in Armut (vgl. Bergemann/Halm 2006:10f.). Da insbesondere Migranten häufiger im Niedrigeinkommensbereich arbeiten, erhalten sie wesentlich niedrigere Renteneinkünfte und sind zusätzlichen Armutsrisiken im Alter ausgesetzt (vgl. Tucci 2005: 190).

Die arbeitsmarktpolitisch regulierten Erwerbsbiografien kulminieren in vermehrt auftretenden niedrigeren Renteneinkünften und der Abhängigkeit der älteren Menschen mit Migrationshintergrund von Transferleistungen.

### **2.4.3 Transferleistungen und Armut**

Eine weitgehende Übereinstimmung herrscht in der Literatur im Hinblick auf die oben thematisierten Problemlagen von älteren Migranten: die geringeren Durchschnittseinkommen, die hohe Erwerbslosenquote und die daraus resultierenden niedrigeren Rentenbezüge älterer Zuwanderer im Vergleich zu den Ansprüchen von Deutschen. Entsprechend sieht nach dem Alterssicherungsbericht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales – mit Bezug auf Ergebnisse der ASID-Studie 2007 – nicht nur die Einkommens- sondern auch die Vermögenssituation der älteren Personen mit Migrationshintergrund relativ schlecht aus. Aufgrund geringer GRV-Renten und fehlender bzw. geringerer privater Vorsorge verfügten „[n]ur 24% der Migranten [...] im Alter über Einkommen aus Vermögen oder privaten Lebensversicherungen, gegenüber 39% bei den deutschen Senioren. Auch der Durchschnittsbetrag je Bezieher liegt mit 242 Euro deutlich unter dem Betrag, den Deutsche über 65-Jährige aus privater Vorsorge beziehen (399 Euro)“ (BMAS 2008a: 118).

Eine der zentralen Auswirkungen im Hinblick auf die bisher geschilderten vielfältigen Hintergründe der Personen mit Migrationshintergrund ist, dass sie im Vergleich zu Deutschen häufiger von öffentlichen Transferleistungen (wie z.B. Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe, Wohngeld) abhängig sind (vgl. Miegel 1984 :160ff., Schäfer 1985: 82, Baykara-Krumme/Hoff 2006: 468). Nach Bauer et al. leben 9% der ausländischen Mitbürger über 50 Jahre von Sozialhilfe, aber nur 1,3% der entsprechenden deutschen Alterskohorte (vgl. Bauer et al. 2004: 29). Geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich des Bezuges von Sozialhilfe zwischen den Herkunftsgruppen selbst sind nicht wesentlich (vgl. ebd.). Seit 1980

wird die Sozialhilfequote, also der Anteil der Sozialhilfebezieher an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, getrennt für Ausländer und Deutsche berechnet. Lagen diese 1980 mit 1,5 % der Ausländer insgesamt bzw. 1,4 % der Deutschen in etwa gleichauf, entwickelten sich die Sozialhilfequoten bis 1990 zunehmend auseinander. Während die der Deutschen auf 2,2 % stieg, wuchs die Sozialhilfequote unter Ausländern auf 8,9 % und blieb bis 2004 auf einem konstant hohen Niveau zwischen 8 und 9 % (Statistisches Bundesamt 2008: 14). Jedoch sind hier Unterschiede je nach Herkunft zu verzeichnen. So haben Trancès und Zimmermann gezeigt, dass 2002 vor allem Türken, aber auch Libanesen und Polen verglichen mit Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien eine signifikant niedrigere Wahrscheinlichkeit hatten, Transferleistungen zu beziehen (Trancès und Zimmermann 2004: 271). Kayser und Frick zeigten mit den Daten des SOEP, dass ausländische Haushalte unter Kontrolle der relevanten Variablen und bei gegebener Anspruchsberechtigung nicht häufiger Sozialhilfe in Anspruch nehmen als die autochthone Bevölkerung (Kayser/Frick 2001). Tatsächlich wird Sozialhilfe von Migranten eher beantragt, wenn hohe Ansprüche bestehen, während es keine signifikanten Differenzen zwischen Deutschen und Migranten in der Höhe der berechtigten, aber nicht beanspruchten Sozialleistungen gibt. Für die Nichtinanspruchnahme von Sozialhilfe durch ausländische Haushalte vermuten die Autoren Sprachbarrieren als Hauptgrund (ebd.: 31). Jedoch spricht einiges dafür, dass Sozialhilfe für Personen mit Migrationshintergrund eine andere Funktion einnimmt als für die autochthone Bevölkerung. Büchel et. al. finden in einer SOEP gestützten Analyse Indizien dafür, dass Immigranten vor allem in der Anfangsphase nach der Einwanderung von Sozialhilfe abhängig sind, diese jedoch nur als Überbrückungshilfe in Anspruch genommen wird, bis eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt gewährleistet ist (Büchel et. al. 1996a; 1996b).

Auch die Grundsicherung im Alter nach dem Grundsicherungsgesetz, die die verschärfte Altersarmut speziell für Personen über 64 Jahre eingrenzen sollte, wurde 2004 von 1,3 % der Ausländer, jedoch nur von 0,7 % der Deutschen beansprucht (ebd.: 17). Nach Inkrafttreten des SGB II 2005 nahm die Zahl der Empfänger von Sozialhilfe deutlich ab. Unter den Empfängern in privaten Haushalten waren 86 % Deutsche und 14 % Ausländer (ebd.: 30). Jedoch waren nur gut 5 % aller Empfänger 65 Jahre und älter. Für diese Altersgruppe besteht im Armutsfall weiterhin primär die Grundsicherung im Alter. Sie wird von Ausländern vergleichsweise häufig in Anspruch genommen. Der Anteil der über 64-jährigen Empfänger lag



unter den Ausländern mit 13 % fast sieben Mal höher als unter der autochthonen Bevölkerung (1,8 %) (ebd.: 34).

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stellt eine steigende Armut bei hochaltrigen Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere bei Frauen, fest. Die Zunahme der Altersarmut bei Frauen resultiert nicht zuletzt aus ihren spezifischen Erwerbsbiografien. So führten die „frauenspezifischen Beschäftigungsstrukturen zwangsläufig zur Verarmung im Alter“ (BMFSFJ 2000:121). Das niedrigere (Renten-)Einkommen und die höhere Altersarmut der Migrantinnen führen zu einer überdurchschnittlichen Verarmung ganzer Haushalte. Seifert hält fest, dass „ausländische Haushalte [...], die 50%-Grenze des Äquivalenzeinkommens zugrunde gelegt, doppelt so häufig wie deutsche Haushalte von Armut betroffen [sind]“ (Seifert 1995: 243f., vgl. ebenfalls Tucci 2005: 184ff. und Bergemann/Halm 2006: 11).

Die Studien unterstreichen den engen Zusammenhang von Einkünften aus Erwerbstätigkeit, niedrigen Haushaltseinkommen und Abhängigkeit von Transferleistungen sowie deren Folgen des höheren Armutsrisikos der Zuwanderer. Unter dem Gesichtspunkt der auf dem Niedriglohnsektor erzielten geringen Erwerbslöhne, der stärkeren Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und folglich auch der daraus resultierenden geringeren Rentenansprüche verwundert es nicht, warum beispielsweise die türkische Population in der sozialen Hierarchie von steigender Armut viel stärker betroffen ist als die deutsche (vgl. Tucci 2005: 190, Tucci/Wagner 2005). Laut Angaben Tuccis stiegen die Armutsquoten unter Migranten insgesamt allein zwischen den Jahren 2000 und 2001 von 16 auf 21 % (ebd.: 185). Zum Phänomen steigender Armutsrisikoquoten, auch innerhalb der deutschen Bevölkerung, siehe Strengmann-Kuhn (2003, 2008), Frick/Grabka (2008b), Grabka/Krause (2005), Groh-Samberg (2009).

Die Frage, wie den historisch entstandenen und arbeitsmarktpolitisch gesteuerten vielfältigen Problemen der Personen mit Migrationshintergrund entgegengewirkt werden kann, stellt eine dringende Herausforderung für die Politik dar. Ob die Nivellierung der Rentenversicherungssysteme zu einer Lösung der Probleme beitragen kann oder vielmehr den kausalen Kreislauf – wie bisher dargestellt – verstetigt, soll im Folgenden thematisiert werden.

## **2.5 Das Alterssicherungssystem und Personen mit Migrationshintergrund**

Die spezifischen Auswirkungen der verschiedenen Rentenreformen auf die Alterssicherung der Personen mit Migrationshintergrund werden in der wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzung bislang kaum thematisiert. Dabei hängt die zukünftige soziale und ökonomische Lebenslage auch der älteren Migranten sehr eng mit der Restrukturierung des Rentensystems zusammen. Aber auch nach den Reformen des Alterssicherungssystems ist die Höhe der Beitragszahlungen in die Altersvorsorge weiterhin der bestimmende Faktor für die im Alter zu erwartenden Rentenbezüge (Strengmann-Kuhn 2005: 7f.). Vor dem Hintergrund der bisher geschilderten Erwerbsverläufe und dem Ausmaß von Arbeitslosigkeit bei Migranten ab 45 Jahren stellt sich die zentrale Frage, inwiefern sie in der Lage sind, angemessene Beiträge in ihre Alterssicherung zu investieren, um später ein gesichertes und altersgerechtes Leben führen zu können.

### **2.5.1 Die drei Säulen des Alterssicherungssystems**

Um die Alterssicherungsmöglichkeiten der Migranten nachvollziehbar zu machen, sollen hier zunächst die drei Säulen der Alterssicherung kurz thematisiert werden.<sup>13</sup> Die *erste Säule* der Alterssicherung, die gesetzliche Rentenversicherung, ist zugleich die wichtigste. Sie umfasst auch die Beamtenversorgung. Die GRV ist direkt mit dem Erwerbssystem gekoppelt. Die geleisteten Beiträge aus der Erwerbstätigkeit bilden aufgrund des Äquivalenzprinzips die Grundlage für die später zu erwartenden Anwartschaften (vgl. Riedmüller/Willert 2008: 12). Zu berücksichtigen sind die verschiedenen Formen und die individuelle Dauer der Erwerbstätigkeit sowie die Arbeitslosigkeitszeiten, die für die jeweils unterschiedlichen Rentenansprüche bestimmend sind (vgl. Riedmüller/Willert 2008: 19f., Bergemann 2006: 299). Weiterhin sollte an dieser Stelle auf die staatlich geförderte ergänzende Vorsorge in Form z.B. der Riester-Rente hingewiesen werden, die das Absinken des Rentenniveaus kompensieren soll.

Die *zweite Säule* ist die betriebliche Altersvorsorge (vgl. Riedmüller/Willert 2008: 13). Bis zum Jahr 2001 erfolgte die betriebliche Altersvorsorge überwiegend durch die freiwillige Zahlung der Arbeitgeber in die Alterssicherung der Arbeitnehmer. Seitdem können durch gesetzliche Regelungen Arbeitnehmer einen Teil ihres Lohns in Form der sozialversiche-

---

<sup>13</sup> Für eine Zusammenfassung des Alterssicherungssystems, siehe den Alterssicherungsbericht 2008 (BMAS 2008a).

rungsfreien Entgeltumwandlung in betriebliche Altersvorsorgekonten einzahlen (vgl. Meyer/Pfau-Effinger 2008: 114). Das setzt nach Adamski (2004: 71) allerdings voraus, dass über den Großteil der Erwerbsbiografie ein ausreichendes Erwerbseinkommen erzielt wird, um zusätzlich für das Alter vorsorgen zu können. Die Frage, inwiefern geringfügig Beschäftigte oder Teilzeitbeschäftigte in der Lage sind, in diese Fonds einzuzahlen, ist diskutabel (vgl. Strengmann-Kuhn 2005: 9). Durch die Umstrukturierung des Alterssicherungssystems erlangt die zusätzliche individuelle Alterssicherung eine besondere Rolle. Sie ist nach Riedmüller und Willert (2008) bereits sehr verbreitet.

Die *dritte Säule* der Alterssicherung umfasst die private Vorsorge (vgl. Riedmüller/Willert 2008: 13f.). Demnach können Personen durch Einzahlungen in private Altersversicherungsverträge ihre Einkommenssituation im Rentenalter verbessern. In der dritten Säule spielen seit 2002 vor allem auch die staatlich geförderten privaten Altersversicherungen eine zunehmend wichtige Rolle. Die Zahl entsprechender Verträge lag Ende 2008 bei fast zehn Millionen (vgl. BMAS 2009). Unter dem Stichwort der „Riester-Rente“ erhalten Förderberechtigte eine Zulage zu ihrer privaten Altersvorsorge (Grund- und Kinderzulage) und können zudem Teile der privaten Absicherung steuerlich geltend machen (vgl. Geyer/Steiner 2009). Laut BMAS spielt die private Vorsorge bei der Alterssicherung unter Migranten jedoch eine geringere Rolle als unter Autochthonen oder fehlt vollkommen (BMAS 2008a: 118). Nach einer Studie im Auftrag des Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz verfügen knapp über die Hälfte der befragten türkischstämmigen Migranten nicht über eine zusätzliche private Altersvorsorge (vgl. Hayen et al. 2006). Unter denjenigen türkischstämmigen Migranten, die privat für das Alter vorsorgen, haben 14 % eine Riester-Rente abgeschlossen, 44 % haben eine private Rentenversicherung und 26 % eine Kapitallebensversicherung (ebd.: 130).

Offensichtlich spielt das gesamte Geld- und Sachvermögen eine wichtige Rolle bei der Absicherung altersbedingter Risikolagen. Dabei ist die selbst genutzte Immobilie quantitativ die wichtigste Anlageform in Deutschland. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung verfügte 2007 über eine Immobilie (vgl. Frick/Grabka 2009). Ergebnisse bei Clark und Drever weisen auf einen Anstieg des Eigentümeranteils unter ausländischen Haushalten von 8 % auf 13 % zwischen 1985 und 1998, insbesondere bei türkischen Haushalten (von 2 % auf 12 %). Allerdings bleibt diese Quote deutlich unter der von 38 % im Jahr 1998 für deutsche Haushalte (Clark und Drever 2001). Bei der Betrachtung des Nettogesamtvermögens ergeben sich große Disparitäten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. So wiesen Personen mit Mi-

grationshintergrund 2002 mit knapp 47.000 € gerade einmal gut die Hälfte des durchschnittlichen Vermögens der autochthonen Bevölkerung auf. Bezogen auf den Median der Vermögensverteilung besaßen im gleichen Jahr 50 % der Deutschen ein Vermögen von maximal 20.000 €. Das Medianvermögen der Migranten hingegen war drastisch niedriger: die Hälfte der in Deutschland lebenden Migranten verfügte im Untersuchungsjahr über ein Vermögen von nicht mehr als 416 € (Grabka/Frick 2007: 669). Die große Differenz zwischen Median und Durchschnittsvermögen weist zudem auf eine stärkere Polarisierung des Vermögensbesitzes unter den Migranten hin.

In der Literatur wird hervorgehoben, dass private Alterssicherungsformen angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit von den betroffenen Personen weniger in Anspruch genommen werden können. Die Alterssicherungsmöglichkeiten für dauerhafte Niedriglohneempfänger werden als noch schlechter eingeschätzt. Aus diesen verschiedenen Gründen steht der Aspekt der sozialen Ausgrenzung im Mittelpunkt der Debatte um die Lebenssituation von Migranten im Rentenalter. Es geht vor allem um die Verschärfung der Ungleichheiten, insbesondere zwischen den Geschlechtern, die soziale Ausgrenzung und die Armutsrisiken im Alter (vgl. Künemund/Schroeter 2008, Strengmann-Kuhn 2008).

### **2.5.2 Alternative Alterssicherungsstrategien älterer Personen mit Migrationshintergrund**

Zur Frage der Möglichkeiten und Strategien der Alterssicherung von Migranten – jenseits der aus abhängiger Beschäftigung erzielten Rentenanwartschaften und Einkünften – gibt es keine gezielten Studien. Anhand der existierenden Arbeiten und Expertenberichte können lediglich Vermutungen zu alternativen Strategien der Alterssicherung und Versorgung der Migranten im Alter geäußert werden. Die in der Literatur angesprochene zunehmende Selbstständigkeit sowie die finanzielle Unterstützung durch Familienmitglieder sind Aspekte, die als Strategien und Ressourcen der Alterssicherung der Migranten relevant sind (vgl. Duymaz 1989, Stavrinoudi 1992, Şen/Sauer 2005). Die Untersuchungen verweisen auf die Zunahme unternehmerischer Tätigkeiten und Selbstständigkeit unter Migranten, welche die Basis für private Altersvorsorge bilden. Im Zusammenhang mit der Analyse der Migrationsabsichten stellt Stavrinoudi z.B. bei griechischen Arbeitsmigranten fest, dass die Absicht, die eigene Zukunft und den eigenen Lebensabend durch Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit zu sichern, bereits vor der Einreise nach Deutschland existierte (vgl. Stavrinoudi 1992: 55). Alterseinkommen sind somit nicht auf Einkommen aus abhängiger Beschäftigung zu begrenzen. Dennoch lassen

diese Untersuchungen keine verallgemeinerbaren Aussagen darüber zu, welches Potential sich für die Alterssicherung aus der Selbstständigkeit ergibt. Wie Bauer et al. feststellen, ist, um die materiellen Ressourcen aus der Selbstständigkeit angemessen einschätzen zu können, eine „Vielzahl von Determinanten“ notwendig, die diese positive Entwicklung negativ beeinflussen können (Bauer et al. 2004: 35). Zu berücksichtigen sind demnach die „kurz- und längerfristige Entwicklung am Arbeitsmarkt, da Selbstständigkeit häufig als ein Weg aus der Arbeitslosigkeit eingeschlagen wird“, „die Entwicklung der Netzwerke und Versorgungsfunktionen für die eigenen Ethnien, auf die das Angebot der ausländischen Selbstständigen überwiegend abzielt“ sowie „der sektorale Strukturwandel und die Produktivitätsentwicklung auf den für die ausländischen Selbstständigen traditionell wichtigsten Betätigungsfeldern“ (ebd.).

Nach einer Studie von Leicht et al. (2005) im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit gab es zwischen 1991 und 2004 eine starke Zunahme der Selbstständigkeit von Ausländern. Diese Zunahme betrifft die drei in dieser Studie untersuchten Gruppen der griechischen, italienischen und türkischen Staatsangehörigen. Die Selbstständigenquote unter griechischen Staatsangehörigen ist mit 16 % am höchsten, gefolgt von den italienischen mit 13 % und den türkischen Staatsangehörigen. Allerdings hat sich die Anzahl der türkischen Selbstständigen seit Anfang der 90er-Jahre verdoppelt (ebd.: 5 und 6). Zwar gründen ausländische Frauen immer noch seltener Unternehmen als Männer, jedoch ist die Zahl der selbstständigen Migrantinnen in den letzten Jahrzehnten stärker als die der Männer gestiegen (ebd.: 15). Werden die Selbstständigen mit den abhängig Beschäftigten der gleichen Herkunftsgruppen verglichen, so zeigt sich, dass „Selbstständige jeweils deutlich höhere persönliche Nettoeinkommen erzielen als ihre Pendants in der abhängigen Beschäftigung“ (ebd.: 20). Jedoch weisen andere Autoren auch auf die große Heterogenität innerhalb der Gruppe der selbstständigen Migranten hin (Tolciu/ Schalant 2008). So erzielen Unternehmer aus westlichen Industriestaaten durchschnittlich höhere Einkommen und weisen ein höheres Qualifikationsniveau auf als dies Unternehmer aus den ehemaligen Anwerbeländern tun (ebd.: 539f.). Zudem finden sich Unternehmensgründungen bei Personen aus den Anwerbeländern, und unter diesen vor allem Migranten aus der Türkei, eher in risikoreichen und wettbewerbsintensiven Branchen wie dem Gastgewerbe und Handel. Im Bezug auf das erzielte Einkommen von selbstständigen Migranten zeigen Zimmermann und Trancès (2005: 236 ff.), dass gerade jene, die in „ethnischen Enklaven“ leben, etwa 22 % weniger Einkommen erzielen als diejenigen, die außerhalb der „ethnischen Enklave“ eine Selbstständigkeit ausüben.

Die demografische Prognose einer zunehmend alternden Bevölkerung sowie die von der Arbeitsmarktforschung gestützte Einschätzung einer sich abzeichnenden künftigen Arbeitskräfteknappheit eröffnet nach Auffassung der Autoren auch für ältere Migranten die Chance, länger im Erwerbsleben verbleiben zu können. Somit könnten sie weiterhin durch längere Zeiten von Erwerbstätigkeit für die individuelle Alterssicherung sorgen, was sich auf die Höhe ihrer Rentenanwartschaften und Renteneinkommen positiv auswirken würde (vgl. ebd.: 34).

Weitere Möglichkeiten für die Versorgung im Alter ergeben sich aus verschiedenen zwischenstaatlichen Sozialversicherungsabkommen, wie z.B. im Falle der Türkei und Deutschland. Demnach besteht für türkische Arbeitsmigranten die Möglichkeit, ihre in der Türkei durch Erwerbsarbeit erworbenen Renteneinkünfte auch in Deutschland zu beziehen. Dies führt zu keiner Minderung der in Deutschland erzielten Rentenanwartschaften. Die Versicherungsjahre aus beiden Ländern werden zusammengerechnet (vgl. Deutsche Rentenversicherung 2007: 29). Allerdings können türkische Migranten die Rentenansprüche im Falle einer vollen Erwerbsminderung nicht einfordern, wenn sie ihren Wohnsitz in der Türkei haben (vgl. ebd.: 17). Dies gilt auch für Rentenansprüche aus verminderter Erwerbsfähigkeit, die unter anderem durch Fehlen eines Teilzeitarbeitsplatzes in Deutschland zustande gekommen sind (vgl. ebd.: 31). Die Rentner können hingegen „[b]ei allen Altersrenten, die sie vor dem 65. Geburtstag erhalten“, durch Aufnahme einer Teilzeittätigkeit oder beruflichen Tätigkeit sowohl in Deutschland als auch im Ausland hinzuverdienen (ebd.: 16). Das Abkommen sieht vor, dass auch Arbeitseinkommen, die aus Tätigkeiten im Ausland erzielt werden, anerkannt werden. Die Höhe des Zuverdienstes ist jedoch geregelt und hängt davon ab, ob Migranten die volle Rente oder nur eine Teilrente erhalten. Bei Erhalt einer Teilrente gilt eine höhere Zuverdienstgrenze (vgl. ebd.: 16, 19). Damit ist es älteren türkischen Migranten unter 65 Jahren erlaubt, auch in der Türkei Teilzeittätigkeiten aufzunehmen und so zur Steigerung ihrer Renteneinkünfte beizutragen. Gerling zufolge sind jedoch die Regelungen der sozialen Sicherungssysteme für ältere Migranten nicht transparent und bedürfen einer eingehenden Aufklärung (vgl. Gerling 2005: 407). Ferner ist die Frage, inwiefern die Arbeitsmarktstrukturen und -möglichkeiten in der Türkei den älteren Migranten die Chance für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit eröffnen und ältere türkische Migranten diese Chancen ausschöpfen bzw. nutzen können, aufgrund der vorliegenden Literatur nicht angemessen zu beantworten.

Die Inanspruchnahme dieser Möglichkeit setzt die Rückkehr der Älteren bzw. im Falle kurzfristiger Tätigkeiten das Pendeln voraus.

In der vorliegenden Literatur gibt es keine eindeutigen Aussagen dazu, ob ein Pendelverhalten, das Mobilität voraussetzt, bei Älteren feststellbar ist und in welchem Ausmaß Rückkehrabsichten noch vorhanden sind. Es besteht zwar Einigkeit darin, dass sich die explizite Absicht der ersten Generation, nach einer begrenzten Phase der Erwerbstätigkeit zurückzukehren und mit den Ersparnissen ein Leben in den jeweiligen Heimatländern aufzubauen, nicht realisiert wurde und dieses Ziel auch nicht mehr für ihre aktuellen Lebenspläne gilt (vgl. Dietzel-Papakyriakou 1993: 145). So verweisen Goldberg et al. auf die Tendenz, dass eine Rückkehr erst nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbs- bzw. Berufsleben und dem Eintritt ins Rentenalter umso häufiger in Erwägung gezogen wird, je länger der Aufenthalt in Deutschland währt. Nach Meinung der Autoren bestehen für die türkischstämmigen Älteren jedoch im Vergleich zu Spaniern und Italienern größere Rückkehrhemmnisse. Diese seien einerseits auf die schlechte Infrastruktur in der Türkei zurückzuführen, andererseits auf die aufenthaltsrechtlichen Regelungen, die die Möglichkeit einer „Pendelmigration“ einschränkten. Ferner stünden die familiären Bindungen bzw. Verwurzelungen in Deutschland den Rückkehrplänen entgegen. (Goldberg et al. 2004: 67, vgl. Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung 1992: 28f.).

Diese Einschätzung teilt auch das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Demnach sind nur wenige türkischstämmige Migranten zurückgekehrt, während zwei Drittel in Deutschland bleiben wollen. Die Befragung ergab auch, dass ältere Türken im Vergleich zu deutschen Seniorenhaushalten nur über relativ geringe Ersparnisse verfügen und das Sparverhalten entsprechend gering ausgeprägt sei. Die finanziellen Spielräume und die Möglichkeit zur Mobilität sind folglich eingeschränkt (vgl. MGFFI NRW 2007: 4f.). So betont Gerling die Notwendigkeit, die Versorgungssysteme auf die Bedürfnisse der jeweiligen älteren Migranten in Deutschland anzupassen. Verglichen mit anderen Ländern besteht nach Gerling ein erheblicher Aufholbedarf in der Leistung der sozialen Dienste für ältere Migranten (vgl. Gerling 2001: 1). Obwohl in der Literatur die Versorgungsmöglichkeiten der älteren Migranten durch Familienangehörige und ethnische Netzwerke in Deutschland positiv herausgestellt werden (vgl. Nauck/Kohlmann 1998, MGFFI NRW 2007: 9), sprechen Goldberg et al. im Falle türkischer Migranten davon, dass bei ihren Familienangehörigen zwar Selbsthilfepotential vorhanden ist, aber die erste Generation, also die

heutigen Rentner, sich nicht auf die nachkommende zweite und dritte Generation, verlassen kann. Die nachfolgende Generation hätte sich den bundesdeutschen Verhältnissen angepasst (Lebensstile, Berufsleben etc.), so dass die Unterstützung der Älteren durch Familienmitglieder langfristig immer weniger in Betracht kommt (vgl. Goldberg et al. 2004: 68f.).

## **2.6 Fazit**

Basierend auf dem oben umrissenen Forschungsstand ergibt sich, dass Wissenschaft und Politik angesichts des wachsenden Altenanteils unter den Personen mit Migrationshintergrund vor neuen Herausforderungen stehen. Die Verbesserung ihrer sozioökonomischen Situation erfordert eine fundierte Analyse ihrer Migrationsgeschichte, der Chancen auf dem Arbeitsmarkt und der damit zusammenhängenden aktuellen materiellen und sozialen Lebenssituation.

Diese bisher offen gebliebenen Forschungslücken sollen im Folgenden zumindest teilweise geschlossen werden, um die Lebenslagen der Migranten im Gesamtzusammenhang der gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Veränderungen im Vergleich zur deutschen bzw. autochthonen Bevölkerung besser erfassen und stichhaltigere Aussagen treffen zu können. Bauer et al. verweisen darauf, dass „soziodemografische Faktoren wie Alter, Beruf, Geschlecht und Qualifikation zwar einen Erklärungsbeitrag zu den beobachteten Unterschieden leisten“, aber „für eine Abschätzung von unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen von Ausländern und Einheimischen multivariate Analysemethoden eingesetzt werden müssten“ (Bauer et al.: 21f., vgl. auch BMFSFJ 2000: 76).



### 3 Daten und Methoden

#### 3.1 Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP)

Das SOEP ist eine seit 1984 jährlich durchgeführte Längsschnittbefragung einer repräsentativen Zufallsstichprobe von Haushalten und Personen in der Bundesrepublik Deutschland, bei der von denselben Untersuchungseinheiten eine Vielzahl von Merkmalen und Indikatoren zur Beschreibung der objektiven Lebenssituation und deren subjektiver Einschätzung erhoben werden (vgl. Wagner et al. 2007). Außerdem werden in jedem Jahr wechselnde Spezialthemen in die Befragung aufgenommen. So wurden Angaben zum Vermögen in den Jahren 1988, 2002 und 2007 erhoben; seit 1987 werden im Fünfjahresrhythmus Fragen rund um das System der sozialen Sicherung gestellt. Zur Ergänzung der jährlich erfragten Informationen erhalten alle Teilnehmer im Rahmen der Erstbefragung einen umfangreichen Fragenkatalog zu biografischen Hintergrundinformationen (Erwerbs- und Bildungsbiografie, Fertilität, Soziale Herkunft, Migration, etc.), auf dessen Basis der Lebensverlauf von erwachsenen Befragten vor Eintritt ins SOEP beschrieben werden kann.

Die im Folgenden präsentierten Analysen basieren auf den Daten des aktuellsten Erhebungsjahres 2007. Der Stichprobenumfang des SOEP umfasste 2007 mehr als 11.700 Haushalte mit rund 21.000 Befragungspersonen im Alter von 17 und mehr Jahren sowie Informationen über mehr als 4.600 Kinder. Die gesamte SOEP-Stichprobe setzt sich aus den acht folgenden Teilstichproben zusammen:

- a) *Stichprobe A*: Westdeutsche Haushalte, deren Haushaltsvorstand die deutsche oder eine andere Nationalität als die im Sample B aufgeführte besitzt. Diese Teilstichprobe wurde zum ersten Mal im Jahre 1984 in Westdeutschland gezogen und befragt.
- b) *Stichprobe B*: Ausländische Haushalte, deren Haushaltsvorstand türkischer, italienischer, jugoslawischer, griechischer oder spanischer Nationalität ist (Erstbefragung 1984).
- c) *Stichprobe C*: Haushalte der DDR, deren Haushaltsvorstand Bürger der DDR ist (Erstbefragung 1990).

- d) *Stichprobe D*: Zuwandererhaushalte, in denen mindestens eine Person lebt, die nach 1984 in die Bundesrepublik Deutschland eingewandert ist (Erstbefragung 1994/95)
- e) *Stichprobe E*: Auffrischungsstichprobe, bestehend aus Privathaushalten in Deutschland (Erstbefragung 1998).
- f) *Stichprobe F*: Ergänzungsstichprobe 2000, bestehend aus Privathaushalten in Deutschland (Erstbefragung 2000).
- g) *Stichprobe G*: Hocheinkommensstichprobe, mit Privathaushalten in Deutschland, die mindestens ein verfügbares monatliches Haushaltseinkommen von mehr als 3.835 Euro aufweisen (Erstbefragung 2002).
- h) *Stichprobe H*: Ergänzungsstichprobe 2006, bestehend aus Privathaushalten in Deutschland (Erstbefragung 2006).

Zum Ausgleich von Unterschieden in der Stichprobenziehungswahrscheinlichkeit in der jeweilig ersten Welle sowie im Teilnahmeverhalten der Respondenten ab Welle 2 werden intensive Analysen zum Ausfallverhalten vorgenommen. Insgesamt basiert die Gewichtung und Hochrechnung der SOEP-Daten auf einem zweistufigen Schätzverfahren und einer getrennten Randanpassung an zentrale Merkmale des Mikrozensus. Im Falle von bereits befragten Haushalten wird zunächst die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Kontaktaufnahme geschätzt. Die zweite Stufe der Gewichtung bildet die Schätzung der Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Wiederbefragung. Das Produkt aus Kontaktwahrscheinlichkeit und Antwortwahrscheinlichkeit geht in die Berechnung der Querschnittsgewichtung und –hochrechnung ein. Dabei ist zu beachten, dass das Hochrechnungsverfahren nur auf Privathaushalte bzw. auf Personen in Privathaushalten am Erstwohnsitz angewendet wird. Die endogen errechneten Gewichte der Anstaltshaushalte, für die es keine zuverlässigen Daten in der amtlichen Statistik gibt, bleiben unverändert. Die abschließende Randanpassung der zuvor geschätzten Startgewichte wird auf Basis von Sonderauswertungen des Mikrozensus vorgenommen, die getrennt nach alten und neuen Ländern durchgeführt wird. Es wird an einfache Ecksummen der Bevölkerungszahl, der Haushaltsgröße, des Alters, des Geschlechts und der Nationalität angepasst. Interaktionen bleiben unberücksichtigt, da diese bereits in der Modellierung des Ausfallprozesses Berücksichtigung finden (vgl. Kroh/Spieß 2006).

### **3.1.1 Untersuchungspopulation**

Für die Analyse der Einkommenssituation älterer Personen mit Migrationshintergrund und der Determinanten der Einkommenssituation werden zwei Obergruppen gebildet: die Personen im erwerbsfähigen Alter bis zum Renteneintritt („45+“) sowie die bereits berenteten Personen („65+“). Im Folgenden geht es darum, die ökonomische Situation (insbesondere die Einkommens- und Erwerbsposition) berenteter Personen mit Migrationshintergrund auf der Basis empirisch-quantitativer Ergebnisse zu erfassen, mit derjenigen der autochthonen Bevölkerung vergleichend zu analysieren und sozialpolitische Empfehlungen (insbesondere zur Alterssicherung) zu formulieren. Zur adäquaten Kontrolle von Kohorteneffekten werden zusätzlich zu den bereits berenteten Personen („65+“) auch die Personen im Alter von 45 und mehr Jahren („45+“) betrachtet. Zu dieser Gruppe werden auch die Personen gezählt, die zwar bereits über 64 Jahre alt, aber erwerbstätig sind und keine Rente beziehen.<sup>14</sup>

Berentete Personen sind in diesem Bericht alle Personen, die 65 Jahre und älter sind oder Alters- bzw. Witwenrente beziehen, und die nicht erwerbstätig sind. Damit wird garantiert, dass beispielsweise Frauen, die keine individuellen Rentenbezüge beziehen, ebenfalls in die Population der Berenteten einbezogen werden. Die zweite Untersuchungspopulation umfasst Personen im Alter ab 45 Jahren, die jedoch nach der oben genannten Definition nicht als berentet gelten. Durch die Betrachtung der Bildungs- und Erwerbsverläufe der berenteten Bevölkerung, aber auch der Altersgruppe „45+“, können Erklärungsfaktoren für die Einkommenssituation der Berenteten und der zu erwartenden Einkommenssituation zukünftiger Berenteter herausgearbeitet werden.

### **3.1.2 Operationalisierung des Migrationshintergrundes**

Als Haushaltsbefragung bietet das SOEP zwei Varianten für die Operationalisierung des Migrationshintergrundes: Die Haushalts- und die individuelle Perspektive (Frick/Tucci 2006). Auf der individuellen Ebene beinhaltet das SOEP Informationen zum Herkunftsland, Geburtsort, zum Jahr der Zuwanderung, zur Nationalität, und zum Zeitpunkt des Erwerbs der deutschen Nationalität (seit Geburt oder erst später erworben). Diese letztgenannte Information erlaubt es, die Population der Eingebürgerten zu identifizieren und gesondert zu untersu-

---

<sup>14</sup> Der Einfachheit halber wird im Folgenden des Öfteren von „Altersgruppen“ gesprochen, obwohl die Abgrenzung beider Gruppen nicht allein auf dem Alter beruht, sondern auf den Kriterien des Rentenbezugs und der Erwerbstätigkeit. Um dies zu verdeutlichen, verwenden wir zur abkürzenden Bezeichnung die Ausdrücke „45+“ und „Berentete“.

chen. Es ist aus unterschiedlichen Untersuchungen bekannt, dass Eingebürgerte in der Regel eine bessere Lebenssituation aufweisen als ausländische Bürger in Deutschland (vgl. Salentin/Wilkening 2003, Seifert 2008), wobei jedoch die kausalen Beziehungen nicht identifiziert werden können, d.h. ob die bessere ökonomische Situation eine Folge der Einbürgerung ist oder umgekehrt, ob ökonomisch erfolgreichere Migranten eher eingebürgert werden. Die Beantwortung dieser Frage erfordert Längsschnittdaten mit einer Messung der ökonomischen Position vor und nach einer Einbürgerung.

Die SOEP-Haushaltsbefragung ermöglicht weiterhin die Berücksichtigung der Zusammensetzung des privaten Haushaltes, in dem eine Person lebt. So weisen Büchel und Frick (2004; 2005) nach, dass Haushalte, in denen nur Personen mit Migrationshintergrund leben, eine deutlich schwächere Einkommenssituation aufweisen als solche, in denen sowohl Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund leben. In Bezug auf „gemischte“ Haushalte stellt sich somit wiederum die Frage, ob die höheren Einkommen Folge oder Ursache einer ggf. daraus ablesbaren weiter fortgeschrittenen Integration sind.

Um den Migrationshintergrund auf *individueller Ebene* zu operationalisieren (personenbezogener Migrationsstatus), wurden erstens die Informationen zum Herkunftsland und zur Nationalität herangezogen. Ein individueller Migrationshintergrund liegt dementsprechend vor, wenn eine Person entweder eine andere als die deutsche Nationalität besitzt oder aus einem anderen Herkunftsland als Deutschland stammt oder beides zugleich zutrifft. Auch für Personen, die in Deutschland geboren wurden, die deutsche Nationalität jedoch erst später erworben haben, wird ein (möglicherweise nur indirekter) Migrationshintergrund angenommen. Neben diesen individuellen Informationen wurden die Informationen zum Geburtsland und der Nationalität der Eltern berücksichtigt, sofern diese auch an der SOEP-Befragung teilgenommen haben.<sup>15</sup> Personen, die in Deutschland geboren wurden und die deutsche Nationalität seit ihrer Geburt besitzen, können aufgrund der Migrationserfahrung der Eltern einen indirekten Migrationshintergrund haben, der auch ihre Lebenslage beeinflussen kann (Tucci 2008b). Da unser Interesse den älteren Migranten ab 45 Jahren gilt, trifft dies nur für wenige Personen innerhalb der Untersuchungspopulation zu.

---

<sup>15</sup> Erhebungstechnisch bedingt liegen nicht für alle Befragten die benötigten Informationen zu den Eltern vor. Personen, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, werden auch bei fehlenden Elterninformationen als Personen ohne Migrationshintergrund klassifiziert, auch wenn ein sehr geringer Anteil dieser Personen (insbesondere in den hier relevanten Alterskohorten) einen indirekten Migrationshintergrund besitzen kann.

Diese Operationalisierung des Migrationshintergrundes gewährleistet auch die Berücksichtigung der Personen, die eingebürgert wurden sowie die Identifikation von (Spät-)Aussiedlern. Als (Spät-)Aussiedler werden im Folgenden jene Personen identifiziert, die Rumänien, Polen, Länder der ehemaligen Sowjetunion, Kasachstan und Kirgistan als Herkunftsländer angegeben haben und zugleich die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Zusätzlich fließen in diese Definition Informationen ein, die in der seit 1995 erhobenen Migrationsbiografie von allen Erwachsenen erfragt werden, um den aufenthaltsrechtlichen Status zum Zeitpunkt des Zuzugs zu messen.

Wie die Analyse des Forschungsstandes in Kapitel 2 gezeigt hat, variiert je nach Migrationsgeschichte bzw. -verlauf und de facto auch je nach Herkunftsregion die Lebenslage von Migranten im Allgemeinen und damit auch die älterer Migranten. Es werden im Rahmen der folgenden Analysen daher – soweit die jeweilige Gruppe mit ausreichender Fallzahl in der Stichprobe repräsentiert ist – folgende Herkunftsgruppen berücksichtigt:

- (Spät-)AussiedlerInnen
- MigrantInnen aus den Anwerbeländern außerhalb der EU (Türkei und Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien)
- MigrantInnen aus den EU-Anwerbeländern (Spanien, Italien, Griechenland, Portugal)
- MigrantInnen aus weiteren westlichen Ländern
- MigrantInnen aus weiteren nichtwestlichen Ländern
- Personen ohne Migrationshintergrund (um eventueller regionaler Heterogenität Rechnung zu tragen, werden Autochthone nach Ost- und Westdeutschland differenziert)

Darüber hinaus spielt auch der rechtliche Status eine wichtige Rolle bei der Interpretation von Unterschieden der aktuellen Lebenssituation der diversen Migrantengruppen. So weisen die Gruppen der Eingebürgerten, der Ausländer und der (Spät-)Aussiedler letztlich auch Unterschiede bezüglich ihrer soziodemografischen Struktur (z.B. bei der Haushaltszusammensetzung) und damit der Einkommenssituation im Haushaltskontext auf. Wir differenzieren daher auch folgende Bevölkerungsgruppen:

- (Spät-)AussiedlerInnen
- Eingebürgerte Deutsche mit Migrationshintergrund
- Ausländische Staatsbürger
- Deutsche ohne Migrationshintergrund (West vs. Ost)

Eine weitere Differenzierung z.B. der Zuwanderer aus Osteuropa oder der Eingebürgerten nach Herkunftsland ist aufgrund geringer Fallzahlen im SOEP für die in diesem Bericht relevanten Alterskohorten nicht möglich. Die zwei Unterscheidungsmerkmale („Herkunft“ bzw. „Status“) werden sowohl auf individueller Ebene als auch nach Aggregation über alle Haushaltsmitglieder auf der Haushaltsebene verwendet: individuell zur Analyse von Indikatoren wie z.B. Rentenhöhe, Bildungsniveau, Erwerbsstatus, und auf Haushaltsebene bei Indikatoren, die den Haushalt als gemeinsam wirtschaftende Einheit unterstellen, wie z.B. Haushaltsnettoeinkommen, Niedrigeinkommen, Vermögen, Wohnsituation, etc.

Für die Operationalisierung auf *Haushaltsebene* (haushaltsbezogener Migrationsstatus) werden die Informationen zum individuellen Migrationshintergrund und zum Alter aller Haushaltsmitglieder berücksichtigt. Sofern mindestens ein Haushaltsmitglied im Alter von 45 und mehr Jahren einen Migrationshintergrund aufweist, werden alle in diesem Haushalt lebenden Personen als Personen in einem „Haushalt mit Migrationshintergrund (45+)“ klassifiziert. Entsprechendes gilt für Haushalte, in denen mindestens eine berentete oder über 65-jährige Person mit Migrationshintergrund lebt, aber keine Person mit Migrationshintergrund über 45 Jahren. In Haushalten ohne Migrationshintergrund lebt dementsprechend keine Person über 44 Jahren mit Migrationshintergrund.<sup>16</sup>

Bei der Klassifikation von einigen wenigen Haushalten, in denen Personen aus jeweils unterschiedlichen Herkunftsgruppen zusammenleben (z.B. Haushalte, in denen sowohl Türken als auch Italiener über 45 Jahre leben), musste eine Entscheidung getroffen werden, welche Person als Referenzperson fungieren soll, deren Herkunftsangaben dann allen anderen Personen in diesem Haushalt zugewiesen wurden. Dabei wurde folgende Reihenfolge zu Grunde gelegt: (Spät-)Aussiedler haben gegenüber allen anderen Gruppen Vorrang, dann folgen die türkischen Migranten bzw. die Migranten aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, danach

---

<sup>16</sup> Es ist mit anderen Worten durchaus möglich, dass in einem Haushalt, der im Folgenden als „Haushalt ohne ältere Personen mit Migrationshintergrund“ klassifiziert wird, eine oder mehrere Personen mit Migrationshintergrund leben, die aber allesamt jünger als 45 Jahre sind.

EU-Migranten, westliche Migranten und schließlich nichtwestliche Migranten. Sobald beispielsweise eine Person über 44 Jahre und (Spät-)Aussiedler ist, gehören alle in diesem Haushalt zu dieser Kategorie. Die zugrunde gelegte Reihenfolge der Herkunftsländer orientiert sich primär am rechtlichen Status, bleibt aber freilich bis zu einem gewissen Grad arbiträr.

Für die Eingruppierung auf Haushaltsebene je nach „Status“ wurde wie folgt vorgegangen:

- in „Aussiedler-Haushalten“ lebt mindestens ein (Spät-)Aussiedler,
- in „Ausländer-Haushalten“ leben nur Ausländische Staatsbürger (45 Jahre und älter) oder ausländische Staatsbürger und Personen ohne Migrationshintergrund,
- und in „eingebürgerten Haushalten“ leben nur Eingebürgerte oder Eingebürgerte gemeinsam mit Ausländern oder Deutschen ohne Migrationshintergrund.

Die hier vorgeschlagene Statuskategorisierung ist vor allem aus rechtlicher Sicht sinnvoll. (Spät-)Aussiedler sind die einzige Zuwanderergruppe, deren Erwerbstätigkeit und Ausbildung im Herkunftsland als Rentenanwartschaften angerechnet wurden. Somit sind Haushalte, in denen (Spät-)Aussiedler wohnen, verglichen mit „reinen“ Ausländerhaushalten im Hinblick auf die Rentenanwartschaft privilegiert. Zudem sind die Familienangehörigen von (Spät-)Aussiedlern und Eingebürgerten diesen arbeitsrechtlich gleichgestellt, besitzen also gegenüber ausländischen Haushaltsmitgliedern (Herkunftsland außerhalb der EU) einen bevorzugten Zugang zum Arbeitsmarkt. Da hier nur Haushalte mit über 44-Jährigen untersucht werden, ist zudem anzunehmen, dass die Eingebürgerten bzw. (Spät-)Aussiedler entweder Haushaltsvorstand oder Ehepartner/in des Haushaltsvorstandes sind. In beiden Fällen erstrecken sich die Vorteile der Eingebürgerten bzw. der (Spät-)Aussiedler auf alle Haushaltsmitglieder.

### **3.1.3 Fallzahlen und demografische Struktur**

Aufbauend auf diesen Abgrenzungen ergeben sich die in Tabelle 1, Tabelle 2, Tabelle 3 und Tabelle 4 dargestellten Fallzahlen nach Alter, Geschlecht, Migrationsstatus bzw. Herkunft auf Individual- bzw. Haushaltsebene für die diversen Bevölkerungsgruppen. Im Jahr 2007 enthält das SOEP 858 Personen der Gruppe „45+“, die einen individuellen Migrationshintergrund aufweisen, und 482 Personen mit individuellem Migrationshintergrund aus der Gruppe der „Berenteten“. Auf Haushaltsebene erhöhen sich diese Fallzahlen auf 1.030 Personen in Haus-

halten der Gruppe „45+“ und 573 Personen in Haushalten der Gruppe der Berenteten.<sup>17</sup> Aufgebrochen nach Herkunftsgruppen ergeben sich in der Gruppe der „45+“ Fallzahlen von jeweils über 100 (EU-Migranten und weitere westliche und sonstige nichtwestliche Migranten) bis über 200 ((Spät-)Aussiedler und türkische/ex-jugoslawische) Personen bzw. in der Gruppe der Berenteten von etwa 200 ((Spät-)Aussiedler), 100 (Türkei/Ex-Jugoslawien) und 60 (EU-Migranten und weitere westliche und nichtwestliche Migranten).

Damit stehen zwar in der Regel hinreichende Fallzahlen für Analysen nach Alters- und Herkunftsgruppen zur Verfügung. Deskriptive Statistiken zu feiner differenzierten Drittvariablen stoßen dann jedoch an Grenzen der statistischen Belastbarkeit wie zum Beispiel bei der Analyse des Erwerbsstatus der Personen in der Altersgruppe 45+, differenziert nach Geschlecht und Herkunftsland. In derartigen Fällen ist eine sehr vorsichtige Interpretation, im Zweifelsfall auch ein Verzicht auf dieselbige, angebracht. Zum Beispiel umfasst die Gruppe der Migranten aus den weiteren westlichen Ländern, die bezüglich des Beschäftigungsstatus einen gültigen Wert haben, 48 Befragungspersonen. Dass diese Zuwanderergruppe mit 83,3 % (dies entspricht in der ungewichteten Analyse 38 Befragten) überdurchschnittlich viele Vollzeitbeschäftigte aufweist, kann entweder Ausdruck einer Selektivität der Stichprobe sein oder tatsächlich ein repräsentatives Abbild der zugrunde liegenden Grundgesamtheit (also alle Migranten aus diesen Herkunftsländern in Deutschland) widerspiegeln. In diesen Fällen erfolgt zudem eine deutliche Kennzeichnung in den deskriptiven Tabellen. Daher werden auch multivariate Analysen durchgeführt, welche die Signifikanz von Unterschieden in der jeweiligen abhängigen Variable (z.B. Einkommen) für die diversen Migrantengruppen gegenüber der Referenzpopulation schätzen. Zudem können statistische Methoden angewendet werden, mit denen eventuelle Selektionsprobleme adäquat kontrolliert werden (Regression 2 und Regression 5).

Ausreichende Fallzahlen stehen im Allgemeinen auch für die Betrachtung der nach rechtlichem Status definierten Migrantengruppe der „Eingebürgerten“ zur Verfügung (wobei Aussiedler hier identisch definiert bleiben und die Ausländer die größte Gruppe stellen). Bei den Herkunftsgruppen, die unter Berücksichtigung des Haushaltskontextes gebildet wurden, sind die Fallzahlen aufgrund dieser Operationalisierungsmethode etwas höher.

---

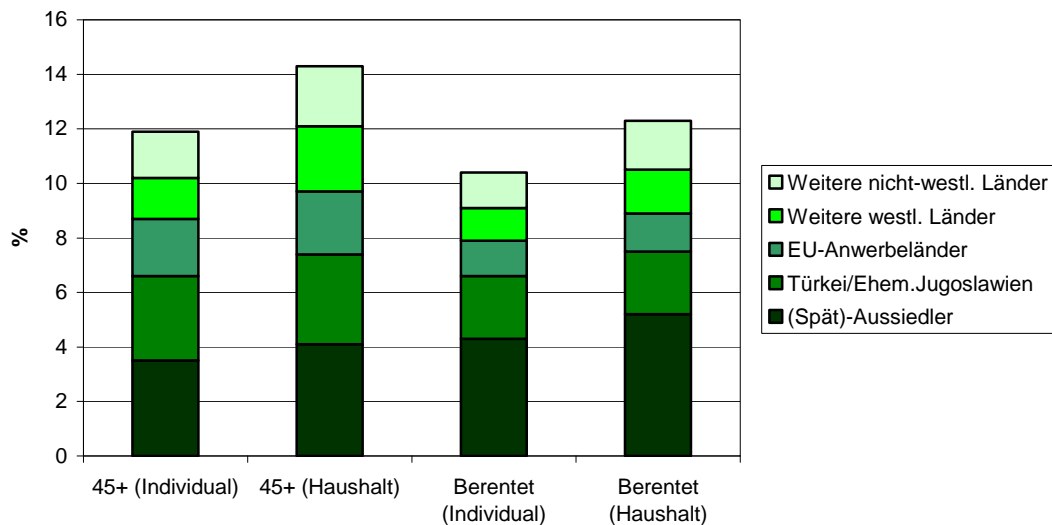
<sup>17</sup> Man beachte, dass in der Gruppe der Personen in „45+“-Haushalten auch Personen leben, die auf individueller Ebene zur Gruppe der Berenteten gehören – dies trifft auf 91 Personen zu.



Abbildung 3-1 zeigt – nach Hochrechnung – die entsprechenden Bevölkerungsstrukturen bei Differenzierung gemäß dem Herkunftsprinzip, und zwar getrennt für die beiden Altersgruppen und je nach Operationalisierung des Migrationsstatus auf der Individual- oder Haushaltsebene. Erwartungsgemäß sinkt der Anteil der Individuen mit Migrationshintergrund beim Übergang von der Gruppe der 45+ zu den Berenteten leicht von rund 12 % auf gut 10 % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe ab. Die Verwendung des Haushaltskontextes zur Definition von Migrationshintergrund wiederum erhöht den Anteil der entsprechend zugewiesenen Personen um rund 2 %-Punkte, so dass in der Gruppe der „45+“Population über 14 % der Bevölkerung in Haushalten mit mindestens einem Migranten leben.

Differenziert man die Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregion, so sind in der Gruppe der erwerbstätigen Bevölkerung im Alter von 45 und mehr Jahren „Spätaussiedler“ (29,4 %) am stärksten vertreten – vor den Gruppen „Türkei, ehem. Jugoslawien“ (26 %), „EU-Anwerbeländer“ (17,3 %), „Weitere westliche Länder“ (12,9 %) und „Weitere nichtwestliche Länder“ (14,5 %). Auffällig ist der deutlich höhere Anteil der (Spät-)Aussiedler in der Gruppe der Berenteten, während die entsprechenden anderen Migrantengruppen in absoluter und relativer Bedeutung durchweg kleiner ausfallen als bei der jüngeren Teilbevölkerung – ein deutlicher Hinweis auf die unterschiedlichen Altersstrukturen innerhalb der Population mit Migrationshintergrund bzw. das höhere Durchschnittsalter der (Spät-)Aussiedler (vgl. BAMF 2009: 55). Insbesondere der Anteil der Personen aus den Herkunftsländern Türkei und Ex-Jugoslawien reduziert sich drastisch vom Übergang der 45+ zu den Berenteten, was wiederum ein Indiz für ein stärkeres Remigrationsverhalten oder auch eine höhere Mortalität sein könnte (vgl. BMFSFJ 2000).

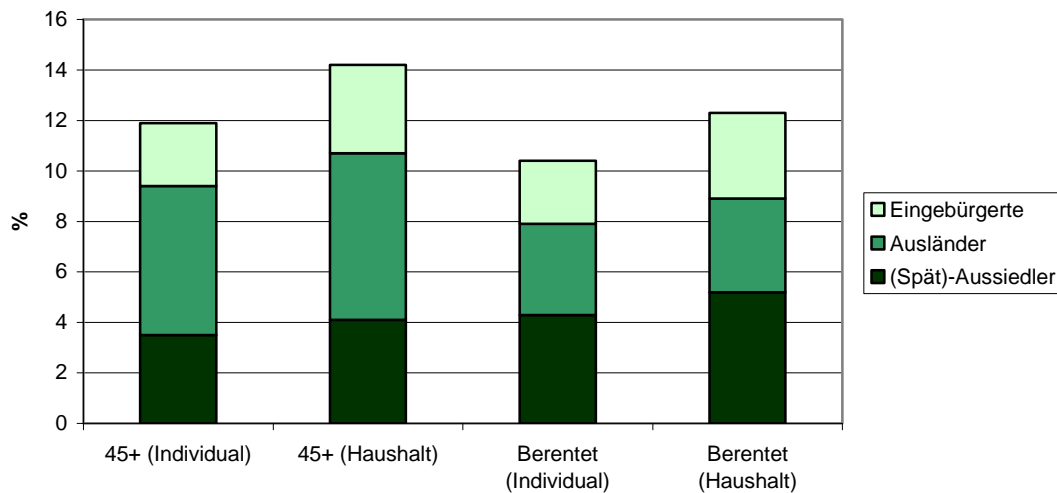
Abbildung 3-1: Anteil und Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung, nach Herkunft (in %)



Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Abbildung 3-2 stellt die entsprechenden Bevölkerungsstrukturen nach dem (rechtlichen) Status der Personen mit Migrationshintergrund dar. Auch in diesem Fall liegen die Anteile der Migranten in der Gruppe der Berenteten geringer als in der „45+“-Population, und die Ergebnisse für die Gruppe der (Spät-)Aussiedler sind identisch zu jenen in Übersicht 1. Der bedeutsamste Befund beim Vergleich der Altersgruppen ist hier die erwartbare Zunahme des Anteils der Eingebürgerten, während die Zahl der Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in entsprechendem Maße abnimmt – in dieser bivariaten Analyse lässt sich jedoch keine Aussage darüber treffen, inwieweit dieser Befund von selektivem Remigrationsverhalten beeinflusst wird. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass Personen, die sich nicht einbürgern lassen, *ceteris paribus* eine höhere Rückwanderungswahrscheinlichkeit aufweisen.

Abbildung 3-2: Anteil und Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung, nach Status (in %)



Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

In Tabelle 5 sind die entsprechenden Verteilungen der über 44-Jährigen nach Herkunft differenziert dargestellt. Betrachtet man den Personenkontext, so wird schnell deutlich, dass je nach Herkunftsregion die Personen in unterschiedlich homogenen Haushalten wohnen. Leben von den deutschen Befragten nur ca. 3 % in gemischten Haushalten, so wohnt von den Migranten aus westlichen Nicht-Anwerbeländern jede zweite Befragungsperson in einem gemischten Haushalt. Sowohl bei den (Spät-)Aussiedlern, den Migranten aus den EU-Anwerbeländern als auch bei den Türken und Jugoslawen ist der Anteil der Migranten in gemischten Haushalten jedoch sehr gering. Dies spiegelt weitgehend auch die Migrationsverläufe wieder (hier vor allem den Familiennachzug bei den Arbeitsmigranten) und bestätigt Annahmen über die geringe Anzahl interethnischer Lebensgemeinschaften. Wie aus Tabelle 9, Tabelle 10 und Tabelle 11 zu ersehen ist, sind weder die persönliche Migrantengruppenzugehörigkeit und die Herkunft noch der Migrationshintergrund des gesamten Haushaltes bei den allochthonen Bevölkerungsgruppen identisch. Das ist insoweit problematisch, als dass bei der Interpretation des Haushaltskontexts die Statusgruppe des Haushalts nicht mit jener der Mitglieder übereinstimmen muss. Wenn man z.B. davon ausgeht, dass Personen ohne Migrationshintergrund im Mittel ökonomisch erfolgreicher sind als die allochthone Bevölkerung, so weisen bereits die unterschiedlichen Anteile von Personen ohne Migrationshintergrund in den einzelnen Kategorien der Haushalte mit Migrationshintergrund daraufhin, dass die Interpreta-

tion von Indikatoren im Haushaltskontext nicht nur mit dem Migrationshintergrund des Haushalts zusammenhängen muss, sondern durchaus auch Folge unterschiedlicher Haushaltszusammensetzungen sein kann. So haben rund 25 % der mit Eingebürgerten in einem Haushalt lebenden Erwerbstätigen der Altersgruppe 45+ keinen Migrationshintergrund, während Autochthone nur rund 7 % der Bewohner von (Spät-)Aussiedlerhaushalten, aber immerhin gut 18 % der Bewohner von ausländischen Haushalten stellen (Tabelle 11). Bei Eingebürgerten und Ausländern spiegelt die Zusammensetzung der Haushalte somit auch die Einwanderungsmöglichkeiten in Deutschland wieder. Denn ein Teil dieser ethnisch gemischten Haushalte ist sicherlich die Folge von Heiratsmigration und Familienzusammenführungen. Der ethnischen Zusammensetzung nach sind die (Spät-)Aussiedler die homogensten Haushalte, da fast 90 % ihrer Bewohner tatsächlich (Spät-)Aussiedler sind. Vergleicht man die Haushalte noch Erwerbstätiger und bereits Berenteter, so sind trotz relativer Unterschiede in der Zusammensetzung die Hauptgruppen bei den Ausländern und den Eingebürgerten identisch. Türken und Jugoslawen stellen mit über einem Drittel die größte ethnische Gruppe in ausländischen Haushalten, sowohl bei Berenteten als auch bei den rentennahen Erwerbstätigen. Immigranten aus den weiteren nichtwestlichen Ländern bilden mit jeweils über einem Drittel den Großteil der Eingebürgerten.

Mit Blick auf den Haushalts- und Familienkontext zeigt sich unmittelbar, dass ein sehr spezifisches Muster von Familien- und Erwerbskonstellation bei den Türken und Jugoslawen zu finden ist. Die Haushalte sind hier durchschnittlich nicht nur am größten, in jedem fünften findet sich auch ein Kind unter 15 Jahren (Tabelle 5). Gleichzeitig ist der Anteil von Haushalten mit Erwerbstätigen unter den Türken und Jugoslawen mit knapp über 60 % sehr gering. Betrachtet man zusätzlich die durchschnittliche Haushaltsgröße (2,5 Personen) und den immer noch deutlich überdurchschnittlichen Anteil von Haushalten mit Kindern (7 %) bei den Berenteten der gleichen Herkunftsgruppe (in Tabelle 7), dann deutet dies auf eine größere Zahl von Mehrgenerationenhaushalten bei Türken und Jugoslawen hin. Dafür spricht auch, dass in rund einem Drittel der Haushalte der berenteten Migranten aus den EU-Anwerbeländern noch Erwerbstätige leben, im Vergleich dazu aber nur 12 % in deutschen Haushalten. Das könnte bereits auf unterschiedliche Alterssicherungsportfolios hindeuten, wobei Staat und Familie durchaus als komplementäre Sicherungsinstanzen auftreten können. Betrachtet man die Migrantengruppen (in Tabelle 6 und Tabelle 8) lässt sich feststellen, dass der Frauenanteil unter den berenteten Ausländern mit knapp 30 % deutlich geringer ist als bei allen anderen Grup-

pen, während dieser sich bei der Gruppe 45+ mit rund 55 % nicht von den anderen Gruppen unterscheidet. Hier lassen sich deutlich die Folgen der verspäteten weiblichen Migration und der spezifischen weiblichen Lebensverläufe in dieser Statusgruppe erkennen.

Summa summarum steht diese Heterogenität der Haushaltskomposition der verschiedenen Migrantengruppen oft in direktem Zusammenhang mit der ökonomischen Leistungsfähigkeit bzw. Wohlfahrtsposition der darin lebenden Personen (vgl. Büchel/Frick 2004, 2005) und belegt die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Haushaltszusammensetzung in der vorliegenden Untersuchung.

## 4 Soziodemografische Lage der Berenteten und der Personen im Erwerbsalter ab 45 Jahren

Zur Einschätzung der Lebenssituation von Berenteten und den hier untersuchten Personen im erwerbsfähigen Alter werden zunächst einige Indikatoren zur Wohnsituation und zur sozialen Integration von Personen mit Migrationshintergrund untersucht.

Bezüglich der **Wohnsituation** unterscheiden sich Personen mit Migrationshintergrund signifikant von der autochthonen Bevölkerung. Der zugezogene Bevölkerungsteil lebt häufiger in Mietwohnungen (59 % gegenüber 45 %) und besitzt im Mittel seltener Wohneigentum (41 % gegenüber 56 %) (Tabelle 12<sup>18</sup>). Dabei ist jedoch zu bedenken, dass Migranten häufiger in urbanen Ballungszentren leben, in denen der Anteil in Wohneigentum lebender Personen unter allen Bevölkerungsgruppen niedriger ist, so dass die ländliche Bevölkerung, die seltener einen Migrationshintergrund aufweist, aber häufiger Wohneigentum besitzt, den Vergleich hier zum Teil verzerrt. Dennoch zeigt sich an der Wohnsituation der Migranten durchaus auch deren schlechtere ökonomische Lage. Der Anteil von Personen in Haushalten mit mehr Bewohnern als Wohnräumen ist bei den berenteten Migranten mit 2 % deutlich höher als bei der autochthonen Vergleichsgruppe (0,2 %), während bei geringerer Miethöhe der Anteil der Miete am Haushaltseinkommen bei Migranten noch leicht höher ist als bei Autochthonen (30 % bzw. 29 %). Gleichzeitig sind die Wohnungen der zugewanderten Berenteten im Mittel rund 10qm kleiner.

Auch nach der Herkunft differenziert weisen sich einige deutliche Unterschiede auf. So leben berentete Migranten aus den Anwerbeländern nach den (Spät-)Aussiedlern am häufigsten in Miet- und Sozialwohnungen (Tabelle 12). Zuwanderer aus westlichen und nichtwestlichen Ländern leben dagegen am häufigsten in Wohneigentum. Obwohl die Bruttokaltmiete bei den Personen in Haushalten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien unterdurchschnittlich ist und wie auch bei Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland im Mittel gerade einmal 349 € beträgt, nimmt sie doch bei Ersteren mit 37 % den größten Teil des Netto-Haushaltseinkommens ein. Die Wohnsituation erweist sich also vor allem besonders bei Zuwanderern aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens als problema-

---

18 Die Tabellen im Tabellenanhang sind der Übersichtlichkeit halber noch einmal jeweils mit einem „R“ oder „E“ gekennzeichnet. Das „R“ bedeutet, dass sich die dargestellten Werte auf die Berenteten beziehen, das „E“ dass es sich um Angaben über die erwerbsfähigen Personen über 44 Jahre handelt.

tisch, da sie dadurch viel häufiger einen Teil ihres verfügbaren Haushaltseinkommens für die Mietzahlung verwenden müssen.

Bei den unterschiedlichen Statusgruppen lässt sich erkennen, dass eingebürgerte und autochthone Berentete in einer besseren Wohnsituation leben als Ausländer und (Spät-)Aussiedler. Während mehr als jeder zweite autochthone Berentete in Eigentum lebt, trifft dies auf jeweils 29 % bzw. 27 % der berenteten (Spät-)Aussiedler bzw. Ausländer zu (Tabelle 14). Für Eingebürgerte liegt der Anteil am höchsten (64 %). Dies deutet bereits auf eine bessere ökonomische Lage der eingebürgerten und autochthonen Bevölkerungsteile hin. Etwas mehr als ein Viertel der (Spät-)Aussiedler, die in einer Mietwohnung leben, lebt in Sozialwohnungen, während dies nur für ca. 8 % der Ausländer, 6 % der Personen ohne Migrationshintergrund und 4 % der Eingebürgerten gilt. Gleichzeitig verwenden Ausländer den größten Anteil des Haushaltseinkommens auf Mietzahlungen: 32 % gegenüber 29 % des Einkommens aller Berenteten.

Ein Indikator für die soziale Nähe zwischen Zuwanderern und autochthoner Bevölkerung sind **interethnische Kontakte**. Berentete mit Migrationshintergrund pflegen diese sowohl zu Personen deutscher als auch ausländischer Herkunft. Differenziert nach der Herkunft zeigt sich, dass Berentete aus westlichen und nichtwestlichen Ländern, aber auch Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern zum Teil deutlich häufiger von Personen deutscher Herkunft besucht werden und diese auch häufiger besuchen als dies für Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien gilt (Tabelle 15). Tatsächlich gaben nur rund 44 % der Berenteten aus diesen Herkunftsregionen an, in deutschen Haushalten zu Besuch gewesen zu sein, während jedoch rund 71 % durchaus Besuch von Personen deutscher Herkunft hatten. In der Gruppe mit den geringsten interethnischen Kontakten, den berenteten Zuwanderern aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, besuchte noch fast jede zweite Frau einen deutschen Haushalt. Der Anteil ist höher als bei den berenteten Männern der gleichen Gruppe (Tabelle 16).

Eingebürgerte und (Spät-)Aussiedler haben am häufigsten Kontakte zur autochthonen Bevölkerung (Tabelle 17). Die Besuche in ausländischen Haushalten sind mit nur einem Viertel der (Spät-)Aussiedler und rund 23 % der Eingebürgerten eher selten. Umgedreht besuchten rund drei Viertel der Ausländer andere Ausländer, aber nur rund 65 % autochthone Personen in ihren Wohnungen.

Trotz relativ weit verbreiteter Kontakte zur einheimischen Bevölkerung haben berentete Personen mit Migrationshintergrund im Allgemeinen mit **Diskriminierung** zu kämpfen. Differenziert nach Herkunft geben (Spät-)Aussiedler und Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien am häufigsten an, bereits eine Diskriminierungserfahrung gehabt zu haben (mehr als 10 %, siehe Tabelle 15). Bei beiden Gruppen sind Männer stärker von Diskriminierung betroffen als Frauen. Von den (Spät-)Aussiedlern sind z.B. nur rund 2 % der Frauen, aber 20 % der Männer von Benachteiligungen aufgrund der Herkunft betroffen (Tabelle 16). Auch die Statusgruppen unterscheiden sich hinsichtlich der erfahrenen Diskriminierung. Rund 8 % der ausländischen Befragten geben an, aufgrund ihrer Herkunft häufig benachteiligt worden zu sein (Tabelle 17). Anders als bei den (Spät-)Aussiedlern ist dieser Anteil bei den Frauen höher als bei den Männern. Unter eingebürgerten Berenteten ist die Benachteiligungserfahrung relativ selten (3 %).

Schließlich zeigen die Indikatoren zu den im Vorjahr geleisteten **Transferzahlungen an Dritte**, wie stark Migranten mit ihrer Heimat verbunden sind. Dabei wird bei den Begünstigten unterschieden, ob diese im Ausland oder in Deutschland leben. Den höchsten Zahlbetrag, wenn nach Herkunft differenziert wird, überweisen Berentete aus den EU-Anwerbeländern mit mehr als 10.000 €, obwohl nur 5 % von ihnen Zahlungen an Dritte geleistet haben (Tabelle 15). Zuwanderer aus den westlichen und nichtwestlichen Ländern sowie der Türkei bzw. den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens unterstützen häufiger Personen innerhalb Deutschlands als Personen im Ausland. Männer leisten in allen Gruppen mit Ausnahme der Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern häufiger Zahlungen an Dritte als Frauen (Tabelle 16). Berentete (Spät-)Aussiedler überweisen am häufigsten Geld ins Ausland, aber auch an innerhalb Deutschlands lebende Personen (Tabelle 17). Dass Transferzahlungen bei allen Gruppen häufiger innerhalb Deutschlands und seltener ins Ausland geleistet werden, deutet daraufhin, dass es sich hier um eine intergenerationale Transmission von Vermögenswerten *peu à peu* an die innerhalb Deutschlands lebenden Verwandten handeln könnte. Ausländer tätigen zwar am seltensten Zahlungen, jedoch liegt der Zahlbetrag wie bei Eingebürgerten und (Spät-)Aussiedlern bei ca. 4.000 €.

Die Wohnsituation berenteter Personen mit Migrationshintergrund ist wie oben gezeigt wurde deutlich schlechter ist die Situation autochthoner Berenteter. Zudem sind neben (Spät-)Aussiedlern vor allem Migranten aus den Gastarbeiterländern vergleichsweise häufig Opfer von Diskriminierung. Im Vergleich zu den anderen Herkunftsgruppen leben diese in engerem



Kontakt zu anderen Ausländern in Deutschland und pflegen verstärkt Kontakt mit im Ausland lebenden Personen.

Auch Personen im erwerbsfähigen Alter (45+) mit Migrationshintergrund sind in einer schlechteren **Wohnsituation** als Personen ohne Migrationshintergrund. Sind 60 % der Letzteren Wohneigentümer, beträgt der Anteil bei den Personen mit Migrationshintergrund nur 39 % (Tabelle 18). Fast zwei Drittel von ihnen leben demnach zur Miete. Die Unterschiede können wieder auf die größere Konzentration der zugewanderten Bevölkerung in städtischen Ballungszentren mit höherer Dichte an Mietverhältnissen zurückgeführt werden.

Differenziert nach der Herkunft zeigt sich, dass Zuwanderer aus den ehemaligen Anwerbeländern und Zuwanderer aus nichtwestlichen Ländern am häufigsten in Mietwohnungen und am seltensten in Wohneigentum leben. Migranten aus den westlichen Ländern leben hingegen öfters in Wohneigentum (56 %) und weisen gemeinsam mit Personen ohne Migrationshintergrund die größte zur Verfügung stehende Wohnfläche pro Person in Quadratmetern (50qm) auf. Nach Herkunft differenziert ähnelt die Situation der 45+ die Situation der Berenteten: (Spät-)Aussiedler und Migranten aus den Anwerbeländern der jüngeren Altersgruppe leben häufig in Mietwohnungen, schließlich auch in Sozialwohnungen. Allerdings ist der Anteil der (Spät-)Aussiedler, die in Sozialwohnungen leben, besonders hoch (13 %). In beengten Wohnverhältnissen leben allerdings auch in dieser Altersgruppe eher Migranten aus den Anwerbeländern, insbesondere diejenigen aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens.

Ausländer leben eher in Mietwohnungen (67 %), während jeder zweite Eingebürgerte in Wohneigentum lebt. Wenn zur Miete gelebt wird, sind die Anteile der Befragten, die in Sozialwohnungen leben, unter (Spät-)Aussiedlern dieser Altersgruppe am höchsten (13 %). Allerdings sind die Wohnverhältnisse bei den Ausländern deutlich beengter als bei den anderen Gruppen.

Bei den Integrationsindikatoren zeigen sich ähnliche Strukturen wie bei den berenteten (Spät-)Aussiedlern und Eingebürgerten (Tabelle 20). So geben Erstere zusammen mit Ausländern am häufigsten an, oft **Diskriminierung** erfahren zu haben (jeweils rund 8 % von ihnen gegenüber 4 % der Eingebürgerten). Zuwanderer aus den Anwerbeländern haben deutlich häufiger als alle anderen Migranten der Altersgruppe 45+ Besuch von Ausländern erhalten und waren auch häufiger bei Ausländern zu Besuch als bei Personen deutscher Herkunft. Differenziert nach der Herkunft geben Personen aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens fast ebenso häufig an, Diskriminierung erfahren zu haben wie (Spät-)Aussiedler (Tabelle 18). Zuwanderer aus den westlichen Ländern geben hingegen eine Benachteiligungs-

erfahrung am seltensten an. Tatsächlich werden Frauen insgesamt jedoch deutlich häufiger Opfer von Benachteiligung aufgrund ihrer Herkunft als Männer. Dass die Unterschiede auch über die Gruppen konstant sind, könnte darauf hindeuten, dass Migrantinnen mit einer doppelten Benachteiligung zu tun haben: aufgrund ihres Geschlechts und aufgrund ihres Migrationshintergrundes.

Auch die Altersgruppe der 45+ gibt **Zahlungen an Dritte** außerhalb des eigenen Haushalts. Ein Viertel der (Spät-)Aussiedler hat solche Zahlungen geleistet, gegenüber einem Fünftel der Ausländer und der Eingebürgerten (Tabelle 20). Dieser Unterschied kann damit erklärt werden, dass (Spät-)Aussiedler zum Zeitpunkt der Einreise im Mittel älter waren und eine kürzere Aufenthaltsdauer als die anderen Migranten aufweisen. Somit sind bei (Spät-)Aussiedlern die Bindungen in die Herkunftsländer wahrscheinlich stärker ausgeprägt als bei den anderen Einwanderergruppen vergleichbaren Alters (Tabelle 6). Allerdings ist die Höhe der Zahlungen bei den (Spät-)Aussiedlern am niedrigsten im Vergleich zu Ausländern und Eingebürgerten und auch im Vergleich zu den anderen Herkunftsländern (Tabelle 20).

Die unterschiedliche Wohnsituation zwischen berenteten Personen mit und ohne Migrationshintergrund ist auch in der jüngeren Altersgruppe erneut zutage getreten. Dabei sind es auch hier (Spät-)Aussiedler und Ausländer, vor allem aber solche aus den ehemaligen Anwerbeländern, die häufiger mit Diskriminierungen zu kämpfen haben und auch seltener in Wohneigentum leben. Alle Migranten beider Altersgruppen weisen jedoch auch ein ethnisch gemischtes soziales Netzwerk auf, sie werden durchaus auch von Personen ohne Migrationshintergrund besucht und besuchen diese auch in deren Wohnungen.

Aus den bisher untersuchten soziodemografischen Indikatoren lässt sich bereits eine grobe Einteilung in Gruppen je nach ähnlicher Lebenslage treffen. Vor allem Migranten aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, aber auch Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern und (Spät-)Aussiedler jeweils beider Altersgruppen scheinen sowohl mit Bezug auf die demografische Struktur und Haushaltszusammensetzung als auch auf die soziodemografische Lage im Gegensatz zu den autochthonen Personen benachteiligt zu sein. Demgegenüber sind Zuwanderer aus anderen westlichen und sonstigen nichtwestlichen Ländern beider Altersgruppen den Personen ohne Migrationshintergrund ähnlicher in den bis jetzt untersuchten Bereichen. Von den Migrationsgruppen leben Ausländer und (Spät-)Aussiedler verglichen mit Eingebürgerten und autochthonen Personen in prekäreren Wohnverhältnissen. Im Folgenden sollen diese ersten Analysen um die sozioökonomischen Komponenten erwei-

tert werden und in diesem Zusammenhang auch die Alterssicherung der Berenteten, aber auch die Fähigkeit zur Alterssicherung der sich im erwerbsfähigen Alter befindenden Personen untersucht werden. Auch hier werden erneut die bisher als problematisch einzustufenden Herkunfts- und Migrationsgruppen deutlich benachteiligt sein.

## 5      **Ökonomische Lage der Berenteten und der Personen im Erwerbsalter ab 45 Jahren**

Im Folgenden soll die ökonomische Situation der Personen mit und ohne Migrationshintergrund untersucht werden. Als Erstes wird die Lage der Berenteten und anschließend die Lage der Personen im erwerbsfähigen Alter, d.h. ab 45 Jahren, anhand verschiedener Indikatoren analysiert: Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens, Einkommensungleichheit, Renteneinkommen sowie die Höhe und Zusammensetzung des Vermögens als Form der Alterssicherung. Abschließend werden als mögliche Ursachen der Einkommens- und Vermögensunterschiede auch die Bildungsqualifikation und die Erwerbsbiografien der einzelnen Gruppen miteinander verglichen.

In den deskriptiven Untersuchungen zum Einkommen<sup>19</sup> wird zwischen dem Markteinkommen und dem verfügbaren Einkommen unterschieden. Das Markteinkommen entspricht dem Bruttojahreseinkommen vor Steuern und Abgaben und setzt sich aus dem Erwerbseinkommen, dem Einkommen aus Kapital, den geschätzten (eingesparten) Wohnkosten, privaten Transfers und privaten Renteneinkünften zusammen. Um unterschiedlich große Haushalte miteinander vergleichen zu können, wird das Einkommen nach der neuen OECD Skala bedarfsgewichtet, d.h. die erste erwachsene Person geht mit dem Faktor 1,0 in die Gewichtung ein, alle anderen Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft über 14 Jahre mit 0,5 und Kinder bis 14 Jahre mit 0,3. Das verfügbare Haushaltseinkommen setzt sich aus dem um Steuern und Sozialversicherungsabgaben bereinigten Markteinkommen sowie den Altersrenten und Sozialleistungen zusammen. Auch das verfügbare Haushaltseinkommen wird nach der neuen OECD Skala gewichtet. Bei den Einkommensuntersuchungen wird der Median der untersuchten Gruppen verglichen.<sup>20</sup> Der Median ist gegenüber sehr hohen oder sehr niedrigen Einkommen robuster als das arithmetische Mittel. Die Ungleichheit der Einkommensverteilung wird zudem anhand des Gini-Koeffizienten dargestellt. Er kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Je näher der Gini-Koeffizient an 1 liegt, desto größer ist die Einkommensungleichheit.

---

<sup>19</sup> Zur Rolle der Einkommen und zur Konzeption des Haushaltseinkommens vgl. Smeeding/Weinberg 2001; Canberra Group 2001 und Eurostat 2006. Zur international vergleichenden Einkommensungleichheit: Gottschalk/Smeeding 1997 und Smeeding 1993.

<sup>20</sup> Der Median gibt an, wie hoch das Äquivalenzeinkommen der Personen in dem Haushalt ist, die sich in der Mitte der Einkommensverteilung befinden. Somit besitzen 50 % der Personen ein Einkommen unter oder gleich dem Medianeinkommen und 50% ein Einkommen über diesem.

## 5.1 Die Einkommens- und Vermögenslage von berenteten MigrantInnen

### 5.1.1 Verfügbares Einkommen

Wir beginnen die Analyse mit dem bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen, das im Hinblick auf die ökonomische Wohlfahrt einer Person das summarischste Maß darstellt. Im globalen Vergleich haben Personen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt ein etwas niedrigeres verfügbares Einkommen als Personen ohne Migrationshintergrund. Beträgt das verfügbare Haushaltseinkommen bei autochthonen Personen rund 17.400 € im Jahr, so verfügen Personen mit Migrationshintergrund nur über rund 15.600 € (Tabelle 24, Median)<sup>21</sup>. Die ökonomische Situation von berenteten Migranten unterscheidet sich damit also in erwarteter negativer Weise von derjenigen der Deutschen ohne Migrationshintergrund; allerdings fällt der Abstand mit 1.800 € pro Jahr bzw. 150 € pro Monat nicht sehr groß aus.

Dieser Vergleich ist jedoch insofern „schief“, da er, *erstens*, die Einkommensunterschiede zwischen autochthonen Berenteten in West- und Ostdeutschland ausblendet. So ist das Einkommensniveau der Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland<sup>22</sup> mit 16.000 € im Jahr nur geringfügig höher als das von Migranten, die weit überwiegend in Westdeutschland leben. Auch ist das Markteinkommen von Migranten in Höhe von rund 8.300 € etwas mehr als doppelt so hoch wie das von Autochthonen in Ostdeutschland mit rund 3.000 €. Westdeutsche ohne Migrationshintergrund verfügen dagegen über ein Einkommen von durchschnittlich 18.000 €, so dass sich der Abstand zu den Personen mit Migrationshintergrund auf 2.400 € beläuft.

*Zweitens* existieren noch stärkere Einkommenunterschiede zwischen Migranten unterschiedlicher Herkunft. Zugewanderte aus westlichen Ländern weisen mit einem Einkommen von rund 24.000 € noch vor den Personen ohne Migrationshintergrund das höchste verfügbare Einkommen auf (Tabelle 24). (Spät-)Aussiedler und Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern

---

<sup>21</sup> Im Folgenden wird um der Lesbarkeit willen immer nur dann ein Tabellenverweis angegeben, wenn es sich um eine neue Tabelle oder eine neue Textseite handelt. Alle Angaben ohne Tabellenverweis beziehen sich auf die zuletzt genannte Tabelle.

<sup>22</sup> An dieser Stelle sei grundsätzlich angemerkt, dass eine Unterscheidung der diversen Migrantensubgruppen in Ostdeutschland zwar sinnvoll wäre, jedoch empirisch aufgrund der zu geringen Fallzahlen der untersuchten Gruppen in den neuen Bundesländern nicht durchzuführen ist. Dies ist jedoch kein Hinweis auf mangelnde Repräsentativität der SOEP-Daten, sondern reflektiert schlicht die demografische Realität, nach der der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung in den neuen Bundesländern (ohne Berlin) im Jahre 2007 gemäß Mikrozensus lediglich rund 630.000 Personen umfasst (vgl. Statistisches Bundesamt 2009a).

sowie aus den weiteren nichtwestlichen Ländern liegen mit einem Jahreseinkommen zwischen 14.000 € und 15.000 € im Mittelfeld. Migranten aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens verfügen mit rund 11.400 € über das geringste Haushaltseinkommen.<sup>23</sup>

### *Geschlechterunterschiede*

Generell haben Frauen etwas geringere verfügbare Einkommen als Männer, was insbesondere aus geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Verteilungen auf Haushaltstypen resultiert (bei Paarhaushalten ist das verfügbare Einkommen beider Partner definitionsgemäß identisch). Das gilt für Personen ohne Migrationshintergrund gleichermaßen wie für die meisten Migrantengruppen. Interessanterweise haben jedoch berentete Frauen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien ein höheres verfügbares Einkommen als Männer dieser Herkunftsgruppe (Tabelle 25). Dies lässt sich auf die unterschiedlichen Haushaltskonstellationen zurückführen. So leben Männer aus dieser Region häufiger als Frauen in Haushalten mit Kindern und seltener in kinderlosen Paarhaushalten (Tabelle 21). Gleichzeitig weisen Frauen aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens mit 5.700 € auch ein deutlich höheres Markteinkommen als Männer (3.433 €) auf (vgl. dazu auch unten die Analyse der Einkommensstruktur). In der Gruppe der Aussiedler liegen Männer und Frauen gleichauf.

### *Einkommensungleichheit*

Vergleicht man die gruppeninterne Verteilung der Einkommen von Berenteten mit und ohne Migrationshintergrund anhand des Gini-Koeffizienten, so ist das verfügbare Einkommen der Migranten insgesamt mit 0,324 ungleicher verteilt als bei Personen ohne Migrationshintergrund (0,282; vgl. Tabelle 24). Dafür sind jedoch ausschließlich die Zugewanderten aus den weiteren nichtwestlichen Ländern mit einem Gini von 0,430 verantwortlich. Bei allen anderen Herkunftsgruppen sind die Einkommen tatsächlich weniger ungleich verteilt als bei Berenteten ohne Migrationshintergrund (Gini-Koeffizient zwischen 0,232 und 0,282). Hier zeigt sich eine besondere Heterogenität der Zuwanderer aus den weiteren nichtwestlichen Ländern.

---

<sup>23</sup> Betrachtet man den arithmetischen Mittelwert des verfügbaren Einkommens, dann sind auch Zuwanderer aus dem nichtwestlichen Ausland mit einem verfügbaren Einkommen von rund 24.000 € deutlich besser gestellt als die anderen Gruppen. Der Median dieser Gruppe liegt jedoch nur bei 14.000 € (Tabelle 24). Dies deutet auf eine große Ungleichheit in der Verteilung der Einkommen innerhalb dieser Gruppe der Migranten aus nichtwestlichen Ländern hin, die sich auch in einem sehr hohen Gini-Koeffizienten von 0,430 ausdrückt.

### *Unterschiede nach Migrationsstatus*

Betrachtet man die Einkommenssituation nach dem Migrationsstatus (Eingebürgerte, Ausländer, Aussiedler) im Vergleich zur Gruppe der Personen ohne Migrationshintergrund, dann wird eine klare Struktur deutlich: Eingebürgerte haben im Durchschnitt das höchste Markt- und verfügbare Einkommen (Tabelle 26). Ihr verfügbares Einkommen beträgt rund 19.200 € und liegt um fast 2000 € höher als bei Berenteten ohne Migrationshintergrund (17.400 €). Das verfügbare Jahreseinkommen von berenteten (Spät-)Aussiedlern (15.000 €) und Ausländern (13.800 €) liegt damit deutlich unter dem der Personen ohne Migrationshintergrund und der Eingebürgerten. Jedoch ist das hohe Einkommen von berenteten Eingebürgerten deutlich ungleicher verteilt als das Einkommen der anderen Gruppen. Der Gini-Koeffizient für diese Gruppe beträgt 0,368 (Gesamt: 0,288). Die höheren Einkommen der Eingebürgerten gerade bei den Berenteten könnten Ergebnis einer mit Hinblick auf das Einkommen positiven Selektion von Ausländern sein, die über genügend finanzielle Ressourcen verfügten, um sich eine Einbürgerung leisten zu können bzw. für eine solche in Frage kommen. Einbürgerungsentscheidungen, sofern sie nicht auf einem Rechtsanspruch der Migranten beruhen, sind somit immer auch von der ökonomischen Lage der Antragsteller abhängig.

### *Einkommensstruktur*

Mit Blick auf die Einkommensstruktur (Tabelle 27 bis Tabelle 29) kann man feststellen, dass Altersrenten bei allen Herkunftsgruppen den größten Teil des Haushaltseinkommens von Berenteten ausmachen.<sup>24</sup> Bei Personen ohne Migrationshintergrund beläuft sich der Anteil auf über 70 % (14.600 €), während er bei Berenteten mit Migrationshintergrund mit rund 62 % (12.000 €) etwas niedriger ausfällt (Tabelle 27). Berentete mit Migrationshintergrund beziehen zudem 12 % ihres verfügbaren Einkommens aus privaten Renten, bei Personen ohne Migrationshintergrund beträgt dieser Anteil nur 8 %.

Die Einkommensstruktur variiert je nach Herkunftsgruppe stark: Je nach Gruppe treten unterschiedliche Einkommensquellen neben Altersrenten hervor. So stellt bei den Berenteten aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (mit 22 %) aber auch bei Berenteten aus den EU-Anwerbeländern (mit 15 %) die Erwerbsarbeit eine wichtige Quelle des verfügbaren

---

<sup>24</sup> Aufgrund der wichtigen Rolle, die die GRV-Renten für die Haushaltseinkommen älterer Menschen spielen, ist auch die Einkommensmobilität bei älteren Menschen über die Rentenphase vergleichsweise gering. In Ländern, in denen alternative Einkommen eine wesentlichere Rolle spielen, z.B. in Großbritannien, ist die Einkommensmobilität im Alter hingegen deutlich höher (Zaidi et al. 2005).

Haushaltseinkommens dar. Bei Berenteten ohne Migrationshintergrund macht Erwerbsarbeit hingegen nur 10 % des verfügbaren Einkommens aus. Die Unterschiede können zumindest teilweise durch die unterschiedlichen Haushaltsstrukturen erklärt werden: Etwas mehr als ein Viertel der Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens bzw. ein Drittel der berenteten Personen aus den EU-Anwerbeländern lebt mit Erwerbstätigen zusammen, während dies nur auf ein Achtel der Personen in autochthonen Haushalten zutrifft (Tabelle 7). Dem höheren Anteil an Erwerbstätigen entsprechend zahlen Migranten aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens mit rund 11 % ihres verfügbaren Einkommens auch überdurchschnittlich viele Steuern und Sozialversicherungsabgaben (1.200 € gegenüber 400 € bei Personen ohne Migrationshintergrund vgl. Tabelle 27). Dem stehen jedoch ebenfalls vergleichsweise hohe Sozialleistungen als weitere Einkommensquelle gegenüber (rund 10 % gegenüber 3 % bei allen Berenteten mit Migrationshintergrund und 2 % bei autochthonen Berenteten). Dieser höhere Anteil von Sozialleistungen weist – neben der größeren Anzahl Erwerbstätiger in den Haushalten dieser Herkunftsgruppe – auf die prekäre Arbeitsmarktlage türkischer und jugoslawischer Migranten hin (vgl. Castranova et al. 2001).

Ist bei den Berenteten aus den Anwerbeländern der Anteil des Erwerbseinkommens generell vergleichsweise hoch, so verfügen Berentete aus den EU-Anwerbeländern zusätzlich über Alterseinkommen aus der dritten Säule des Rentensystems, über private Renten (rund 14 % des Einkommens im Vergleich zu 10 % bei allen Berenteten; vgl. Tabelle 27). Insbesondere haben aber Berentete aus weiteren westlichen Herkunftsländern in ihrem Leben privat für das Alter vorgesorgt: Über ein Fünftel ihres verfügbaren Einkommens speist sich aus privaten Renten. Eine eher investitionsorientierte Form der Einkommenssicherung im Alter scheinen Personen aus nichtwestlichen Ländern zu wählen: rund 28 % ihres verfügbaren Haushaltseinkommens stammt aus Kapitalanlagen.<sup>25</sup>

Vergleicht man berentete Ausländer, Eingebürgerte und (Spät-)Aussiedler mit Berenteten ohne Migrationshintergrund, so weisen (Spät-)Aussiedler eine den autochthonen Berenteten ähnliche Einkommensstruktur auf. Jedoch machen Einkünfte aus Kapitalanlagen (6 %) einen deutlich geringeren Anteil ihres verfügbaren Einkommens aus (Tabelle 29). Neben Altersrenten ist Erwerbseinkommen bei ausländischen Rentnern die Haupteinkommensquelle im

---

<sup>25</sup> Die vergleichsweise hohen Kapitaleinkünfte gehen hier auch auf einzelne hoch vermögende Zuwanderer aus dieser Herkunftsgruppe zurück. Sortiert nach den Einkommen aus Kapital verändert sich jedoch auch ohne diese „Sonderfälle“ die Reihenfolge der Gruppen nicht. Die Zuwanderer aus den nichtwestlichen Ländern haben auch



Haushalt. Hier spielen die im Durchschnitt größeren Haushalte von Ausländern und das häufigere Auftreten von Mehrgenerationenhaushalten eine Rolle. So ist es denkbar, dass niedrigere Rentenbezüge durch das Erwerbseinkommen jüngerer Haushaltsmitglieder ausgeglichen werden. Bei Eingebürgerten überwiegen dagegen Kapitaleinkünfte (22 %) und private Altersrenten (16 %).

### *Zusammenfassung*

Es bestätigt sich der erste Eindruck aus den soziodemografischen Analysen: Berentete aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens und im geringeren Maß auch aus den EU-Anwerbeländern sind von den Einkommen her deutlich schlechter gestellt als die anderen Gruppen. Hingegen sind Zuwanderer aus den anderen westlichen, aber auch aus den sonstigen nichtwestlichen Ländern bezüglich ihrer Einkommen deutlich besser gestellt. Zudem werden aber auch unterschiedliche Einkommenssicherungsstrategien im Alter erkennbar. Während Eingebürgerte deutlich häufiger auf Rücklagen aus der dritten Säule des Rentensystems zurückgreifen, um ihr Alterseinkommen abzusichern, machen Erwerbseinkommen einen bedeutenden Teil des verfügbaren Einkommens der ausländischen Berenteten aus. (Spät-) Aussiedler hingegen beziehen ihre finanziellen Ressourcen vorrangig als Altersrenten aus der ersten Säule des Rentensystems (74 %). Das im Mittel häufiger vorhandene Wohneigentum der berenteten Eingebürgerten (siehe Kapitel 4) trägt zudem über die Einsparung von Mietkosten zu den höheren verfügbaren Einkommen bei.<sup>26</sup>

### **5.1.2 Rentenbezug und Rentenhöhe**

Altersrenten stellen wie gezeigt für alle Herkunftsgruppen die quantitativ wichtigste Einkommensquelle im Alter dar. Sie sollen daher an dieser Stelle detaillierter untersucht werden. Im Gegensatz zu den Einkommen wird die Rentenhöhe im Folgenden auf Personenebene untersucht. Hier werden die monatliche Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung und

---

dann noch die höchsten mittleren Kapitalerträge von allen Gruppen. Vielmehr weisen die Hocheinkommensbezieher auf die vorhandene Heterogenität der Zuwanderer aus nichtwestlichen Ländern hin.

<sup>26</sup> Andere Untersuchungen haben gezeigt, dass Einkommensvorteile aus selbstgenutztem Wohneigentum einen großen Einfluss auf die personelle Einkommensverteilung nehmen. Tatsächlich senkt die Berücksichtigung der Einkommensvorteile aus selbstgenutztem Wohneigentum bereits die Einkommensungleichheit und liefert ein verlässlicheres Bild der Einkommensunterschiede (vgl. Frick/Grabka 2003, 2001; Frick et al. 2006).

den Knappschaftsversicherungen (GRV-Renten) sowie die gesamten monatlichen Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen<sup>27</sup> untersucht.

### *Rentenbezug*

95 % der untersuchten Berenteten beziehen überhaupt eine Rente (Tabelle 27). GRV-Renten werden von rund 86 % der berenteten Personen bezogen und stellen somit die Hauptart der Altersrenten dar.

Insgesamt zeigen sich nur geringe Unterschiede in den Bezieherquoten zwischen Berenteten mit und ohne Migrationshintergrund. Dies gilt sowohl für die GRV-Renten als auch für die generell höheren Bezieherquoten bei allen Renten. Je nach Herkunftsgruppe und Migrationsstatus schwankt der Anteil der Bezieher von Renten aus der GRV jedoch deutlich. So beziehen nur 76 % der Zuwanderer aus weiteren westlichen Ländern und 82 % der Migranten aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien eine GRV-Rente, während in allen anderen Herkunftsgruppen etwa 90 % der Personen Rentenbezüge aufweisen (Tabelle 17). Betrachtet man neben der GRV-Rente auch die anderen möglichen Renten, dann beziehen in fast allen Gruppen rund 95 % der Berenteten eine Rente. Nur die Zuwanderer aus den Anwerbeländern liegen leicht darunter.

### *Rentenhöhe*

Demgegenüber zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede in der durchschnittlichen Höhe der bezogenen Renten. So beziehen autochthone Berentete mit rund 880 € fast 140 € mehr an GRV-Renten als Berentete mit Migrationshintergrund (740 €; vgl. Tabelle 27). Die Differenz nimmt jedoch leicht ab, wenn man die gesamten Bruttoeinkünfte aus allen Renten betrachtet. Diese liegen bei berenteten Migranten aufs Jahr gerechnet um rund 1.200 € niedriger als bei autochthonen Berenteten (monatlich: 1.100 € gegenüber 1.000 €), wenn man alle Renteneinkommen aufsummiert.

Die Anteile der Bezieher aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien sowie der Migranten aus weiteren nichtwestlichen Ländern weisen mit 600 € die niedrigsten GRV-Renten auf, während Zuwanderer aus den weiteren westlichen Ländern mit über 1000 € im

---

<sup>27</sup> Dieser Betrag umfasst alle 2006 geleisteten Renten- oder Pensionszahlungen der Deutschen Rentenversicherung (ehemals LVA, BfA, Knappschaft), Beamtenversorgung, Kriegsopferversorgung, Unfallversicherung, Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes, betrieblichen Altersversorgung sowie Renten aus privaten Versicherungen und sonstige Rentenzahlungen.

Monat die höchsten GRV-Renten erhalten. Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern und (Spät-)Aussiedler beziehen GRV-Renten von durchschnittlich 700 € bis 750 €. Die niedrigen GRV-Renten könnten auf die unterbrochenen Erwerbsbiografien aufgrund von Pendelmigration der ehemaligen „Gastarbeiter“ gerade in den Anfangsjahren der Anwerbung, aber auch auf temporäre Rückwanderung in den 1970er und 1980er-Jahren zurückzuführen sein (s.o. Kapitel 2.4)

Auch bei den Bruttoeinkünften aus Renten und Pensionen verändert sich die Reihenfolge nicht. Berentete aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und Migranten aus den EU-Anwerbeländern beziehen die niedrigsten Beträge (670 € bzw. 790 €), während Zuwanderer aus den weiteren westlichen Ländern mit durchschnittlichen Renteneinkünften von über 1.600 € die höchsten Leistungen beziehen. Im Vergleich dazu beziehen autochthone Berentete in den alten Bundesländern monatlich nur rund 1.200 €. Deutlich geringer sind die Bruttoeinkünfte in Ostdeutschland (960 €). Sie sind damit vergleichbar hoch wie die Rentenzahlungsbeträge der (Spät-)Aussiedler (890 €) und die der Migranten aus den weiteren nichtwestlichen Ländern (990 €). Der deutliche Unterschied zwischen GRV-Renten und den Gesamteinkünften aus Renten und Pensionen bei Berenteten aus westlichen Ländern von über 600 € im Monat deutet daraufhin, dass hier neben den Einkünften aus der gesetzlichen Rentenversicherung Leistungen vor allem auch als Pensionen und aus privaten Rentenversicherungen bezogen werden.<sup>28</sup>

#### *Unterschiede nach Migrationsstatus*

Differenziert man nach dem Migrationsstatus, zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen autochthonen Berenteten, Ausländern, (Spät-)Aussiedlern und eingebürgerten Zuwanderern. Beziehen nur 76 % der berenteten Ausländer eine gesetzliche Rente, so tun dies über 90 % der (Spät-)Aussiedler und der Eingebürgerten (Tabelle 29). Die monatlich bezogenen GRV-Renten liegen sowohl bei Ausländern (800 €) als auch bei (Spät-)Aussiedlern (760 €) und Eingebürgerten (680 €) unter der GRV-Rente der autochthonen Berenteten (880 €). Auch bei den Bruttorenteneinkünften beziehen Ausländer mit rund 1.200 € den höchsten mittleren Betrag, gefolgt von Berenteten ohne Migrationshintergrund mit 1.100 € und Eingebürgerten mit rund 1.000 €. Schließlich folgen die (Spät-)Aussiedler mit 890 €.

---

<sup>28</sup> Verallgemeinerbare Aussagen lassen sich hier leider nicht mehr treffen. Die im SOEP vorhandene Aufschlüsselung nach Rentenarten ist aufgrund geringer Fallzahlen innerhalb der einzelnen Herkunftsgruppen nicht möglich.

*Geschlechterunterschiede*

Dass Ausländer vergleichsweise hohe Renteneinkünfte aufweisen, ist nicht zuletzt die Folge der starken Geschlechterunterschiede. So gehen in den Mittelwert vergleichsweise wenige ausländische Bezieherinnen ein (71 %), sodass die gesamten Renteneinkünfte aufgrund der männlichen Renteneinkommen nach oben hin verzerrt sind. Betrachtet man die Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen nach Geschlechtern differenziert, so weisen Ausländer einen Betrag in Höhe von 1.350 €, eingebürgerte und autochthone Männer jedoch Renten und Pensionen von jeweils mehr als 1.600 € im Monat auf. (Spät-)Aussiedler beziehen mit rund 890 € hingegen die niedrigsten Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen. Bei den Frauen beziehen Ausländerinnen mit rund 560 € die geringsten Renteneinkommen, während autochthone Frauen mit rund 730 €, (Spät-)Aussiedlerinnen mit 680 € und eingebürgerte Frauen mit rund 630 € deutlich höhere monatliche Rentenleistungen erhalten.

Dass (Spät-)Aussiedlerinnen vergleichsweise hohe und Ausländerinnen eher niedrige GRV-Renten beziehen, kann anhand des Lebenszeitportfolios erklärt werden (Tabelle 53; siehe dazu auch unten, Kapitel 5.1.4). So haben von allen Gruppen die (Spät-)Aussiedlerinnen mit durchschnittlich 29 Jahren die längste Zeit in Vollzeiterwerbstätigkeit verbracht (Frauen ohne Migrationshintergrund rund 21 Jahre). Die Anrechnung der Beschäftigungszeiten in ihren Heimatländern kommen den (Spät-)Aussiedlerinnen hier entgegen (siehe oben, Kapitel 2.4.2). Entsprechend ihrem Lebenszeitportfolio und trotz der oben beschriebenen oft fehlenden oder nur unterqualifizierten Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt weisen (Spät-)Aussiedlerinnen (wie Eingebürgerte) mit rund 93 % einen vergleichsweise hohen Anteil an Empfängern von Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung und den Knappschaftsversicherungen auf (Tabelle 29). Ausländerinnen hingegen haben mit rund 22 Jahren im Mittel rund 44 % ihrer Zeit seit dem 15. Lebensjahr als Hausfrauen verbracht (Tabelle 53). Bei (Spät-)Aussiedlerinnen (16 %) sowie eingebürgerten Frauen (30 %) und Frauen ohne Migrationshintergrund (28 %) ist der Anteil von Jahren in Heimarbeit hingegen deutlich geringer.

Geschlechterunterschiede sind bei den Zuwanderern aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens besonders ausgeprägt. Für Männer aus diesen Herkunftsländern kann mit einer Empfängerquote von 92 % eine hohe Bezieherquote von GRV-Renten konstatiert werden, während der Anteil von GRV-Rentenempfängerinnen bei den Frauen aus diesen Regionen nur rund 67 % beträgt (Tabelle 28). Bei der autochthonen Bevölkerung zeigen sich hingegen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Letztlich spiegelt sich bei

Zuwanderinnen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Türkei die geringere Arbeitsmarktpartizipation über den Lebenslauf wider. Das Lebenszeitportfolio verdeutlicht den Zusammenhang zwischen niedrigen GRV-Renten und langer Nichterwerbstätigkeit. Berentete Frauen aus diesen Herkunftsländern haben mit rund 16 Jahren eine geringere Zeit in Vollzeit-erwerbstätigkeit verbracht als autochthone Frauen mit rund 21 Jahren (Tabelle 58). Erstere waren tatsächlich nur ein Drittel der Zeit seit ihrem 15. Lebensjahr in Vollzeit erwerbstätig, dabei jedoch fast 40 % ihrer potentiellen Erwerbszeit als Hausfrauen beschäftigt. Dies könnte erklären, warum berentete Frauen aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien nur rund 420 € GRV-Rente im Monat beziehen. Die eingeschränkte Erwerbstätigkeit von Frauen wurde bereits weiter oben thematisiert (siehe oben Kapitel 2.3.2). Die niedrigen GRV-Renten können sich zudem aber auch aus den deutlich geringeren Einkommen herleiten, die die ehemaligen Gastarbeiterinnen bezogen. So waren die ausgeführten Tätigkeiten laut Mattes überwiegend Hilfsarbeiten und geringfügige Beschäftigungen in Reinigungsberufen (Mattes 2005).

### **5.1.3 Die Vermögenslage von Berenteten**

Die bisherigen Analysen bezogen sich allein auf das laufende Einkommen. Dabei wurden bereits Einkommen aus Vermögen sowie Einkommensvorteile aus selbstgenutztem Wohneigentum mitberücksichtigt, der Vermögensbesitz als solcher jedoch nicht. Angesichts der großen und zunehmenden Bedeutung von Vermögen, insbesondere in Form von Wohneigentum, für die Alterssicherung soll in diesem Abschnitt eine deskriptive Analyse der Vermögenslage vor dem Hintergrund der Migration erfolgen.

Die Vermögen werden hier als Pro-Kopf-Haushaltsnettovermögen angegeben und unterteilen sich in folgende Einzelkomponenten: Selbstgenutzter Immobilienbesitz, sonstiger Immobilienbesitz, Bausparvermögen, Finanzanlagen, Lebensversicherungen, Betriebsvermögen und Sachvermögen sowie Schulden für selbstgenutzten wie sonstigen Immobilienbesitz und Konsumkredite. Die vorliegenden Vermögensangaben basieren auf den direkten Angaben der Befragten und multipel imputierten Vermögensschätzungen (vgl. Frick et al. 2007b). Zur Berechnung des Pro-Kopf-Vermögens werden alle Vermögensarten im Haushaltskontext aufaddiert und durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder dividiert. Bei der Untersuchung der Vermögen werden das arithmetische Mittel und erneut der Gini-Koeffizient als Indikator für die Ungleichverteilung verwendet. Neben den Pro-Kopf-Vermögen werden zudem die einzelnen Vermögenskomponenten sowie die jeweiligen Anteile der Besitzer an den einzelnen

Komponenten und das Portfolio jeweils für die einzelnen Herkunftsgruppen und Migrantenkategorien untersucht.

#### *Generelle Vermögensunterschiede*

Autochthone Berentete besitzen mit einem Pro-Kopf Vermögen von rund 120.000 € im Mittel rund 20.000 € mehr als Berentete mit Migrationshintergrund (Tabelle 30). Dabei sind die Vermögen unter den Zugewanderten jedoch ungleicher verteilt. Der Median der Vermögensverteilung, der die obere Hälfte der jeweiligen Bevölkerungsgruppe von der unteren Hälfte trennt, ist bei den Berenteten ohne Migrationshintergrund mit rund 52.000 € mehr als dreimal höher als bei den zugewanderten Berenteten (14.000 €). Auch der Gini-Koeffizient ist bei zugewanderten Berenteten mit 0,744 noch näher an dem Maximalwert von eins als bei der autochthonen Bevölkerungsgruppe (0,685). Tatsächlich besitzen fast ein Viertel der Haushalte, in denen Migranten leben, kein positives Pro-Kopf-Nettovermögen, während der Anteil unter den Haushalten autochthoner Berenteter mit rund 15 % deutlich geringer ist. Bei den reichsten zehn Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppen reduzieren sich die Vermögensunterschiede zwischen zugewanderten und autochthonen Berenteten: Die Spitzenvermögen der jeweiligen „Top 10 %“ betragen in beiden Bevölkerungsgruppen mehr als 270.000 €.

#### *Ost-West-Unterschiede*

Wiederum sind jedoch die höheren Vermögen der autochthonen Bevölkerung für ost- und westdeutsche Berentete nicht gleichermaßen gegeben. Tatsächlich sind die durchschnittlichen Vermögen der Ostdeutschen (32.000 €) deutlich geringer als die der zugewanderten Berenteten (Tabelle 30). Zwar ist der Anteil Vermögensloser mit 19 % leicht geringer, jedoch beträgt auch das Mindestvermögen der reichsten 10 % der Berenteten in Ostdeutschland nur etwa ein Drittel der Vergleichsgruppe mit Migrationshintergrund (270.000 €) und noch einmal weniger verglichen mit dem Top-Dezil ohne Migrationshintergrund (300.000 €). Eine Ursache für das niedrigere Vermögen Berenteter in Ostdeutschland ist vor allem der geringere und zudem weiter abnehmende Wert des Immobilienbesitzes (Frick/Grabka 2009). Zwar ist der Immobilienbesitz mit 64 % auch hier der wichtigste Vermögensposten, sein Wert liegt jedoch bei nur rund 20.000 € und somit nur bei rund 30 % des durchschnittlichen Wertes der selbstgenutzten Immobilien von autochthonen Berenteten in Westdeutschland bzw. 35 % der zugewanderten Berenteten (Tabelle 33). Das niedrige Pro-Kopf-Nettovermögen in Ostdeutschland ist zudem Folge häufigerer Konsumkredite. So sind rund 8 % der Autochthonen in den neuen Ländern

verschuldet, verglichen mit 7 % der westdeutschen und 3 % der zugewanderten Berenteten (Tabelle 30). Somit beschränken sich die höheren Vermögen der autochthonen Bevölkerung auf westdeutsche Berentete, während autochthone Berentete in den neuen Bundesländern eher mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen vergleichbar sind, welche die niedrigsten Vermögen aufweisen.

#### *Unterschiede nach Herkunftsländern*

Große Vermögensunterschiede zeigen sich auch nach Herkunft der Berenteten. Bilden (Spät-) Aussiedler, Migranten aus den Anwerbeländern Türkei, den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens und Südeuropas den einen Pol auf der Vermögensskala, so stellen berentete Migranten aus westlichen und nichtwestlichen Ländern den anderen Pol dar. Berentete aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien besitzen mit im Mittel rund 27.000 € das niedrigste Vermögen aller Berenteten. Besonders auffällig ist, dass Vermögenslosigkeit bei dieser Gruppe besonders häufig ist. Nur die Hälfte der Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens besitzt überhaupt ein (Netto-)Vermögen. Entsprechend hoch ist auch der Gini-Koeffizienten (0,822). Zudem gibt es deutliche Geschlechterunterschiede. So besitzen Männer aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens mit rund 19.000 € nicht einmal die Hälfte des Vermögens, das Frauen aus den gleichen Herkunftsregionen im Mittel besitzen (Tabelle 31). Dies könnte wiederum auf die unterschiedlichen Haushaltszusammensetzungen zurückzuführen sein. So leben berentete Männer dieser Herkunft deutlich häufiger in Paarhaushalten mit Kindern, während Frauen häufiger in Paarhaushalten ohne Kinder, in Mehrgenerationenhaushalten oder alleine leben (Tabelle 22).

Vergleichbar mit den Berenteten aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens sind auch die Vermögensverhältnisse der Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern und (Spät-)Aussiedler. Ihr Vermögen ist mit rund 44.000 € bzw. 60.000 € vergleichsweise niedrig (Tabelle 30). Jedoch ist das Vermögen der Berenteten aus den EU-Anwerbeländern laut dem Gini-Koeffizienten (0,654) weniger ungleich verteilt als das Vermögen bei Berenteten aus den anderen Anwerbeländern oder der autochthonen Vergleichsgruppe.

Bei den Nettovermögen weisen berentete Migranten aus westlichen und nichtwestlichen Ländern mit im Mittel rund 150.000 € bzw. 180.000 € die höchsten Werte auf. Abgesehen vom Vermögensniveau unterscheiden sich die Gruppen jedoch deutlich in der Vermögensvertei-

lung. Berentete Zuwanderer aus den westlichen Ländern besitzen in allen Vermögensgruppen vergleichsweise hohe Vermögen. Sowohl der verglichen mit allen anderen Gruppen höchste Median des Vermögens von 120.000 € als auch der niedrigste Anteil von Haushalten ohne Vermögen (6,5 %) weisen auf generell hohe Vermögen innerhalb dieser Gruppe hin. Dementsprechend niedrig ist auch die Ungleichverteilung mit einem Gini-Koeffizienten von 0,508. Bei den Zuwanderern aus den weiteren nichtwestlichen Ländern besteht hingegen eine größere Vermögensungleichheit. Das Medianvermögen beträgt mit rund 39.000 € zwar rund 12.000 € weniger als der Vergleichswert bei den Autochthonen, ist jedoch immer noch mehr als doppelt so hoch verglichen mit allen zugewanderten Berenteten. Gleichzeitig besitzen jedoch 17 % der Zuwanderer nichtwestlicher Herkunft kein positives Nettovermögen. Dabei ist das niedrigste Vermögen der reichsten zehn Prozent der Zuwanderer aus diesen Herkunftsländern mit rund 340.000 € deutlich höher als der Vergleichswert bei dem Top-Dezil der Berenteten ohne Migrationshintergrund (270.000 €).

#### *Unterschiede nach Migrationsstatus*

Die Vermögenssituation unterscheidet sich neben der Herkunft auch nach dem rechtlichen Status der Migrantengruppen. So besitzen eingebürgerte Zuwanderer mit rund 192.000 € ein deutlich höheres durchschnittliches Vermögen als Berentete ohne Migrationshintergrund (120.000 €) und mehr als das Dreifache bzw. fast das Fünffache des Vermögens, das (Spät-)Aussiedler (60.000 €) und Ausländer (38.000 €) im Mittel aufweisen (Tabelle 32). Eine Betrachtung des Median der Vermögenswerte macht deutlich, dass die Vermögen innerhalb der Gruppen zudem auch unterschiedlich stark ungleich verteilt sind. So ist er bei berenteten Eingebürgerten mit 138.000 € weit mehr als doppelt so hoch wie bei den autochthonen Berenteten (52.000 €). Dies bedeutet, dass die Vermögen der Eingebürgerten nicht nur in ihren Extremen, sondern insgesamt deutlich über denen aller anderen Gruppen liegen. Bei Ausländern und (Spät-)Aussiedlern beträgt der Median des Vermögens nur rund 3.000 € bzw. 8.000 €.

#### *Zusammenfassung*

Es wird deutlich, dass ein großer Teil der Ausländer und (Spät-)Aussiedler kein oder nur ein sehr geringes Vermögen besitzt. Diese ungleiche Verteilung lässt sich auch am Gini-Koeffizienten ablesen. Lag dieser für alle Berentete in Deutschland mit 0,693 bereits recht hoch, weisen (Spät-)Aussiedler und Ausländer mit 0,790 und 0,762 die jeweils höchsten Werte auf. Vermögenslosigkeit oder Verschuldung scheinen insbesondere ausländische Berentete



und berentete (Spät-)Aussiedler zu betreffen: 34 % der Ausländer und rund 28 % der (Spät-) Aussiedler sind davon betroffen. Von den Berenteten ohne Migrationshintergrund befinden sich gerade einmal 15 %, von den Eingebürgerten sogar nur rund 12 % in dieser Situation.

Die unterschiedlichen Vermögensverhältnisse können eine Reihe von Gründen haben. Einerseits kann ein hohes Alter zum Zeitpunkt der Einreise, wie es besonders bei den (Spät-) Aussiedlern gegeben war, die Möglichkeiten der Vermögensbildung verringern. Andererseits kann aber auch der Rückkehrwunsch, wie realistisch er auch angesichts sich festigender sozialer Bindungen im Inland tatsächlich sein mag, ein wichtiger Grund für die deutlich selteneren Investitionen in Immobilienbesitz bei Ausländern sein. Bei Personen mit Migrationshintergrund kommt hinzu, dass diese nicht nur, aber häufig aus eher ärmeren Regionen der Welt kommen und sich in Deutschland ihre Existenz in der Regel neu aufbauen müssen.

Auch aus einer anderen Perspektive sind die niedrigeren Nettovermögen der meisten zugewanderten Bevölkerungsgruppen problematisch. Privatvermögen, die über die Lebensspanne angesammelt werden, werden oftmals an die nächste Generation weitergegeben und bilden so einen Vermögensgrundstock, aber auch eine finanzielle Absicherung für das weitere Leben. Das Potential der zugewanderten Berenteten, Vermögen an die nachfolgende Generation weiterzugeben, ist jedoch im Durchschnitt deutlich geringer als bei der autochthonen Bevölkerung – insbesondere jener in Westdeutschland.

#### *Die einzelnen Vermögenskomponenten*

Die Betrachtung der reinen Nettogrößen verdeckt zugleich wichtige Strukturunterschiede bezüglich der Zusammensetzung des Vermögens als auch eventueller Verbindlichkeiten. Ein niedriges Nettovermögen kann aus einem hohen Bruttovermögen und einer ähnlich hohen Schuldenlast hervorgehen oder einfach Ergebnis eines niedrigen Geldvermögens sein. Aus diesem Grund werden im Folgenden das Vermögen in die einzelnen Komponenten unterteilt und die Zusammensetzung der Vermögen untersucht.

Während Höhe und Verteilung der Vermögen bei Berenteten mit bzw. ohne Migrationshintergrund deutlich unterschiedlich sind, so unterscheidet sich die Zusammensetzung der Vermögen nur marginal. Bei beiden Bevölkerungsgruppen stellt der selbstgenutzte Immobilienbesitz nominal mit über 57 % des Nettovermögens die größte Vermögenskomponente dar (Tabelle 33). Während bei zugewanderten Berenteten Finanzanlagen als zweitwichtigste Vermögenswerte einen Anteil von rund 22 % (rund 22.000 €) am Nettovermögen ausmachen,

ist es bei autochthonen Berenteten sonstiger Immobilienbesitz der rund 19 % (rund 23.000 €) des Nettovermögens ausmacht. Jedoch halten Migranten ihr Vermögen häufiger in Sachanlagen als dies autochthone Berentete tun. Dieses stellt rund 6 % (5.700 €) ihres Vermögens, aber nur 1 % (1.400 €) des Vermögens autochthoner Berenteter. Gleichzeitig verteilt sich das Sachvermögen bei den Zugewanderten auf 10 %, das nominal geringere der autochthonen Berenteten auf 11 % der jeweiligen Bevölkerung auf.

Je nach Herkunft lassen sich deutliche Unterschiede in der Zusammensetzung des Vermögens erkennen. Die berenteten Migranten aus den ehemaligen EU-Anwerbeländern, aber auch aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien gleichen sich in den gehaltenen Vermögenswerten. So besitzen jeweils weniger als ein Drittel der Berenteten aus den beiden Anwerberegionen selbstgenutzten Immobilienbesitz. Dies könnte mit einem atavistischen Rückkehrwunsch vieler ehemaliger „Gastarbeiter“ zusammenhängen. Vergleichsweise häufig (verglichen mit den anderen Zuwanderergruppen) ist zudem auch der sonstige Immobilienbesitz und bei Berenteten aus den EU-Anwerbeländern besonders auch das Betriebsvermögen. Immerhin 2,5 % der Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern und damit ein fast genau so hoher Anteil wie unter autochthonen Berenteten besitzt Betriebskapital. Dass autochthone Berentete und Zuwanderer aus dem Süden der Europäischen Union nicht vergleichbar in Hinblick darauf sind, wird jedoch deutlich, wenn man den Anteil des Betriebskapitals am durchschnittlichen Nettovermögen betrachtet. Während das Betriebsvermögen im Mittel bei Berenteten ohne Migrationshintergrund rund 6 % (7.600 €) des durchschnittlichen Vermögens ausmacht, sind es bei den Zuwanderern aus den EU-Anwerbeländern gerade einmal 1 % (600 €). Schließt man vom Betriebskapital auf das Potential der Selbstständigen und Unternehmer in der jeweiligen Gruppe, dann sind unter den Berenteten aus den EU-Anwerbeländern im Mittel eher Selbstständige mit kleinen Unternehmen anzutreffen verglichen mit den autochthonen Selbstständigen in dieser Altersgruppe. Während Berentete ihr Vermögen insgesamt überwiegend in Form von selbstgenutztem Immobilienbesitz anlegen, besteht das Vermögen der Migranten aus nichtwestlichen Ländern nicht einmal zur Hälfte aus dieser Anlageform. Gleichzeitig ist der Nominalwert von selbstgenutztem Immobilienbesitz mit rund 87.000 € der höchste im Vergleich zu allen anderen Gruppen (Tabelle 33). Ähnlich ist auch das Bild bei Zuwanderern aus den weiteren westlichen Ländern. Während selbstgenutzter Immobilienbesitz bei ihnen wie auch bei autochthonen Berenteten rund 58 % ihres durchschnittlichen Vermögens ausmacht, ist deren Wert mit rund 86.000 € fast 20.000 € hö-

her als der durchschnittliche Wert selbstgenutzten Immobilienbesitzes von autochthonen Rentnern. Selbst wenn man nur die autochthonen Berenteten in den alten Bundesländern als Vergleichsgruppe wählt, sind die selbstgenutzten Immobilien der Zuwanderer aus den weiteren westlichen Ländern noch rund 5000 € mehr Wert. Daneben besitzen sowohl Zuwanderer aus den westlichen als auch aus den nichtwestlichen Ländern häufiger Lebensversicherungen (41 % bzw. 24 %) und Finanzanlagen (84 % bzw. 76 %) als Berentete ohne Migrationshintergrund (21 % und 67 %). Dabei sind die Finanzanlagen, aus denen zumindest zum Teil direkt Einkünfte bezogen werden können, bei den beiden Zuwanderergruppen im Mittel deutlich höher als bei den autochthonen Berenteten. Zuwanderer aus weiteren westlichen Ländern halten Finanzanlagen mit einem durchschnittlichen Wert von 33.000 € (22 % ihres Nettovermögens), Migranten aus nichtwestlichen Ländern im Wert von 51.000 € (29 %), während der Wert der Finanzanlagen autochthoner Berenteter im Mittel rund 22.000 € (18 %) beträgt. Gegeben, dass Einkünfte aus Finanzanlagen sich i.d.R. anteilig am eingesetzten Kapital orientieren, können Berentete aus diesen Gruppen auch mit höheren Kapitaleinkünften rechnen. Tatsächlich wurde bereits bei der Analyse der verfügbaren Einkommen festgestellt, dass vor allem bei den Einkommen von Zuwanderern aus nichtwestlichen Herkunftsländern Kapitaleinkünfte eine große Rolle spielen (siehe dazu auch Fußnote 25).

Die Zusammensetzung der Vermögen unterscheidet sich auch bei den einzelnen Statusgruppen. Ausländer und (Spät-)Aussiedler sind weitaus seltener Immobilienbesitzer als Berentete ohne Migrationshintergrund (Tabelle 32). So besitzen jeweils nicht einmal ein Drittel der berenteten Ausländer und (Spät-)Aussiedler selbstgenutzten Immobilienbesitz und nur jeweils rund 5 % sonstigen Immobilienbesitz. Jeder zweite autochthone Berentete hingegen besitzt selbstgenutzten und rund 14 % sonstigen Immobilienbesitz. Gleichzeitig sind die selbstgenutzten Immobilien von (Spät-)Aussiedlern und Ausländern im Mittel jedoch auch weniger wert (39.000 € bzw. 25.000 €) als die der autochthonen Berenteten (69.000 €) (Tabelle 35). Das Gleiche gilt auch für weiteren Immobilienbesitz. Dessen Wert beträgt bei Ausländern nicht einmal ein Viertel, bei (Spät-)Aussiedlern weniger als die Hälfte des nominalen Wertes der Immobilien von autochthonen Berenteten (23.000 €). Weitaus wichtiger sind Lebensversicherungen für Ausländer. Nicht nur, dass 36 % von ihnen eine Lebensversicherung abgeschlossen haben, ihr durchschnittlicher Nominalwert liegt mit 3.400 € auch deutlich über dem durchschnittlichen Wert der abgeschlossenen Lebensversicherungen in allen anderen Gruppen (Tabelle 32 und Tabelle 35). (Spät-)Aussiedler besitzen hingegen im Mittel mit 3.200 € das

höchste Betriebsvermögen von allen zugewanderten Statusgruppen. Jedoch ist das Betriebsvermögen der autochthonen Berenteten noch mehr als doppelt so hoch. Tatsächlich sind es auch nur 0,4 % der (Spät-)Aussiedler gegenüber rund 3 % der autochthonen Berenteten, die überhaupt Betriebsvermögen halten.

Die empirisch festgestellten deutlichen Einkommensunterschiede zwischen Eingebürgerten und den anderen Gruppen speisen sich zumindest teilweise nicht nur aus der Höhe, sondern auch aus der unterschiedlichen Zusammensetzung der Vermögen. Während selbstgenutzter Immobilienbesitz es ermöglicht, Mietkosten zu sparen und auf diese Weise das verfügbare Einkommen indirekt erhöht, können aus anderen Vermögenswerten wie Finanzanlagen direkt Kapitaleinkünfte in Form von Dividenden und Zinsen erzielt werden. So verfügen rund 63 % der eingebürgerten Berenteten über eine selbstgenutzte Immobilie. Da die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft in bestimmten Fällen mit gewissen Wohnraumanforderungen zusammenfällt, könnte eine positive Selektion von Wohneigentumsbesitzern unter den Eingebürgerten vorliegen.<sup>29</sup> Auch Finanzanlagen, die eine potentielle Einkommensquelle außerhalb der ersten Säule des Rentensystems sein können, werden von drei Vierteln der eingebürgerten Berenteten gehalten, während etwa 50 % der Ausländer und 56 % der (Spät-)Aussiedler diese besitzt.

#### **5.1.4 Qualifikationsunterschiede**

Eine wichtige Erklärung der Unterschiede im Einkommen, Vermögen und Rentenniveau sind die Unterschiede in den erreichten Bildungsabschlüssen und in der Erwerbsbiografie, also die Arbeitsmarktpartizipation und -position in der Erwerbsphase der heute Berenteten (Özcan/Seifert 2004: 39f.). Im Folgenden werden die Berufs- und Schulabschlüsse verglichen, die in Deutschland oder auch im Ausland erworben wurden. Die Aufschlüsselung der Bildungsabschlüsse basiert hier auf der CASMIN-Klassifikation, welche schulische und berufliche Bildungsabschlüsse miteinander kombiniert. Zusätzlich werden die Erwerbsbiografien anhand der Anzahl der Jahre in unterschiedlichem Erwerbsstatus untersucht. Dabei wird nach Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Schulbildung, beruflicher Ausbildung, Wehr- bzw. Zivildienst, Ruhestand, Mutterschaft und Heimarbeit als Hausfrau bzw. Hausmann differenziert.

---

<sup>29</sup> Die Antragseinbürgerung ist nach § 8 des StAG ausnahmslos an ausreichend vorhandenen Wohnraum und die Anspruchseinbürgerung nach § 10 StAG an die selbstständige Finanzierung des Lebensunterhaltes der Familie

Das Bildungsniveau der Berenteten ist extrem unterschiedlich zwischen den einzelnen Herkunftsgruppen und im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede. Im globalen Vergleich zwischen berenteten Männern mit und ohne Migrationshintergrund erweist sich die Qualifikationsstruktur der zugewanderten Männer als polarisierter: Es gibt sowohl einen größeren Anteil mit geringen Qualifikationen unterhalb von Hauptschulabschluss plus Ausbildung (15,4 % vs. 7,5 %) als auch größere Anteile tertiärer Qualifikationen (33,5 % vs. 25,4 %) (Tabelle 48). Die berenteten Frauen mit Migrationshintergrund haben generell ein geringeres Bildungsniveau als Frauen ohne Migrationshintergrund, was bereits auf größere geschlechtsspezifische Unterschiede in der Gruppe der Migranten verweist (Tabelle 49).

Das höchste Bildungsniveau haben erwartungsgemäß die Migranten aus den weiteren westlichen Ländern, da es sich hier um eine Gruppe hoch qualifizierter Arbeitsmigranten handelt. Das gilt tendenziell auch für die Frauen aus dieser Gruppe (hier fällt eine Konzentration bei den Fachhochschulabschlüssen ins Auge). Auch die zugewanderten Männer aus den nicht-westlichen Ländern haben noch vergleichsweise hohe Qualifikationen, wobei die Frauen in dieser Gruppe zum Großteil nur gering qualifiziert sind. Personen dieser Gruppe sind in jungen Jahren nach Deutschland gekommen, leben entsprechend lange hier und haben auch ihre Qualifikationen überwiegend in Deutschland erworben.

Die Qualifikationsstruktur der Aussiedler ähnelt derjenigen der Deutschen ohne Migrationshintergrund am stärksten, wobei es etwas weniger mittlere Qualifikationen (Realschulabschlüsse und Abitur ohne Ausbildung) gibt und dafür etwas mehr geringe Qualifikationen (maximal Hauptschulabschluss ohne Ausbildung). Extrem sind hier aber die geschlechtsspezifischen Unterschiede: Die Mehrheit der berenteten Aussiedlerinnen hat keine berufliche Ausbildung (Tabelle 49).

Die mit Abstand geringsten Qualifikationen finden sich bei den klassischen „Gastarbeiter“-Migranten. Sie haben nur ausnahmsweise höhere Bildungsabschlüsse als den Hauptschulabschluss, und ein großer Anteil hat gar keine Abschlüsse vorzuweisen. Auch in diesen Gruppen haben die Frauen noch schlechtere Qualifikationen als die Männer. So kann über die Hälfte

---

des Antragsstellers gebunden. Beide Einbürgerungsarten stellen mit jährlich über 100.000 Einbürgerungen seit 2001 die häufigsten Einbürgerungsarten dar (Worbs, 2008: 19).

der berenteten Frauen aus der Türkei oder Ex-Jugoslawien keinen Bildungsabschluss vorweisen.<sup>30</sup>

Jeder zweite zugewanderte Berentete hat eine Schule und fast jeder vierte eine berufliche Ausbildung im Ausland abgeschlossen (Tabelle 48). Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Übertragung von im Ausland erworbenen Bildungszertifikaten, aber auch des in vielen Ländern vorherrschenden geringeren Ausbildungsstandards, kann angenommen werden, dass die im Ausland erreichten Bildungstitel nicht mit den hier erworbenen gleichzusetzen sind (Kreyenfeld/Konietzka 2002; Friedberg 2000). Ein im Ausland absolviertes Studium ermöglicht somit nicht automatisch den Zugang zu den entsprechenden Tätigkeiten, wie auch ein ausländischer weiterführender Schulabschluss nicht automatisch ein Studium an einer deutschen Hochschule ermöglicht. Berentete aus den ehemaligen Anwerbeländern haben am häufigsten im Ausland Schulen besucht (etwa zwei Drittel) und eine Ausbildung (ein Viertel) abgeschlossen. Sie weisen gleichzeitig den höchsten Anteil an Personen ohne Schulabschluss auf (ein Drittel). Ebenso haben die Berenteten aus den EU-Anwerbeländern zu rund 74 % eine ausländische Schule besucht und ein gutes Drittel von ihnen eine Berufsausbildung im Ausland abgeschlossen; ein Fünftel verfügt über keinen Abschluss. Die ökonomisch erfolgreichereren Berenteten aus den westlichen und nichtwestlichen Ländern haben dagegen nur zu 53 % bzw. 33 % eine ausländische Schulbildung abgeschlossen, und fast alle Personen dieser Gruppe haben einen Abschluss vorzuweisen. Deutliche Bildungsunterschiede bestehen auch zwischen den einzelnen Statusgruppen. Berentete Ausländer haben im Vergleich zu Eingebürgerten und zu (Spät-)Aussiedlern ihre Schulbildung (78 %) und ihre berufliche Bildung (33 %) am häufigsten im Ausland erworben (Tabelle 50). Rund 60 % der berenteten (Spät-)Aussiedler besuchten eine Schule im Ausland, und fast jeder vierte schloss dort eine Berufsausbildung ab, während von den Eingebürgerten nur rund ein Drittel eine Schule im Ausland besucht hat und nur 13 % dort eine berufliche Ausbildung absolviert haben.

Die Verteilung nach Bildungsabschlüssen spricht für die Heterogenität der ausländischen Rentnerbevölkerung im Hinblick auf Humankapital. So weisen ausländische Berentete mit rund 21 % zwar den größten Anteil von Personen ohne Schulabschluss auf, gleichzeitig besitzen aber auch rund 21 % von ihnen einen Hochschulabschluss (Tabelle 50). Nur rund 28 % der Ausländer haben einen Hauptschulabschluss in Kombination mit einer Berufsausbildung

---

<sup>30</sup> Der vergleichsweise hohe Anteil von Frauen aus EU-Anwerbeländern, die einen Hochschulabschluss besitzen, sollte fallzahlbedingt nicht systematisch interpretiert werden.

absolviert, während rund 43 % der Autochthonen diesen für das duale Ausbildungssystem typischen Bildungsabschluss aufweisen. Aufgrund der deutlichen Bildungsunterschiede von ausländischen Männern und Frauen ist eine nach Geschlechtern getrennte Analyse interessant. Von den berenteten ausländischen Frauen können fast die Hälfte (46 %), von den Männern 8 % keinen Schulabschluss aufweisen. Bei Personen ohne Migrationshintergrund sind es hingegen nur 0,3 % der Männer und rund 1 % der Frauen, die keinen Abschluss aufweisen. So weisen auf der einen Seite sowohl ausländische Männer als auch Frauen mit 28 % bzw. 8 % die höchsten Anteile von Hochschulabsolventen im Vergleich zu den anderen Gruppen auf. Damit ist die Bildungssituation der berenteten Ausländer relativ polarisierter als diejenige der Eingebürgerten oder der (Spät-)Aussiedler. Neben berenteten Ausländern sind auch berentete (Spät-)Aussiedler eher unterdurchschnittlich gebildet. Sie haben zwar häufiger einen Schulabschluss als berentete Ausländer, jedoch ist der Anteil der (Fach-)Hochschulabsolventen niedriger. Im Vergleich der Schulabschlüsse positionieren sie sich zwischen Ausländern und Eingebürgerten. 12 % der (Spät-)Aussiedler besitzen keinen Schulabschluss, wobei der Anteil für Frauen dreimal höher ist als für Männer. Insgesamt unterscheidet sich das Bildungsniveau der Eingebürgerten von dem aller Berenteten mit Migrationshintergrund (Tabelle 50). Nur rund 2 % von ihnen weisen keinen Bildungsabschluss auf, während dies für 11 % aller Berenteten mit Migrationshintergrund gilt. Gleichzeitig weisen die Eingebürgerten viermal so häufig (20 %) einen Fachhochschulabschluss auf wie Berentete ohne Migrationshintergrund (6 %). Vor allem eingebürgerte Frauen sind weitaus besser ausgebildet als andere Migrantinnen im Durchschnitt. Mit einem Anteil von gerade einmal 3 % ist der Anteil von eingebürgerten Frauen ohne Schulabschluss deutlich geringer als bei den anderen Gruppen. Gerade unter berenteten Ausländerinnen erreicht der Anteil 46 %, bei (Spät-)Aussiedlerinnen sind es nur 17 %. Jedoch haben 43 % der eingebürgerten Frauen einen Hauptschulabschluss ohne berufliche Ausbildung, was für nur 4 % der männlichen Eingebürgerten gilt.

### **5.1.5 Erwerbsbiografien**

Da sich die Rentenhöhe einerseits aus der Höhe der Einzahlung in das Rentensystem, andererseits aber auch aus den geleisteten Beitragsjahren berechnet, kann anhand der Erwerbsbiografie auch auf die finanzielle Lage der Berenteten geschlossen werden. Grundsätzlich unterscheiden sich Berentete mit und ohne Migrationshintergrund nur geringfügig in ihren durchschnittlichen Erwerbsbiografien. Zugewanderte Berentete haben mit 31 Jahren rund 2 Jahre länger in Vollzeiterwerbstätigkeit verbracht als autochthone Berentete (29 Jahre; vgl. Tabelle

51). Gleichzeitig waren sie jedoch sowohl absolut (rund 2 Jahre) als auch relativ (rund 3 % ihrer Erwerbsbiografie) länger arbeitslos (gegenüber 1 Jahr bzw. 1,4 % bei Autochthonen). Zugewanderte Berentete haben mit rund 7 Jahren zudem insgesamt auch weniger Zeit als Hausfrauen oder Hausmänner verbracht als autochthone Berentete (8 Jahre). Der Unterschied wird hier klarer, wenn man die Autochthonen nach Ost- und Westdeutschland unterscheidet. So haben Berentete in den neuen Bundesländern nur rund 2 Jahre, Westdeutsche aber im Mittel 10 Jahre mit Heimarbeit verbracht. Je nach Herkunftsgruppe weichen die Erwerbsbiografien jedoch deutlich von diesem allgemeinen Muster ab. Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens waren von allen Gruppen mit 3,3 Jahren am längsten in Arbeitslosigkeit und mit 28 Jahren auch die wenigsten Jahre vollzeitbeschäftigt (Tabelle 51). Die längere Zeit in Arbeitslosigkeit bei Migranten aus diesen Herkunftsregionen könnte so die oben festgestellten Einkommensunterschiede und auch ihre niedrigeren Rentenzahlungsbeträge erklären. Bei Frauen aus diesen Herkunftsregionen, aber auch aus den EU-Anwerbeländern, dominieren zudem auch die als Hausfrau verbrachten Jahre den Lebenslauf (Tabelle 52).

Im Hinblick auf die Lebenszeiten in Vollzeiterwerbstätigkeit sind die Unterschiede zwischen berenteten Ausländern und den anderen Gruppen berenteter Männer eher marginal (Tabelle 53). (Spät-) Aussiedler waren mit 33 Jahren am längsten vollzeitbeschäftigt, während Ausländer (31 Jahre) und Berentete ohne Migrationshintergrund (29 Jahre) leicht darunter lagen. Eingebürgerte liegen mit rund 28 Jahren in Vollzeiterwerbstätigkeit in etwa gleichauf mit den autochthonen Berenteten. Interessanter sind die relativen Unterschiede. So haben (Spät-) Aussiedler und Ausländer mit rund 65 % und 61 % ihrer Lebensjahre seit einem Alter von 15 deutlich mehr Zeit in Vollzeiterwerbstätigkeit verbracht als autochthone und eingebürgerte Berentete (56 % und 54 %). Dies rührt wahrscheinlich vor allem daher, dass unter den Ausländern viele ehemalige Arbeitsmigranten zu finden sind, deren Vollbeschäftigung Bedingung für die Einreise war. Gleichzeitig lässt sich auch das größere Arbeitslosigkeitsrisiko der Ausländer aus ihren Biografien lesen. So waren sie im Mittel rund 4 % ihrer Erwerbszeit arbeitslos im Vergleich zu über einem 1 % bei den Autochthonen (Tabelle 53). Interessanterweise waren Berentete ohne Migrationshintergrund mit 8 Jahren im Mittel am längsten Hausfrauen oder Hausmänner. Dieser Eindruck verflüchtigt sich jedoch bei einer nach Geschlecht getrennten Darstellung. Ausländische Rentnerinnen haben tatsächlich deutlich weniger Zeit auf dem Arbeitsmarkt verbracht als autochthone Berentete. Im Mittel waren sie nur 16 Jahre in Vollzeiterwerbstätigkeit, jedoch rund 22 Jahre als Hausfrauen tätig. Sie verbrachten damit



rund 44 % ihrer Lebensjahre als Hausfrauen (gegenüber 21 und 15 Jahren bzw. 28 % bei autochthonen Frauen). Interessanterweise haben Eingebürgerte von allen Migranten im Mittel die kürzeste Zeit in Vollzeiterwerbstätigkeit verbracht (27,5 Jahre), während alle Berenteten mit Migrationshintergrund im Mittel drei Jahre länger in dieser Beschäftigungsform tätig waren. Das Lebenszeitportfolio von Eingebürgerten gleicht eher den Personen ohne Migrationshintergrund, sowohl was Männer, als auch was Frauen betrifft. Im Hinblick auf das Lebenszeitportfolio weisen berentete (Spät-)Aussiedler sowohl absolut als auch relativ die längste Zeit in Vollzeiterwerbstätigkeit auf (Tabelle 52). Dies gilt vor allem für die Frauen unter ihnen. Sie waren im Mittel 8 Jahre länger in Vollzeit beschäftigt als alle berenteten Frauen und verbrachten mit über 16 % auch den geringsten Teil ihres Lebens als Hausfrauen (30 % bei allen berenteten Frauen). Jedoch verbrachten (Spät-)Aussiedler im Durchschnitt mit 1,4 Jahren doppelt so viel Zeit ihres Erwerbslebens in Arbeitslosigkeit wie Berentete ohne Migrationshintergrund. Sie unterscheiden sich damit jedoch diesbezüglich nicht signifikant von allen Personen mit Migrationshintergrund (1,6 Jahre).

Sowohl mit Hinblick auf die Qualifizierung als auch mit Blick auf die Erwerbsbiografien bestätigen die Analysen die bereits bestehenden Studien (siehe Kapitel 2.3). Besonders die Migranten aus den Anwerbeländern der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens haben im Durchschnitt deutlich häufiger niedrigere Abschlüsse und lückenhafte Erwerbsbiografien als autochthone Berentete. Jedoch sind auch unter den Berenteten mit Migrationshintergrund einzelne Gruppen, die ein der autochthonen Vergleichsgruppe vergleichbares Bildungsniveau aufweisen. Dies gilt vor allem für die Zuwanderer aus den weiteren westlichen Ländern und zumindest teilweise auch für die aus den weiteren nichtwestlichen Ländern eingewanderten Berenteten. Jedoch ließ sich für alle Gruppen eine mehr oder weniger stark ausgeprägte bimodale Verteilung an Bildungsabschlüssen sowohl im unteren als auch im oberen Bereich der möglichen Bildungstitel feststellen. Berentete (Spät-)Aussiedler scheinen zudem aufgrund des späten Zuzugsalters und der nichtübertragbaren Bildungstitel deutlich benachteiligt zu sein. Verlässliche Aussagen können jedoch erst nach weiteren multivariaten Analysen getroffen werden.

## 5.2 Die Einkommens- und Vermögenslage der MigrantInnen im Erwerbsalter ab 45 Jahren

Beschäftigte sich das vorangegangene Kapitel mit der Situation der heutigen RenterInnen, so gilt der folgende Teil der Personengruppe über 45 Jahren, die sich noch nicht im Ruhestand befindet, aber häufig bereits kurz davor steht. Damit soll die ökonomische Situation der „rentennahen Erwerbspopulation“ erfasst werden. Die Analysen zu Haushaltseinkommen und Vermögen werden ganz analog zu den entsprechenden Analysen der RenterInnenpopulation im letzten Kapitel durchgeführt und erlauben auch einen direkten Vergleich der ökonomischen Situation beider Altersgruppen. An die Stelle der Analyse der Renteneinkommen im letzten Kapitel tritt hier jedoch die Analyse der Erwerbseinkommen und der Position im Beschäftigungssystem.

### *Haushaltseinkommen*

Das bedarfsgewichtete verfügbare Einkommen ist in der Gruppe der Personen im erwerbsfähigen Alter insgesamt (mit 20.900 €, Median Tabelle 36) deutlich höher als das der Berenteten (mit 17.100 €). Die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund sind in dieser Altersgruppe noch ausgeprägter: Bereits im Vergleich aller Personen ohne Migrationshintergrund (also ost- und westdeutsche Personen zusammen) liegt das durchschnittliche Einkommen mit 21.600 € deutlich über dem der Personen mit Migrationshintergrund (16.800 €). Die autochthonen Personen in Ostdeutschland haben ein geringfügig höheres Einkommen als die Migranten; das der westdeutschen Autochthonen liegt mit gut 23.000 € um mehr als 6000 € über dem der Zugewanderten.

Die Einkommensungleichheit innerhalb beider Gruppen unterscheidet sich dabei nur geringfügig. Sowohl bei Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund ist das Brutto-Erwerbseinkommen die quantitativ wichtigste Einkommensquelle und trägt damit auch die Einkommenskluft zwischen Autochthonen und Zugewanderten (durchschnittlich rund 26.500 € für Personen ohne und 21.000 € für Personen mit Migrationshintergrund). Die niedrigeren Erwerbseinkommen gehen bei zugewanderten Personen mit etwas höheren Sozialleistungen einher (2.100 € gegenüber 1.600 €) (Tabelle 36). Die Einkommenssituation der Ostdeutschen gestaltet sich dabei ähnlich wie die der zugewanderten Bevölkerungsgruppe. Das verfügbare Medianeinkommen liegt mit 17.500 € geringfügig über dem der zugewanderten Personen, was jedoch nicht auf die Markteinkommen (18.700 €) zurückzuführen ist, sondern

aus den höheren Altersrenten (2.700 €) und den überdurchschnittlichen Sozialleistungen (2.100 €) resultiert.

Differenziert nach Herkunftsregion zeigt sich dieselbe Rangfolge wie bereits für die Gruppe der Berenteten. Es können drei Einkommensgruppen unterschieden werden. Zuwanderer aus westlichen Ländern beziehen das höchste verfügbare Einkommen (24.000 €), das jedoch das Einkommensniveau der berenteten Personen aus diesen Herkunftsländern nicht übertrifft. Eine mittlere Einkommensgruppe bilden (Spät-)Aussiedler, Einwanderer aus EU-Anwerbeländern und Migranten aus weiteren nichtwestlichen Ländern mit einem verfügbaren Einkommen zwischen 17.000 € und 20.000 €. Das Schlusslicht bezüglich der verfügbaren Einkommen bilden Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien mit einem verfügbaren Einkommen von rund 12.300 €, das sogar noch fast 2.000 € über ihrem Markteinkommen liegt. Grund sind hier die vergleichsweise hohen Sozialleistungen (2.400 €) und Altersrenten (2.300 €) und das sehr niedrige Markteinkommen (vor Steuern und Abgaben) von durchschnittlich 13.000 €.

#### *Erwerbseinkommen*

Die Platzierung der Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens auf der untersten Ebene der ökonomischen Hierarchie spiegelt sich auch in ihrer prekären Arbeitsmarktlage wieder. So leben in nur 62 % dieser Haushalte überhaupt Erwerbstätige (gegenüber 82 % in autochthonen Haushalten; vgl. Tabelle 5). Dementsprechend ungleich sind auch die Einkommen verteilt. Der Gini-Koeffizient der Markteinkommen ist bei Zuwanderern aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens mit 0,558 der höchste von allen Gruppen (Autochthone: 0,445). Das Markteinkommen liegt im Durchschnitt bei nur 13.000 € (Tabelle 36).

Die autochthone Bevölkerung der gleichen Altersgruppe erwirtschaftet hingegen ein durchschnittliches Markteinkommen von rund 30.000 €. Bei einem niedrigeren durchschnittlichen Markteinkommen der Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern (23.900 €) ist dieses jedoch deutlich mit einem Gini-Koeffizienten von 0,335 weniger ungleich verteilt (Tabelle 36). Die im Vergleich zu den Markteinkommen deutlich niedrigeren Gini-Koeffizienten der verfügbaren Einkommen deuten daraufhin, dass die staatlichen Umverteilungsmechanismen die Einkommensungleichheit bei fast allen Gruppen erfolgreich reduzieren. Bei Migranten aus weiteren nichtwestlichen Ländern deutet der vergleichsweise hohe Gini-Koeffizient bei Einkommen vor *und* nach staatlichen Transfers (0,542 und 0,332; gegenüber 0,452 und 0,321 bei

allen Personen der Altersgruppe 45+) auf eine besonders stark ausgeprägte Einkommensungleichheit hin.

#### *Einkommensunterschiede nach Migrationsstatus*

Differenziert man nach Migrationsstatus, zeigen sich ausgeprägte Differenzen zwischen dem verfügbaren Einkommen der Eingebürgerten (19.000 €) und der Personen ohne Migrationshintergrund (21.600 €) am oberen Ende sowie der (Spät-)Aussiedler (17.600 €) und Ausländer (15.600 €) am unteren Ende der Einkommensverteilung (Tabelle 38). Die geringsten Erwerbseinkommen erzielen (Spät-)Aussiedler (20.500 €) und Ausländer (19.800 €), während Eingebürgerte (24.400 €) und Personen ohne Migrationshintergrund (26.500 €) am oberen Ende liegen. Bei (Spät-)Aussiedlern sind Sozialleistungen mit 2.600 € deutlich höher als bei Eingebürgerten (1.900 €), Ausländern (1.900 €) und Autochthonen (1.600 €).

#### *Einkommensstruktur*

Die Einkommensstruktur der verfügbaren Einkommen unterscheidet sich zwischen autochthonen und zugewanderten Personen im erwerbsfähigen Alter nur unwesentlich. Bei beiden Gruppen ist das Einkommen aus Erwerbsarbeit die relativ wie absolut wichtigste Quelle des Haushaltseinkommens (Tabelle 36). Ein weiterer wichtiger Posten sind Altersrenten, die rund 10 % des verfügbaren Einkommens bei beiden Bevölkerungsgruppen ausmachen (Tabelle 39). Ein gewisser Unterschied zeigt sich im Anteil der Sozialleistungen. Dieser beträgt bei zugewanderten Personen rund 10 %, rund 7 % dagegen bei der autochthonen Bevölkerung.

Differenziert nach Herkunftsland bzw. Status zeigen sich zum Teil deutlichere Unterschiede. So weisen Zuwanderer aus nichtwestlichen Ländern ebenso wie Zuwanderer aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens ein Erwerbseinkommen auf, das niedriger ist als das verfügbare Einkommen. Beide Gruppen beziehen einen vergleichsweise hohen Anteil ihres verfügbaren Einkommens aus Sozialleistungen (10 % bzw. 17 %), ebenso wie (Spät-)Aussiedler (13 %). Zuwanderer aus den nichtwestlichen Ländern beziehen allerdings auch einen hohen Anteil ihres Einkommens aus Kapitalanlagen (rund 15 % bzw. fast 3.400 €, Tabelle 36), während Zuwanderer aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien hohe Anteile aus Altersrenten aufweisen (16 %; Tabelle 39).

#### *Die Vermögenslage der Personen im erwerbsfähigen Alter ab 45 Jahren*

Noch stärker als die Einkommen unterscheiden sich die Pro-Kopf-Nettovermögen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund in der Altersgruppe 45+. Zugewanderte besit-

zen im arithmetischen Mittel rund 61.000 €, autochthone Personen dagegen ein Vermögen von 107.000 € (Tabelle 42). Gleichzeitig ist das Vermögen der Migranten mit einem Gini von 0,781 deutlich ungleicher verteilt als bei den autochthonen Personen (0,693). Dies gilt für alle Vermögensgruppen. Das „geringste“ Vermögen der reichsten 10 % der Haushalte (entspricht dem 90. Perzentilswert) beträgt bei zugewanderten Personen mit 154.000 € deutlich weniger als bei autochthonen Personen mit rund 275.000 €. Die Unterschiede sind auch am unteren Rand der Vermögensverteilung ausgeprägt. Mit 28 % ist der Anteil vermögensloser Haushalte unter Zuwanderern sogar fast doppelt so hoch wie der Anteil unter den autochthonen (15 %). Die positivere finanzielle Lage der autochthonen Haushalte differenziert sich jedoch auch hier, wenn man zwischen den neuen und den alten Bundesländern unterscheidet. Tatsächlich liegt das durchschnittliche Vermögen ostdeutscher Haushalte mit 38.000 € noch weit unter dem der Migranten, während das der westdeutschen Personen ohne Migrationshintergrund ganze 125.000 € beträgt. Jedoch ist das Vermögen der ostdeutschen Haushalte breiter gestreut. Die sowohl niedrigeren wie gleicher verteilten Vermögen der Ostdeutschen sind auch Folge der abnehmenden Verkehrswerte von Immobilien in den neuen Bundesländern (Frick/Grabka 2009).

Differenziert nach Migrationsstatus verschärfen sich die Vermögensunterschiede nochmals. Eingebürgerte liegen mit einem Vermögen von rund 109.000 € minimal höher als Personen ohne Migrationshintergrund (Tabelle 44). Das durchschnittliche Vermögen von (Spät-) Aussiedlern (54.000 €) ist dagegen nur etwa halb so hoch und das der Ausländer noch einmal geringer (44.000 €). Auch der Anteil der Personen ohne Vermögen ist bei den Ausländern doppelt so hoch wie bei Personen ohne Migrationshintergrund (30 % gegenüber 15 %). Die Vermögenssituation von Personen in ausländischen Haushalten als Quelle für die finanzielle Absicherung im Alter erscheint damit besonders problematisch. Der hohe Gini-Koeffizient von 0,801 für diese Gruppe deutet zudem auf eine starke interne Ungleichverteilung hin.

#### *Die einzelnen Vermögenskomponenten*

Nach Herkunftsregion differenziert bestehen ausgeprägte Unterschiede im Vermögensportfolio. Unter den erwerbsfähigen Migranten aus der Türkei oder den Staaten des ehemaligen Jugoslawien sind die Anteile von Vermögensbesitzern der einzelnen Vermögenskomponenten vergleichsweise niedrig. So besitzt fast ein Viertel von ihnen eine selbstgenutzte Immobilie gegenüber rund 60 % der autochthonen Bevölkerung (Tabelle 42). Bei beiden Gruppen machen sie zwischen 55 % und 57 % des gesamten Vermögens aus, sind aber absolut gesehen

bei Zuwanderern aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien deutlich weniger wert (17.200 € gegenüber 58.800 €). Während bei allen Gruppen der sonstige Immobilienbesitz die von der quantitativen Bedeutung her zweitwichtigste Vermögensform darstellt, sind dies für Personen aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens Finanzanlagen, die 25 % (oder 7.500 €) der Nettovermögen ausmachen, und für (Spät-)Aussiedler Lebensversicherungen (17 % oder 8.800 €). Betriebskapital macht bei Zuwanderern aus den EU-Anwerbeländern rund 7 % oder (5.400 €) des Gesamtvermögens aus. Zwar ist das Betriebsvermögen nominal wie auch relativ deutlich weniger wichtig verglichen mit dem der autochthonen Personen (11 % oder 11.100 € des Nettovermögens), jedoch besitzen sowohl (Spät-)Aussiedler (1.600 €) als auch Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (1.200 €) erheblich weniger Betriebskapital. Bei (Spät-)Aussiedlern, deren Betriebsvermögen nur 3 % des Nettovermögens ausmacht, spielt sicherlich die kürzere Aufenthaltsdauer, aber auch das höhere Alter zum Zeitpunkt der Zuwanderung eine Rolle (vgl. Velling 1995). So sind fehlende Markt- aber auch Sprachkenntnisse sowie nicht zuletzt eine sozialistisch geprägte Herkunftskultur schwer zu überwindende Barrieren auf dem Weg in die erfolgreiche Selbstständigkeit.

Betrachtet man die Vermögenskomponenten nach Statusgruppen, dann wird deutlich, dass der Anteil der Besitzer einer selbstgenutzten Immobilie unter den erwerbsfähigen Ausländern mit 33 % deutlich niedriger ist als unter Einheimischen (60 %) und auch als unter Eingebürgerten (51 %). Bedenkt man, dass Mietkosteneinsparungen rund 10 % des verfügbaren Einkommens aller Berenteten ausmachen, aber nur rund 4 % des Einkommens ausländischer Berenteter (Tabelle 29), dann könnte bei einem ähnlich niedrigen Anteil von Immobilienbesitzern bei den Personen im erwerbsfähigen Alter auch hier eine zukünftige Einkommenseinbuße gegenüber anderen Gruppen möglich sein. Auch nach Statusgruppe variieren die gehaltenen Vermögenskomponenten und ihr Wert deutlich. Während jede zweite eingebürgerte Person über Vermögen in Form von selbstgenutztem Immobilienbesitz verfügt, gilt dies für jeden dritten Ausländer und rund 39 % der (Spät-)Aussiedler (Autochthone: 60 %; Tabelle 44). Dabei sind die Unterschiede im durchschnittlichen Verkehrswert der Immobilien zwischen Ausländern (29.800 €) sowie (Spät-)Aussiedlern (39.100 €) und Eingebürgerten (52.000 %) bzw. Personen ohne Migrationshintergrund (58.800 €) sehr ausgeprägt. Der zweitwichtigste Posten der Vermögen stellt bei Ausländern und Eingebürgerten mit 29 % bzw. 21 % (oder 32.600 € bzw. 9.300 €) sonstiger Immobilienbesitz dar. Relativ zu dem jeweiligen Nettovermögen sind Fi-

nanzanlagen, aber auch Lebensversicherungen wichtige Vermögenskomponenten in allen Gruppen. So halten 42 % der (Spät-)Aussiedler, 45 % der Ausländer und 56 % der Eingebürgerten Finanzanlagen.

#### *Qualifikationsunterschiede von Zuwanderern und Autochthonen*

Bei den Personen im erwerbsfähigen Alter zeigt sich ein deutliches Qualifikationsgefälle zwischen zugewanderten und autochthonen Personen. Erneut zeigt sich die stärkere Polarisierung der Migranten. Verglichen mit den autochthonen Personen weisen Personen mit Migrationshintergrund häufiger keinen Abschluss (9 % gegenüber 1 %) oder nur einen Hauptschulabschluss (18 % gegenüber 7 %), aber auch häufiger ein abgeschlossenes Hochschulstudium (19 % gegenüber 16 %) auf (Tabelle 54). Eine Differenzierung der autochthonen Bevölkerung in Ost- und Westdeutsche ist auch hier interessant. So haben autochthone Personen der Altersgruppe 45+ in den neuen Bundesländern seltener keinen Schulabschluss oder nur einen Hauptschulabschluss und häufiger die mittlere Reife (mit oder ohne berufliche Ausbildung) als Personen in Westdeutschland. Zudem hat fast jeder Vierte Ostdeutsche eine Hochschule absolviert, aber nur 14 % der Autochthonen in den alten Bundesländern.<sup>31</sup> Verglichen mit den westdeutschen Personen ohne Migrationshintergrund tritt die polarisierte Qualifikationsstruktur der Migranten also noch deutlicher hervor.

Die unterschiedliche Ausstattung an Humankapital zeigt sich verstärkt sich im Vergleich der Herkunftsgruppen. Zuwanderer aus allen Anwerbeländern weisen nur sehr geringe Anteile von (Fach-)Hochschulabsolventen, jedoch überdurchschnittlich häufig keinen Bildungsabschluss oder einen Hauptschulabschluss ohne Berufsausbildung auf (Tabelle 54). Jedoch gibt es hier deutliche Geschlechterunterschiede. Besitzen die meisten Männer aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens einen Hauptschulabschluss mit Berufsabschluss (rund 40 %), so haben mehr als ein Drittel der Frauen aus diesen Herkunftsregionen die Schule ohne Abschluss verlassen (Tabelle 55). Während sich bei den Zuwanderern aus EU-Anwerbeländern die Anteile von Frauen und Männern ohne (9 % bzw. 8 %) bzw. nur mit einem Hauptschulabschluss (48 % bzw. 45 %) nicht wesentlich unterscheiden, haben Männer im tertiären Bildungssektor häufiger eine Fachhochschule (6 %), Frauen häufiger eine Hochschule (7 %) besucht. Dem stehen Migranten aus den weiteren westlichen und nichtwestlichen

---

<sup>31</sup> Gegeben die deutlichen Einkommens- und Vermögensunterschiede zwischen Autochthonen in Ost- und Westdeutschland lässt sich vermuten, dass die Abschlüsse aus der DDR ebenso wenig mit den Abschlüssen der Westdeutschen gleichzusetzen sind wie ausländische Bildungszertifikate.

Ländern gegenüber, die im Allgemeinen besser ausgebildet sind. So weist fast die Hälfte der Zuwanderer aus den weiteren nichtwestlichen Ländern einen Hochschulabschluss auf (Tabelle 54). Von den Zuwanderern aus den weiteren westlichen Ländern haben rund 18 % eine Hochschule und rund 7 % eine Fachhochschule besucht. Bei beiden Gruppen sind die Anteile der Personen ohne Abschluss (unter 1 %) bzw. mit nur einem Hauptschulabschluss (4 % bzw. 8 %) mit denen der autochthonen Gruppe vergleichbar.

#### *Erwerbsbiografien und Lebenszeitportfolio*

Die deutlichen Unterschiede in den Ausstattungen mit Humankapital lassen sich auch in den Erwerbsbiografien wiederfinden. Insgesamt haben Migranten und Autochthone zwar im Mittel die gleiche Anzahl an Jahren in Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit verbracht, erstere waren jedoch relativ zu ihrem Alter fast doppelt so lange in Arbeitslosigkeit wie die autochthonen Personen der gleichen Altersgruppe (6 % gegenüber 3 % der Jahre seit ihrem 15. Lebensjahr; Tabelle 57). Zudem waren Zuwanderer sowohl absolut als auch relativ mehr Jahre als Hausmänner und Hausfrauen tätig als die autochthone Bevölkerung. Jedoch ist hier aufgrund der deutlichen Geschlechterunterschiede eine getrennte Betrachtung von Männern und Frauen sinnvoll. Während sich zwischen den Männern aus den Anwerbeländern und den autochthonen Männern nur graduelle Unterschiede mit Blick auf die Vollzeiterwerbstätigkeit bzw. in Heimarbeit verbrachte Zeit findet, ist die Situation bei den Frauen deutlich anders. Zuwanderinnen aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens sowie Migrantinnen aus den EU-Anwerbeländern verbrachten fast die Hälfte ihrer Lebenszeit seit ihrem 15. Lebensjahr als Hausfrauen (Tabelle 58). Sie partizipierten damit am wenigsten am Arbeitsmarkt, was sich später negativ auf ihre Renteneinkünfte auswirken dürfte. Im Gegensatz zu den Berenteten, bei denen sicherlich ein Teil der Frauen aus diesen Herkunftsregionen selbst Arbeitsmigranten waren, liegt es nahe, dass es sich hier überwiegend um Zuwanderinnen handelt, die im Rahmen des Familiennachzugs nach Deutschland gekommen sind. (Spät-) Aussiedlerinnen weisen hingegen mit über 20 Jahren die längste Erfahrung am Arbeitsmarkt auf – etwa die Hälfte ihrer betrachteten Lebenszeit. Die meisten Jahre relativ zu ihrem Alter arbeitslos waren (Spät-)Aussiedler, Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien, sowie Zuwanderer aus nichtwestlichen Ländern (Tabelle 57). Migranten im Erwerbsalter, die aus EU bzw. sonstigen westlichen Ländern stammen, sind im Hinblick auf Arbeitslosigkeit deutlich weniger benachteiligt.



*(Aus-)Bildung und Qualifikation der Statusgruppen*

Wie bereits bei den Berenteten weisen auch in der Altersgruppe der 45+ die Eingebürgerten am seltensten Schul- oder Berufsabschlüsse aus dem Ausland auf. Während fast drei Viertel der Ausländer ihre Schulbildung im Ausland absolviert haben, gilt dies nicht einmal für jeden zweiten Eingebürgerten (Tabelle 56). Höhere Abschlüsse und die Dominanz von in Deutschland erworbenen Bildungszertifikaten deuten daraufhin, dass Eingebürgerte deutlich besser mit aufnahmelandrelevantem Humankapital ausgestattet sind als andere Migranten. Im hohen Anteil an (Spät-)Aussiedlern, die eine Berufsausbildung im Ausland erworben haben (jeder Zweite), spiegelt sich ihre besondere Migrationsgeschichte (hohes Einwanderungsalter) und die Bildungssituation in den sozialistischen Herkunftsländern wider. Gut ein Drittel von ihnen hat einen Hauptschulabschluss mit Berufsausbildung. Die vergleichsweise hohen Bildungszertifikate gehen bei (Spät-)Aussiedlern jedoch mit den oben festgestellten geringen Erwerbseinkommen einher. Westphal (2003) aber auch Münz et al. (2004) haben gezeigt, dass das höhere Bildungsniveau der im Ausland erworbenen Titel zwar formal besteht, diese in der Praxis jedoch nicht als gleichwertig anerkannt werden. Ausländische Personen der Altersgruppe 45+ haben eine ungünstigere Bildungs- und Erwerbssituation, was ihre schlechtere Einkommenssituation erklären könnte. Jedoch zeigt sich hier wie auch unter den bereits berenteten Ausländern die Heterogenität dieser Gruppe. Während 38 % keinen oder nur einen Hauptschulabschluss ohne Berufsausbildung besitzen, sind rund 18 % der Ausländer Akademiker.

*Verbesserung der Bildungssituation von der älteren zur jüngeren Kohorte*

Insgesamt ist das erreichte Bildungsniveau zwischen den Kohorten angestiegen. Verglichen mit den berenteten Eingebürgerten verfügen die 45+ allerdings häufiger über ausländische Bildungszertifikate (Tabelle 54). Vergleicht man die Bildungswege der zwei Altersgruppen, sind unter den Eingebürgerten die Personen der Altersgruppe 45+ deutlich höher gebildet als die bereits berenteten Eingebürgerten. Auch unter Ausländern zeigen sich markante Bildungsunterschiede zwischen den Alterskohorten. Die Bildungssituation hat sich verglichen mit den Berenteten vor allem zugunsten der jüngeren Frauen verändert. Von ihnen verfügen 19 % über einen Universitätsabschluss, während von den berenteten Ausländerinnen gerade einmal 8 % eine akademische Ausbildung erhalten haben (Tabelle 50 bzw. Tabelle 56). Zudem hat sich auch unter den Ausländern das Geschlechterverhältnis zugunsten der Frauen

gedreht. War der Anteil an Akademikern bei den berenteten ausländischen Männern rund dreimal so hoch wie der unter ausländischen Frauen, so haben Frauen in der Altersgruppe der über 45-Jährigen häufiger akademische Abschlüsse als Männer.

#### *Stellung im Beruf und Erwerbsstatus*

Die bislang festgestellten niedrigeren Qualifikationen, Einkommen und Vermögen des zugewanderten Bevölkerungsteils spiegeln sich auch in einer schlechteren Lage am Arbeitsmarkt wider. Der Anteil Vollzeitbeschäftigter ist unter Zugewanderten rund 10 Prozentpunkte geringer, während Arbeitslosigkeit<sup>32</sup> und Nichterwerbstätigkeit deutlich häufiger auftreten als bei Autochthonen der gleichen Altersgruppe (Tabelle 60). Auch in den eingenommenen beruflichen Stellungen sind Zuwanderer schlechter gestellt als Personen ohne Migrationshintergrund. Sie sind häufiger als Arbeiter beschäftigt, was vor allem auf die Arbeitsmigranten der 1950er und 1960er-Jahre verweist, und entsprechend seltener selbstständig oder gar verbeamtet.

Von allen Herkunftsgruppen ist der Anteil an Vollzeitbeschäftigten bei den Migranten aus westlichen Ländern mit rund 52 % am größten, während er bei Personen ohne Migrationshintergrund rund 49 % und bei (Spät-)Aussiedlern rund 44 % beträgt. Von den Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien ist gerade einmal ein Viertel, von den Migranten aus den nichtwestlichen Ländern weniger als ein Drittel vollzeitbeschäftigt. Migranten aus weiteren nichtwestlichen Ländern, (Spät-)Aussiedler und Migranten aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens sind mehr als doppelt so häufig arbeitslos wie Personen ohne Migrationshintergrund. Hohe Anteile an Teilzeitbeschäftigungen weisen neben allen Migrantinnen (mit Ausnahme der Frauen aus den Staaten Jugoslawiens und der Türkei) auch Männer aus den EU-Anwerbeländern und aus weiteren nichtwestlichen Ländern auf (Tabelle 61). Letztere befinden sich zudem häufiger in Teilzeit- oder geringfügiger Beschäftigung. Unter türkischen Migranten liegt der Anteil von Nichterwerbstätigen mit rund 33 % für Männer und 60 % für Frauen über dem Gesamtdurchschnitt von 16 % bzw. 27 %.

Betrachtet man die eingenommenen Positionen am Arbeitsmarkt, lässt sich feststellen, dass die Zuwanderer aus der Türkei, den Staaten des ehemaligen Jugoslawien und den EU-Anwerbeländern überwiegend in Arbeiterberufen tätig sind (Tabelle 60). Hier spiegelt sich

---

<sup>32</sup> Arbeitslos sind hier alle die Personen, die entweder angaben, arbeitslos gemeldet zu sein oder auf der Suche nach einer Arbeit und zum Zeitpunkt der Befragung verfügbar für eine Arbeit waren.

die Persistenz der Arbeiterberufe bei den ehemaligen Gastarbeitern und ihren Nachkommen wieder. Migranten aus den westlichen und nichtwestlichen Ländern sind hingegen am häufigsten in Angestelltenpositionen tätig. Besonders hervorzuheben sind auch die über 20 % Selbstständiger ohne Mitarbeiter unter den Zuwanderern aus nichtwestlichen Ländern. Mit Ausnahme der Frauen aus nichtwestlichen Ländern positionieren sich die Migrantinnen überwiegend in Arbeiter- und zum Teil auch in Angestelltenpositionen mit einfachen Tätigkeiten. Unter den Zuwanderinnen aus sonstigen nichtwestlichen Ländern lässt sich eine deutliche Zweiteilung erkennen. Sie teilen sich auf in rund 40 % Arbeiterinnen und 50 % Angestellte, wobei die niedrigsten Positionen in diesen Beschäftigungsverhältnissen, also ungelernte Arbeiterinnen bzw. einfache Tätigkeiten ausführende Angestellte, mit jeweils knapp 30 % die deutlich häufigsten Positionen sind. Zugleich ist jedoch jede zehnte Migrantin aus dieser Region Angestellte und übt hoch qualifizierte Tätigkeiten aus, während rund 8 % als kleine Selbstständige ihren Lebensunterhalt verdienen.

Im Hinblick auf die aktuelle Erwerbssituation haben Eingebürgerte unter den 45+ eine ähnliche Berufsstruktur wie Personen ohne Migrationshintergrund. Allerdings ist der Anteil arbeitsloser eingebürgerter Frauen dieser Altersgruppe etwas höher (Tabelle 62). (Spät-)Ausiedler haben einen höheren Anteil an Arbeitslosen (18 %) als Ausländer (15 %), Eingebürgerte (15 %) und Personen ohne Migrationshintergrund (10 %). Zur häufigeren Vollzeiterwerbstätigkeit bei Eingebürgerten kommt auch eine bessere berufliche Stellung im Vergleich zu (Spät-)Aussiedlern und Ausländern, die mit deren positiver ökonomischer Lage einhergeht. Ein Viertel von ihnen ist in hochqualifizierten Angestelltenpositionen tätig und über 10 % sind Selbstständige.

Jedoch liegen auch hier starke Geschlechterdifferenzen vor. So arbeitet ein gutes Drittel von den eingebürgerten Männern in hochqualifizierten Angestelltenberufen, während Frauen am häufigsten in einem Angestelltenverhältnis mit einfachen Tätigkeitsfeldern beschäftigt sind. Von den erwerbstätigen Ausländern ist auch heute noch der Großteil als Arbeiter beschäftigt (Tabelle 62). Dominieren unter den Männern die angelernten Arbeiter, gefolgt von gelernten (Fach-)Arbeitern, sind Frauen häufiger ungelernte und angelernte Arbeiterinnen. Rund 5 % der Ausländer finden ihr Auskommen in der (kleinen) Selbstständigkeit ohne Mitarbeiter. Trotz der Erwerbsbereitschaft und der hohen Partizipation am Arbeitsmarkt der (Spät-) Ausiedler nehmen diese ähnlich niedrige Arbeitsmarktpositionen ein wie Ausländer. Die Hälfte von ihnen ist als Arbeiter oder Arbeiterin tätig, bei den Männern sind es zwei Drittel.

*Einkommen aus Erwerbsarbeit*

Das Bild der ökonomischen Gesamtsituation der Altersgruppe 45+ lässt sich mit einer Analyse der aktuellen Erwerbseinkommen abrunden. Höhere Qualifikationen und bessere Arbeitsmarktpositionen machen sich in den deutlich höheren mittleren Bruttojahreseinkommen und auch Stundenlöhnen der autochthonen Bevölkerung gegenüber dem zugewanderten Bevölkerungsteil bemerkbar (Tabelle 63). Dies gilt jedoch bei genauerer Betrachtung erneut nur für die Personen ohne Migrationshintergrund in den alten Bundesländern. Autochthone in Ostdeutschland hingegen beziehen durchschnittlich geringere Einkommen als einige der hier analysierten Zuwanderergruppen. Je nach Herkunft unterscheidet sich die Einkommenssituation zudem deutlich in der bereits mehrfach dargestellten Weise. So weisen Zuwanderer aus den westlichen Ländern mit rund 41.500 € das höchste Bruttojahreseinkommen auf. Es folgen Personen ohne Migrationshintergrund aus Westdeutschland mit rund 35.800 € und, mit einem Abstand, Migranten aus nichtwestlichen Ländern mit rund 27.100 €. Deutlich geringer sind die Erwerbseinkommen bei (Spät-)Aussiedlern (25.700 €), autochthonen Ostdeutschen (24.900 €) und Migranten aus den EU-Anwerbeländern (24.500 €). Zuwanderer aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens bleiben mit einem Verdienst von etwa 21.500 € deutlich dahinter zurück. Diese Reihenfolge bleibt auch bei Betrachtung alternativer Erwerbseinkommensmaße (einfaches und erweitertes<sup>33</sup> Monatseinkommen, Stundenlöhne) stets dieselbe.

Sie erhält sich auch, wenn nur die Männer der jeweiligen Herkunftsgruppen betrachtet werden. Die Geschlechterdifferenz der Erwerbseinkommen ist jedoch insgesamt beachtlich groß: Männer verdienen insgesamt fast das Doppelte der Frauen, legt man das Vorjahreseinkommen zugrunde (43.500 € zu 22.600 €). Ein Teil dieser Differenz ergibt sich aus den geringeren Erwerbszeiten. Aber auch der Bruttostundenlohn der Männer liegt mit 20,40 € noch ein gutes Drittel über dem der Frauen mit 14,70 € (Tabelle 64).

Betrachtet man die Frauen für sich, so ergibt sich eine modifizierte Rangfolge der Erwerbseinkommen zwischen den Herkunftsgruppen, die zudem auch nach dem zugrunde gelegten Einkommenskonzept variiert. Konzentriert man sich auf die Bruttostundenlöhne, so liegen die Frauen ohne Migrationshintergrund mit einem Bruttostundenlohn von 15 € an der

---

<sup>33</sup> Das erweiterte Bruttomonatseinkommen basiert auf der Angabe des Bruttojahreseinkommens durch die Befragten. Es fließen zudem der zwölfte Teil des 13. und 14. Monatsgehalts, des Weihnachts- und Urlaubsgeldes, einer etwaigen Gewinnbeteiligung und anderer über das Jahr akkumulierter Boni in die Berechnung ein. Der Bruttomonatsstundenlohn wird auf Basis der von den Befragten angegebenen tatsächlichen bzw. vertraglichen Arbeitszeit und bei Item-Non-Response von Vollzeitwerbstätigen auf beiden Variablen auf Grundlage des Medians der tatsächlichen Arbeitszeit aller voll Erwerbstätiger imputiert.

Spitze (hier kann allerdings nicht mehr nach West- und Ostdeutschland differenziert werden), gefolgt von den Frauen aus weiteren westlichen Ländern (14,40 €) und den (Spät-)Aus-siedlerinnen (13,80 €). Deutlich zurück bleiben die diezbezüglich dicht beieinander liegenden Migrantinnen aus den EU-Anwerbeländern, den weiteren nichtwestlichen Ländern sowie aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (11,2 € bis 11,5 €).

Nach Migrationsstatus betrachtet erzielen eingebürgerte Männer den Qualifikationsunter-schieden und den Arbeitsmarktpositionen entsprechend mit rund 51.600 € brutto im Jahr nicht nur erheblich mehr als Ausländer (32.600 €) und (Spät-)Aussiedler (33.600 €), sondern auch noch deutlich mehr als Männer ohne Migrationshintergrund (44.300 €) (Tabelle 65). Für zu-gewanderte Frauen geht der Einbürgerungsstatus ebenfalls mit einem erheblichen Einkom-mensvorteil gegenüber ausländischen Frauen einher (19.300 € zu 14.900 €), aber am meisten verdienen die (Spät-)Aussiedlerinnen mit 21.000 € und die autochthonen Frauen (23.200 €).

### **5.3 Zusammenfassung der deskriptiven Ergebnisse**

Alle untersuchten Indikatoren weisen daraufhin, dass Migranten beider Altersgruppen größere Probleme mit der finanziellen Alterssicherung haben und haben werden als die autochthone Bevölkerung in Westdeutschland. Aufgrund ihrer geringeren Qualifikation und der ungünsti-geren Positionen auf dem Arbeitsmarkt sind die Haushaltseinkommen der Migranten in bei-den Altersgruppen niedriger als die der Autochthonen. Damit gehen geringere Vermögen einher, die aufgrund niedrigerer Erwerbseinkommen und schlechterer Akkumulationsmö-glichkeiten in Zeiten von Arbeitslosigkeit auch bis zum Renteneintritt der Altersgruppe 45+ nicht das Niveau der Vermögen westdeutscher Autochthoner erreichen werden; dies gilt auch in weiten Teilen für die Gruppe der ostdeutschen Autochthonen.

In beiden altersspezifischen Untersuchungsgruppen sind Zuwanderer aus der Türkei und aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens aufgrund niedriger Einkommen und Vermögen, geringer Qualifikationen und unterdurchschnittlicher Arbeitsmarktpformance besondere Problem-gruppen in Bezug auf die Alterssicherung. Vor allem berentete Frauen aus diesen Herkunfts-regionen weisen in ihrer Erwerbsbiografie eine nur geringe Arbeitsmarktintegration auf, er-sichtlich aus langen Phasen der Nichterwerbstätigkeit in ihrem Leben und einem hohen Anteil Nicht-Erwerbstätiger unter den rentennahen Türkinnen und Jugoslawinnen. Die Folge sind niedrige oder gar keine Renten und erhöhte Erwerbstätigkeit im Alter. Auch unter den renten-nahen Migranten bilden die Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugos-

lawien die am schwächsten in den Arbeitsmarkt integrierte Gruppe, die entsprechend auch die geringsten Erwerbseinkommen hat.

Anders gestellt sind die (Spät-)Aussiedler, die trotz langer Phasen der Erwerbstätigkeit ein geringes Vermögen aufweisen. Trotz kontinuierlicher Berufstätigkeit in ihren Geburtsländern konnten die (Spät-)Aussiedler diese Arbeitsmarkterfahrung jedoch nur sehr bedingt auf dem deutschen Arbeitsmarkt umsetzen und für ihre Alterssicherung vorsorgen. (Spät-)Aussiedler der Altersgruppe der 45+ können eine deutlich bessere Ausbildungs- und Qualifikationsstruktur aufweisen als Ausländer. Mit geringfügig besseren Arbeitsmarktpositionen und einer deutlich höheren Erwerbsausrichtung geht jedoch ein unterdurchschnittliches Einkommen und Vermögen einher. Insgesamt sind auch die (Spät-)Aussiedler eine Problemgruppe in Bezug auf die Alterssicherung. Hier scheint vor allem die geringere Aufenthaltsdauer und das entsprechend hohe Einwanderungsalter eine bestimmende Rolle zu spielen. Gleichzeitig scheint der privilegierte rechtliche Status der (Spät-)Aussiedler wenig Einfluss auf ihre Einkommenssituation zu nehmen.

*Zuwanderer aus sonstigen westlichen und nichtwestlichen Ländern* haben dagegen ein vergleichsweise hohes Haushaltseinkommen und Vermögen zur Verfügung. Westliche Migranten scheinen zudem positiv selektiert zu sein, so dass sie als Berentete über hohe Einkommen aus Kapitalanlagen verfügen und bei der Altersgruppe der 45+ überdurchschnittlich häufig erwerbstätig und in mittleren oder gehobenen Angestelltenpositionen tätig sind.

Nach Migrationsstatus differenziert weisen berentete *Ausländer* die deutlich geringsten Einkommen und Vermögenswerte auf, so dass sie im Alter nur im eingeschränkten Maße finanziell abgesichert sind. Gleichzeitig sammeln Ausländer, die heute noch im erwerbsfähigen Alter sind, im Vergleich zu anderen Gruppen nur sehr bedingt Ressourcen für die Alterssicherung an. Die deskriptive Analyse der Einkommens- und der Vermögenssituation sowie des vorhandenen Bildungskapitals und des Lebenszeitportfolios ergibt, dass Ausländer der Altersgruppe 45+, und vor allem die Frauen innerhalb dieser Gruppe, als eine Risikogruppe für Niedrigeinkommen im Alter anzusehen sind. Einerseits verfügt diese Gruppe über das geringste Einkommen und Vermögen, andererseits sind sie aufgrund ihrer Bildungsstruktur und Arbeitsmarktposition deutlich benachteiligt. Es besteht die Gefahr einer permanenten Schlechterstellung von Ausländern im Rentenalter. Inwieweit die Qualifikationsstruktur der Frauen und deren Platzierung am Arbeitsmarkt die Einkommensunterschiede erklären, wird in den multivariaten Analysen im nächsten Kapitel zu prüfen sein. Insgesamt weisen von allen

hier untersuchten Migrantengruppen eingebürgerte Migranten der Altersgruppe 45+ das größte finanzielle Potential für die Alterssicherung auf. Sie weisen sowohl überdurchschnittliche Vermögen als auch Einkommen auf, die auf einer günstigen Qualifikationsstruktur fußen.

Im nun folgenden Kapitel mit den multivariaten Analysen werden die Ursachen für die hier festgestellten deutlichen Unterschiede in der sozioökonomischen Situation von autochthonen Personen und Zugewanderten untersucht. Dabei geht es darum, die Bestimmungsgründe für das niedrigere Einkommen sowohl der Berenteten als auch der noch erwerbstätigen Migranten zu ergründen. Die große Variation in den soziodemografischen Merkmalen der einzelnen Herkunftsgruppen in Haushaltszusammensetzung und -größe, Aufenthaltsdauer, aber vor allem auch Qualifikation und Erwerbsbiografie soll im Folgenden auf einzelne ausschlaggebende Faktoren reduziert werden. Dazu kann auf die Analyse der Herkunftsgruppen und der Statusgruppen weitestgehend verzichtet werden. Tatsächlich stellen die Ausländer den größten Teil der ökonomisch weniger erfolgreichen Zuwanderer aus den Anwerbeländern in beiden Altersgruppen, und die erfolgreicherer Zuwanderer aus den weiteren westlichen und nichtwestlichen Ländern sind meist Eingebürgerte (Tabelle 91). Aufgrund der verwendeten Methoden ist es deshalb im multivariaten Teil nicht nötig, getrennt sowohl nach Herkunft als auch nach Statusgruppen zu analysieren, sofern der Status der Eingebürgerten kontrolliert wird.

## 6 Subjektive Einschätzung der sozialen Absicherung

Die Analysen des vorangegangenen Kapitels stützen sich auf objektive Indikatoren der ökonomischen Situation und erlauben Rückschlüsse auf die Situation der materiellen Absicherung im Alter im Gruppenvergleich. Die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) bieten aber auch die Möglichkeit, objektive mit subjektiven Indikatoren in Verbindung zu setzen. In der diesem Bericht zugrunde liegenden Erhebungswelle 2007 wurde unter anderem nach der subjektiven Einschätzung der Absicherung gegen Lebensrisiken gefragt, konkret nach der Einschätzung der eigenen Absicherung im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder im Alter. Eine Analyse der eigenen Einschätzung der Befragten zur sozialen Sicherung im Alter kann die bisher vorgestellten Ergebnisse zur objektiven ökonomischen Lage der berenteten MigrantInnen und der sich noch im Erwerbsalter befindenden Migranten direkt mit den subjektiven Erwartungen, die diese mit dem Altwerden verbinden, in Beziehung setzen.

Aus der mittlerweile recht langen und intensiven Forschungstradition zum Verhältnis objektiver und subjektiver sozialer Indikatoren ist bekannt, dass sich beide Dimensionen keineswegs decken müssen und dies auch in der Regel nicht tun. Häufig äußern soziale Gruppen, die im Hinblick auf ihre objektiven Lebenslagen als benachteiligt oder depriviert erscheinen, subjektiv keine besonderen Beeinträchtigungen, während umgekehrt „objektiv“ privilegierte Gruppen zu ungewöhnlich negativen subjektiven Einschätzungen ihrer Situation gelangen können. Diese Diskrepanz, die in der Soziologie als „relative Deprivation“ (Runciman 1966) bezeichnet wird, lässt sich im Wesentlichen durch sozial unterschiedliche Anspruchsniveaus oder subjektive Vergleichsmaßstäbe erklären. So können beispielsweise Angehörige der Unterschicht, die sich in ihren Erwartungen den begrenzten materiellen Möglichkeiten angepasst haben, und froh sind, nicht nach „ganz unten“ abzurutschen, zu ähnlichen oder gar positiveren subjektiven Einschätzungen ihrer sozialen Situation gelangen als Angehörige der Mittelschicht, die aufgrund von hohen Aufstiegserwartungen auch bei objektiv deutlich privilegierteren Lagen subjektiv frustriert und unzufrieden sind – und tatsächlich scheint dieser Mechanismus auch in den subjektiven Einschätzungen der hier untersuchten Herkunftsgruppen wirksam zu sein.



*Zufriedenheit mit dem sozialen Sicherungssystem*

Vergleicht man die objektive materielle Situation der Berenteten in Deutschland mit der subjektiven Zufriedenheit mit dem sozialen Sicherungssystem, so zeigen sich die eben angesprochenen Diskrepanzen. Berentete mit Migrationshintergrund geben eine nur leicht niedrigere Zufriedenheit mit dem System sozialer Sicherung an als Berentete ohne Migrationshintergrund (Mittelwert auf einer Skala von 0 bis 10: 5,2, gegenüber 5,5 für Personen ohne Migrationshintergrund; Tabelle 66). Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien haben mit 4,7 zwar mit den niedrigsten Mittelwert von allen Gruppen, er liegt jedoch keineswegs so niedrig, wie aufgrund der objektiven ökonomischen Unterschiede zu erwarten gewesen wäre. Die Zuwanderer aus weiteren nichtwestlichen Ländern sind etwa ebenso (un-)zufrieden mit dem sozialen Sicherungssystem (4,5). Wiederum zeigen auch die Ostdeutschen einen unterdurchschnittlichen Wert (5,1). Alle anderen Herkunftsgruppen liegen jedoch dicht beieinander (5,3–5,6), und auch die gesamte Varianz über die Herkunftsländer hinweg ist eher gering. Das mag allerdings auch damit zu tun haben, dass sich die Frage der Zufriedenheit mit dem sozialen Sicherungssystem auf die subjektive Einschätzung sozialstaatlicher Institutionen bezieht und damit nicht notwendigerweise und unmittelbar auf die *eigene* soziale Absicherung. Insbesondere Personen, die materiell besser gestellt sind, können dennoch unzufrieden mit der Funktionsweise des Sozialstaats sein, ohne dass sich diese Einschätzung auf die eigene soziale Sicherheit bezieht.

*Engagement in der privaten Kranken- und Altersvorsorge*

Entgegen dieser im Grunde relativ ähnlichen Einschätzung des Netzes der sozialen Sicherung unterscheiden sich jedoch Berentete ohne und mit Migrationshintergrund im Absicherungsverhalten, zumindest was die Krankenversicherung betrifft. Migranten aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien sind am seltensten in einer privaten Krankenversicherung, während Zuwanderer aus den weiteren westlichen Ländern am häufigsten von allen Gruppen privat versichert sind (Tabelle 66). Zudem ist jeder zwanzigste berentete Zuwanderer aus der Türkei oder den Staaten des ehemaligen Jugoslawien nach eigenen Angaben überhaupt nicht krankenversichert (Tabelle 56).

Für die Altersgruppe der 45+ zeigen sich keine generellen Unterschiede zwischen zugewanderten Personen und Autochthonen in der Einschätzung der sozialen Sicherung. Im Hinblick auf das eigene Absicherungsverhalten zeigen sich jedoch erneut herkunftsspezifische Unter-

schiede bezüglich der Mitgliedschaft in privaten Krankenversicherungen. Grundsätzlich verfügt die autochthone Bevölkerung häufiger über eine private Zusatzversicherung neben der gesetzlichen Krankenversicherung (Tabelle 66). Migranten aus den Anwerbeländern haben am seltensten eine private Zusatzversicherung und sind, wie auch (Spät-)Aussiedler, eher selten privat krankenversichert (Tabelle 68).

Für die Altersgruppe der rentennahen Erwerbstätigen lässt sich auch das Engagement bei der privaten Altersvorsorge, also auch der Riester-Rente, untersuchen. Migranten und autochthone Personen der Altersgruppe 45+ sorgen dabei fast zu gleichen Anteilen im Rahmen der Riester-Rente privat vor (Tabelle 66). Vor allem Ostdeutsche „riestern“ mit einem Anteil von 20 % häufiger als Autochthone in den alten Bundesländern (15 %) und Migranten (12 %). Die deutlich schlechtere Arbeitsmarktlage in den neuen Bundesländern und das gleichzeitige Absinken des Rentenniveaus könnte eine mögliche Ursache der verstärkten privaten Absicherung gerade in Ostdeutschland sein (Geyer/Steiner 2009). Es zeigen sich zudem bei der privaten Altersvorsorge auch Unterschiede je nach Herkunftsgruppe. Zuwanderer aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens sowie Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern scheinen sich – trotz Vorbehalten aufgrund geringer Fallzahlen – so gut wie gar nicht am Riester-Sparen zu beteiligen, während Zuwanderer aus dem westlichen Ausland fast doppelt so häufig (30 %) eine Riester-Rente abgeschlossen haben wie Personen ohne Migrationshintergrund.

Im Vergleich der Geschlechter zeigt sich, dass Frauen seltener privat vollversichert sind, aber dafür etwas häufiger private Zusatzversicherungen haben als Männer (Tabelle 67). Auch weisen Frauen aller Gruppen – mit Ausnahme der Frauen aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien – deutlich höhere Anteile an Riestersparerinnen auf als Männer der jeweiligen Gruppen. Ein wichtiger Grund dafür sind wahrscheinlich die Kinderzulagen, die die Riester-Förderung noch einmal erhöhen (Geyer/Steiner 2009).

## **6.1      Einschätzung der finanziellen Absicherung bei Berenteten**

Dank des in 2007 im SOEP abgefragten Schwerpunktthemenbereichs zur Gesundheit und zur sozialen Sicherung stehen für die privaten Lebensrisiken der Pflegebedürftigkeit, Arbeitslosigkeit, Krankheit und des Alters Selbsteinschätzungen der Befragten zur finanziellen Absicherung gegen diese Risiken zur Verfügung. Damit kann der Frage nachgegangen werden, inwieweit das tatsächliche Risikobewusstsein und die damit einhergehende Einschätzung der

eigenen Absicherung mit unterschiedlichen Strategien der Vorsorge, z.B. in Form der Vermögensakkumulation, einhergeht.

*Einschätzung der eigenen finanziellen Absicherung im Krankheitsfall*

Fast 80 % der berenteten Personen ohne Migrationshintergrund bewerten ihre finanzielle Absicherung im Fall einer Erkrankung als „befriedigend“ oder „besser“ (Tabelle 69). Tatsächlich unterscheiden sich autochthone und zugewanderte Berentete nicht wesentlich in ihrer subjektiven Wahrnehmung. Bei unterschiedlicher Vermögens- und Einkommenslage der Berenteten unterstreicht dies noch einmal die oben getroffenen Aussagen. So ist die Einschätzung der Migranten aus den weiteren westlichen Ländern deutlich schlechter als ihre objektive Situation. Obwohl sie vergleichsweise häufig privat krankenversichert sind oder eine private Zusatzversicherung abgeschlossen haben und zudem über die höchsten finanziellen Ressourcen verfügen, schätzt jeder zweite von ihnen seine finanzielle Absicherung im Krankheitsfalle nur als befriedigend ein. Hingegen geben Migranten aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens am häufigsten weniger gute bis schlechte Einschätzungen über ihre Absicherungslage ab, was auch ihrer objektiven Absicherungssituation entspricht.

Interessant ist zudem der relativ hohe Anteil an Personen, die keine Angaben gemacht haben. Dies kann auf fehlendes Wissen über die eigene Vorsorge im Krankheitsfalle hindeuten. Dies ist im Besonderen auch bei den Statusgruppen festzustellen. Jeder zehnte Ausländer hat keine Angabe gemacht – was zum Teil sicher auch hier aus Unwissen resultiert (Tabelle 71). Dass der Anteil unter Männern hier höher ist als unter Frauen, könnte darauf beruhen, dass Ausländerinnen in der Erwartung über den Ehepartner abgesichert zu sein, ihre Absicherungslage im Vergleich zu den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen eher zu positiv einschätzen. Unter den eingebürgerten Berenteten dominiert eine eher positive Einschätzung der eigenen Absicherung bei Krankheit.

*Berentete bewerten ihre finanzielle Absicherung für das Alter eher schlecht*

Ihre finanzielle Absicherung gegenüber dem Alter beurteilen die Berenteten mit und ohne Migrationshintergrund hingegen häufiger negativ als positiv. So gab jeweils mehr als die Hälfte der Befragten an, nur befriedigend oder schlechter für das Alter finanziell abgesichert zu sein (Tabelle 72). Vor allem bei den Zuwanderern aus den Anwerbeländern stimmt die Wahrnehmung der Absicherung mit der tatsächlichen Absicherungslage überein. So fühlt sich jeder zweite Zuwanderer aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens und jeder dritte Mi-

grant aus den EU-Anwerbeländern weniger gut oder schlecht abgesichert. Migranten aus den westlichen und den nichtwestlichen Ländern hingegen beurteilen ihre Situation positiver. Jeder zweite Zuwanderer aus den westlichen Ländern gibt an, zumindest befriedigend abgesichert zu sein und rund ein Drittel der Migranten aus weiteren nichtwestlichen Ländern fühlt sich sogar gut und sehr gut abgesichert. Auch unter (Spät-)Aussiedlern bzw. Ausländern überwiegt die Einstellung, eher schlechter abgesichert zu sein (Tabelle 74). Nur von den eingebürgerten Berenteten fühlten sich mehr Befragte gut oder sehr gut als weniger gut oder gar schlecht abgesichert.

Ein interessanter Geschlechterunterschied zeigt sich jedoch zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und (Spät-)Aussiedlern auf der einen Seite und den anderen Migrantengruppen auf der anderen Seite. Geben in den ersten beiden Gruppen Männer häufiger positive Einschätzungen ab, während bei Frauen negativere Bewertungen überwiegen, dann verhält sich dies bei den anderen Migrantengruppen genau umgekehrt. So geben zum Beispiel fast zwei Drittel der Männer aus der Türkei und Jugoslawien an, weniger gut oder schlecht abgesichert zu sein, während dies auf fast die Hälfte der Frauen dieser Gruppe zutrifft (Tabelle 73). Der Anteil der Frauen, die der Meinung sind, gut oder sehr gut gegen das Alter abgesichert zu sein, ist fast doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil unter den Männern.

*Rentnern sind sich über ihre Absicherung im Pflegefall häufig nicht im Klaren*

Insbesondere auf die Frage nach der finanziellen Absicherung im Falle von Pflegebedürftigkeit sind Antworten wie „Weiß nicht“ bzw. „Keine Antwort“ bei allen Gruppen relativ häufig, allerdings sind die Anteile bei den (Spät-)Aussiedlern (21 %), den Ausländern (32 %) und den Eingebürgerten (25 %) höher als bei den Personen ohne Migrationshintergrund (18 %) (Tabelle 75). Entsprechend fühlen sich Letztere häufiger gut oder sehr gut für den Fall von Pflegedürftigkeit finanziell abgesichert. Vor allem zwischen den Geschlechtern zeigen sich hier deutliche Unterschiede. Der Anteil ohne Angaben zur finanziellen Absicherung im Pflegefall ist unter den Männern aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens mit rund 41 % fast dreimal so hoch wie der unter den Frauen (Tabelle 76).

## **6.2 Subjektive Einschätzung der finanziellen Absicherung bei den 45+**

Wie bereits bei den Berenteten deutlich wurde, schätzen auch die Personen der Altersgruppe 45+ ihre finanzielle Absicherung im Krankheitsfall als überwiegend „befriedigend“ oder

„besser“ ein. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Migrantengruppen vergleichsweise gering. Das System aus gesetzlichen und privaten Krankenkassen (oder anderen Versicherungen) scheint als Absicherung gegen die finanziellen Risiken, die mit einer Krankheit einhergehen, als ausreichend erachtet zu werden. Es zeigen sich jedoch einige Unterschiede zwischen Ausländern und Eingebürgerten sowie Autochthonen. So geben von der autochthonen Bevölkerung rund 38 % an, gut oder sehr gut, rund 37 % befriedigend und rund 21 % weniger gut oder schlecht abgesichert zu sein (Tabelle 78). Demgegenüber weisen Eingebürgerte mit rund 45 % den höchsten Anteil an Personen auf, die sich als gut oder sehr gut abgesichert empfinden, bei den Ausländern sind es nur 26 % (Tabelle 80). Fast ein Drittel von ihnen fühlt sich weniger gut oder schlecht abgesichert.

Die eigene finanzielle Absicherung im Fall von Arbeitslosigkeit wird in allen Gruppen am häufigsten weniger gut bis schlecht eingeschätzt (Tabelle 81). Zudem kann bzw. will ein großer Teil der Befragten keine Angaben über ihre finanzielle Absicherung im Fall von Arbeitslosigkeit treffen. Rund 28 % der autochthonen und 25 % der zugewanderten Befragten dieser Altersgruppe beantworteten diese Frage nicht oder wissen nicht, wie sie darauf antworten sollen. Vergleicht man die einzelnen Herkunftsregionen miteinander, stellt sich die Einschätzung nicht viel anders dar. Alle Gruppen fühlen sich im Fall von Arbeitslosigkeit eher weniger gut oder gar schlecht abgesichert. Frauen – mit Ausnahme der (Spät-) Aussiedlerinnen – beurteilen ihre Absicherung durchweg schlechter als Männer und wissen auch mit Ausnahme der (Spät-)Aussiedlerinnen ihre Absicherung seltener einzuschätzen als Männer der jeweiligen Gruppe (Tabelle 83).

Wie sehen sich die 45+ für das Alter abgesichert? Tatsächlich dominiert auch hier eine deutlich negative Einschätzung der eigenen Absicherungssituation. Während rund 45 % der Autochthonen angeben, weniger gut bis schlecht abgesichert zu sein, waren es unter den Ausländern und Eingebürgerten jeweils etwa 60 % (Tabelle 84). Während fast jeder fünfte Befragte ohne Migrationshintergrund seinem Alter sehr gut oder gut abgesichert entgegen geht, sieht sich nur jeder zehnte Zuwanderer gut oder sehr gut abgesichert. Am häufigsten bewerten Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern (67 %), den weiteren nichtwestlichen Ländern (64 %), der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (59 %) ihre Absicherung negativ. Unter den Personen mit Migrationshintergrund weisen Migranten aus den weiteren westlichen Ländern den höchsten Anteil an subjektiv eingeschätzt gut oder sehr gut für das Alter Abgesicherten auf (17 %). Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland unterscheiden sich

allerdings deutlich von denen in Westdeutschland. Der Anteil derer, die sich für das Alter sehr gut oder gut finanziell abgesichert fühlen, ist bei Letzteren doppelt so hoch wie bei Ersteren (22 % gegenüber 11 %). Weiterhin fällt auf, dass ein Viertel der Frauen aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien nicht wissen, wie sie ihre Lage einschätzen sollen bzw. diese nicht einschätzen wollen. Bei den Männern betrifft dies nur 4 % (Tabelle 85). Schaut man auf das verfügbare Pro-Kopf-Haushaltsvermögen, dann fällt auf, dass Migranten, die sich sehr gut für das Alter abgesichert fühlen, über weniger als die Hälfte des mittleren Vermögens von Autochthonen mit der gleichen Einschätzung verfügen (Tabelle 84). Grundsätzlich denken nur 7 % der Ersteren, dass sie mit der gesetzlichen Rente ihren Lebensunterhalt sehr gut oder gut bestreiten können, während dies für 18 % der Letzteren der Fall ist. Dabei schätzen Frauen aller Herkunftsgruppen ihren zukünftigen Lebensunterhalt allein auf Basis der gesetzlichen Rente oder Pension deutlich schlechter ein als Männer (Tabelle 85). Dies deutet daraufhin, dass Frauen ihre im Schnitt deutlich niedrigeren späteren Renteneinkommen bereits antizipieren.

Auch die finanzielle Absicherung im Pflegefall wird von den Befragten ungeachtet der Herkunft durchweg häufiger schlecht als gut eingeschätzt. So fühlt sich ungeachtet des Migrationshintergrunds mehr als jeder zweite Befragte weniger gut oder schlecht gegen diese Notlage abgesichert (Tabelle 87). Dabei schätzen ausländische Männer bei einem sehr niedrigen mittleren Vermögen im Vergleich zu den Männern der anderen Gruppen ihre finanzielle Absicherung zu 16 % als gut oder sehr gut ein (Tabelle 89). Vergleicht man die Absicherungseinschätzungen der verschiedenen Herkunftsgruppen, dann sehen sich Migranten aus den EU-Anwerbeländern deutlich häufiger als schlecht abgesichert an, während vor allem Zuwanderer aus nichtwestlichen Ländern im Hinblick auf ihre Absicherung im Pflegefall polarisierter sind (Tabelle 87). Hier werden auch die Geschlechterunterschiede deutlich. Während sich von den Männern aus nichtwestlichen Ländern fast jeder Dritte gut oder besser abgesichert fühlt, bewerten fast zwei Drittel der Frauen aus diesen Ländern ihre Absicherung als weniger gut bis schlecht (Tabelle 88).

### **6.3 Zusammenfassung subjektiver Einschätzungen der finanziellen Absicherung**

Bei der Untersuchung der Einschätzungen der Befragten über ihre finanzielle Absicherung in den unterschiedlichen Lebenslagen wurde dreierlei deutlich.

*Erstens* scheinen die zugewanderten Bevölkerungsgruppen trotz ihrer deutlich schlechteren ökonomischen Lage subjektiv nicht wesentlich unzufriedener mit ihrer finanziellen Absicherung gegenüber Lebensrisiken zu sein. Tatsächlich unterscheiden sich in vielen der untersuchten Indikatoren die Einschätzungen der zugewanderten und der autochthonen Bevölkerung nur graduell. Dies gilt verstärkt für die Berenteten, aber auch für die Personen im erwerbsfähigen Alter. Eine mögliche Erklärung hierfür sind, entsprechend dem Konzept der relativen Deprivation, die unterschiedlichen Anspruchsniveaus und Vergleichsgruppen. Andererseits könnte dies auch Ausdruck eines größeren Vertrauens in die sozialstaatlichen Institutionen sein. Immerhin wird das Netz der sozialen Sicherung von zugewanderten und autochthonen Personen als ähnlich gut eingeschätzt.

*Zweitens* zeigt sich jedoch auch, dass Zugewanderte weniger in der Lage sind, ihre Absicherung einzuschätzen. Die Vermutung, dass dies ein Indikator für mangelnde Informationen über Absicherungsmöglichkeiten ist, liegt nahe. Neben die mögliche Überschätzung der subjektiven Absicherung tritt also ferner eine Wissenslücke über Möglichkeiten und Risiken der finanziellen Absicherung.

*Drittens* zeigt sich bei der finanziellen Absicherung gegenüber Alter und Arbeitslosigkeit eine insgesamt eher negative Einschätzung. Hier spielt sicherlich eine generelle Verunsicherung hinsichtlich der in den letzten Jahren vorangetriebenen Reformen („Riester-Reform“, „Hartz-Reformen“) eine wichtige Rolle (vgl. Grabka/Frick 2008b). Bei diesen beiden Risiken zeigen sich nun einerseits auch stärkere herkunftsspezifische Gruppenunterschiede – wobei Migranten aus den Anwerbeländern, aber auch (Spät-)Aussiedler eine besonders schlechte Einschätzung ihrer finanziellen Absicherung äußern –, andererseits auch ein systematisch stärkerer Zusammenhang der subjektiven Einschätzungen zur objektiven ökonomischen Situation.

Im folgenden Teil werden die subjektiven Einschätzungen der finanziellen Absicherung gegenüber dem Alter auch mithilfe multivariater Analysen untersucht, um zu prüfen, inwieweit sich die tendenziell schlechtere Einschätzung der eigenen Absicherung bei bestimmten Migrantengruppen auf ihre Ressourcenausstattung, insbesondere auch ihre geringeren Vermögen, zurückführen lassen.

## 7 Multivariate Analysen

Im Folgenden wird anhand verschiedener Regressionsmodelle die mithilfe *objektiver* Indikatoren gemessene Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation der Zuwanderer in der Altersgruppe 45+ sowie die Renten- und Einkommenssituation der berenteten Zuwanderer – jeweils im Vergleich zur Referenzgruppe der Autochthonen – untersucht. Um der besonderen Arbeitsmarktsituation in den neuen Ländern Rechnung zu tragen, wird dafür durchweg kontrolliert, ob eine Person in Ost-Deutschland lebt.

Die individuelle Erwerbssituation wird anhand des Erwerbsstatus als zentralem Indikator für Arbeitsmarktintegration und anhand des Bruttostundenlohns (erweitert um Sonderzahlungen wie Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, 13. bzw. 14. Monatsgehalt, Boni und sonstige Einmalzahlungen) sowie des Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens als Indikatoren für die ökonomische Position analysiert. Funktionales Äquivalent für die Darstellung der ökonomischen Position der Berenteten ist das individuelle Bruttoeinkommen aus Renten und Pensionen.

Ergänzt werden die Ergebnisse durch Analysen der *subjektiv* empfundenen sozialen Absicherung und mit Untersuchungen des relativen Armutsrisikos der beiden Altersgruppen. Im Folgenden werden Personen als „relativ einkommensarm“ bezeichnet, deren äquivalenzgewichtetes Einkommen weniger als 60 % des mittleren verfügbaren Einkommens(Median) in Deutschland beträgt (BBMFI 2009: 162). Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden einleitend die Modelle und das allgemeine Vorgehen beschrieben, sodass im darauf folgenden Teil die Einzelergebnisse zu einem Gesamtbild entwickelt werden können.

### 7.1 Beschreibung der Modelle und der Vorgehensweise

Wie in der aktuellen quantitativen Forschung üblich werden Regressionsmodelle geschätzt, in denen die Unterschiede zwischen Migranten und Personen ohne Migrationshintergrund im Vordergrund stehen (Kristen et al. 2008; Kalter/Granato 2007; Kogan 2004; Kalter/Granato 2001, Tucci/Groh-Samberg 2008). Das erste Modell schätzt dabei immer den Einfluss der Herkunft und des rechtlichen Status, sowie ausgewählter Kontrollvariablen auf die interessierende abhängige Größe wie das Renteneinkommen oder die bedingte Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu sein. Dieses erste Modell wird schrittweise um Indikatoren zur Bildungssituati-



on, zu persönlichen Merkmalen wie Gesundheitszustand, Alter, Aufenthaltsdauer<sup>34</sup> oder Familienstand und in einigen Modellen um haushaltsbezogene Merkmale wie die Haushaltszusammensetzung, bestimmte Vermögensindikatoren oder die Arbeitsmarktsituation des Gesamthaushalts erweitert. Bei einigen Modellen wird zudem auf lokale Eigenheiten des Arbeitsmarktes oder des Wohnortes<sup>35</sup> im letzten (vollen) Modell kontrolliert. Falls möglich (insbesondere angesichts der teilweise geringen Fallzahlen), wurden zudem Interaktionseffekte, z.B. der herkunftsspezifische Ertrag von Ausbildung für einzelne Zuwanderer aus den jeweiligen Herkunftsländern, geschätzt. Dieses Vorgehen ermöglicht es im Rahmen einer multivariaten Prüfung die in den deskriptiven Analysen gefundene Benachteiligung einzelner Zuwanderergruppen auf Unterschiede in der Ausstattung mit bestimmten (arbeitsmarktrelevanten) Eigenschaften zurückzuführen. Wo dies nicht gelingt, können persistente signifikante Unterschiede zwischen Migranten und Personen ohne Migrationshintergrund z.B. auf Diskriminierung hindeuten. Jedoch ist eine solche Interpretation nicht unumstritten. Im Allgemeinen stehen solche „Herkunftseffekte“ nicht für Herkunftseffekte in einem spezifisch kulturellen Sinn, sondern für unentdeckte oder gruppenspezifische, nicht kontrollierbare Eigenschaften, die die betroffene Gruppe im Durchschnitt aufweist und etwa ihr Renteneinkommen verglichen mit dem der Personen ohne Migrationshintergrund verringern kann. Insofern ist bei allen Analysen auch das Ausmaß der (nicht) erklärten Varianz zu berücksichtigen.

#### *Die verwendeten Analysemethoden*

In den hier vorliegenden multivariaten Analysen wurden multiple lineare und logistische Regressionen sowie „Heckman-Korrekturen“ für verzerrte Stichproben geschätzt (Backhaus et. al. 2006). In multiplen linearen Regressionsmodellen geht man davon aus, dass eine Reihe von unabhängigen oder erklärenden Variablen linear auf die Ausprägung einer metrisch skalierten, zu erklärenden Variable wirkt. Dieses Verfahren wird genutzt, um den logarithmierten

---

<sup>34</sup> Die Aufenthaltsdauer wird hier als Dummyvariable eingefügt, die angibt, ob eine Person weniger als 20 Jahre in Deutschland lebt oder nicht. Tatsächlich wurden verschiedene Aufenthaltskategorien geprüft (z.B. unterschiedliche Länge der Aufenthaltsdauer in 7 bzw. 10 Jahresfenstern). Es ist dabei zu beachten, dass sich hier aufgrund der recht dichten Einwanderungsgeschichte Aufenthaltskategorien und Herkunfts- bzw. Statuskategorien deutlich überlagern, wie z.B. bei der Kombination „Aufenthalt zwischen 10 und 20 Jahren“ und „(Spät-)Aussiedler“. Aufgrund fehlender zusätzlicher Erklärungsleistung einerseits und (Multi-)Kolinearitätserwägungen wird hier auf eine weitere Differenzierung verzichtet, sodass lediglich der Haupteffekt kurzer Aufenthaltsdauer über den entsprechenden Dummy geschätzt wird.

<sup>35</sup> Basierend auf der BIK-Systematik zur Operationalisierung von unterschiedlichen Siedlungsregionen wurden drei Kategorien gebildet. Metropolen, in denen 500.000 und mehr Einwohner leben, stark verdichtete Stadtregionen mit bis zu 500.000 Einwohnern und als Referenz ländliche und kleinstädtische Siedlungsbereiche mit weniger als 100.000 Einwohnern (BIK 2001).

Stundenlohn<sup>36</sup>, das logarithmierte persönliche Renteneinkommen und das logarithmierte Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen und die es begünstigenden bzw. beeinträchtigenden erklärenden Einflussfaktoren zu quantifizieren.

Bei abhängigen Variablen, die aufgrund von einer nicht zufälligen Selektion der beobachteten Fälle wahrscheinlich verzerrt sind, wird zudem ein Selektionsmodell der eigentlichen Schätzung vorangestellt. Das hier verwendete Modell mit Selektionskontrolle wird als „Heckman-Korrektur“ bezeichnet. Die „Heckman-Korrektur“ wird angewandt, um eine systematische Verzerrung der Stichprobe zu korrigieren. Dieser Zusammenhang kann exemplarisch für die Analyse des Erwerbseinkommens von Frauen kurz erläutert werden (vgl. Vella 1998; Engelhardt 1999). Will man anhand einer Stichprobe von 1000 Frauen den Einfluss der Ausbildung auf das Erwerbseinkommen aller Frauen untersuchen, stellt man zuerst fest, dass ein erheblicher Teil der Frauen nicht erwerbstätig ist und deshalb kein Erwerbseinkommen aufweist. Unter der Annahme, dass die Nichterwerbstätigkeit dieser Frauen nicht zufällig ist, sondern einer gewissen Systematik folgt und diese Systematik einhergeht mit beobachteten Eigenschaften, die auch das Erwerbseinkommen beeinflussen, dann werden das auf Basis der Stichprobe geschätzte Einkommen der Frauen und die geschätzten Koeffizienten der Bildungsvariablen verzerrt. Eine solche systematische Verzerrung liegt z.B. vor, wenn gering qualifizierte Frauen eher dem Arbeitsmarkt fernbleiben, da sie aufgrund ihrer geringen Qualifikationen schlechte Arbeitsmarktchancen haben und die Alternative der Erziehungs- und Heimarbeit der Erwerbsarbeit vorziehen. Um aufgrund dieser dem Modell vorgeschalteten Selektion Fehlspezifikation der Regressionsgleichung zu vermeiden, wird über eine Simultanschätzung sowohl die Selektionswahrscheinlichkeit, also die Arbeitsmarktpartizipation z.B. abhängig vom Ehestand, als auch das Erwerbseinkommen geschätzt, wobei die Ergebnisse der Selektion direkt in die Berechnung der Erwerbseinkommens einfließen, um den Einfluss der Selektion quantifizieren und kontrollieren zu können.

Bei kategorialen abhängigen Variablen wie z.B. dem subjektiven Gefühl sozialer Absicherung im Alter mit den Ausprägungen „gut oder besser abgesichert“ und „schlechter als gut abgesichert“ oder dem Erwerbsstatus mit den Ausprägungen „arbeitslos“, „erwerbslos“ und „erwerbstätig“, können keine linearen Regressionsmodelle geschätzt werden. Anhand von logis-

---

<sup>36</sup> Die abhängigen Variablen wurden logarithmiert, um durch die Reduzierung des Wertebereichs robustere Schätzer zu erhalten ohne jedoch die logischen Zusammenhänge der einzelnen Werte der abhängigen Variablen zu verändern. Zudem sind dadurch die Koeffizienten einfacher im Sinne einer prozentualen Veränderung der abhängigen Variablen bei Variation der unabhängigen Variable zu interpretieren.

tischen Regressionsmodellen kann jedoch der Einfluss der erklärenden Variablen auf die bedingte Wahrscheinlichkeit einer Ausprägung der abhängigen Variablen über eine logistische Transformation geschätzt werden. Die Koeffizienten können nun auf zwei Arten interpretiert werden. Ein positives Vorzeichen bedeutet, dass die erklärende Variable einen positiven Einfluss auf die Eintrittswahrscheinlichkeit des Zustandes A nimmt. Darüber hinaus kann der Koeffizient von binär kodierten kategorialen Variablen (wie dem Geschlecht) als Exponent zur Basis  $e$  auch direkt als relative Eintrittswahrscheinlichkeit des untersuchten Ereignisses gelesen werden. Wenn in einer Regression auf das Risiko, arbeitslos zu sein, Zuwanderer relativ zu Personen ohne Migrationshintergrund einen Koeffizienten von 0,873 aufweisen, dann bedeutet dies, dass sie verglichen mit der Referenzgruppe um das  $e^{0,873} \approx 2,4$ -fache eher arbeitslos als erwerbstätig sind. Bei multiplen Ausprägungen der abhängigen Variablen, wenn also mehr als zwei Zustände unterschieden werden, wird ein multinomiales logistisches Regressionsmodell angewandt, das jeweils die unterschiedlichen Zustände der untersuchten Größe (z.B. Arbeitslosigkeit, Erwerbslosigkeit und Teilzeitbeschäftigung) relativ zu einer Referenzkategorie (jeweils Vollzeitbeschäftigung) misst. Die Koeffizienteninterpretation bleibt hierbei stets dieselbe wie in dem einfachen logistischen Regressionsmodell.

## **7.2 Multivariate Analysen zur Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation und zur Einschätzung der Alterssicherung von Personen im Erwerbsalter ab 45 Jahren**

Die folgenden Analysen zur Arbeitsmarktsituation werden für Frauen und Männer getrennt durchgeführt. Dies hat vor allem zwei Gründe. Zum einen sind Frauen anderen Arbeitsmarktbarrieren ausgesetzt als Männer und sehen sich so unterschiedlich strukturierten Arbeitsmarktbereichen gegenüber. So ist z.B. Teilzeitarbeit in Deutschland – insbesondere im Zusammenhang mit partnerschaftlich organisierter Arbeitsteilung und den Problemen der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf – stark auf Frauen konzentriert und nimmt für sie eine andere Bedeutung ein als für Männer. Zum anderen haben die deskriptiven Analysen gezeigt, dass es große Geschlechterunterschiede sowohl in den zu erklärenden Aspekten der Arbeitsmarktsituation als auch in den sie erklärenden Variablen gibt.

### **7.2.1 Arbeitsmarktsituation der Männer**

In der Regression auf den Erwerbsstatus der Männer (Regression 1) bestätigen sich die ersten Ergebnisse aus der bivariaten Analyse. Zuwanderer aus der Türkei und den Staaten des ehe-

maligen Jugoslawien haben ein höheres Risiko, erwerbslos zu sein als Männer ohne Migrationshintergrund. Das gleiche gilt auch für die Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern. Bei zusätzlicher Kontrolle des erreichten Bildungsniveaus verschwinden jedoch beide Effekte, sodass die häufigere Erwerbslosigkeit auf die Bildungsunterschiede zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Zuwanderern aus den ehemaligen Anwerbeländern zurückgeführt werden kann und nicht am Zuwandererstatus *per se* liegt.

Anders verhält es sich mit dem Risiko „arbeitslos gemeldet“ zu sein. Auch nach Kontrolle aller wesentlichen Faktoren sind sowohl Zuwanderer aus der Türkei und den ehemaligen Staaten Jugoslawiens sowie aus den westlichen Ländern, aber auch (Spät-)Aussiedler signifikant häufiger arbeitslos als erwerbstätig verglichen mit Personen ohne Migrationshintergrund. Das Risiko arbeitslos zu sein betrug 2006 das ( $e^{0.875} \approx$ ) 2,4fache bei (Spät-)Aussiedlern und bei Türken und Zuwanderern aus dem ehemaligen Jugoslawien sogar das rund ( $e^{1.336} \approx$ ) 3,8fache des Arbeitslosigkeitsrisikos von Personen ohne Migrationshintergrund. Am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind jedoch Zuwanderer aus nichtwestlichen Ländern. Nach Kontrolle der wichtigsten Faktoren sind sie verglichen mit der autochthonen männlichen Bevölkerung mit 6,7mal häufigerer Wahrscheinlichkeit arbeitslos gemeldet als Personen ohne Migrationshintergrund. Diese Ergebnisse gelten unter Berücksichtigung der Berufsabschlüsse, der Aufenthaltsdauer und der lokalen Arbeitsmarktbedingungen (Arbeitslosenquote und Siedlungsstruktur des Wohnorts). Eine kürzere Aufenthaltsdauer verstärkt die Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu sein.

Die größere Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unter Zuwanderern aus der Türkei, den Staaten des ehemaligen Jugoslawien, (Spät-)Aussiedlern und den nichtwestlichen Ländern könnte Indiz für eine Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt sein (England 1992). Ähnliche Ergebnisse zu dem Arbeitsmarkterfolg der Türken und Jugoslawen haben Kalter und Granato (2007) vorgelegt. Sie kommen zu dem Schluss, dass neben Migrantinnen aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawien vor allem auch Zuwanderer aus Osteuropa, Afrika und dem mittleren Osten ein signifikant höheres Arbeitslosigkeitsrisiko haben und dass auch hier die unterschiedlichen Bildungsniveaus nur einen geringen Einfluss darauf haben, ob Zuwanderer aus diesen Herkunftsländern eher erwerbstätig als arbeitslos sind. Auch wenn die Ergebnisse nicht direkt vergleichbar sind, da unterschiedliche Altersgruppen untersucht wurden, können sich die von den Autoren für die jeweilige Gesamtpopulation gezeigten Ergebnisse auch für die von uns untersuchte Altersgruppe replizieren lassen.

Dass auch (Spät-)Aussiedler sich schwierigeren Bedingungen am Arbeitsmarkt gegenübersehen, wird hier deutlich. Zu ähnlichen Ergebnissen führten auch die Untersuchungen von Konietzka und Kreyenfeld (2002). Die schlechteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und die häufigere Arbeitslosigkeit werden dort auch auf eine Entwertung der im Ausland erworbenen Bildungstitel bei der Einreise zurückgeführt, mit anderen Worten: Zwar verfügen (Spät-)Aussiedler häufig über eine gute formale Ausbildung, deren Umsetzung auf dem deutschen Arbeitsmarkt gestaltet sich jedoch mitunter schwierig. Gerade mit Blick auf die Alterssicherung ist auch die Zeit direkt vor dem Renteneintritt wesentlich. Die Alterskoeffizienten belegen, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko ab einem Alter von 55 Jahren verglichen mit der Alterskohorte der 45 bis 55-Jährigen deutlich ansteigt. Untersuchungen von Mika und Tucci haben zudem für 2003 zeigen können, dass sowohl Aussiedler aber auch Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens deutlich häufiger aus der Arbeitslosigkeit in die Rente wechseln (Mika/Tucci 2006: 17f.).

Migranten dieser Altersgruppe sind also nicht grundsätzlich häufiger „nicht erwerbstätig“ als Männer ohne Migrationshintergrund, jedoch sind sie deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Mit Blick auf die spätere Alterssicherung ist dies ein signifikanter Hinweis auf niedrigere Alterseinkommen, da die Renteneinkommen im Rahmen der Gesetzlichen Rentenversicherung mit steigender Arbeitslosigkeitserfahrung zwangsläufig niedriger ausfallen (s.u.).

Die Erwerbstätigkeit alleine ist aber noch kein ausreichender Indikator für das Altersabsicherungspotential. Um dieses Potential zu erfassen, wird die Situation der Beschäftigten anhand einer selektionskorrigierten Erwerbseinkommensschätzung untersucht (Regression 2). Die signifikant negativen Koeffizienten im ersten Modell unterstreichen die bereits im deskriptiven Teil festgestellten deutlich niedrigeren Löhne der Migranten aus den EU-Anwerbeländern und der (Spät-)Aussiedler. Beim Vergleich der diversen Modellschätzungen des Bruttostundenlohns fällt auf, dass der gegenüber der Referenzgruppe der autochthonen Westdeutschen signifikant niedrigere Stundenlohn von Zuwanderern quasi vollständig durch Unterschiede in den soziodemografischen und strukturellen Variablen (d. h. Bildung, Lebenslauf, Gesundheit, Job-Charakteristika, Betriebsgröße, lokaler Arbeitsmarkt, Wirtschaftszweig<sup>37</sup>) erklärt werden kann. Weitere Analysen zeigen, dass vor allem bei (Spät-)Aussiedlern mit kürzerem Aufent-

---

37 Die unterschiedlichen Wirtschaftszweige sind als nicht ausgezeichnete Dummyvariablen in allen Regressionen auf den Stundenlohn enthalten. Die Referenzkategorie bilden die PKW-Fahrzeugbauer. Die Kodierung der Branchen basiert auf der Wirtschaftszweigklassifikation der Europäischen Union. Die Kodierung und die Klassifikation ist genauer beschrieben bei Hartmann und Schütz (2002).

halt die Stundenlöhne deutlich niedriger sind als bei früher Eingewanderten. Insbesondere sind auch die unterschiedlichen Erwerbsbiografien ursächlich für den geringeren Stundenlohn. So senkt jedes Jahr in Arbeitslosigkeit den logarithmierten Stundenlohn signifikant, wenngleich dieser Effekt mit zunehmender Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Lebensverlauf abnimmt. Aufbauend auf dem oben beschriebenen Befund, wonach (Spät-)Aussiedler sowie Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien ein deutlich erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko aufweisen, ist davon auszugehen, dass deren von Arbeitslosigkeit unterbrochene Erwerbsbiografien eine entscheidende Ursache für einen niedrigeren Stundenlohn sind.

Insgesamt wird hier deutlich, dass Ausbildung und Qualifizierung, aber auch das „training-on-the-job“, die in einem Beruf vermittelten Fertigkeiten und Fähigkeiten, und die dort geschaffenen Netzwerke sowohl die Chancen auf eine erfolgreiche Erwerbsaufnahme beeinflussen als auch den dabei erzielbaren Lohn. Im Vergleich der Herkunftsgruppen sind vor allem der im Mittel niedrigere Bildungsstand, aber auch die unterbrochenen Erwerbsbiografien der (Spät-)Aussiedler und Zuwanderer aus den Anwerbeländern von Bedeutung. In keinem Modell erweist sich die Einbürgerung als signifikanter Indikator für Erfolg, solange zugleich die Herkunft kontrolliert wird.<sup>38</sup> In allen Modellen zeigt sich zudem, dass Männer in Ostdeutschland nicht nur häufiger erwerbslos und arbeitslos sind als in Westdeutschland, sondern dass auch der Stundenlohn dort deutlich unter dem der westdeutschen Männer zurückbleibt.

### **7.2.2 Arbeitsmarktsituation der Frauen**

Für zugewanderte Frauen ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt weniger durch Arbeitslosigkeit als durch marginale Beschäftigung versus Vollzeitbeschäftigung geprägt (Regression 3 und Regression 4). Tatsächlich beteiligen sich Zuwanderinnen einzelner Herkunftsgruppen im Mittel aktiver am Arbeitsmarkt als Frauen ohne Migrationshintergrund. In der umfassenden Spezifikation (Modell V) sind (Spät-)Aussiedlerinnen und Zuwanderinnen aus den EU-Anwerbeländern verglichen mit autochthonen Frauen in Westdeutschland mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit vollzeitbeschäftigt als erwerbslos sind. Tatsächlich beträgt für (Spät-

---

<sup>38</sup> In einem hier nicht ausgewiesenen Modell, das alle Personen mit Migrationshintergrund in einer gemeinsamen Dummy-Variable spezifiziert, erzielen Eingebürgerte einen höheren Stundenlohn als die Vergleichsgruppen der Ausländer, (Spät-) Aussiedler und der Personen ohne Migrationshintergrund. Die Effekte verschwinden jedoch durch die Berücksichtigung der einzelnen Herkunftsländer. Dass es keinen positiven Effekt der Einbürgerung unter Kontrolle der Herkunft im vollen Modell gibt, deutet daraufhin, dass es sich bei den Eingebürgerten nicht nur um erfolgreiche Migranten handelt und unterstreicht nochmals die Heterogenität dieser Gruppe auch im Hinblick auf den Arbeitsmarkterfolg.

)Aussiedlerinnen die Wahrscheinlichkeit nichterwerbstätig<sup>39</sup> (anstatt vollzeitbeschäftigt) zu sein, nur rund ( $e^{-1.344} \approx$ ) ein Viertel verglichen mit der Referenzgruppe. Diese sind noch mehr als doppelt so häufig nichterwerbstätig im Vergleich zu Migrantinnen aus den EU-Anwerbeländern. Die in Modell I anfangs festgestellte häufigere Inaktivität von Zuwanderinnen aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens lässt sich jedoch durchweg auf deren insgesamt niedrigeres Ausbildungsniveau zurückführen. Auch korreliert die höhere Wahrscheinlichkeit der Nichterwerbstätigkeit von Zuwanderinnen aus nichtwestlichen Ländern eher mit deren im Mittel geringerer Aufenthaltsdauer als mit einer herkunftsbedingten Benachteiligung. Dies ist auch für Zuwanderinnen aus den EU-Anwerbeländern der Fall und weist insgesamt auf die Notwendigkeit der Kontrolle der Aufenthaltsdauer von Migranten bei der Analyse der Erwerbsbeteiligung hin.

Zuwanderinnen sind auch seltener geringfügig oder teilzeitbeschäftigt als deutsche Frauen. Dies gilt jedoch nicht für alle Migrantinnen der Altersgruppe 45+. Erst wenn die Aufenthaltsdauer kontrolliert und damit der höheren Arbeitsmarktinaktivität der kürzlich Eingewanderten Rechnung getragen wird, zeigt sich, dass besonders Frauen aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien aber auch (Spät-)Aussiedlerinnen mit größerer Wahrscheinlichkeit Vollzeit- als Teilzeit- oder geringfügig beschäftigt sind verglichen mit den autochthonen Frauen. Für die zwei Gruppen sind wahrscheinlich unterschiedliche Ursachen für die vergleichsweise positive Arbeitsmarktaktivität bei längerer Aufenthaltsdauer zu nennen. Bei früheren „Gastarbeiterinnen“ sind zumindest zwei mögliche Effekte denkbar: Zum einen nehmen Beschäftigungsmöglichkeiten, aber auch die Qualität der Beschäftigung und des Beschäftigungsverhältnisses mit längerem Aufenthalt zu, während bei kürzerem Aufenthalt vielleicht eher Arbeit in marginalen Beschäftigungen gefunden wird. Gleichzeitig kann es auch sein, dass trotz massiven Abbaus von Arbeitsplätzen in der industriellen Produktion die bereits länger in Deutschland lebenden Migrantinnen aus den Anwerbeländern noch immer höhere Chancen auf eine Vollzeitbeschäftigung haben, da sie – zumindest teilweise – für Arbeiten vornehmlich in der Industrie und Produktion angeworben wurden und dementsprechend angelernt sind und ggf. über einschlägige Erfahrungen in diesem Arbeitsmarktsegment verfügen.

---

<sup>39</sup> Nichterwerbstätig wird hier als tatsächlich „am Erwerbsleben nicht beteiligt“ verstanden im Gegensatz zu arbeitslos als potentiell verfügbar und auf der Suche nach einer Beschäftigung.

Die (Spät-)Aussiedlerinnen hingegen sind insofern positiv selektiert, als dass sie als Zuwanderinnen aus Arbeitsmärkten mit einer hohen weiblichen Beschäftigtenquote auf einen Arbeitsmarkt eingewandert sind, in dem Frauen traditionell eher arbeiten und dann auch eher in einer Vollzeitbeschäftigung. Den (Spät-)Aussiedlerinnen ist es also zumindest teilweise gelungen, die hohe Erwerbsorientierung trotz strukturell deutlicher schlechteren Arbeitsmarktbedingungen für Frauen in Deutschland aufrechtzuerhalten (Solga/Konietzka 1999). Entsprechendes lässt sich auch für Frauen in Ostdeutschland darstellen. Die Berechnungen zeigen, dass diese zum einen seltener nicht erwerbstätig sind als westdeutsche Frauen und zum zweiten – falls in Beschäftigung – mit signifikant größerer Wahrscheinlichkeit in Vollzeit als Teilzeit oder geringfügig. Jedoch lässt sich auch zeigen, dass genau wie Männer in Ostdeutschland auch die Frauen mit größerer Wahrscheinlichkeit arbeitslos sind als Frauen in Westdeutschland.

In einem zweiten Schritt wird neben dem Zugang zum Arbeitsmarkt die finanzielle Lage der Beschäftigten untersucht (Regression 5). Im Gegensatz zu den Befunden der Schätzungen der Partizipations- und Lohngleichung für Männer zeigt sich hier eindeutig die Wirkung einer Selektion bei den Frauen: Tatsächlich arbeiten von den 3.652 Frauen der Altersgruppe 45+ in der SOEP-Stichprobe nur rund 1.388. Im selektionskorrigierten Modell weisen sowohl (Spät-)Aussiedlerinnen als auch Zuwanderinnen aus den Anwerbeländern einen signifikant niedrigeren Stundenlohn auf als Frauen ohne Migrationshintergrund. Während die geringere berufliche Bildung der Migrantinnen aus den Herkunftsländern der EU deren niedrigeren Stundenlohn erklären kann, gilt dies für die Migrantinnen der anderen beiden Herkunftsgruppen nicht. Bei den (Spät-)Aussiedlerinnen ist vor allem längere Arbeitslosigkeitserfahrung ausschlaggebend, während Zuwanderinnen aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens vor allen Dingen aufgrund der Positionen, die sie im Arbeitsmarkt einnehmen, einen geringeren Stundenlohn aufweisen. Die Dominanz von Berufen mit geringen Qualifikationsanforderungen ist hier ausschlaggebend für die im Mittel geringeren Stundenlöhne der Türkinnen und Zuwanderinnen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Diese Ergebnisse ergänzen die Untersuchungen von Kalter und Granato (2007: 302), die für die erste Generation der Türkinnen und Zuwanderinnen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens zeigen konnten, dass diese signifikant häufiger in unqualifizierten und wenig qualifizierten Berufen tätig sind, verglichen mit den autochthonen Frauen. Insgesamt handelt es sich hier also um die gleichen Problemgruppen wie bei Männern, auch wenn die zugewanderten Frauen teilweise deutlich aktiver am Arbeitsmarkt betei-



ligt sind als die Referenzpopulation der autochthonen Frauen. In allen Modellen lässt sich jedoch zeigen, dass die (Aus-)Bildung und die Erwerbsbiografie, teilweise auch der Aufenthalt, eine nicht unwesentliche Rolle bei der Erklärung der Unterschiede in der Arbeitsmarktsituation von Autochthonen und Zugewanderten spielen. Zudem spielt im Gegensatz zu den Männern bei den Frauen auch der lokale Arbeitsmarkt eine signifikante Rolle. Je höher die Arbeitslosenquote 2006, desto niedriger ist auch der zu erwartende Stundenlohn der Frauen insgesamt.

### **7.2.3 Einkommenssituation und relatives Armutsrisiko im Haushaltskontext**

Neben dem Erwerbseinkommen spielen, wie im deskriptiven Teil des Berichts dargelegt, auch andere Einkommensarten eine wichtige Rolle für die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage eines Individuums. So sind die Ressourcen für die Alterssicherung auch nicht nur von der Person selbst und ihrer Arbeitsmarktsituation abhängig, sondern müssen vielmehr im Haushaltskontext untersucht werden. Aus diesem Grund wird nun das gesamte (logarithmierte) Nettoäquivalenzeinkommen der Bevölkerung im Alter ab 45 Jahren untersucht, einschließlich des Risikos unterhalb einer als sozialpolitisch relevanten Einkommensschwelle zu leben (relatives Armutsrisiko). Dieser von der Bundesregierung als zentral eingeschätzte Indikator zur Beurteilung der Lebenslage und des Integrationsstandes von Zuwanderern kann aufgrund der Haushaltsstruktur des SOEP besonders gut abgebildet werden (BBMFI 2009: 87).

Für die Gesamtheit der Haushalte mit zuwanderten Personen aus den unterschiedlichen Herkunftsregionen zeigt sich das bekannte Bild eines statistisch signifikant niedrigeren Äquivalenzeinkommens als bei Personen ohne Migrationshintergrund (Regression 6). Nur Personen in Haushalten mit Migranten aus westlichen Ländern verfügen über ein vergleichbares Äquivalenzeinkommen wie die Personen in den autochthonen Haushalten.

Auch nach Kontrolle soziodemografischer Charakteristika (Alter, Gesundheit, berufliche Bildung und Aufenthaltsdauer) bleiben Zuwanderer mit der oben genannten Ausnahme signifikant schlechter gestellt (Modell III). Erst unter Kontrolle der Haushaltszusammensetzung und des Erwerbsverhaltens bzw. der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt<sup>40</sup> ver-

---

<sup>40</sup> Der hier verwendete Index zur Messung der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit (siehe Frick und Grabka 2008a) ergibt sich aus dem Quotienten der über alle Erwerbspersonen im Haushalt aufsummierten Zahl der Vorjahresmonate in Arbeitslosigkeit und der Zahl der potentiellen Erwerbsmonate dieser Personen. Als potentielle Erwerbsmonate gelten Monate mit Erwerbstätigkeit (Vollzeit und Teilzeit inklusive Kurzarbeit) sowie mit Arbeitslosigkeit. Zeiten in (Aus-) Bildung, Rente, Mutterschutz, Wehr-/Zivildienst sowie Hausarbeit werden hier nicht berücksichtigt. Dieser Index bezieht sich auf die 12 Monate des Vorjahres und damit auf die gleiche Periode wie das

schwinden die Unterschiede zumindest zwischen Autochthonen und Personen mit nichtwestlichem Migrationshintergrund. Die Unterschiede scheinen hier also in der ungenügenden Arbeitsmarktintegration und zwar in der signifikant häufigeren Arbeitslosigkeit zu liegen. Tatsächlich waren insbesondere Migranten aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens sowie mit sonstiger nichtwestlicher Herkunft besonders stark von langfristiger Arbeitslosigkeit im Vorjahr in ihrem Haushalt (mit)betroffen (siehe Tabelle 90). Fast jeder fünfte Migrant aus dem sonstigen nichtwestlichen Ausland war in 2006 selbst direkt oder indirekt über andere Haushaltsmitglieder von längerfristiger Arbeitslosigkeit betroffen. In Monaten bedeutet dies, dass die Erwerbspersonen in diesen Haushalten im Schnitt rund 6 Monate arbeitslos waren. Bemerkenswert ist die ähnlich hohe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unter Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland.

Aufgrund des bekannt positiven Zusammenhangs von Einkommen und Vermögen (vgl. Frick/Grabka 2009) entfällt der signifikante Unterschied im Äquivalenzeinkommen von Zuwanderern aus den EU-Anwerbeländern sowie von (Spät-)Aussiedlern gegenüber den Autochthonen, sobald für die Höhe des Pro-Kopf-Vermögens im Haushalt kontrolliert wird. Dies ist einerseits erwartbar, da ein höheres Einkommen in der Regel Vorraussetzung für eine weitere Vermögensakkumulation durch Sparen darstellt. Andererseits stellen Vermögen für die hier untersuchte Altersgruppe ab 45 Jahren selbst eine Einkommensquelle im Sinne von Zinserträgen dar (siehe dazu auch die Analysen im Kapitel 5). Dass die Unterschiede im Äquivalenzeinkommen zwischen Zuwanderern aus den EU-Anwerbeländern und (Spät-)Aussiedlern auf der einen Seite und Autochthonen auf der anderen Seite über die Vermögen erklärt wird, deutet somit auch daraufhin, dass den Zuwanderern prinzipiell die Vermögen fehlen, um ein den Autochthonen ähnlich hohes Einkommen zu erwirtschaften. Letztlich zeigt sich selbst unter Kontrolle des Vermögens, dass Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens noch immer über ein signifikant niedrigeres Äquivalenzeinkommen verfügen;

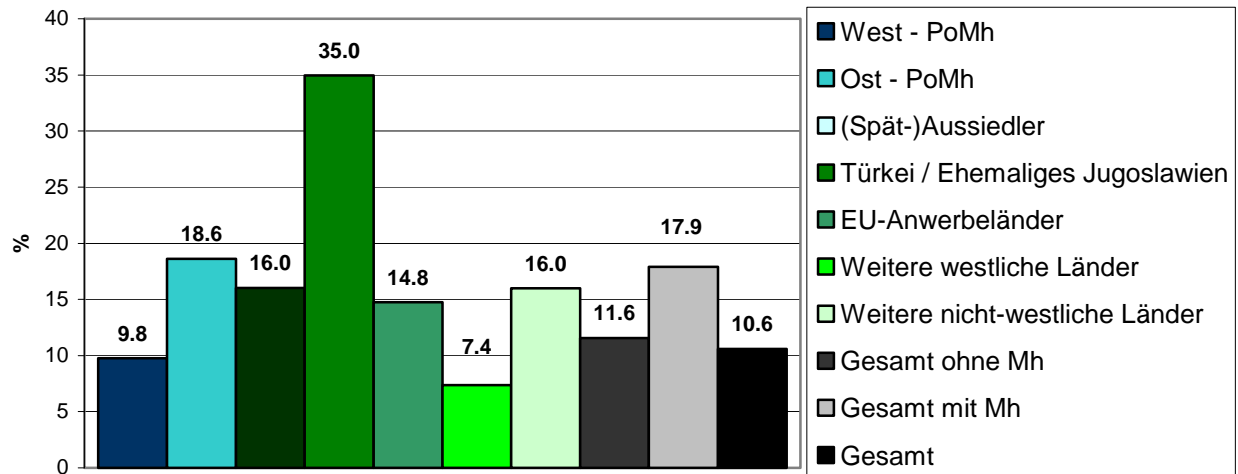
---

(Vorjahres)Einkommen als zentralem Indikator für die ökonomische Wohlfahrtsposition von Haushalten. Diese Maßzahl hat den Wert Null für Haushalte ohne gemeldete Arbeitslosigkeit im Vorjahr. Der Maximalwert von 100 wird erreicht, wenn alle Erwerbspersonen im Haushalt in allen potentiellen Erwerbsmonaten arbeitslos gemeldet waren. Der Index nimmt ebenfalls einen Wert von Null an, wenn alle Haushaltsmitglieder über den Untersuchungszeitraums des Vorjahres kontinuierlich nicht erwerbstätig waren. Um diese Populationen von den erfolgreich am Arbeitsmarkt Integrierten zu differenzieren werden in den Regressionsmodellen entsprechende Dummyvariablen verwendet. Im Vergleich zur Referenzgruppe der Personen in Erwerbshaushalten ohne Arbeitslosigkeit im Vorjahr, werden Personen in Nichterwerbstätigen-Haushalten von Haushalten mit Arbeitslosigkeitsbetroffenheit differenziert: Wir unterscheiden Haushalte mit friktioneller Arbeitslosigkeit (in denen bis zu 16% der möglichen Erwerbszeit verbracht worden, was ungefähr zwei Monaten entspricht), von solchen mit mittlerer Arbeitslosigkeit (bis zu 50% bzw. 6 Monaten) und langfristiger Arbeitslosigkeit (falls mehr als 50% der potentiellen Erwerbszeit aller Haushaltsmitglieder betroffen waren).

ein Indiz für die insgesamt deutlich unterdurchschnittliche wirtschaftliche Position dieser Gruppe.

In Abbildung 7-1 ist der prozentuale Anteil der Personen in relativer Einkommensarmut dargestellt. Vor allem Personen in Haushalten aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens sind von relativer Einkommensarmut aufgrund ihrer unterdurchschnittlichen Einkommen betroffen sind. Mehr als jeder dritte dieser Haushalte erzielt ein Einkommen, das weniger beträgt als 60 % des Median des Äquivalenzeinkommens. Besonders betroffen sind auch die Haushalte der Erwerbspersonen in Ostdeutschland (18,6 %). Der Anteil einkommensarmer Personen ist hier sogar höher als der unter der Migrantenbevölkerung (17,9 %). Es folgen (Spät-)Aussiedler und Zuwanderer in Haushalten aus den EU-Anwerbeländern mit jeweils 16 %. Zuwanderer in Haushalten aus den westlichen Ländern sind gleichzeitig deutlich seltener (7,4 %) in einer prekären Einkommenssituation als Bewohner autochthoner Haushalte in Westdeutschland (9,8 %).

**Abbildung 7-1: Relative Einkommensarmut der Personen im Erwerbsalter ab 45 Jahren nach Herkunft**



Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Nach dieser kurzen deskriptiven Darstellung werden nun Analysen der Wahrscheinlichkeit, relativ arm zu sein vorgestellt. Die Rolle des Vermögens wird auch bei der Untersuchung des relativen Armutsrisikos für diese Altersgruppe erneut deutlich (Regression 7). Während bei der Mehrheit der Zuwanderer kein eigenständig erhöhtes Armutsrisiko mehr besteht, wenn

man für die Aufenthaltsdauer und den Wohnstatus kontrolliert<sup>41</sup>, gilt dies nicht für Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien. Tatsächlich sind sie auch unter Kontrolle der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit für 2006 und der Haushaltszusammensetzung noch immer einem rund ( $e^{0,793} \approx$ ) 2,2mal höherem Armutsrisiko ausgesetzt als Autochthone (Modell IV). Ein wesentlicher Aspekt hierbei ist die Heterogenität innerhalb der Migranten-Haushalte. In Modell V wurde daher ein ähnliches Modell geschätzt, wobei Migranten danach differenziert werden, ob sie auch mit Autochthonen im Haushalt zusammenleben oder ob alle Personen ab 45 Jahren im Haushalte selbst Migrationshintergrund haben. Dabei wird deutlich, dass die gemischten Haushalte kein überdurchschnittliches Armutsrisiko aufweisen. Die Vermutung liegt nahe, dass Migranten aus der Türkei oder den Nachfolgestaaten Jugoslawiens besonders selten in Haushalten mit Autochthonen leben und daher den in Modell IV belegten Effekt bewirken (eine Kontrolle beider Effekte mit Hilfe von Interaktionstermen aus Herkunft und „Haushalts-Mix“ konnte aus Fallzahlgründen nicht geschätzt werden). Tatsächlich lebten nur 4,7 % der Zuwanderer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens in gemischten Haushalten, während insgesamt jeder fünfte Zuwanderer mit mindestens einem Autochthonen zusammenlebt (Tabelle 5). Jedoch kann hier auch nicht ausgeschlossen werden, dass die kausale Richtung des Effekts tatsächlich andersherum verläuft und ökonomisch erfolgreichere Personen insgesamt häufiger mit Zuwanderern zusammenleben (Büchel/Frick 2004). Das hier festgestellte deutlich höhere Armutsrisiko der Erwerbspersonen der Altersgruppe 45+ in ostdeutschen Haushalten wurde von einer aktuellen Studie vor allem auf die vereinigungsbedingte Restrukturierung der ostdeutschen Wirtschaft zurückgeführt. Die Liquidierung der ehemaligen Staatsbetriebe und die Abwanderung weiter Teile der gut qualifizierten Bevölkerung werden hier als Ursachen für die größere Armut in den ostdeutschen Bundesländern angeführt (Bönke/Schröder 2009:14).

#### **7.2.4 Einschätzung der Alterssicherung**

Nachdem der Fokus der bisherigen Analysen auf der objektiv gemessenen materiellen Situation der Untersuchungspopulation lag, soll nun die subjektive Wahrnehmung der finanziellen Absicherung, speziell gegen Altersrisiken, untersucht werden. Aufgrund der im deskriptiven

---

<sup>41</sup> Hier nicht angeführte weitere Analysen haben gezeigt, dass bei (Spät-)Aussiedlern vor allem die Aufenthaltsdauer, bei Zuwanderern aus nichtwestlichen Ländern vor allem das Wohneigentum die Armutswahrscheinlichkeit beeinflusst.

Teil festgestellten deutlichen Geschlechterunterschiede werden auch hier die Modelle für Männer (Regression 8) und Frauen (Regression 9) getrennt geschätzt.

Die persönliche Einschätzung der sozialen Absicherung wird im SOEP über eine Frage erfasst, die die Untersuchungspersonen, mit Hinweis auf die bestehenden Sozialsysteme, auffordert, ihre persönliche finanzielle Absicherung gegen altersbedingte Risiken zu bewerten. Diese Einschätzung erfolgt auf einer 5-stufigen Skala: „schlecht“, „weniger gut“, „befriedigend“, „gut“, „sehr gut“. Die Antworten auf diese Frage wurden so umkodiert, dass im Folgenden die Wahrscheinlichkeit für eine „schlechte bzw. weniger gute“ Absicherung im Alter geschätzt werden kann.

Männern und Frauen ist gemein, dass die eigene finanzielle Absicherung mit zunehmendem Alter eher positiv eingeschätzt wird und auch ein aktuell guter Gesundheitszustand lässt den Blick auf das Leben im Alter sorgenfreier erscheinen. Sowohl Männer als auch Frauen in den neuen Bundesländern schätzen ihre finanzielle Absicherung häufiger schlecht ein als Personen in Westdeutschland. Insgesamt zeigen sich die zum Teil erheblichen Unterschiede in der materiellen Versorgungslage zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund auch in der Einschätzung der finanziellen Altersabsicherung. Tatsächlich nehmen sich in der Erwerbspopulation im Alter ab 45 Jahren Migranten aus den weiteren nichtwestlichen Ländern, allen Anwerbeländern und (Spät-)Aussiedler mit signifikant höherer Wahrscheinlichkeit als schlecht oder sehr schlecht abgesichert wahr als die autochthonen Männer derselben Altersgruppe. Die signifikant unterschiedliche Wahrnehmung für Zuwanderer aus den EU-Anwerbeländern wird vollständig durch die Qualifikationsstruktur und die Arbeitsmarkteinbindung dieser Gruppen erklärt. Entsprechende Unterschiede bleiben bei Männern aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, (Spät-)Aussiedlern sowie bei Migranten aus anderen nichtwestlichen Ländern bei Kontrolle von Humankapital und Erwerbsbiografie zwar bestehen, die weitere Kontrolle des Haushaltsvermögens hingegen reduziert alle Herkunftseffekte auf nicht signifikantes Niveau. Dies ist dahingehend interpretierbar, dass sich diese Personen ihrer deutlich schlechteren tatsächlichen Absicherungslage durchaus bewusst sind. Das fehlende bzw. unterdurchschnittliche Geld- und Sachvermögen bestimmt also auch in der Selbstwahrnehmung der zugewanderten Männer deutlich das Gefühl, schlechter abgesichert zu sein. Verheiratete und Personen, die mit Kindern zusammenleben, haben zwar wie erwartet tendenziell eine niedrigere Wahrscheinlichkeit ihre Altersvorsorge als schlecht anzusehen, diese Effekte sind aber bei gleichzeitiger Kontrolle aller anderen Faktoren nicht statistisch

signifikant. Bei Frauen zeigt sich im Großen und Ganzen ein sehr ähnliches Bild wie für Männer – lediglich der Familienstand „verheiratet“ führt bei Frauen zu einer signifikant verbesserten Einschätzung – wohl in der Erwartung im Rahmen eines klassischen „male breadwinner“ Modells über den Ehepartner adäquat abgesichert zu sein.

Diese Analysen weisen insgesamt darauf hin, dass ein Bewusstsein innerhalb der weniger gut situierten Zuwanderergruppen für die mangelnde finanzielle Altersabsicherung durchaus gegeben ist. Allein dieses Empfinden wird für eine bessere Altersversorgung bis zum Renteneintritt jedoch nicht ausreichen. Das bisher niedrigere Erwerbs- und Haushaltseinkommen (und die bereits heute höhere relative Armutswahrscheinlichkeit) gekoppelt mit der höheren Betroffenheit von Arbeitslosigkeitsrisiken im bisherigen und im weiteren Erwerbsverlauf sind ursächlich für fehlende Vermögensakkumulation und damit für die mangelnde Möglichkeiten des Ausbaus privater Vorsorge. Kurzum: die aktuelle Situation lässt auch mit Blick auf die Altersabsicherung keine Besserung der wirtschaftlichen Position der künftigen Älteren aus sich selbst heraus erwarten.

### **7.3 Multivariate Analysen zum Alterseinkommen, Einkommenssituation und relatives Armutsrisiko der Berenteten**

#### **7.3.1 Determinanten des Alterseinkommens**

Zahlungen der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) sind nach wie vor eine der Hauptquellen des Alterseinkommens in Deutschland (s.o. S. 83). Im Folgenden wird geprüft, inwieweit die in der deskriptiven Analyse herausgearbeiteten Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund auch nach Kontrollen wichtiger Faktoren wie unter anderem Bildung und Erwerbsbiografie weiterhin bestehen. Das logarithmierte jährliche Bruttoeinkommen aus Renten und Pensionen ist hier die abhängige Variable. Aufgrund der im deskriptiven Teil festgestellten starken Geschlechterunterschiede werden die Modelle für Männer und Frauen getrennt geschätzt.

##### *Männer*

Auch nach Kontrolle wichtiger Faktoren wie Berufsabschluss, Erwerbsbiografie und Gesundheitszustand haben die deskriptiv festgestellten Unterschiede Bestand (Regression 10; Modell IV). Männer aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, den EU-Anwerbeländern, aber auch (Spät-)Aussiedler weisen im Vergleich zu den Männern ohne Migrationshintergrund deutliche niedrigere Renteneinkommen (pro Jahr) auf. Die Logarithmierung des Renteneinkommens erlaubt die Interpretation der Herkunftskoeffizienten als prozentualen Unterschied zwischen Zuwanderern und autochthonen Berenteten. Das Renteneinkommen bei (Spät-)Aussiedlern und Zuwanderern aus den EU-Anwerbeländern ist demnach selbst bei Berücksichtigung niedrigerer beruflicher Abschlüsse und längerer Phasen der Arbeitslosigkeit immer noch um rund 23 % und 28 % niedriger als das der autochthonen Berenteten. Türken und Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens beziehen sogar nicht einmal die Hälfte des Renteneinkommens, das Personen ohne Migrationshintergrund jährlich erhalten. Dass die Rentenbezüge auch unter Kontrolle der Erwerbsbiografie bei Zuwanderern noch immer signifikant niedriger sind, könnte auch Folge der mangelnden Anerkennung von im Ausland erworbenen Rentenansprüchen vor der Einwanderung sein (Mika/Tucci 2006: 470). Gleichwohl muss bei diesem Vergleich auch auf den signifikant negativen Effekt für Personen in Ostdeutschland hingewiesen werden, die fast ausschließlich Perso-

nen ohne Migrationshintergrund sind und – nach Kontrolle der Einflussgrößen in Modell IV – dennoch deutlich geringere mittlere Rentenzahlungsbeträge erhalten als solche im Westen.<sup>42</sup>

### *Frauen*

Bei den Frauen zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede in der Höhe des Rentenbezugs zwischen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. Unter Kontrolle der Bildung scheinen (Spät-)Aussiedlerinnen 2006 zwar im Mittel ein signifikant höheres Bruttoeinkommen aus Renten und Pensionen erhalten zu haben (Regression 11: Modell II), dieser Unterschied verschwindet jedoch bei Berücksichtigung der individuellen Erwerbsbiografie in Modell III. Die längere Erwerbstätigkeit im Lebenslauf erklärt hier die Unterschiede zugunsten der berenteten (Spät-)Aussiedlerinnen. Im Unterschied zu den Schätzungen für Männer wirkt bei Frauen zum einen der Status des Verheiratetseins negativ auf die Rentenhöhe (offensichtlich ein Reflex auf die geschlechtsspezifische Teilung zwischen Erwerbs- und Hausarbeit, der sich zudem im negativen Effekt der Kinderzahl niederschlägt), sondern auch Phasen der Arbeitslosigkeit wirken bei Frauen leicht „rentensteigernd“ im Vergleich zu den in dieser Altersgruppe häufigen Phasen ohne jegliche sozialversicherungspflichtige Tätigkeit (diese gilt insbesondere in der Referenzgruppe der in Westdeutschland lebenden Personen ohne Migrationshintergrund). Insgesamt zeigen die Ergebnisse für die Frauen, dass auch hier die Ausbildung und die Erwerbsbiografie die Haupteinflussfaktoren für die Höhe des individuellen Renteneinkommens sind. Dass es keine Unterschiede zwischen autochthonen und zugewanderten berenteten Frauen gibt, mag zwar angesichts der deutlichen Unterschiede bei den Männern auf den ersten Blick positiv sein, deutet aber auch daraufhin, dass die Migrantinnen in dieser Altersgruppe schlichtweg ein ähnlich niedriges Erwerbseinkommensniveau bzw. entsprechend geringe Rentenanwartschaften wie die autochthonen Frauen im Westen erworben haben. Ebenfalls im Gegensatz zu den Ergebnissen für die Männer stehend, weisen hier Frauen in den neuen Ländern wie erwartet – je nach Modell signifikante – höhere Rentenbezüge auf als die westdeutsche Vergleichsgruppe.

---

<sup>42</sup> Hier nicht angegebene Ergebnisse belegen, dass unter Kontrolle aller wesentlichen Faktoren berentete Männer in Ostdeutschland mittlere (Median-)Renteneinkommen aufweisen, die vergleichbar mit dem der (Spät-)Aussiedler sind.



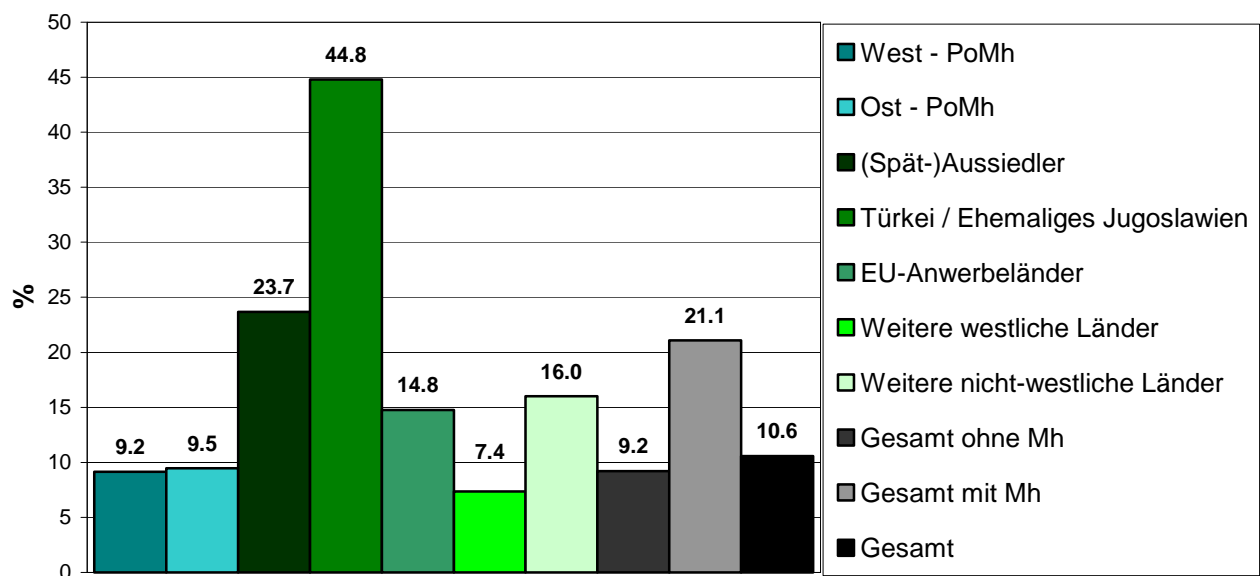
### **7.3.2 Einkommenssituation und relatives Armutsrisiko im Haushaltskontext**

Bei der Betrachtung des gesamten Haushaltseinkommens der berenteten Personen in Form des verfügbaren äquivalenzgewichteten Einkommens sind auch hier deutliche Unterschiede zwischen Berenteten mit und ohne Migrationshintergrund zu erkennen (Regression 12). Unter Kontrolle von individuellen sowie Haushaltseigenschaften weisen sowohl berentete (Spät-) Aussiedler als auch solche aus allen hier untersuchten Anwerbeländern ein signifikant niedrigeres Äquivalenzeinkommen als die Personen ohne Migrationshintergrund auf. Des Weiteren ist das Haushaltseinkommen in Ostdeutschland deutlich niedriger als in Westdeutschland (Modell I). Wie erwartet wirken neben der Herkunft Berufs- und insbesondere Universitätsabschlüsse deutlich positiv (Modell II) und kürzere Aufenthaltsdauern in Deutschland negativ auf die Höhe des Haushaltseinkommens (Modell III). Die Erweiterung der Kontrollvariablen um Erwerbstätigkeit, Haushaltsstruktur und Gemeindegröße zeigt die erwartbaren Ergebnisse und erhöht auch die Modell-Anpassung, ändert hingegen aber nur wenig an der statistisch signifikant schlechteren Performanz der Personen in MigrantInnenhaushalten von Aussiedlern und Anwerbeländern (Modelle III und IV).

Erst nach Kontrolle des Vermögensbestandes (Modell V) und damit der Quellen zusätzlichen Einkommens im Alter zeigen sich keine Unterschiede mehr zwischen berenteten (Spät-)Aussiedlern und den Personen ohne Migrationshintergrund. Dies bedeutet, dass die noch signifikant niedrigeren Renteneinkommen der berenteten männlichen (Spät-)Aussiedler bei der hier verwendeten Haushaltsperspektive keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen. Auch die noch immer signifikant negativen Koeffizienten der Berenteten aus den Anwerbeländern fallen bei Berücksichtigung der Geld- und Sachvermögensbestände im Haushalt deutlich geringer aus. Die signifikante Benachteiligung der Berenteten aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens bleibt jedoch bestehen. Dies belegt, dass auch bei gleichem Vermögen die Haushaltseinkommen dieser Gruppen noch immer deutlich unterdurchschnittlich sind. Personen in Haushalten mit Zuwanderern aus dem westlichen Ausland verfügen unter Kontrolle des Vermögens über signifikant höhere Einkommen als Berentete in autochthonen Haushalten. Dieser Effekt, der eigentlich über die Bildungsunterschiede zwischen Zugewanderten und Autochthonen erklärt wurde, bestätigt den Eindruck aus der deskriptiven Analyse, dass es sich hier um eine positiv selektierte Einwanderergruppe handelt, die auch im Alter im Mittel deutlich besser situiert ist als die autochthone Bevölkerung.

Auch für die Berenteten soll nun das Risiko für relative Einkommensarmut untersucht werden (zum Konzept der relativen Einkommensarmut vgl. Eurostat 2005, 1998; Foster et al. 1984). Abbildung 7-2 weist dabei auf starke Parallelen zu den Ergebnissen für die Erwerbspersonen hin. Auch von den Berenteten sind Personen in Haushalten mit Mitgliedern aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens mit rund 45 % am häufigsten in einer prekären Einkommenssituation. Zugleich ist auch fast jeder fünfte (Spät-)Aussiedler-Haushalt von relativer Einkommensarmut betroffen. Jedoch ist die Differenz zwischen Personen ohne Migrationshintergrund in Ost- und Westdeutschland deutlich weniger ausgeprägt verglichen mit der Gruppe der 45+. Insgesamt ist das Einkommen in Zuwandererhaushalten jedoch doppelt so häufig unterhalb der relativen Armutsschwelle verglichen mit den Berenteten ohne Migrationshintergrund.

Abbildung 7-2: **Relative Einkommensarmut nach Herkunft, Berentete**



Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Die bisher dargelegte deutlich schwächere wirtschaftliche Situation der berenteten Zuwanderer äußert sich auch in einem signifikant erhöhten relativen Einkommensarmutsrisiko (Regression 13). Einzig die Berenteten aus den sonstigen westlichen Ländern sind nicht häufiger diesem Risiko ausgesetzt als die Personen ohne Migrationshintergrund. Dabei kann das höhere Armutsrisiko bei den einzelnen Gruppen auf unterschiedliche Ursachen zurückgeführt werden. So erhöht, insbesondere unter den (Spät-)Aussiedlern und den Migranten aus dem nichtwestlichen Ausland, vor allem ein kürzerer Aufenthalt in Deutschland das Armutsrisiko.

Berentete aus den Anwerbeländern sehen sich auch dann noch einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt, wenn man für die Unterschiede in den Erwerbsbiografien und die aktuelle Haushaltszusammensetzung kontrolliert. Das Zusammenleben mehrerer Generationen in den traditionell größeren Haushalten von Migranten unterstützt im Prinzip auch eine bessere gegenseitige wirtschaftliche Absicherung. So kann z.B. die niedrige Einkommenssituation älterer durch die Erwerbstätigkeit jüngerer Haushaltsmitglieder aufge bessert werden. Gleichwohl ändert auch die Kontrolle der das Armutsrisiko signifikant senkenden Erwerbsbeteiligung im Haushalt die schlechte Position der Migranten aus den Anwerbeländern nicht. (Modell IV). So ist das Risiko, ein Einkommen unterhalb der relativen Armutsschwelle zu haben, bei Haushalten mit Zuwanderern aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens um das ( $e^{1.842} \approx$ ) 6,3fache höher als bei autochthonen Berenteten. Haushalte, in denen Migranten aus den EU-Anwerbeländern leben sind hingegen noch rund dreimal häufiger relativ einkommensarm. Das Interaktionsmodell (V) belegt zudem, dass es zwar bezüglich der Wahrscheinlichkeit, ein Einkommen unterhalb der relativen Armutsschwelle zu beziehen, zwischen gemischten und autochthonen Haushalten keinen Unterschied gibt, jedoch die Haushalte, in denen nur Zuwanderer leben ( $e^{1.424} \approx$ ) rund 4mal so häufig wie autochthone Haushalte einkommensarm sind. In Ostdeutschland lebende Personen in dieser Altersgruppe unterscheiden sich in dieser Analyse nicht in signifikanter Weise von der westdeutschen Vergleichsgruppe.

Abschließend wird auch für die Berenteten die Wahrnehmung der eigenen finanziellen Absicherung im Alter untersucht (Regression 14 und Regression 15). Berentete können naturgemäß ihre finanzielle Absicherung im Alter deutlich besser einschätzen als die Befragten der Altersgruppe der 45+. Bei beiden Geschlechtern lässt sich zum Beispiel ein starker Zusammenhang zwischen Gesundheitszustand und finanzieller Absicherung feststellen. Bei weniger gutem bis schlechtem Gesundheitszustand und den damit wahrscheinlich einhergehenden höheren finanziellen Belastungen steigt auch die Wahrscheinlichkeit, sich schlechter abgesichert zu fühlen. Entsprechend ihrer Wirkung auf die Renteneinkünfte steigert die Anzahl der in Arbeitslosigkeit verbrachten Jahre auch die Wahrscheinlichkeit, sich schlechter abgesichert zu fühlen. Im Gegensatz zu den 45+ spielt es bei den Berenteten in den vollen Modellen (IV) keine Rolle, ob die Befragten in den neuen oder alten Bundesländern leben. Dies ist angesichts signifikant niedrigerer Renteneinkünfte und Haushaltseinkommen verwunderlich. Jedoch besteht in den ersten Modellen zumindest der Männer noch ein deutlich negativer Effekt bei Berenteten in den neuen Bundesländern, der erst unter Berücksichtigung der Erwerbsbio-

grafien und dort vor allem der Arbeitslosigkeit verschwindet. Zudem lässt sich bei beiden Geschlechtern auch feststellen, dass sie sich mit zunehmendem Alter auch besser abgesichert fühlen.

Von den berenteten Männern fühlen sich nur Zuwanderer aus den Anwerbeländern häufiger weniger gut bis schlecht abgesichert als Autochthone. Während der Effekt bei Migranten aus den EU-Anwerbeländern unter Kontrolle der Bildungsunterschiede seine Signifikanz verliert, bleibt er bei Zuwanderern aus der Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens auch nach Berücksichtigung unterschiedlicher Erwerbsbiografien bestehen. Erst im letzten Modell nach Kontrolle des vorhandenen Vermögens gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Berenteten der unterschiedlichen Herkunftsgruppen. Mit anderen Worten, die negative Einschätzung der eigenen finanziellen Absicherung folgt der im Mittel schlechteren objektiven Absicherung.

Die Ergebnisse bei den berenteten Frauen liegen hier ähnlich. Neben den Migrantinnen aus der Türkei und den Staaten Jugoslawiens bewerten auch die Zuwanderinnen aus den EU-Anwerbeländern ihre Alterssicherung deutlich häufiger als „weniger gut“ bis „schlecht“. Bei simultaner Kontrolle der Vermögenslage reduzieren sich jedoch diese Effekte und werden in beiden Migrantengruppe insignifikant.

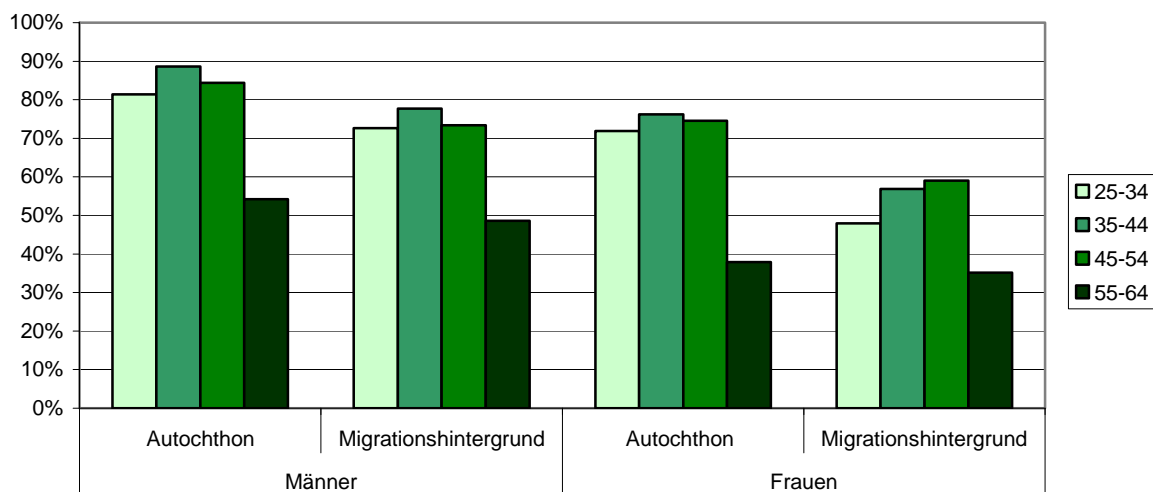
Bis hierhin wurde anhand der multivariaten Analysen gezeigt, dass es deutliche Unterschiede zwischen Migranten und autochthonen Personen in Deutschland mit Bezug auf die Alterssicherung gibt. Auch nach Kontrolle der maßgeblichen Indikatoren zeigt sich, dass vor allem (männliche) Berentete aus den Anwerbeländern aber auch (Spät-)Aussiedler sich einer weit weniger guten Einkommenssituation sowohl auf der Haushaltsebene als auch bei den Renteneinkünften gegenübersehen als Autochthone. Die niedrigeren Haushaltseinkommen und schlechteren Arbeitsmarktchancen der gleichen Einwanderergruppen bei den noch erwerbsfähigen Personen der Altersgruppe 45+ deuten daraufhin, dass auch hier aufgrund häufigerer Arbeitslosigkeit und aufgrund deutlicher Bildungsunterschiede niedrigerer Einkommen die finanzielle Absicherung im Alter nicht deutlich besser wird. Gerade bei den Einkommensunterschieden der Migranten der 45+ zeigt sich die Folge niedrigerer (beruflicher) Ausbildung deutlich. Im letzten Teil des Berichts soll nun auf Basis der im deskriptiven Teil erarbeiteten und im analytischen Teil erhärteten Ergebnisse eine Reihe von Handlungsvorschlägen erläutert werden, die den Problemlagen begegnen sollen, die der Bericht aufgeworfen hat.

## 8 Exkurs: Ein Blick auf jüngere Kohorten

Die Analyse der Lage der Migranten im Alter ab 45 Jahren hat gezeigt, dass diese in Bezug auf ihre Arbeitsmarktpartizipation und ihre Einkommens- und Vermögenslage deutlich schlechter gestellt sind als die Personen ohne Migrationshintergrund. Interessant ist daher an dieser Stelle, einen Blick auf jüngere Kohorten zu werfen. Dafür greifen wir auf Zahlen des Mikrozensus 2005 zurück, der gerade für die jüngeren Kohorten, d. h. für die Kohorten der unter 45-Jährigen, über eine breitere Datenbasis verfügt und damit ein aussagekräftigeres Bild geben kann.

Die im Folgenden graphisch dargestellten Ergebnisse weisen in Ergänzung zu den SOEP-basierten Analysen darauf hin, dass sich die Arbeitsmarktlage der Personen mit Migrationshintergrund – relativ zur autochthonen Referenzpopulation – im Kohortenvergleich kaum verbessert hat<sup>43</sup> bzw. dass die bisherigen Unterschiede zwischen der Population mit und ohne Migrationshintergrund weiterhin bestehen.

Abbildung 8-1: **Erwerbstätigkeit nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund**



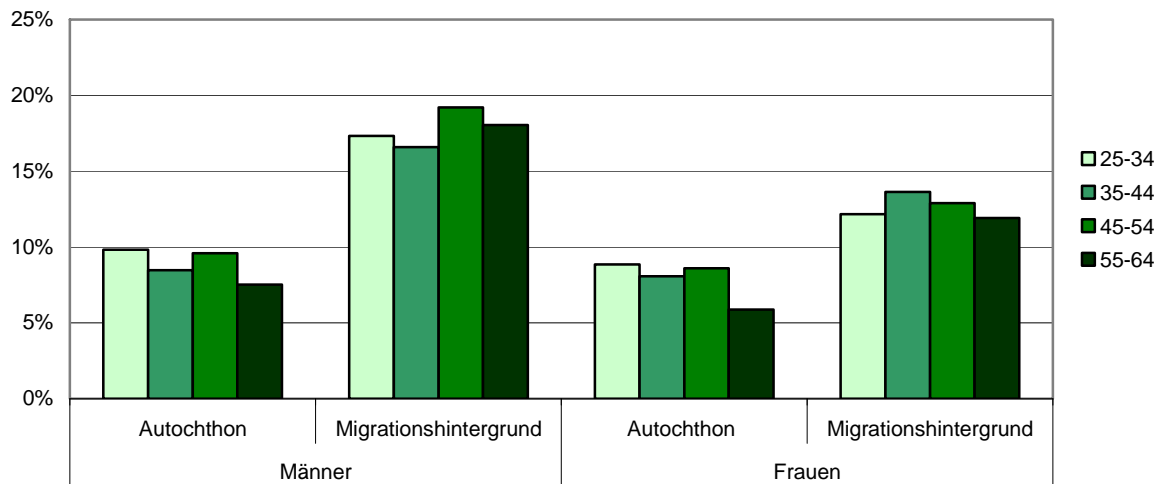
Quelle: Mikrozensus 2005, Auswertungen durch Renée Reichl Luthra (mimeo).

Der Anteil der erwerbstätigen Migrantinnen ist z.B. nicht nur deutlich niedriger als bei den autochthonen Frauen, sondern dieser Unterschied ist für Jüngere sogar größer (Abbildung

<sup>43</sup> Hier muss berücksichtigt werden, dass die Gruppen in sich sehr heterogen sind, sowohl im Hinblick auf die Herkunft als auch auf den Migrationskontext (eigener oder familienbezogener Migrationshintergrund, Zuwanderungsalter und -jahr, Zuwanderungsgrund). Der Migrationshintergrund wurde außerdem umfangreicher operationalisiert als dies das Statistische Bundesamt tut (siehe Reichl Luthra, im Erscheinen).

8-1). Mit anderen Worten: Nach diesen Analysen ist die Arbeitsmarktpartizipation jüngerer Migrantinnen noch schlechter im Vergleich zu jener der autochthonen Frauen gleichen Alters als bei denjenigen im Alter von 45 bis 54 Jahren. Der Anteil der arbeitslosen Männer ist bei den Migranten rund doppelt so hoch wie bei den Autochthonen. Bei den Frauen ist der Unterschied etwas niedriger (Abbildung 8-2), was aber auch auf die generell niedrigere Erwerbsbeteiligung von Frauen zurückzuführen ist.

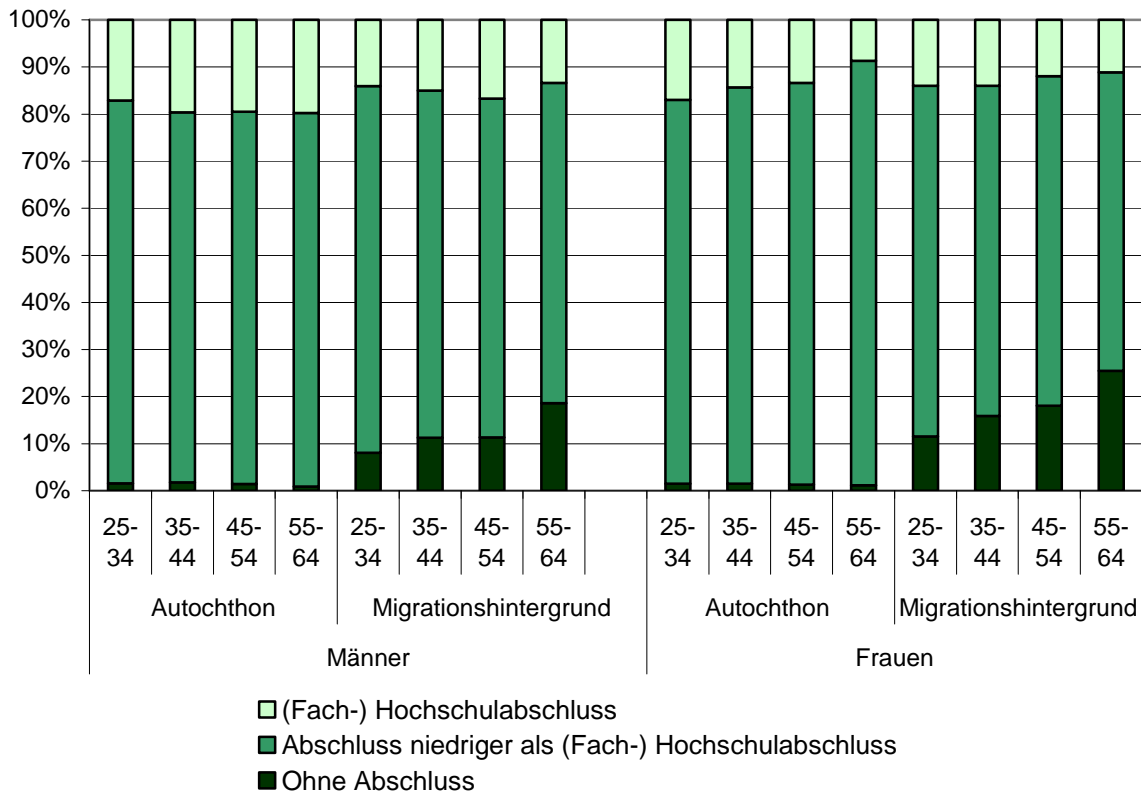
Abbildung 8-2: **Arbeitslosigkeit nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund**



Quelle: Mikrozensus 2005, Auswertungen durch Renée Reichl Luthra (mimeo).

Diese Unterschiede in der Arbeitsmarktpartizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund sind zum Teil auf Unterschiede im Bildungsniveau zurückzuführen: Personen mit Migrationshintergrund weisen leicht niedrigere Anteile an (Fach-)Hochschulabsolventen und deutlich höhere Anteile an Personen ohne Abschluss (Abbildung 8-3) auf. Im Kohortenvergleich ist der Anteil an (Fach-)Hochschulabsolventen insbesondere bei den Frauen angestiegen. Unter den Männern mit Migrationshintergrund sind deutlich weniger Personen ohne Abschluss bei den jüngeren Kohorten.

Abbildung 8-3: **Bildungsniveau nach Geschlecht und Migrationshintergrund**

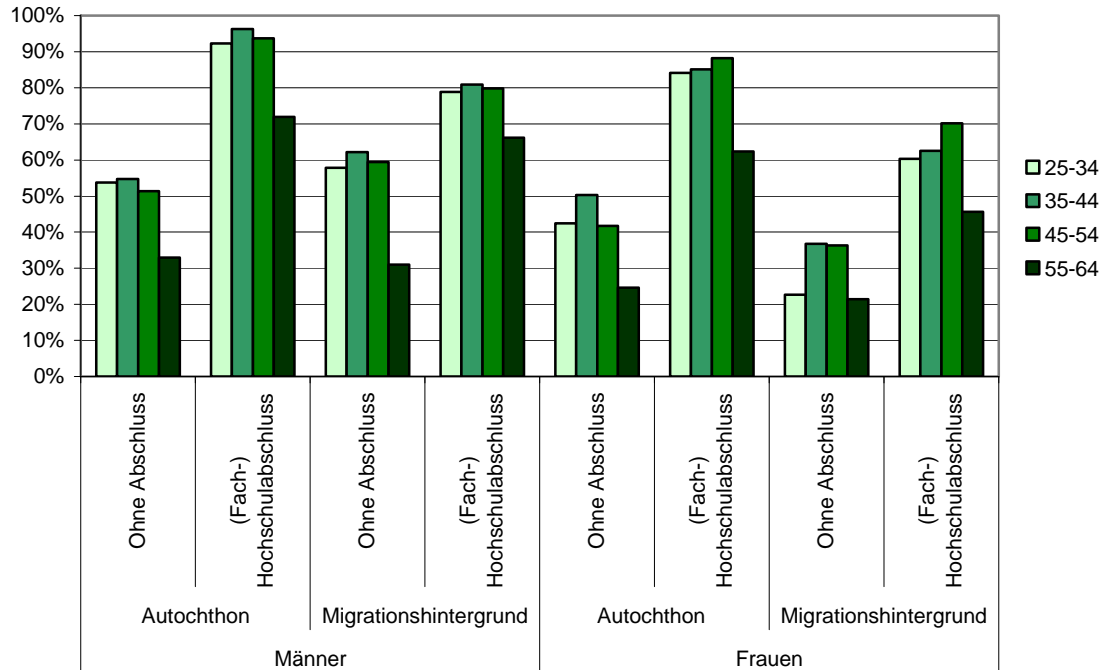


Quelle: Mikrozensus 2005, Auswertungen durch Renée Reichl Luthra (mimeo).

Fokussiert man auf die Erwerbstätigkeit und die Arbeitslosigkeit differenziert nach Bildungsniveau, so sind die jüngeren Kohorten mit Migrationshintergrund seltener erwerbstätig und weisen eine höhere Arbeitslosigkeit auf als Personen ohne Migrationshintergrund. Diese Struktur findet sich über alle Altersgruppen und gilt für beide Geschlechter. Vereinfachend werden nur die beiden „Extrema“ der Bildungsverteilung interpretiert, also Personen ohne Abschluss und Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss.

Im Hinblick auf Erwerbstätigkeit gibt es bei den Personen mit und ohne Migrationshintergrund einen deutlichen Bildungseffekt (Abbildung 8-4): Erwartungsgemäß sind Personen ohne Bildungsabschluss deutlich seltener erwerbstätig als diejenigen mit (Fach-)Hochschulabschluss. Auffällig ist jedoch, dass der Unterschied zwischen diesen Kategorien bei den Frauen und Männern mit Migrationshintergrund niedriger ist als bei den Frauen und Männern der Referenzpopulation. Dies ist ein Hinweis darauf, dass andere Faktoren eine Rolle bei der Erklärung der Erwerbstätigkeit spielen, z.B. unterschiedliche Haushalts- und Familienstruktur, fachliche Orientierung des Abschlusses, lokale Arbeitsmarktkonditionen oder auch Diskriminierung.

Abbildung 8-4: **Erwerbstätigkeit nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungsabschluss**

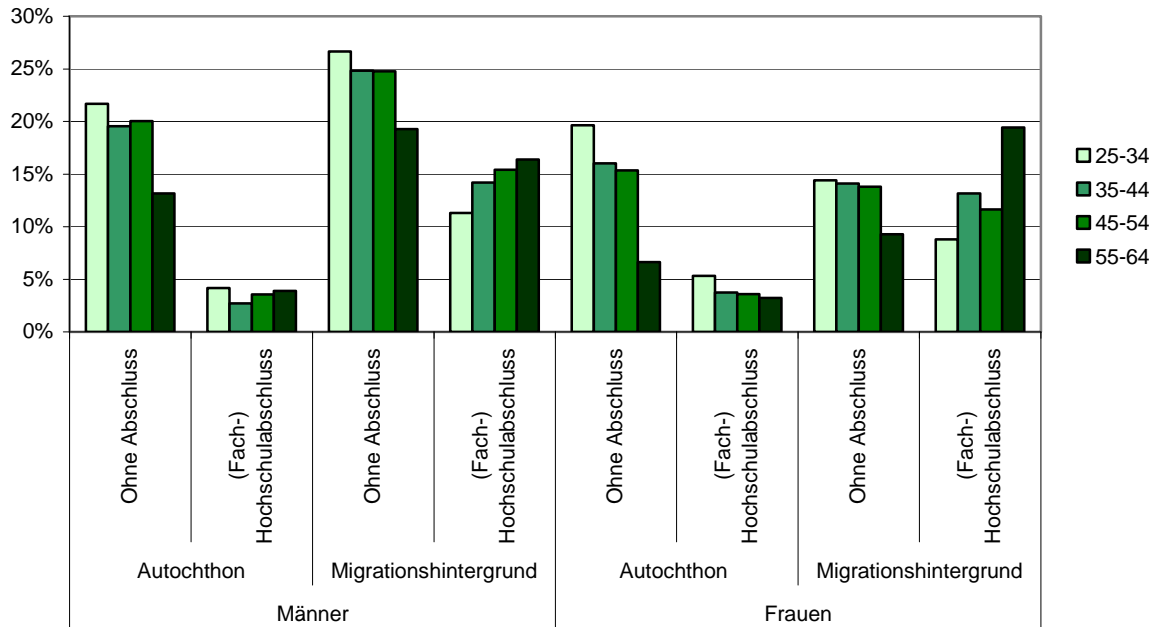


Quelle: Mikrozensus 2005, Auswertungen durch Renée Reichl Luthra (mimeo).

Ähnlich sind die Ergebnisse im Hinblick auf Arbeitslosigkeit (Abbildung 8-5). Allerdings ist hier positiv zu bewerten, dass der Anteil der Arbeitslosen bei den Personen mit Migrationshintergrund mit einem (Fach-)Hochschulabschluss unter den jüngeren Kohorten niedriger ausfällt. Dennoch sind es insbesondere die hoch qualifizierten Personen mit Migrationshintergrund, die einen höheren Anteil an Arbeitslosen aufweisen als dies bei Personen ohne Migrationshintergrund der Fall ist. Auch wenn die Niedrigqualifizierten den größeren Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ausmachen, besteht weiterer Forschungsbedarf, um die Gründe für die niedrigere und schlechtere Arbeitsmarktpartizipation der jüngeren hoch qualifizierten Personen mit Migrationshintergrund herauszuarbeiten, insbesondere wenn die Abschlüsse in Deutschland erworben wurden. Unter den Hochqualifizierten sind die entsprechenden Anteile von Arbeitslosen bei den Männern und Frauen mit Migrationshintergrund der jüngsten Kohorte rund dreimal so hoch wie bei den Autochthonen.



Abbildung 8-5: Arbeitslosigkeit nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungsabschluss



Quelle: Mikrozensus 2005, Auswertungen durch Renée Reichl Luthra (mimeo).

## 9 Zusammenfassung und Ausblick

Derzeit stellen Personen mit Migrationshintergrund in der „Rentnerpopulation“ nur einen vergleichsweise kleinen Teil der Gesamtbevölkerung Deutschlands dar. Gleichwohl ist die Frage nach der Alterssicherung dieser Bevölkerungsgruppe im Hinblick auf wirtschaftliche Position, soziale Teilhabe und Gerechtigkeit relevant – insbesondere vor dem Hintergrund des künftig deutlich steigenden Anteils dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung.

Özcan und Seifert (2004) verweisen auf große Unterschiede zwischen den Nationalitäten im Bezug auf die soziale Lage der Älteren. Der vorliegende Bericht bestätigt diese Heterogenität unter Verwendung alternativer Bestimmungsfaktoren des Migrationshintergrundes: Neben ausgeprägten Unterschieden nach Herkunftsland gibt es auch solche nach dem rechtlichem Status, also zwischen (Spät-)Aussiedlern, Ausländern und Eingebürgerten. Letztere weisen, nicht zuletzt als Folge einer positiven Selektion im Einbürgerungsprozess, die beste Einkommens- und Vermögenssituation auf, während (Spät-)Aussiedler trotz deutscher Staatsbürgerschaft, ebenso wie Ausländer, überdurchschnittlich häufig in den unteren Einkommenssegmenten zu finden sind. Wie die multivariaten Analysen zeigen, unterscheidet sich auch die Situation von eingebürgerten Zuwanderern je nach Herkunftsland. Jedoch ist hier die Wirkungsrichtung nicht eindeutig geklärt. Ob besser gestellte Migranten eher dazu tendieren, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen bzw. diese eher erhalten oder ob tatsächlich die Annahme der Staatsbürgerschaft eine positive Auswirkung auf die ökonomische Integration hat, kann aus der vorliegenden Untersuchung nicht geschlossen werden. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass eine Verbesserung der Aufenthaltsperspektive und ein ggf. entsprechend stärker ausgeprägter Aufenthaltswunsch *ceteris paribus* verstärkte Anreize für Bemühungen um die eigene Alterssicherung in Deutschland bewirken. Insofern könnten von einem erleichterten Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft durchaus positive Impulse für die Alterssicherung der aktuellen Migrantenpopulation ausgehen.

Zusammenfassend kann hier festgehalten werden, dass Personen mit Migrationshintergrund in der Alterkohorte 45+ weiterhin seltener in den hoch qualifizierten Berufen zu finden sind, insbesondere wenn sie aus der Türkei oder den Staaten des ehemaligen Jugoslawien stammen. Aus diesem Grund weisen sie im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund signifikant niedrigere Stundenlöhne auf, verbunden mit zwangsläufig niedrigeren Anwartschaften an

die Alterssicherungssysteme sowie größeren Schwierigkeiten, durch privaten Vermögensaufbau für das Alter vorzusorgen. Die hier vorgelegten empirischen Ergebnisse belegen in diesem Zusammenhang auch die große Heterogenität innerhalb der autochthonen Bevölkerung, insbesondere lässt sich eine unterdurchschnittliche Lage der Personen in Ostdeutschland nachweisen.

Aufbauend auf aktuellen Prognosen des künftigen Bevölkerungsaufbaus, der sich aus der Kombination bisheriger und künftiger demografischer Prozesse (Immigration, Emigration, Fertilität und Mortalität) ergibt, ist absehbar, dass Migranten und ihre Nachkommen eine zunehmende Bedeutung in der deutschen Gesellschaft haben werden. Inwieweit sie im Alter in einer besseren Lage sind als die heutigen Rentner mit Migrationshintergrund, hängt von vielen Faktoren ab. Da die erfolgreiche und möglichst langjährige Integration in den Arbeitsmarkt für die Höhe der Alterseinkommen ausschlaggebend ist, kommt einer Verbesserung der Arbeitsmarktpartizipation der Migranten eine große Bedeutung zu; hier wäre also zumindest eine Annäherung der Erwerbsbeteiligung von Personen mit Migrationshintergrund an das Niveau unter den Autochthonen notwendig.

Unterschiede in der Arbeitsmarktpartizipation zwischen Migranten und Autochthonen bestehen jedoch weiterhin auch bei den jüngeren Kohorten, was für die künftige ökonomische Lage, insbesondere im Hinblick auf die Alterssicherung dieser Gruppe, problematisch sein könnte, wenn nicht gezielte integrationspolitische Maßnahmen eingeleitet werden. Für die Verbesserung der Arbeitsmarktpartizipation der Personen mit Migrationshintergrund, aber auch ihrer Position in der Berufshierarchie, spielt Bildung die entscheidende Rolle. Positiv ist hier zu bewerten, dass das erreichte Bildungsniveau zwischen den Kohorten insgesamt angestiegen ist, jedoch unterscheiden sich die Migranten der über 45-Jährigen weiterhin signifikant von den Personen ohne Migrationshintergrund. Positiv ist ebenfalls, dass sich die Bildungssituation vor allem der Frauen verbessert hat, was *ceteris paribus* hoffen lässt, dass Frauen mit Migrationshintergrund ihr derzeit erhöhtes Niedrigeinkommensrisiko im Alter reduzieren können. Dies bestätigen auch die Ergebnisse von Bergemann und Halm (2006).

Die Analyse der subjektiven Perzeption der sozialen Sicherungssysteme hat gezeigt, dass sich Migranten eher schlecht für das Alter abgesichert fühlen und dass – unter Kontrolle soziodemografischer Faktoren – gerade die Vermögensunterscheide zwischen ihnen und den Personen ohne Migrationshintergrund die Unterschiede in der Einschätzung der Absicherung erklären. Der hohe Anteil an Personen ohne Migrationshintergrund, insbesondere unter den Frauen

aus den ehemaligen Anwerbeländern, die Unkenntnis über ihre finanzielle Absicherung im Alter äußern, signalisiert einen Bedarf für ein an der spezifischen Situation von Migrantinnen orientiertes Informationsangebot rund um die Alterssicherung. Gleiches gilt auch für die Notwendigkeit des Ausbaus privater Vorsorge neben der klassischen Altersvorsorge im Rahmen der GRV.

Gleichwohl muss in diesem Zusammenhang auch auf die Probleme hingewiesen werden, denen Personen im Niedrigeinkommensbezug – unabhängig vom Migrationsstatus – beim privaten Vermögensaufbau ausgesetzt sind. Neben der Tatsache, dass der häufigere Bezug von Sozialleistungen im Lebensverlauf (aufgrund von Arbeitslosigkeit) kaum Raum zum Vorsorgesparsen lässt, sind ggf. auch die entsprechenden Regelungen des Subsidiaritätsprinzips im Hinblick auf das Schonvermögen eine weitere Barriere für den Aufbau von altersvorsorgendem Vermögen. So verfügen Migranten z.B. signifikant seltener über Wohneigentum, was i.d.R. auch seltener aufgelöst werden muss als entsprechende Finanzaktiva. Dies verringert *ceteris paribus* die Möglichkeiten des individuellen Vermögensaufbaus.

Mit diesem Bericht werden neben einer umfassenden Literaturübersicht eine Vielzahl deskriptiver und multivariater Analysen zum Einfluss wichtiger soziodemografischer, ökonomischer und biografischer Faktoren auf die ökonomische Lage der Erwerbsbevölkerung ab 45 Jahren sowie auf die der berenteten Bevölkerung unter expliziter Kontrolle der Heterogenität der Personen mit Migrationshintergrund vorgelegt. Damit wird zur Schließung einer entsprechenden Forschungslücke beigetragen (Bauer et al. 2004). Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die Berücksichtigung von Humankapital die Einkommensunterschiede zwischen den diversen Herkunftsgruppen und Autochthonen fast vollständig erklärt. Einmal mehr bestätigt sich jedoch der in der Forschung vielfach belegte Befund (vgl. Kalter 2006a; Seibert/Solga 2006; Kalter 2006b), dass die schlechtere ökonomische Position der Migranten aus der Türkei und den Staaten des ehemaligen Jugoslawien auch unter Berücksichtigung ihres geringeren Humankapitals erhalten bleibt. Diese Gruppe ist signifikant häufiger arbeitslos als Autochthone, selbst nach Kontrolle vielfältiger relevanter Merkmale. Insofern ist eine Qualifikationsoffensive für jüngere Generationen zwecks langfristiger Verbesserung ihrer künftigen Lage dringend erforderlich. Gleichzeitig sollte auch eine Überprüfung der Praxis der Anerkennung bzw. der Angleichung von im Ausland erworbenen Abschlüssen erfolgen. Umgekehrt könnten von einer Ausweitung zwischenstaatlicher Regelungen zur Anerkennung von

Anwartschaften an das Rentensystem, wie sie für die Aussiedler bereits existieren, auch andere Migranten profitieren.

In diesem Zusammenhang sollte auch über gezielte Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Personen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst und mit Beamtenstatus nachgedacht werden. Gerade in diesem Sektor sind Migrantennachkommen in Deutschland unterrepräsentiert. Verglichen mit anderen OECD-Ländern besitzt in Deutschland nur eine Minderheit unter ihnen die deutsche Staatsbürgerschaft (OECD 2009: 13). Neben der Verbesserung der individuellen Situation der betreffenden Migranten im Alter sind auch die davon ausgehenden positiven Signalwirkungen gesamtgesellschaftlich von Vorteil. Die höhere Sichtbarkeit von Migranten im Alltag würde auf das Integrationsverhalten aller Migranten positiv wirken und hätte eine Vorbildfunktion für den privaten Sektor. In diesem Zusammenhang muss auch die Regelung zur doppelten Staatsbürgerschaft überdacht werden, die bislang heranwachsende Migranten zur Aufgabe einer Staatsbürgerschaft zwingt.

Positiv ist vor diesem Hintergrund die insgesamt überdurchschnittliche sozioökonomische Lage der Zuwanderer aus den weiteren westlichen Ländern hervorzuheben. Aufgrund ihrer hohen Bildungsqualifikation sind sie die erfolgreichste zugewanderte Gruppe auf dem Arbeitsmarkt. Dies zählt sich in beiden Altersgruppen mit überdurchschnittlichen Einkommen und Vermögen aus.

Eine nachhaltige Verbesserung der ökonomischen Problemlage vieler Migranten ist nicht zuletzt angesichts der wachsenden Bedeutung dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung unabdingbar. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist eine Förderung der intergenerationalen Mobilität, damit sich die Problemlagen der heutigen Migranten nicht auf die nächsten Generationen übertragen. Aber auch hier gilt: Eine gezielte frühe Intervention in die Bedingungen des Aufwachsens und in die Bildung von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund erfordert nicht zuletzt eine angemessene materielle Absicherung der älteren Generationen, der Eltern wie der Großeltern.

## 10 Literaturverzeichnis

- Adamski, Karsten J.* (2004): Mikroanalyse eines Grundrentenkonzeptes der Alterssicherung. Eine empirische Studie zur Wirkung einer Grundrente auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels. Schriften zur Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik. Band 31. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien.
- Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke und Rolf Weiber* (2006): Multivariate Analysemethoden. Berlin, Heidelberg, New York.
- Bade, Klaus J.* (1992): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. Münster.
- Bade, Klaus J. und Jochen Oltmer* (2007): Mitteleuropa, Deutschland. In: *Bade, Klaus J., Leo Lucassen, Pieter C. Emmer und Jochen Oltmer* (Hrsg.): Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn. Ferdinand Schöningh Verlag. S. 141-170.
- Bauer, Thomas K., Hans Dietrich von Loeffelholz, und Christoph M. Schmidt* (2004): Wirtschaftsfaktor ältere Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Stand und Perspektiven. Expertise im Auftrag des Zentrums für Altersfragen für den 5. Altenbericht der Bundesregierung. <http://gender-mainstreaming.net/bmfsfj/generator/Redaktion99999/Abteilung3/Pdf-Anlagen/bauer-wirtschaftsfaktor-aeltere-migrantinnen-migranten.property=pdf,bereich=,sprache=de,rwb=true.pdf> [21.10.09]
- Baykara-Krumme, Helen und Andreas Hoff* (2006): Die Lebenssituation älterer Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. In: Tesch-Römer, Clemens; Engstler, Heribert und Wurm, Susanne (Hrsg.): Altwerden in Deutschland: Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte. Wiesbaden. S. 447-518.
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (BBMFI)* (2007): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/auslaenderbericht-7-barrierefrei.property=publicationFile.property=publicationFile.pdf> [21.10.09]
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (BBMFI)* (2009): Integration in Deutschland. Erster Integrationsindikatorenbericht: Erprobung des Indikatorensets und Bericht zum bundesweiten Integrationsmonitoring. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/2009-07-07-indikatorenbericht.property=publicationFile.pdf> [21.10.09]
- Becker, Susanne* (2000): Ältere Migranten. In: Becker, Susanne; Veelken, Ludger und Wallraven, Klaus Peter (Hrsg.): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft. Opladen. S. 318-350.
- Bergemann, Holger* (2006): Öffnung der Seniorenwirtschaft für ältere Migranten - wozu? In: Migration und Soziale Arbeit. Jahrgang 28, H. 3/4, S.297-301.
- Bergemann, Holger und Dirk Halm* (2006): Erschließung der Seniorenwirtschaft für ältere Migrantinnen und Migranten. Expertise im Rahmen der Landesinitiative Seniorenwirtschaft. Dortmund, Essen, Gelsenkirchen. <http://www.mgffi.nrw.de/pdf/senioren/erschliessung-seniorenwirtschaft.pdf> [21.10.09]
- Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung e.V.* (1992): Alte Ausländer in Berlin. Eine vorbereitende Evaluationsstudie zu einem empirischen Forschungsprojekt. Berlin.

- BIK Aschpurwis + Behrens GmbH* (Hrsg.) (2001): BIK-Regionen - Ballungsräume, Stadtregionen, Mittel-/Unter- zentrengelände. Methodenbeschreibung zur Aktualisierung 2000. <http://www.bik-gmbh.de/texte/BIK-Regionen2000.pdf> [21.10.09]
- Blahusch, Friedrich* (1999): Zuwanderungspolitik im Spannungsfeld ordnungspolitischer und ethnisch-nationalistischer Legitimationsmuster. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Wien.
- Bönke, Timm und Carsten Schröder* (2009): The German spatial poverty divide: poorly endowed or bad luck? In: Society for the Study of Economic Inequality. Working Papers 118/2009.
- Breithecker, Renate und Carola Burkert* (2008): Über 50 Jahre und MigrantIn = arbeitslos? Zur Situation älterer MigrantInnen auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In: Migration und Soziale Arbeit. Herausgegeben vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Jg. 30, H. 3/4, S. 251-259.
- Büchel, Felix und Joachim R. Frick* (2005): Immigrant's Economic Performance Across Europe – Does Immigration Policy Matter. In: Population Research and Policy Review. 24(2), S. 175 – 212.
- Büchel, Felix und Joachim R. Frick* (2004): Immigrants in the UK and in West Germany – Relative income positions, income portfolio, and redistribution effects. In: Journal of Population Economics. 17(3), S. 553-581.
- Büchel, Felix, Joachim R. Frick, und Wolfgang Voges* (1996a): Sozialhilfe als Integrationshilfe für Zuwanderer in Westdeutschland. In: DIW-Wochenbericht. Jg. 63, Heft 48, S. 767-775.
- Büchel, Felix, Joachim R. Frick, und Wolfgang Voges* (1996b): Der Sozialhilfebezug von Zuwanderern in Westdeutschland. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 49(2): 272-290.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)* (2008): Ausländerzahlen. [http://www.bamf.de/cln\\_092/nr\\_442496/SharedDocs/Anlagen/DE/DasBAMF/Downloads/Statistik/statistik-anlage-teil-2-auslaendezahlen-auflage14.templateId=raw.property=publicationFile.pdf%20/statistik-anlage-teil-2-auslaendezahlen-auflage14.pdf](http://www.bamf.de/cln_092/nr_442496/SharedDocs/Anlagen/DE/DasBAMF/Downloads/Statistik/statistik-anlage-teil-2-auslaendezahlen-auflage14.templateId=raw.property=publicationFile.pdf%20/statistik-anlage-teil-2-auslaendezahlen-auflage14.pdf) [21.10.09]
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)* (2009): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2007. [http://www.bamf.de/cln\\_101/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2007.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/%20migrations-bericht-2007.pdf](http://www.bamf.de/cln_101/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2007.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/%20migrations-bericht-2007.pdf) [21.10.09]
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)* (2008a): Ergänztender Bericht der Bundesregierung zum Rentenversicherungsbericht 2008 gemäß § 154 Abs. 2 SGB VI (Alterssicherungsbericht 2008). [http://www.bmas.de/portal/29492/property=pdf/2008\\_11\\_19\\_%20alterssicherungsbericht.pdf](http://www.bmas.de/portal/29492/property=pdf/2008_11_19_%20alterssicherungsbericht.pdf) [21.10.09]
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)* (2008b): Bericht der Bundesregierung über die gesetzliche Rentenversicherung, insbesondere über die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben, der Nachhaltigkeitsrücklage sowie des jeweils erforderlichen Beitragssatzes in den künftigen 15 Kalenderjahren gemäß und 154 DGB VI (Rentenversicherungsbericht 2008) [http://www.bmas.de/coremedia/generator/29494/property=pdf/2008\\_11\\_19\\_rentenversicherungsbericht.pdf](http://www.bmas.de/coremedia/generator/29494/property=pdf/2008_11_19_rentenversicherungsbericht.pdf) [21.10.09]
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)* (2009): Entwicklung der privaten Altersvorsorge (Stand IV, Quartal 2008). [http://www.bmas.de/coremedia/generator/32850/2009\\_04\\_16\\_entwicklung\\_private\\_altersvorsorge\\_IV\\_2008.html](http://www.bmas.de/coremedia/generator/32850/2009_04_16_entwicklung_private_altersvorsorge_IV_2008.html) [21.10.09]

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)* (2000): Familien ausländischer Herkunft in Deutschland, Leistungen, Belastungen, Herausforderungen, Sechster Familienbericht. Berlin.
- Canberra Group* (2001): Expert Group on Household Income Statistics: Final Report and Recommendations. Ottawa.
- Castranova, Edward J., Joachim R. Frick, Hilke Kayser und Gert G. Wagner* (2001): Immigrants, Natives, and Social Assistance: Comparable Take-Up Under Comparable Circumstances. In: *International Migration Review*. 35 (3), S. 726-748.
- Clark, William A. V. und Anita I. Drever* (2001): Wohnsituation von Ausländern: Trotz Verbesserung immer noch großer Abstand zu deutschen Haushalten. In: *DIW-Wochenbericht*. Jg. 68, Heft 30/2001, S. 469-471.
- Deutsche Rentenversicherung* (2007): Arbeiten in Deutschland und in der Türkei. (7/2007). Berlin.
- Deutsche Rentenversicherung* (2008): Aussiedler und ihre Rente. 3. Auflage (1/2008). Berlin.
- Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V. (DZA)* (1982): Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland: Geschichte – Situationen – Perspektiven. Band I. Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit. Berlin.
- Dietzel-Papakyriakou, Maria* (1993): Altern in der Migration: Die Arbeitsmigranten vor dem Dilemma: Zurückkehren oder bleiben. Stuttgart.
- Dietzel-Papakyriakou, Maria* (2005): Potentiale älterer Migranten und Migrantinnen. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 38, S. 396-406.
- Duymaz, Ismail* (1989): Türkische Unternehmensgründungen. Von der Nische zum Markt? Ergebnisse der MAGS-Untersuchung bei türkischen Selbstständigen in Dortmund, Duisburg und Essen. Körperschaft: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen. Opladen.
- Eggen, Bernd* (1997): Familiäre und ökonomische Lage älterer Deutscher und Ausländer. In: *Eckart, Karl und Siegfried Grundmann* (Hrsg.): *Demografischer Wandel in der europäischen Dimension und Perspektive*. Berlin. S. 83-110.
- England, Paula* (1992): *Comparable Worth, Theories and Evidence*. New York.
- Engelhardt, Henriette* (1999): Lineare Regression mit Selektion: Möglichkeiten und Grenzen der Heckman-Korrektur. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 51(4). S. 706-723.
- Eurostat* (1998): Recommendations on Social Exclusion and Poverty Statistics. 31st Meeting of the statistical programme committee. Luxembourg, 26 und 27 November 1998, CPS 98/31/2, Luxembourg.
- Eurostat* (2005): Einkommensarmut und soziale Ausgrenzung in EU-25. In: *Bevölkerung und Soziale Bedingungen* 13/2005.
- Eurostat* (2006): New income components in EU\_SILC 2007 onwards: A Review, Meeting of the Working Group “Statistics on living conditions (HBS, EU-SILC and IPSE)”, 15-16 May 2006, EU-SILC DOC 165/06/EN.
- Foster, James, Joel Greer und Erik Thorbecke* (1984): A Class of Decomposable Poverty Measures. In: *Econometrica*. 52 (3), 761-766.
- Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales* (1998): Älter werden in der Fremde, „Wohn- und Lebenssituation älterer ausländischer Hamburgerinnen und Hamburger“, Sozial-empirische Studie. Hamburg.



- Frick, Joachim R., Jan Goebel und Markus M. Grabka (2006):* Assessing the distributional impact of “imputed rent” and “non-cash employee income” in micro-data: Case studies based on EU-SILC (2004) and SOEP (2002). Paper presented at the International Conference: on "Comparative EU-Statistics on Income and Living Conditions: Issues and Challenges". Helsinki. 6-8 November 2006.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2001):* Der Einfluß von Imputed Rent auf die personelle Einkommensverteilung. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*. 221(3): 285-308.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2003):* Imputed Rent and Income Inequality: A Decomposition Analysis for the U.K., West Germany, and the USA. In: *The Review of Income and Wealth*. 49(4): 513-537.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2008a):* Erstellung und Analyse einer konsistenten Geld- und Realvermögensverteilungsrechnung für Personen und Haushalte 2002 und 2007 unter Berücksichtigung der personellen Einkommensverteilung – 2. Zwischenbericht - Gutachten im Auftrag für die Hans-Böckler-Stiftung (Vertragsnummer 2006-835-4). Berlin. 31.3.2008.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2008b):* Niedrigere Arbeitslosigkeit sorgt für weniger Armutsrisiko und Ungleichheit. In: *DIW-Wochenbericht*. Jg. 75, Heft 38/2008, S. 556-566.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2009):* Gestiegene Vermögensungleichheit in Deutschland. In: *DIW-Wochenbericht*. 76(4), S. 54-67.
- Frick, Joachim R. und Ingrid Tucci (2006):* Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) als Datenbasis für Analysen mit Bezug zu “Migration”. In: Robert-Koch-Institut (Hrsg.): *Migrationssensible Studiendesigns zur Repräsentation des Migrationsstatus in der Gesundheitsforschung*. Berlin: Robert-Koch-Institut, S. 49-54.
- Frick, Joachim R., Markus M. Grabka und Jan Marcus (2007b):* Editing and Multiple Imputation of Item-Non-Response in the 2002 Wealth Module of the German Socio-Economic Panel (SOEP). Data Documentation 18. DIW Berlin.
- Friedberg, Rachel M. (2000):* You can’t take it with you? Immigrant assimilation and the portability of human capital. In: *Journal of Labor Economics*. Volume 18, Number 2. S. 221-251.
- Gaugler, Eduard und Wolfgang Weber (1987):* Integration ausländischer Arbeitnehmer in deutschen Industriebetrieben. In: Reimann, Helga und Reimann, Horst (Hrsg.): *Gastarbeiter, Analyse und Perspektiven eines sozialen Problems*. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. Opladen. S. 116-140.
- Geyer, Johannes und Viktor Steiner (2009):* Zahl der Riester-Renten steigt sprunghaft – aber Geringverdiener halten sich noch zurück. In: *Wochenbericht des DIW*. 76(32). S. 534-541.
- Gerling, Vera (2001):* Impulse, Ältere Migranten. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. Institut für Gerontologie an der Universität Dortmund (Hrsg.). S. 1-3.
- Gerling, Vera (2005):* Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Migranten/innen dargestellt am Beispiel eines Modellprojektes im Kreis Unna. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*. Volume 38, Number 6, S. 383-462.
- Gillmeister, Helmut, Herrmann Kurthen und Jürgen Fijalkowski (1989):* Ausländerbeschäftigung in der Krise? Die Beschäftigungschancen und -risiken ausländischer Arbeitnehmer am Beispiel der West-Berliner Industrie. In: *Bolle, Michael und Burkhard Strümpel (Hrsg.): Beiträge zur Sozialökonomik der Arbeit*. Band 21. Berlin.
- Goldberg, Andreas, Dirk Halm und Faruk Şen (2004):* Die deutschen Türken. Münster.
- Gottschalk, Peter und Timothy M. Smeeding (1997):* Cross-National Comparisons of Earnings and Income Inequality. In: *Journal of Economic Literature*. XXXV, 633-687.
- Grabka, Markus M. und Joachim R. Frick (2007):* Vermögen in Deutschland wesentlich ungleicher verteilt als Einkommen. In: *DIW-Wochenbericht*. 74(45), S. 665-672.

- Grabka*, Markus M. und *Peter Krause* (2005): Einkommen und Armut von Familien und älteren Menschen. In: Wochenbericht des DIW. 72(9), S. 155-162.
- Groh-Samberg*, Olaf (2009): Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstrukturen, Zur Integration multidimensionaler und längsschnittlicher Perspektiven. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Haisken-DeNew*, John P. und *Joachim R. Frick*: (2005): Desktop Companion to the German Socio-Economic Panel Study (GSOEP). Version 8.0 – Update to Wave 21. DIW Berlin.
- Hartmann*, Josef und *Gerd Schütz* (2002): Die Klassifikation der Berufe und der Wirtschaftszweige im Sozio-oekonomischen Panel – Neuvercodung der Daten 1984 – 2001. [http://www.tns-infratest-sofo.com/downloads/be\\_84\\_01.pdf](http://www.tns-infratest-sofo.com/downloads/be_84_01.pdf) [21.10.09]
- Hayen*, Dagmar, *Martina Sauer*, *Michael Unterberg* u. a. (2006): Migranten und Finanzdienstleistungen. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Berlin.
- Herbert*, Ulrich (2003): Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland, Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge. München.
- Hoffmann-Nowotny*, Hans-Joachim (1987): Gastarbeiterwanderungen und soziale Spannungen. In: *Reimann*, Helga und *Horst Reimann* (Hrsg.): Gastarbeiter, Analyse und Perspektiven eines sozialen Problems. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. S. 46-66.
- Hunger*, Uwe (2000): Das Analysepotential allgemeiner Bevölkerungsumfragen für die Migrationsforschung. Ein systematischer Überblick über deutsche Erhebungen. In: *Thränhardt*, Dietrich und *Uwe Hunger* (Hrsg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel. Berlin-Hamburg-Münster. S. 219-264.
- Just*, Wolf-Dieter (1989): Na, immer noch da? Ausländer schildern ihre Situation in den Betrieben. Frankfurt am Main.
- Kalter*, Frank (2006a): Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile von Jugendlichen türkischer Herkunft. In: Zeitschrift für Soziologie 35(2), S. 144-160.
- Kalter*, Frank (2006b): Die Suche muss immer weitergehen, die Frage ist nur „wo und wie?“ Anmerkungen zu den Kommentaren von Holger Seibert und Heike Solga. In: Zeitschrift für Soziologie 35 (6), S. 418-420.
- Kalter*, Frank und *Nadia Granato* (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Vol. 53: S.497-520.
- Kalter*, Frank und *Nadia Granato* (2002): Ethnic Minorities' Education and Occupational Attainment: The Case of Germany. Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung 58.
- Kalter*, Frank und *Nadia Granato* (2007): Educational Hurdles on the Way to Structural Assimilation in Germany. In: Heath et al. (Hrsg.). S. 271-319.
- Kayser*, Hilke und *Joachim R. Frick* (2001): Take It or Leave It: (Non-) Take-Up Behavior of Social Assistance in Germany. In: Schmoller's Jahrbuch - Journal of Applied Social Science Studies. 121 (1), S. 27-58.
- Koban*, Kristine (2002): Zu den Erwerbsbiografien der Migrantinnen. In: *Mazza*, Elisabetta (Hrsg.): Lebenserfahrungen von Migrantinnen der ersten Generation. „Und du hast keine Ruhe dort und keine Ruhe da“. Darmstadt. S. 103-119.
- Kogan*, Irena (2004): Last Hired, First Fired? The Unemployment Dynamics of Male Immigrants in Germany. In: European Sociological Review. 20. Issue 5, S. 445-461.

- Kogan, Irena* (2007): A study of immigrants' employment careers in West Germany using the sequence analysis technique. In: *Social Science Research*. 36. Issue 2, S. 491-511.
- Kohli, Martin* (2000): Der Alters-Survey als Instrument wissenschaftlicher Beobachtung. In: *Kohli, Martin und Harald Künemund* (Hrsg.): *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey*. Opladen. S.10-32.
- Kohli, Martin und Harald Künemund* (Hrsg.) (2000): *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey*. Opladen.
- Kohls, Martin* (2008): Leben Migranten wirklich länger? Eine empirische Analyse der Mortalität von Migranten in Deutschland. Working Paper No. 16 der Forschungsgruppe für Migration und Integration. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg.
- Konietzka, Dirk und Michaela Kreyenfeld* (2002): The Performance of Migrants in Occupational Labour Markets. Evidence from Aussiedler in Germany. In: *European Societies* 4(1): 53-78. Routledge.
- Korte, Elke* (1990): Die Rückkehrorientierung im Eingliederungsprozess der Migrantenfamilien. In: *Esser, Hartmut und Friedrichs, Jürgen* (Hrsg.): *Generation und Identität. Studien zur Sozialwissenschaft*. Opladen. S. 207-260.
- Kristen, Cornelia, David Reimer und Irena Kogan* (2008): Higher education entry of Turkish immigrant youth in Germany. In: *International Journal of Comparative Sociology* 49(2/3): 127–151.
- Kroh, Martin und Martin Spiess* (2006): Documentation of Sample Sizes and Panel Attrition in the German Socio Economic Panel (SOEP) (1984 until 2005). DIW Data Documentation 15.
- Kühl, Jürgen* (1987): Zur Bedeutung der Ausländerbeschäftigung für die Bundesrepublik Deutschland. In: *Reimann, Helga und Horst Reimann* (Hrsg.): *Gastarbeiter, Analyse und Perspektiven eines sozialen Problems*. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. Opladen. S.21-45.
- Künemund, Harald und Klaus R. Schroeter* (2008): Einleitung. In: *Künemund, Harald und Klaus Schroeter*, (Hrsg.): *Soziale Ungleichheiten und kulturelle Unterschiede in Lebenslauf und Alter. Fakten, Prognosen und Visionen*. Wiesbaden. S. 7-16.
- Leicht, Renée et al.* (2005): Die Bedeutung der ethnischen Ökonomie in Deutschland – Push- und Pullfaktoren für Unternehmensgründungen ausländischer und ausländischstämmiger Mitbürger. Studie im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Institut für Mittelstandsforschung. Mannheim.
- Mammy, Ulrich und Rolf Schiener* (1998): Zur Eingliederung der Aussiedler in die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse einer Panelstudie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Opladen.
- Mattes, Monika* (2005): „Gastarbeiterinnen“ in der Bundesrepublik. Anwerbepolitik, Migration und Geschlecht in den 50er bis 70er-Jahren. Frankfurt/New York.
- Matthäi, Ingrid* (2005): Die "vergessenen" Frauen aus der Zuwanderergeneration: Zur Lebenssituation von Alleinstehenden Migrantinnen im Alter. Wiesbaden.
- Mehlich, Michael* (2003): Junge Alte – Arbeitslos in Deutschland. In: *Seeberger, Bernd und Angelika Braun* (Hrsg.): *Wie die anderen Altern. Zur Lebenssituation alter Menschen am Rande der Gesellschaft*. Frankfurt am Main. S. 207-220.
- Mehrländer, Ursula* (1987): *Ausländerforschung 1965 bis 1980. Fragestellungen, theoretische Ansätze, empirische Ergebnisse*. Bonn.
- Meyer, Traute und Birgit Pfau-Effinger* (2008): Die Geschlechter-Dimension in der Restrukturierung von Rentensystemen – Deutschland und Großbritannien im Vergleich. In: *Künemund, Harald und Klaus R. Schroeter* (Hrsg.): *Soziale Ungleichheiten und kulturelle Unterschiede in Lebenslauf und Alter, Fakten, Prognosen und Visionen*. Wiesbaden. S. 105-126.

- Miegel, Meinhard (1984): Arbeitsmarktpolitik auf Irrwegen. Zur Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik. Stuttgart.
- Netzwerk Migration in Europa (2008): Migration und Bevölkerung: Newsletter, Ausgabe 7, September.
- Mika, Tatjana und Ingrid Tucci (2006): Alterseinkommen bei Zuwanderern. – Gesetzliche Rente und Haushaltseinkommen bei Aussiedlern und Zuwanderern aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien im Vergleich zur deutschen Bevölkerung –. In: *Deutsche Rentenversicherung*. 61. Jg., 7-8. Berlin. S. 456-483.
- Mikrozensus (2005). Die verborgene Vielfalt Deutschlands. [http://www.migration-boell.de/web/migration/46\\_795.asp](http://www.migration-boell.de/web/migration/46_795.asp) [21.10.09]
- Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI NRW) (2007): Handlungsempfehlungen: Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. [http://www.callnrw.de/broschuerenservice/download/2937/handlungsempfehlungen\\_eltere\\_menschen\\_mit\\_zuwanderungsgeschichte.pdf](http://www.callnrw.de/broschuerenservice/download/2937/handlungsempfehlungen_eltere_menschen_mit_zuwanderungsgeschichte.pdf) [21.10.09]
- Münz, Rainer, Wolfgang Seifert und Ralf Ulrich (1999): Zuwanderung nach Deutschland, Strukturen, Wirkungen, Perspektiven. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Frankfurt/New York.
- Naegele, Gerhard (1992): Zwischen Arbeit und Rente. Gesellschaftliche Chancen und Risiken älterer Arbeitnehmer. Augsburg.
- Naegele, Gerhard und Elke Olbermann (1997): Ältere Ausländer – Ihre Lebensbedingungen und Zukunftsperspektiven im Prozeß des demografischen Wandels. In: Eckart, Karl und Siegfried Grundmann (Hrsg): Demografischer Wandel in der europäischen Dimension und Perspektive. Berlin. S. 71-82.
- Nauck, Bernhard und Annette Kohlmann (1998): Verwandtschaft als soziales Kapital – Netzwerkbeziehungen in türkischen Migrantenfamilien. In: Wagner, Michael (Hrsg): Verwandtschaft. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einem vernachlässigten Thema. Stuttgart. S. 203-235.
- OECD (2005): Die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern in Deutschland. Paris. <http://www.oecd.org/dataoecd/62/12/35796774.pdf> [21.10.09]
- OECD (2009): Children of immigrants in the labour market of EU and OECD countries: an overview. Paris. <http://www.oecd.org/dataoecd/39/32/43880918.pdf> [21.10.09]
- Ohliger, Rainer und Ulrich Raiser (2005): Integration und Migration in Berlin. Zahlen – Daten – Fakten. [http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/publikationen/beitraege/zahlen\\_daten\\_fakten.pdf?start&ts=1246451663](http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/publikationen/beitraege/zahlen_daten_fakten.pdf?start&ts=1246451663) [21.10.09]
- Olbermann, Elke und Maria Dietzel-Papakyriakou (1995): Forschungsprojekt. Entwicklung von Konzepten und Handlungsstrategien für die Versorgung älter werdender und älterer Ausländer. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Dortmund.
- Özcan, Veysel und Wolfgang Seifert (2004): Gutachten für den 5. Altenbericht der Bundesregierung im Auftrag des Deutschen Zentrums für Altersfragen zur Lebenslage älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland. <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/oezcan-lebenslage-aelterer-migrantinnen-migranten.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> [21.10.09]
- Riedmüller, Barbara und Michaela Willert (2005): Die Zukunft der Rente. Schutz vor sozialer Ausgrenzung? [http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/sozialpol/ressourcen/zukunft-der-rente\\_broschuere.pdf](http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/sozialpol/ressourcen/zukunft-der-rente_broschuere.pdf) [21.10.09]

- Riedmüller, Barbara und Michaela Willert* (2008): Die Zukunft der Alterssicherung. Analyse und Dokumentation der Datengrundlagen aktueller Rentenpolitik. Abschlussbericht. [http://www.boeckler.de/pdf\\_fof/S-2008-90-4-1](http://www.boeckler.de/pdf_fof/S-2008-90-4-1) [21.10.09]
- Runciman, Walter G.* (1966): Relative Deprivation and Social Justice: A Study of Attitudes to Social Inequality in Twentieth-Century England. Berkeley.
- Russig, Harald* (1982): Sozialversicherungs- und arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen für die Ausgliederung älterer und/oder leistungsgeminderter Arbeitnehmer aus dem Betrieb. In: *Dohse, Knuth, Ulrich Jürgens und Harald Russig* (Hrsg.): Ältere Arbeitnehmer zwischen Unternehmensinteressen und Sozialpolitik, Frankfurt/Main/New York. S. 237-282.
- Salentin, Kurt und Frank Wilkening* (2003) Ausländer, Eingebürgerte und das Problem einer realistischen Zuwanderer-Integrationsbilanz. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Bd. 55, H. 2, S. 278-298.
- Schäfer, Hermann* (1985): Betriebliche Ausländerdiskriminierung und gewerkschaftliche Antidiskriminierungspolitik. Berlin.
- Schopf, Christine und Gerhard Naegele* (2005): Alter und Migration – Ein Überblick. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 38, Nr. 6, S. 384-395.
- Schulte, Axel* (1995): Zur Lebenssituation und Integration von älteren Migranten in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Seifert, Wolfgang* (Hrsg.): Wie Migranten leben. Lebensbedingungen und soziale Lage der ausländischen Bevölkerung. Dokumentation eines Workshops am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin. S. 61-73.
- Schultze, Günther* (1990): Die berufliche Situation ausländischer Arbeitnehmer/innen in der Bundesrepublik Deutschland - Ergebnisse der Repräsentativuntersuchung '85 der Friedrich-Ebert-Stiftung. In: *Fijalkowski, Jürgen* (Hrsg.): Transnationale Migranten in der Arbeitswelt. Studien zur Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik und zum internationalen Vergleich. Berlin. S. 123-132.
- Seeberger, Bernd* (2003): Ältere türkische Gastarbeiter/-innen in Deutschland. In: *Seeberger, Bernd und Angelika Braun* (Hrsg.): Wie die anderen Altern. Zur Lebenssituation alter Menschen am Rande der Gesellschaft. Frankfurt am Main. S. 231-260.
- Seibert, Holger und Heike Solga* (2006): Die Suche geht weiter.. Kommentare zu "Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile Jugendlicher türkischer Herkunft" von Frank Kalter (ZfS 2/2006). In: *Zeitschrift für Soziologie* 35(5), S. 413-417.
- Seifert, Hartmut* (2008): Alternsgerechte Arbeitszeiten. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Ältere: Gesellschaftliches Potential. 18-19/2008. S. 23-30.
- Seifert, Wolfgang* (1995): Die Mobilität der Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik. Eine Längsschnittanalyse mit dem sozio-ökonomischen Panel. 1984-1989. Berlin.
- Şen, Faruk und Martina Sauer* (2005): Türkische Unternehmer in Berlin. Struktur – Wirtschaft – Problemlagen. Eine Analyse der Stiftung Zentrum für Türkeistudien im Auftrag des Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration. Berlin.
- Smeeding Timothy M., Peter Saunders, John Coder, Stephen Jenkins, Johan Fritzell, Aldi J. M. Hagenaars, Richard Hauser und Michael Wolfson* (1993): Poverty, Inequality, and Family Living Standards Impacts across Seven Nations: The Effect of Non-cash Subsidies for Health, Education, and Housing. In: *The Review of Income and Wealth*. 39(3), S. 229-256.
- Smeeding, Timothy M. und Daniel H. Weinberg* (2001): "Toward a Uniform Definition of Household Income," In: *The Review of Income and Wealth*. 47(1), S. 1-24.

- Solga, Heike und Dirk Konietzka* (1999): Occupational Matching and Social Stratification: Theoretical Insights and Empirical Observations Taken from a German-German Comparison. In: *European Sociological Review*, Vol. 15, No. 1 (Mar., 1999), S. 25-47.
- Statistisches Bundesamt* (2008): Soziale Mindestsicherung in Deutschland in 2006. [http://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/Mindestsicherung\\_02\\_09\\_Endstand.pdf](http://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/Mindestsicherung_02_09_Endstand.pdf) [21.10.09]
- Statistisches Bundesamt* (2009a), Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2007 – Fachserie 1 Reihe 2.2 – 2007. <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur.vollanzeige.csp&ID=1023127> [21.10.09]
- Statistisches Bundesamt* (2009b): Einbürgerungen - Fachserie 1 Reihe 2.1 – 2007. <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur.vollanzeige.csp&ID=1022341> [21.10.09]
- Stavrinoudi, Athina* (1992): Griechische Gewerbetreibende in Berlin – Entstehung, Entwicklung und internationale Vernetzung einer ethnischen Ökonomie. Arbeitsheft/Research Paper. Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung e.V., Berlin.
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang* (2003): Armut trotz Erwerbstätigkeit. Analysen und sozialpolitische Konsequenzen. Frankfurt/New York.
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang* (2005): Das Modell Bürgerversicherung zur Reform der sozialen Sicherung in Deutschland. In: Strengmann-Kuhn, Wolfgang (Hrsg.): *Das Prinzip Bürgerversicherung. Die Zukunft im Sozialstaat*. Wiesbaden. S. 7-28.
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang* (2008): Altersarmut in Deutschland – empirische Bestandsaufnahme und sozialpolitische Perspektiven. In: 331/2008. S. 121- 133.
- Tolciu, Andreia und Ann-Julia Schaland* (2008): Selbstständige Migranten in Deutschland. [http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Externe\\_PDFs/536-542-Tolciu-Schaland\\_1\\_.pdf](http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Externe_PDFs/536-542-Tolciu-Schaland_1_.pdf) [21.10.09]
- Tranoes, Torben und Klaus F. Zimmermann* (Hrsg.) (2004): *Migrants, work and the welfare state*, University Press of Southern Denmark.
- Tucci, Ingrid* (2005): Armutsentwicklung und Arbeitsmarktlage von Migranten und Migrantinnen. In: *Soziale Arbeit und Migration* 3/4, S. 184-193.
- Tucci, Ingrid* (2008a): Auszug aus dem Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt (Destatis). Gesellschaft sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen, (GESIS-ZUMA), Mannheim, Zentrum für Sozialindikatorenforschung, Heinz-Herbert Noll. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Zentrales Datenmanagement. *Habich, Roland* (Hrsg.). S. 200-207.
- Tucci, Ingrid* (2008b): Was ist ein Immigrant? Theoretische Überlegungen und methodische Anmerkungen für Analysen mit Bezug zu Migration mit dem Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP). In: *Rehberg, Karl-Siegbert* (Hrsg.): *Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongres der Deutschen Gesellschaft für Soziologie*.
- Tucci, Ingrid und Olaf Groh-Samberg* (2008): Das enttäuschte Versprechen der Integration: Migrantennachkommen in Frankreich und Deutschland. In: *Swiss Journal of Sociology* 34(2). S. 37-53.
- Tucci, Ingrid und Gert G. Wagner* (2005): Einkommensarmut bei Zuwanderern überdurchschnittlich gestiegen. In: *Wochenbericht des DIW*. Berlin 72(5). S. 79-86.
- Vella, Francis* (1998): Estimating Models with sample selection bias: a survey. In: *The Journal of Human Resources* XXXIII (1). S. 127-169.



- Velling, Johannes* (1995): Immigration und Arbeitsmarkt. Eine empirische Analyse für die Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden.
- Venema, Mathias und Claus Grimm* (2002): Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentativuntersuchung 2001. Teil A: Türkische, ehemalige jugoslawische, italienische sowie griechische Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen in den alten Bundesländern und im ehemaligen West-Berlin. Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung. Offenbach/München.
- von Greif, Siegfried, Günther Gediga und Andreas Janikowski* (2003): Erwerbslosigkeit und beruflicher Abstieg von Aussiedlerinnen und Aussiedlern. In: *Bade, Klaus J. und Jochen Oltmer* (Hrsg.): Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa. IMIS-Schriften 8. Göttingen. S. 81-106.
- Wagner, Gert G., Joachim R. Frick und Jürgen Schupp* (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) - Evolution, Scope and Enhancements. In: *Schmoller's Jahrbuch - Journal of Applied Social Science Studies* 127(1). S. 139-169.
- Weidacher, Alois* (2000): Lebensformen, Partnerschaft und Familiengründung, Griechische, italienische, türkische und deutsche junge Erwachsene. In: Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Empirische Beiträge zur Familienentwicklung und Akkulturation. Sachverständigenkommission 6. Familienbericht (Hrsg.) Band I. Opladen. S. 193-228.
- Westphal, Manuela* (2003): Familiäre und berufliche Orientierungen von Aussiedlerinnen. In: *Bade, Klaus J. und Jochen Oltmer* (Hrsg.): Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa. IMIS-Schriften 8. Göttingen. S. 127-152.
- Woellert, Franziska, Steffen Kröhnert, Lilli Sippel und Reiner Klingholz* (2009): Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung. <http://www.berlin-institut.org/studien/ungenutzte-potenziale.html> [21.10.09]
- Worbs, Susanna* (2008): Die Einbürgerung von Ausländern in Deutschland. Working Paper Nr. 17. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg.
- Zaidi, Asghar, Joachim R. Frick und Felix Büchel* (2005): Income mobility in old age in Britain and Germany. In: *Ageing & Society* 25(4). S. 543-565.
- Zentrum für Türkeistudien (ZfT-Studien)* (1992): Forschungsprojekt, Lebenssituation und spezifische Problemlage älterer ausländischer Einwohner in der Bundesrepublik Deutschland. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Bonn

## 11 Tabellen und Abbildungen

Die dem Bericht zugrunde liegenden Ergebnisse der deskriptiven und multivariaten Analysen sind in den folgenden Tabellen dargestellt. Werte, die auf einer Fallzahl von unter 30 basieren sind *kursiv* gesetzt. Zellen mit einer Zellbesetzungen von unter 10 sind mit einem Solidus („/“) gekennzeichnet.

Die Überschriften der Tabellen mit Regressionsergebnissen zeigen neben der zugrunde liegenden Analysepopulation (Berentete bzw. 45+) das jeweilig eingesetzte Schätzverfahren (OLS-Schätzung für metrische abhängige Variablen, sowie multinomiale und logistische Regressionen für kategoriale bzw. binär kodierte Variablen).



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Fallzahlen – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund						Gesamt
	West	Ost	Gesamt	(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbelän- der	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit Migrations- hintergrund	
<i>Fallzahlen (Personenbezogener Migrationstatus)</i>										
<i>Gesamt</i>	4.607	1.765	6.372	252	223	148	111	124	858	7.230
<i>Frauen</i>	2.391	926	3.317	146	117	65	63	72	463	3.780
<i>Männer</i>	2.216	839	3.055	106	106	83	48	52	395	3.450
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	63,7	24,4	88,1	3,5	3,1	2,1	1,5	1,7	11,9	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten in % von Gesamt mit Migrationshintergrund)</i>	-	-	-	29,4	26,0	17,3	12,9	14,5	100,0	-
<i>Fallzahlen (Haushaltsbezogener Migrationssstatus)</i>										
<i>Gesamt</i>	4.448	1.752	6.200	297	236	167	171	159	1.030	7.230
<i>Frauen</i>	2.310	922	3.232	167	124	79	93	85	548	3.780
<i>Männer</i>	2.138	830	2.968	130	112	88	78	74	482	3.450
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	61,5	24,2	85,8	4,1	3,3	2,3	2,4	2,2	14,3	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten-HH in % von Haushalten mit Migrationshin- tergrund)</i>	-	-	-	28,8	22,9	16,2	16,6	15,4	100,0	-

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 2: Fallzahlen – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund						Gesamt
	West	Ost	Gesamt	(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbelän- der	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit Migrations- hintergrund	
<i>Fallzahlen (Personenbezogener Migrationsstatus)</i>										
<i>Gesamt</i>	3.012	1.149	4.161	198	105	61	57	61	482	4.643
<i>Frauen</i>	1.611	604	2.215	104	53	33	29	29	248	2.463
<i>Männer</i>	1.401	545	1.946	94	52	28	28	32	234	2.180
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	64,9	24,8	89,7	4,3	2,3	1,3	1,2	1,3	10,4	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten in % von Gesamt mit Migrationshintergrund)</i>	-	-	-	41,1	21,8	12,7	11,8	12,7	100,0	-
<i>Fallzahlen (Haushaltsbezogener Migrationsstatus)</i>										
<i>Gesamt</i>	2.943	1.127	4.070	244	106	67	74	82	573	4.643
<i>Frauen</i>	1.578	595	2.173	126	53	36	37	38	290	2.463
<i>Männer</i>	1.365	532	1.897	118	53	31	37	44	283	2.180
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	63,4	24,3	87,7	5,7	2,9	1,4	1,6	1,8	12,3	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten-HH in % von Haushalten mit Migrationshin- tergrund)</i>	-	-	-	42,6	18,5	11,7	12,9	14,3	100,0	-

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 3: Fallzahlen – nach Migrationsstatus, 45+

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund				Gesamt
	West	Ost	Gesamt	Spätaussiedler	Ausländer	Eingebürgerte	Gesamt mit Migrationshintergrund	
<i>Fallzahlen (Personenbezogener Migrationsstatus)</i>								
<i>Gesamt</i>	4.607	1.765	6.372	252	425	181	858	7.230
<i>Frauen</i>	2.391	926	3.317	146	220	97	463	3.780
<i>Männer</i>	2.216	839	3.055	106	205	84	395	3.450
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	63,7	24,4	88,1	3,5	5,9	2,5	11,9	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten in % von Gesamt mit Migrationshintergrund)</i>	-	-	-	29,4	49,5	21,1	100,0	-
<i>Fallzahlen (Haushaltsbezogener Migrationsstatus)</i>								
<i>Gesamt</i>	4.448	1.752	6.200	297	475	256	1.030	7.230
<i>Frauen</i>	2.310	922	3.232	167	247	133	548	3.780
<i>Männer</i>	2.138	830	2.968	130	228	123	482	3.450
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	61,5	24,2	85,8	4,1	6,6	3,5	14,3	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten-HH in % von Gesamt mit Migrationshintergrund)</i>	-	-	-	28,8	46,3	24,9	100,0	-

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 4: Fallzahlen – nach Migrationsstatus, Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund				Gesamt
	West	Ost	Gesamt	Spätaussiedler	Ausländer	Eingebürgerte	Gesamt mit Migrationshintergrund	
<i>Fallzahlen (Personenbezogener Migrationsstatus)</i>								
<i>Gesamt</i>	3.004	1.149	4.153	198	166	126	490	4.643
<i>Frauen</i>	1.609	604	2.213	104	78	68	250	2.463
<i>Männer</i>	1.395	545	1.940	94	88	58	240	2.180
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	64,9	24,8	89,6	4,3	3,6	2,5	10,4	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten in % von Gesamt mit Migrationshintergrund)</i>	-	-	-	41,1	34,4	24,5	100,0	-
<i>Fallzahlen (Haushaltsbezogener Migrationsstatus)</i>								
<i>Gesamt</i>	2.932	1.127	4.059	244	173	167	584	4.643
<i>Frauen</i>	1.573	595	2.168	126	86	83	295	2.463
<i>Männer</i>	1.359	532	1.891	118	87	84	289	2.180
<i>Bevölkerungsanteil (%)</i>	63,4	24,3	87,7	5,7	3,7	3,4	12,3	100,0
<i>Bevölkerungsanteil (Migranten-HH in % von Haushalten mit Migrationshintergrund)</i>	-	-	-	42,6	30,2	27,2	100,0	-

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 5: Ausgewählte soziodemografische Merkmale – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund						Gesamt
	West	Ost	Gesamt	(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbelän- der	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit Migrations- hintergrund	
<i>Personenbezogener Migrationsstatus</i>										
<i>Frauenanteil (in %)</i>	52,9	51,0	52,5	60,0	58,5	46,3	52,7	52,3	55,3	52,9
<i>Alter in Jahren (Mittelwert)</i>	53,8	53,8	53,8	53,9	54,5	54,1	54,6	53,4	54,1	53,8
<i>Haushaltskontext</i>										
<i>in Migranten-Haushalten</i>	-	-	-	92,7	95,3	95,6	46,4	57,9	81,0	10,0
<i>in gemischten Haushalten</i>	3,1	2,0	2,8	7,4	4,7	5,4	53,6	42,1	19,0	4,8
<i>in deutschen Haushalten</i>	97,0	98,0	97,2	-	-	-	-	-	-	85,0
<i>Alter bei Zuwanderung im Durchschnitt</i>	-	-	-	32,4	24,7	18,6	22,3	32,4	26,9	-
<i>Aufenthaltsdauer im Durchschnitt</i>	-	-	-	21,1	29,7	36,0	31,7	19,8	26,9	-
<i>Haushaltsbezogener Migrationsstatus</i>										
<i>Haushaltsgröße im Durchschnitt</i>	2,5	2,3	2,4	2,6	3,4	3,0	2,6	2,8	2,9	2,5
<i>Anteil mit Kindern (0-14 J.) im Haushalt</i>	13,3	5,5	11,7	7,5	21,2	12,5	9,7	16,6	12,7	11,9
<i>Kinderzahl im Durchschnitt, falls Kin- der</i>	1,4	1,2	1,4	1,4	1,9	1,4	1,1	1,3	1,5	1,4
<i>Anteil mit Erwerbstätigen im Haushalt</i>	83,5	74,5	81,7	81,0	61,9	87,9	88,1	84,1	80,4	81,5
<i>Erwerbstätigenzahl im Durchschnitt</i>	1,6	1,7	1,6	1,6	1,7	1,8	1,6	1,7	1,7	1,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).

**“Alterssicherung und Migrationshintergrund”**

**11 Tabellen und Abbildungen**

**Tabelle 6: Ausgewählte soziodemografische Merkmale – nach Migrationsstatus, 45+**

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund				Gesamt
	West	Ost	Gesamt	Spätaussiedler	Ausländer	Eingebürgerte	Gesamt mit Migrationshintergrund	
<i>Personenbezogener Migrationsstatus</i>								
<i>Frauenanteil (in %)</i>	52,9	51,0	52,5	60,0	54,6	50,3	55,3	52,9
<i>Alter (Mittelwert)</i>	53,8	53,8	53,8	53,9	54,2	54,2	54,1	53,8
<i>Haushaltskontext</i>								
<i>in Migranten-Haushalten</i>	-	-	-	92,7	77,5	73,1	81,0	10,0
<i>in gemischten Haushalten</i>	3,1	2,0	2,8	7,4	22,5	26,9	19,0	4,8
<i>in deutschen Haushalten</i>	97,0	98,0	97,2	-	-	-	-	85,2
<i>Alter bei Zuwanderung (Mittelwert)</i>	-	-	-	32,4	25,2	23,3	26,9	-
<i>Aufenthaltsdauer in Jahren (Mittelwert)</i>	-	-	-	21,1	28,9	29,4	26,9	-
<i>Haushaltsbezogener Migrationsstatus</i>								
<i>Haushaltsgröße (Mittelwert)</i>	2,5	2,3	2,4	2,6	3,0	2,8	2,9	2,5
<i>Anteil mit Kindern (0-14 J.) im Haushalt</i>	13,3	5,5	11,7	6,9	12,9	19,1	12,7	11,9
<i>Kinderzahl, falls Kinder (Mittelwert)</i>	1,4	1,2	1,4	1,4	1,8	1,3	1,5	1,4
<i>Anteil mit Erwerbstätigen im Haushalt</i>	83,5	74,5	81,7	80,7	78,3	84,6	80,4	81,5
<i>Erwerbstätigenzahl (Mittelwert)</i>	1,6	1,7	1,6	1,6	1,8	1,6	1,7	1,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).

**“Alterssicherung und Migrationshintergrund”**

**11 Tabellen und Abbildungen**

**Tabelle 7: Ausgewählte sozio-demographische Merkmale – nach Herkunft, Berentete**

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund						Gesamt
	West	Ost	Gesamt	(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbelän- der	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit Migrations- hintergrund	
Personenbezogener Migrationsstatus										
Frauenanteil (in %)	58,7	55,1	57,9	58,1	40,2	53,7	39,5	51,6	50,0	57,1
Alter (Mittelwert)	73,9	73,0	73,7	74,3	70,4	73,1	74,1	74,7	73,6	73,7
Haushaltskontext										
in Migranten-Haushalten	-	-	-	79,9	95,5	92,0	68,7	69,6	79,4	7,7
in gemischten Haushalten	2,0	2,6	2,1	20,1	4,5	8,0	31,3	30,1	20,6	3,9
in deutschen Haushalten	98,0	97,4	97,9	-	-	-	-	-	-	88,4
Alter bei Zuwanderung (Mittelwert)	-	-	-	48,7	36,1	34,1	33,4	30,3	39,6	-
Aufenthaltsdauer in Jahren (Mittelwert)	-	-	-	26,0	33,2	39,4	39,5	40,6	32,9	-
Haushaltsbezogener Migrationsstatus										
Haushaltsgröße (Mittelwert)	1,7	1,7	1,7	1,8	2,5	1,9	1,9	1,7	1,9	1,7
Anteil mit Kindern (0-14 J.) im Haushalt	0,19	0,1	0,2	0,4	7,2	0	0	0	1,1	0,3
Kinderzahl, falls Kinder (Mittelwert)	1,5	1,0	1,4	2,0	1,0	0,0	0,0	0,0	1,1	1,3
Anteil mit Erwerbstätigen im Haushalt	13,3	9,1	12,4	12,6	26,8	32,5	15,1	17,2	18,0	13,1
Erwerbstätigenzahl (Mittelwert)	1,3	1,1	1,3	1,0	1,4	1,3	1,1	1,0	1,1	1,2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).

“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 8: Ausgewählte soziodemografische Merkmale – nach Migrationsstatus, Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund				Gesamt
	West	Ost	Gesamt	Spätaussiedler	Ausländer	Eingebürgerte	Gesamt mit Migrationshintergrund	
<i>Personenbezogener Migrationsstatus</i>								
<i>Frauenanteil (in %)</i>	58,7	55,1	57,9	58,1	29,7	60,1	50,0	57,1
<i>Alter (Mittelwert)</i>	73,9	73,0	73,7	74,3	71,3	75,1	73,6	73,7
<i>Haushaltskontext</i>								
<i>in Migranten-Haushalten</i>	-	-	-	79,9	80,5	77,8	79,4	7,7
<i>in gemischten Haushalten</i>	2,0	2,6	2,1	20,1	19,5	22,2	20,6	3,9
<i>in deutschen Haushalten</i>	98,0	97,4	97,9	-	-	-	-	88,4
<i>Alter bei Zuwanderung (Mittelwert)</i>	-	-	-	48,7	36,1	28,5	39,6	-
<i>Aufenthaltsdauer in Jahren (Mittelwert)</i>	-	-	-	26,0	35,1	42,5	32,9	-
<i>Haushaltsbezogener Migrationsstatus</i>								
<i>Haushaltsgröße (Mittelwert)</i>	1,7	1,7	1,7	1,8	2,2	1,7	1,9	1,7
<i>Anteil mit Kindern (0-14 J.) im Haushalt</i>	0,2	0,1	0,2	0,3	3,3	0,2	1,1	0,3
<i>Kinderzahl, falls Kinder (Mittelwert)</i>	1,5	1,0	1,4	2,0	1,0	1,0	1,1	1,3
<i>Anteil mit Erwerbstätigen im Haushalt</i>	13,3	9,1	12,4	11,5	28,4	16,7	18,0	13,1
<i>Erwerbstätigenzahl (Mittelwert)</i>	1,3	1,1	1,3	1,0	1,3	1,0	1,1	1,2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen (kursiv: Fallzahl unter 30).



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 9: Haushaltsbezogener Migrationshintergrund und individueller Migrationshintergrund - nach Herkunft, 45+ und Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Indiv. Migrationsstatus: 45+										
<i>Personen ohne MH</i>	100,0	100,0	100,0	7,3	4,6	6,1	37,8	31,2	17,0	87,8
<i>(Spät-)Aussiedler</i>	0,0	0,0	0,0	89,0	0,0	0,0	0,0	0,0	23,4	3,4
<i>Türkei und ehem. Jugoslawien</i>	0,0	0,0	0,0	0,4	95,3	0,0	0,0	0,0	21,5	3,2
<i>EU-Anwerbeländer</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	93,2	0,0	0,0	11,7	1,7
<i>Weitere westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1	62,2	0,0	11,4	1,7
<i>Weitere nicht-westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	3,1	0,0	0,6	0,0	68,8	15,1	2,2
Indiv. Migrationsstatus: Berentete										
<i>Personen ohne MH</i>	100,0	100,0	100,0	16,3	1,6	6,6	19,4	25,5	16,3	90,4
<i>(Spät-)Aussiedler</i>	0,0	0,0	0,0	81,3	0,0	0,0	0,0	0,0	31,4	3,6
<i>Türkei und ehem. Jugoslawien</i>	0,0	0,0	0,0	0,4	97,7	0,0	0,0	0,0	13,5	1,6
<i>EU-Anwerbeländer</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	93,4	0,0	0,0	5,9	0,7
<i>Weitere westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0	80,6	0,0	16,3	1,9
<i>Weitere nicht-westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	0,0	74,5	16,7	1,9

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 10: Haushaltsbezogener Migrationshintergrund und individueller Migrationshintergrund – nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne MH		(Spät-)Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbeländer		Weitere westliche Länder		Weitere nicht-westliche Länder		Gesamt mit Migrationshintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Indiv. Migrationsstatus: 45+																
Personen ohne MH	100,0	100,0	8,3	6,6	5,4	3,9	5,9	6,4	32,7	41,7	26,9	34,7	15,7	18,0	88,4	87,2
(Spät-)Aussiedler	0,0	0,0	87,1	90,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	21,3	25,0	2,9	3,9
Jugoslawien	0,0	0,0	0,8	0,2	94,3	96,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,3	22,5	2,8	3,5
EU-Anwerbeländer	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,1	94,1	92,1	0,0	0,0	0,0	0,0	14,2	9,7	2,0	1,5
Weitere westl. Länder	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	67,3	58,3	0,0	0,0	12,2	10,7	1,7	1,7
Weitere nicht-westl. Länder	0,0	0,0	3,5	2,8	0,0	0,0	0,0	1,4	0,0	0,0	73,1	65,3	16,3	14,1	2,2	2,2
Indiv. Migrationsstatus: Berentete																
Personen ohne MH	100,0	100,0	18,2	14,7	2,6	0,0	7,0	6,3	9,1	31,2	36,4	12,7	17,2	15,3	88,8	91,6
(Spät-)Aussiedler	0,0	0,0	76,8	84,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	26,0	37,0	3,5	3,7
Jugoslawien	0,0	0,0	1,0	0,0	96,2	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	16,0	11,0	2,2	1,1
EU-Anwerbeländer	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	93,0	93,7	0,0	0,0	0,0	0,0	5,4	6,4	0,7	0,6
Weitere westl. Länder	0,0	0,0	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0	0,0	90,9	68,8	0,0	0,0	19,5	13,0	2,6	1,3
Weitere nicht-westl. Länder	0,0	0,0	4,1	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	63,6	87,4	15,9	17,4	2,2	1,7

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 11: Haushaltsbezogener Migrationshintergrund und individueller Migrationshintergrund – nach Migrationstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Indiv. Migrationsstatus: 45+																		
<i>Personen ohne MH</i>	100.0	100.0	100.0	8.3	6.6	7.3	17.6	18.9	18.3	19.0	31.7	25.4	15.7	18.0	17.0	88.4	87.2	87.8
<i>(Spät-)Aussiedler</i>	0.0	0.0	0.0	87.1	90.4	89.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	21.3	25.0	23.4	2.9	3.9	3.4
<i>Jugoslawien</i>	0.0	0.0	0.0	0.8	0.2	0.4	29.8	37.8	34.3	20.0	13.3	16.6	20.3	22.5	21.5	2.8	3.5	3.2
<i>EU-Anwerbeländer</i>	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	20.5	15.1	17.4	15.4	8.9	12.1	14.2	9.7	11.7	2.0	1.5	1.7
<i>Weitere westl. Länder</i>	0.0	0.0	0.0	0.4	0.0	0.2	18.7	14.8	16.5	10.5	14.6	12.6	12.2	10.7	11.4	1.7	1.7	1.7
<i>Weitere nicht-westl. Länder</i>	0.0	0.0	0.0	3.5	2.8	3.1	13.4	13.4	13.4	35.1	31.6	33.3	16.3	14.1	15.1	2.2	2.2	2.2
Indiv. Migrationsstatus: Berentete																		
<i>Personen ohne MH</i>	100.0	100.0	100.0	18.2	14.7	16.3	16.8	28.8	21.3	16.6	7.9	12.1	17.2	15.3	16.3	88.8	91.6	90.4
<i>(Spät-)Aussiedler</i>	0.0	0.0	0.0	76.8	84.9	81.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	26.0	37.0	31.4	3.5	3.7	3.6
<i>Jugoslawien</i>	0.0	0.0	0.0	1.0	0.0	0.4	39.5	36.5	38.4	6.8	9.2	8.1	16.0	11.0	13.5	2.2	1.1	1.6
<i>EU-Anwerbeländer</i>	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	6.7	22.9	12.8	9.7	4.5	7.0	5.4	6.4	5.9	0.7	0.6	0.7
<i>Weitere westl. Länder</i>	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	35.6	11.8	26.6	22.9	29.8	26.5	19.5	13.0	16.3	2.6	1.3	1.9
<i>Weitere nicht-westl. Länder</i>	0.0	0.0	0.0	4.1	0.4	2.0	1.3	0.0	0.8	44.0	48.7	46.4	15.9	17.4	16.7	2.2	1.7	1.9

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 12: Wohnsituation - nach Herkunft, 45+ und Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Wohnsituation: 45+										
Mietwohnung (%)	37.0	52.4	40.1	60.0	75.9	64.2	43.6	60.3	61.2	43.2
davon in Sozialwohnung	6.9	5.5	6.5	12.7	7.5	6.7	3.3	5.5	7.8	6.8
davon mit Miete = 0	4.0	3.4	3.8	2.1	3.0	1.7	0.0	23.9	6.4	4.4
Wohneigentum (%)	63.0	47.6	59.9	40.0	24.1	35.8	56.4	39.7	38.8	56.8
Wohnfläche pro Person im Haushalt	53.4	41.9	51.1	40.6	30.3	35.3	49.8	36.5	38.8	49.3
HH-Größe > Zahl der Wohnräume (%)	2.1	2.5	2.2	7.5	17.8	13.1	1.2	9.8	9.9	3.3
Miethöhe (Mittelwert Bruttokaltmiete)	514	371	476	470	427	458	631	432	472	475
Bruttokaltmiete in % des Netto- Haushaltseinkommens	27.0	26.1	26.8	28.6	27.7	22.9	27.8	29.3	27.5	27.0
Wohnsituation: Berentete										
Mietwohnung (%)	39.6	63.2	44.5	70.6	73.1	68.9	37.6	47.7	59.4	46.3
davon in Sozialwohnung	5.8	6.2	5.9	23.2	12.2	12.7	2.4	0.5	14.1	7.2
davon mit Miete = 0	13.9	11.1	13.1	7.4	0.7	4.8	0.0	27.8	8.6	12.5
Wohneigentum (%)	60.4	36.8	55.6	29.4	26.9	31.1	62.4	52.3	40.7	53.7
Wohnfläche pro Person im Haushalt	64.4	45.4	60.5	47.0	33.8	46.2	62.5	57.6	50.8	59.4
HH-Größe > Zahl der Wohnräume (%)	0.2	0.1	0.2	0.0	13.8	5.8	0.0	0.0	2.2	0.5
Miethöhe (Mittelwert Bruttokaltmiete)	454	349	423	375	349	429	444	336	379	416
Bruttokaltmiete in % des Netto- Haushaltseinkommens	30.7	23.5	28.6	29.4	36.9	29.4	24.0	27.1	29.7	28.8

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 13: Wohnsituation - nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund		(Spät)-Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbeländer		Weitere westliche Länder		Weitere nicht-westliche Länder		Gesamt mit Migrationshintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Wohnsituation: 45+																
Mietwohnung (%)	41.0	39.3	60.7	59.5	74.2	77.1	63.7	64.9	47.1	40.8	65.1	56.5	62.5	60.1	44.0	42.6
davon in Sozialwohnung	8.3	4.8	10.5	14.1	7.8	7.3	7.5	5.7	5.1	1.8	6.7	4.4	7.8	7.7	8.2	5.4
davon mit Miete = 0	3.3	4.3	3.6	1.0	4.5	2.1	0.0	3.5	0.0	0.0	24.3	23.6	7.3	5.7	4.1	4.6
Wohneigentum (%)	59.0	60.7	39.3	40.5	25.8	23.0	36.3	35.1	52.9	59.2	35.0	43.5	37.5	39.9	56.0	57.4
Wohnfläche pro Person im Haushalt	49.5	52.5	40.3	41.7	30.5	31.2	37.9	34.4	46.3	49.8	34.9	39.0	37.8	39.6	47.9	50.5
HH-Größe > Zahl der Wohnräume (%)	3.0	1.4	7.1	7.8	22.9	14.2	9.2	17.4	1.0	1.4	14.0	6.4	11.2	8.8	4.1	2.5
Miethöhe (Mittelwert Bruttokaltmiete)	460	492	472	469	453	410	451	467	688	580	424	440	487	460	465	484
Bruttokaltmiete in % des Netto-Haushaltseinkommens	25.6	28.0	31.2	26.8	27.0	28.2	22.6	23.2	24.5	30.7	28.1	30.5	27.1	27.9	25.9	27.9
Wohnsituation: Berentete																
Mietwohnung (%)	37.7	49.3	66.7	73.8	80.5	61.9	57.8	78.5	41.6	33.0	44.7	51.3	58.1	60.6	40.7	50.5
davon in Sozialwohnung	4.5	6.7	29.8	18.4	11.1	14.5	3.5	18.5	0.0	5.8	1.0	0.0	14.6	13.6	6.4	7.6
davon mit Miete = 0	12.6	13.3	3.2	10.4	0.6	1.0	6.0	4.0	0.0	0.0	6.8	48.4	2.9	14.1	10.9	13.4
Wohneigentum (%)	62.3	50.7	33.3	26.2	19.5	38.1	42.2	21.5	58.4	67.0	55.3	48.7	41.9	39.4	59.3	49.5
Wohnfläche pro Person im Haushalt	56.1	63.7	43.4	49.9	31.6	36.6	47.7	45.0	60.0	65.3	47.7	69.2	46.7	54.8	54.9	62.8
HH-Größe > Zahl der Wohnräume (%)	0.3	0.1	0.0	0.0	15.9	10.6	0.0	10.7	0.0	0.0	0.0	0.0	2.6	1.9	0.6	0.3
Miethöhe (Mittelwert Bruttokaltmiete)	441	413	355	390	345	356	442	421	439	451	324	358	366	393	425	410
Bruttokaltmiete in % des Netto-Haushaltseinkommens	25.7	30.2	27.2	31.0	37.1	36.5	28.6	29.9	22.2	26.6	28.6	24.5	29.0	30.4	26.4	30.3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 14: Wohnsituation - nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Wohnsituation: 45+																		
Mietwohnung (%)	41.0	39.3	40.1	60.7	59.5	60.0	67.8	65.9	66.8	53.2	45.9	49.5	62.5	60.1	61.2	44.0	42.6	43.2
davon in Sozialwohnung	8.3	4.8	6.5	10.5	14.1	12.7	6.9	5.4	6.1	7.1	5.1	6.2	7.8	7.7	7.8	8.2	5.4	6.8
davon mit Miete = 0	3.3	4.3	3.8	3.6	1.0	2.1	11.7	9.4	10.4	0.0	0.0	0.0	7.3	5.7	6.4	4.1	4.6	4.4
Wohneigentum (%)	59.0	60.7	59.9	39.3	40.5	40.0	32.2	34.1	33.3	46.8	54.1	50.5	37.5	39.9	38.8	56.0	57.4	56.8
Wohnfläche pro Person im Haushalt	49.5	52.5	51.1	40.3	41.7	41.1	34.6	35.4	35.1	41.8	47.1	44.5	37.8	39.6	38.8	47.9	50.5	49.3
HH-Größe > Zahl der Wohnräume (%)	3.0	1.4	2.2	7.1	7.8	7.5	13.3	10.6	11.8	10.8	5.6	8.2	11.2	8.8	9.9	4.1	2.5	3.3
Miethöhe (Mittelwert Bruttokaltmiete)	460	492	476	472	469	470	500	439	466	471	520	494	487	460	472	465	484	475
Bruttokaltmiete in % des Netto- Haushaltseinkommens	25.6	28.0	26.8	31.2	26.8	28.6	24.9	27.9	26.6	27.9	29.7	28.8	27.1	27.9	27.5	25.9	27.9	27.0
Wohnsituation: Berentete																		
Mietwohnung (%)	37.7	49.3	44.5	66.7	73.8	70.6	73.7	68.9	71.9	32.4	39.6	36.1	58.1	60.6	59.4	40.7	50.5	46.3
davon in Sozialwohnung	4.5	6.7	5.9	29.8	18.4	23.2	5.8	11.5	7.9	2.4	4.8	3.8	14.6	13.6	14.1	6.4	7.6	7.2
davon mit Miete = 0	12.6	13.3	13.1	3.2	10.4	7.4	1.1	1.9	1.4	6.7	35.0	23.1	2.9	14.1	8.6	10.9	13.4	12.5
Wohneigentum (%)	62.3	50.7	55.6	33.3	26.2	29.4	26.3	31.1	28.1	67.6	60.4	63.9	41.9	39.4	40.7	59.3	49.5	53.7
Wohnfläche pro Person im Haushalt	56.1	63.7	60.5	43.4	49.9	47.0	39.8	41.4	40.4	56.8	68.9	63.1	46.7	54.8	50.8	54.9	62.8	59.4
HH-Größe > Zahl der Wohnräume (%)	0.3	0.1	0.2	0.0	0.0	0.0	7.6	8.2	7.8	0.0	0.5	0.2	2.6	1.9	2.2	0.6	0.3	0.5
Miethöhe (Mittelwert Bruttokaltmiete)	441	413	423	355	390	375	380	408	390	352	378	365	366	393	379	425	410	416
Bruttokaltmiete in % des Netto- Haushaltseinkommens	25.7	30.2	28.6	27.2	31.0	29.4	31.6	31.8	31.6	26.6	26.5	26.5	29.0	30.4	29.7	26.4	30.3	28.8

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 15: Soziale Integration - nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Kontakt mit Personen deutscher und ausländischer Herkunft										
<i>Besuch in der Wohnung in den letzten 12 Monaten bei Personen (%)</i>										
<i>mit deutscher Herkunft</i>	86,1	82,0	85,2	76,4	43,9	76,0	98,9	88,0	77,7	84,5
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	19,1	6,6	16,6	25,6	81,9	75,3	46,8	13,9	39,6	18,9
<i>Besuch in der eigenen Wohnung in den letzten 12 Monaten von Personen (%)</i>										
<i>mit deutscher Herkunft</i>	93,2	91,2	92,8	90,0	71,1	84,1	97,6	91,9	88,3	92,4
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	24,4	9,7	21,4	35,1	86,3	73,4	73,0	36,7	52,9	24,5
Persönliche Erfahrung in Bezug auf Benachteiligung aufgrund der Herkunft										
<i>Benachteiligung wegen Herkunft (%)</i>										
<i>häufig</i>				10,1	11,6	7,3	0,0	5,0	7,1	
<i>selten</i>				23,7	50,7	22,5	22,5	14,1	30,1	
<i>nie</i>				66,2	37,6	70,2	77,5	80,9	62,8	
Zahlungen an Verwandte und Nicht-Verwandte										
<i>Zahlungen an Dritte geleistet (%)</i>										
<i>gesamt</i>				23,4	21,4	4,9	19,4	18,4	20,0	
<i>an in Deutschland lebende Personen</i>				18,6	8,6	3,8	16,1	18,4	15,5	
<i>an im Ausland lebende Personen</i>				9,4	2,7	3,0	7,8	1,0	5,8	
<i>Höhe der Zahlungen an Dritte (Mittelwert in Euro, falls Zahlungen geleistet)</i>				3898	3450	/	4564	3164	3952	

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 16: Soziale Integration - nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund		(Spät)-Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbeländer		Weitere westliche Länder		Weitere nicht-westliche Länder		Gesamt mit Migrationshintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Kontakt mit Personen deutscher und ausländischer Herkunft																
<i>Besuch in der Wohnung in den letzten 12 Monaten bei Personen (%)</i>																
<i>mit deutscher Herkunft</i>	86,6	84,2	92,6	64,8	41,8	46,8	71,0	80,2	100,0	97,4	80,5	94,9	80,7	74,9	85,9	83,4
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	19,0	14,8	38,1	16,7	83,3	79,7	66,3	81,5	61,4	28,4	20,9	7,5	50,4	29,4	22,5	16,1
<i>Besuch in der eigenen Wohnung in den letzten 12 Monaten von Personen (%)</i>																
<i>mit deutscher Herkunft</i>	92,8	92,8	92,0	88,4	69,5	73,4	95,0	74,7	97,7	97,4	83,3	100,0	87,4	89,2	92,2	92,4
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	22,3	20,8	38,1	33,0	85,7	87,3	64,9	79,3	78,1	66,5	65,9	10,7	62,7	43,7	26,7	22,8
Persönliche Erfahrung in Bezug auf Benachteiligung aufgrund der Herkunft																
<i>Benachteiligung wegen Herkunft (%)</i>																
<i>häufig</i>			21,8	2,1	13,8	8,4	0,5	14,2	0,0	0,0	7,6	0,0	8,4	5,2		
<i>selten</i>			29,2	19,9	53,9	45,9	11,8	33,6	24,9	15,5	21,5	0,0	32,4	26,7		
<i>nie</i>			49,1	78,1	32,4	45,7	87,7	52,2	75,1	84,5	70,9	100,0	59,2	68,1		
Zahlungen an Verwandte und Nicht-Verwandte																
<i>Zahlungen an Dritte geleistet (%)</i>																
<i>gesamt</i>			32,1	17,1	29,0	9,9	1,9	7,5	22,8	15,5	31,2	6,4	27,4	13,0		
<i>an in Deutschland lebende Personen</i>			23,8	14,9	12,5	3,8	0,0	7,1	19,7	11,9	31,2	6,4	20,9	10,7		
<i>an im Ausland lebende Personen</i>			18,0	3,2	1,2	4,5	1,9	3,8	5,0	11,0	2,0	0,0	7,9	4,0		
<i>Höhe der Zahlungen an Dritte (Mittelwert in Euro, falls Zahlungen geleistet)</i>			5.068	2.181	/	/	/	/	/	/	/	/	4.331	3.274		

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 17: Soziale Integration – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Kontakt mit Personen deutscher und ausländischer Herkunft																		
<i>Besuch in der Wohnung in den letzten 12 Monaten bei Personen (%)</i>																		
<i>mit deutscher Herkunft</i>	86,6	84,2	85,2	92,6	64,8	76,4	69,5	55,2	65,0	83,2	95,7	90,8	80,7	74,9	77,7	85,9	83,4	84,5
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	19,0	14,8	16,6	38,1	16,7	25,6	74,9	77,9	75,9	26,1	20,6	22,7	50,4	29,4	39,6	22,5	16,1	18,9
<i>Besuch in der eigenen Wohnung in den letzten 12 Monaten von Personen (%)</i>																		
<i>mit deutscher Herkunft</i>	92,8	92,8	92,8	92,0	88,4	90,0	82,1	71,1	78,6	90,1	98,8	95,3	87,4	89,2	88,3	92,2	92,4	92,4
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	22,3	20,8	21,4	38,1	33,0	35,1	82,1	83,3	82,5	65,1	37,7	48,2	62,7	43,7	52,9	26,7	22,8	24,5
Persönliche Erfahrung in Bezug auf Benachteiligung aufgrund der Herkunft																		
<i>Benachteiligung wegen Herkunft (%)</i>																		
<i>häufig</i>				21,8	2,1	10,1	6,3	10,8	7,7	5,5	0,0	2,8	8,4	5,2	7,1			
<i>selten</i>				29,2	19,9	23,7	38,1	47,4	40,9	14,8	2,4	8,6	32,4	26,7	30,1			
<i>nie</i>				49,1	78,1	66,2	55,6	41,8	51,4	79,7	97,6	88,7	59,2	68,1	62,8			
Zahlungen an Verwandte und Nicht-Verwandte																		
<i>Zahlungen an Dritte geleistet (%)</i>																		
<i>gesamt</i>				32,1	17,1	23,4	20,0	11,3	17,1	32,7	9,1	18,5	27,4	13,0	20,0			
<i>an in Deutschland lebende Personen</i>				23,8	14,9	18,6	11,1	6,8	9,6	30,3	7,7	16,7	20,9	10,7	15,5			
<i>an im Ausland lebende Personen</i>				18,0	3,2	9,4	1,2	5,5	2,7	4,6	4,1	4,3	7,9	4,0	5,8			
<i>Höhe der Zahlungen an Dritte (Mittelwert in Euro, falls Zahlungen geleistet)</i>																		
				5.068	2.181	3.898	2.099	7.327	3.917	4.478	3.026	4.049	4.331	3.274	3.952			

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 18: Soziale Integration – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Kontakt mit Personen deutscher und ausländischer Herkunft										
<i>Besuch in der Wohnung in den letzten 12 Monaten bei Personen (%)</i>										
<i>mit deutscher Herkunft</i>	94,9	91,2	94,1	91,0	66,1	82,5	94,0	88,9	83,3	92,8
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	34,2	11,4	29,7	49,5	90,6	90,2	59,6	68,3	70,9	35,0
<i>Besuch in der eigenen Wohnung in den letzten 12 Monaten von Personen (%)</i>										
<i>mit deutscher Herkunft</i>	96,1	93,3	95,5	91,5	73,6	87,3	98,3	92,3	87,3	94,5
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	42,3	17,8	36,6	53,5	92,8	89,6	72,4	73,5	75,2	41,6
Persönliche Erfahrung in Bezug auf Benachteiligung aufgrund der Herkunft										
<i>Benachteiligung wegen Herkunft (%)</i>										
<i>häufig</i>				8,3	7,8	13,6	3,1	3,0	7,2	
<i>selten</i>				46,3	46,4	31,6	15,7	47,1	39,7	
<i>Nie</i>				45,5	45,8	54,8	81,2	49,9	53,1	
Zahlungen an Verwandte und Nicht-Verwandte										
<i>Zahlungen an Dritte geleistet (%)</i>										
<i>gesamt</i>				27,6	19,5	13,1	18,7	24,6	21,7	
<i>an in Deutschland lebende Personen</i>				17,2	4,0	6,3	13,0	6,0	9,7	
<i>an im Ausland lebende Personen</i>				20,7	14,9	6,8	5,7	19,6	14,9	
<i>Höhe der Zahlungen an Dritte (Mittelwert in Euro, falls Zahlungen geleistet)</i>				2069	2633	3621	3863	1889	2503	

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 19: Soziale Integration – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Kontakt mit Personen deutscher und ausländischer Herkunft																
<i>Besuch in der Wohnung in den letzten 12 Monaten bei Personen (%)</i>																
<i>mit deutscher Herkunft</i>	93,7	94,5	89,5	91,9	65,3	66,6	82,0	82,9	90,1	97,5	14,4	7,9	81,7	84,6	92,3	93,2
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	31,9	27,7	44,5	52,8	89,5	91,4	86,7	94,2	49,9	68,5	52,5	83,2	65,1	75,6	35,8	34,2
<i>Besuch in der eigenen Wohnung in den letzten 12 Monaten von Personen (%)</i>																
<i>mit deutscher Herkunft</i>	94,7	96,2	87,3	94,2	72,6	74,3	83,8	91,5	100,0	96,8	89,7	94,9	85,5	88,8	93,6	95,3
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	37,4	36,0	43,1	60,1	94,1	91,9	86,7	93,1	75,1	70,0	58,4	87,7	70,7	78,8	41,4	41,7
Persönliche Erfahrung in Bezug auf Benachteiligung aufgrund der Herkunft																
<i>Benachteiligung wegen Herkunft (%)</i>																
<i>häufig</i>			8,9	7,8	10,8	5,6	17,1	8,8	4,4	2,0	5,4	0,6	9,6	5,1		
<i>selten</i>			34,7	54,0	41,1	50,2	24,8	40,7	15,0	16,4	28,4	65,7	30,4	47,8		
<i>Nie</i>			56,4	38,1	48,1	44,2	58,1	50,5	80,7	81,6	66,2	33,8	60,1	47,1		
Zahlungen an Verwandte und Nicht-Verwandte																
<i>Zahlungen an Dritte geleistet (%)</i>																
<i>gesamt</i>			21,7	31,6	22,0	17,8	18,4	6,8	20,3	17,2	13,6	35,0	19,5	23,5		
<i>an in Deutschland lebende Personen</i>			16,9	17,4	3,8	4,2	9,5	2,6	12,5	13,5	3,6	8,2	9,3	9,9		
<i>an im Ausland lebende Personen</i>			15,6	24,2	18,3	12,5	9,0	4,2	7,9	3,7	10,3	28,4	12,9	16,6		
<i>Höhe der Zahlungen an Dritte (Mittelwert in Euro, falls Zahlungen geleistet)</i>			2.397	1.910	3.550	1.844	3.415	/	4.832	2.835	1.748	1.939	3.155	2.072		

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 20: Soziale Integration – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Kontakt mit Personen deutscher und ausländischer Herkunft																		
<i>Besuch in der Wohnung in den letzten 12 Monaten bei Personen (%)</i>																		
<i>mit deutscher Herkunft</i>	93,7	94,5	94,1	89,5	91,9	91,0	79,0	77,9	78,4	79,4	92,2	85,7	81,7	84,6	83,3	92,3	93,2	92,8
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	31,9	27,7	29,7	44,5	52,8	49,5	75,7	90,4	83,7	60,9	70,2	65,5	65,1	75,6	70,9	35,8	34,2	35,0
<i>Besuch in der eigenen Wohnung in den letzten 12 Monaten von Personen (%)</i>																		
<i>mit deutscher Herkunft</i>	94,7	96,2	95,5	87,3	94,2	91,5	85,8	84,1	84,8	82,5	93,6	88,0	85,5	88,8	87,3	93,6	95,3	94,5
<i>mit ausländischer Herkunft</i>	37,4	36,0	36,6	43,1	60,1	53,5	84,7	90,5	87,8	65,9	75,7	70,7	70,7	78,8	75,2	41,4	41,7	41,6
Persönliche Erfahrung in Bezug auf Benachteiligung aufgrund der Herkunft																		
<i>Benachteiligung wegen Herkunft (%)</i>																		
<i>häufig</i>				8,9	7,8	8,3	10,7	5,2	7,7	6,5	0,0	3,6	9,6	5,1	7,2			
<i>selten</i>				34,7	54,0	46,3	30,1	48,5	40,1	26,8	33,0	29,6	30,4	47,8	39,7			
<i>Nie</i>				56,4	38,1	45,5	59,2	46,3	52,2	66,7	67,0	66,8	60,1	47,1	53,1			
Zahlungen an Verwandte und Nicht-Verwandte																		
<i>Zahlungen an Dritte geleistet (%)</i>																		
<i>gesamt</i>				21,7	31,6	27,6	16,6	20,6	18,8	24,0	17,8	20,9	19,5	23,5	21,7			
<i>an in Deutschland lebende Personen</i>				16,9	17,4	17,2	5,9	5,1	5,5	8,9	11,8	10,3	9,3	9,9	9,7			
<i>an im Ausland lebende Personen</i>				15,6	24,2	20,7	10,7	15,4	13,3	15,4	6,1	10,9	12,9	16,6	14,9			
<i>Höhe der Zahlungen an Dritte (Mittelwert in Euro, falls Zahlungen geleistet)</i>				2.397	1.910	2.069	3.323	2.063	2.543	3.722	2.658	3.287	3.155	2.072	2.503			

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 21: Haushaltstypen – nach Herkunft, 45+ und Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Haushaltstyp: 45+										
Ein-Personen-HH	18,1	17,3	18,0	12,7	4,8	9,0	7,3	11,1	9,1	18,0
Ehe-Paar ohne Kinder	37,1	46,8	38,9	35,5	36,4	31,0	51,8	37,6	38,5	38,9
Alleinerziehende/r	5,1	4,1	4,9	8,0	1,8	3,6	2,3	2,6	3,9	4,9
Paar mit Kindern	36,9	30,1	35,7	36,7	51,7	50,5	38,6	46,4	44,1	35,7
Mehr-Generationen HH	1,5	0,8	1,4	3,9	5,3	5,3	0,0	0,0	2,9	1,4
Sonstige	1,3	1,0	1,2	3,2	0,0	0,6	0,0	2,3	1,4	1,2
Haushaltstyp: Berentete										
Ein-Personen-HH	38,4	31,3	37,0	31,0	15,4	26,2	16,5	36,3	26,8	37,0
Ehe-Paar ohne Kinder	54,1	63,3	55,9	63,8	49,1	65,1	76,0	61,1	63,7	55,9
Alleinerziehende/r	1,3	1,4	1,3	0,6	1,7	0,1	0,0	0,3	0,5	1,3
Paar mit Kindern	3,8	2,3	3,5	0,9	25,6	1,3	7,1	2,4	5,9	3,5
Mehr-Generationen HH	1,2	0,5	1,1	2,7	8,1	5,8	0,0	0,0	2,5	1,1
Sonstige	1,2	1,2	1,2	1,1	0,1	1,5	0,4	0,0	0,6	1,2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 22: Haushaltstypen – nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund		(Spät)-Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbeländer		Weitere westliche Länder		Weitere nicht-westliche Länder		Gesamt mit Migrationshintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Haushaltstyp: 45+																
Ein-Personen-HH	21,0	18,1	12,8	12,6	4,8	4,8	14,3	3,0	2,3	11,2	12,3	10,1	9,3	9,0	19,4	16,7
Ehe-Paar ohne Kinder	36,6	41,0	36,5	34,9	31,7	39,7	28,4	33,9	53,2	50,8	28,8	44,8	35,6	40,8	36,5	41,0
Alleinerziehende/r	2,3	7,5	2,9	11,6	0,3	2,9	0,1	7,5	2,4	2,3	0,9	4,0	1,4	5,9	2,2	7,3
Paar mit Kindern	37,9	30,8	43,2	32,1	57,1	47,9	51,5	49,4	42,2	35,8	55,4	39,0	49,8	39,7	39,6	32,2
Mehr-Generationen HH	1,1	1,1	4,2	3,7	6,1	4,7	4,8	5,9	0,0	0,0	0,0	0,0	3,1	2,7	1,4	1,4
Sonstige	1,0	1,4	0,5	5,1	0,0	0,0	0,9	0,4	0,0	0,0	2,6	2,2	0,8	1,9	1,0	1,5
Haushaltstyp: Berentete																
Ein-Personen-HH	19,9	51,4	18,0	41,3	12,7	19,6	18,1	33,2	12,3	21,4	21,8	53,4	16,8	37,0	19,7	50,0
Ehe-Paar ohne Kinder	72,6	42,2	78,2	52,3	47,6	51,4	79,6	52,5	77,6	74,1	75,7	43,6	72,6	54,6	72,5	43,5
Alleinerziehende/r	0,6	2,0	0,0	1,2	0,0	4,2	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	1,1	0,5	1,9
Paar mit Kindern	5,2	1,8	1,1	0,7	34,0	12,9	2,3	0,5	9,7	4,1	2,5	2,4	8,7	3,0	5,6	2,0
Mehr-Generationen HH	0,9	0,9	2,7	2,7	5,8	11,8	0,0	10,7	0,0	0,0	0,0	0,0	1,9	3,2	1,0	1,2
Sonstige	0,8	1,6	0,0	1,9	0,0	0,2	0,0	2,8	0,4	0,4	0,0	0,0	0,1	1,1	0,7	1,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 23: Haushaltstypen – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Haushaltstyp: 45+																		
Ein-Personen-HH	21,0	18,1	19,5	12,8	12,6	12,7	5,5	5,6	5,5	13,8	13,0	13,4	9,3	9,0	9,1	19,4	16,7	18,0
Ehe-Paar ohne Kinder	36,6	41,0	38,9	36,5	34,9	35,5	41,0	45,8	43,7	23,7	36,0	30,0	35,6	40,8	38,5	36,5	41,0	38,9
Alleinerziehende/r	2,3	7,5	5,0	2,9	11,6	8,0	0,9	2,6	1,9	0,9	6,6	3,8	1,4	5,9	3,9	2,2	7,3	4,9
Paar mit Kindern	37,9	30,8	34,2	43,2	32,1	36,7	48,4	42,8	45,2	59,4	41,9	50,5	49,8	39,7	44,1	39,6	32,2	35,7
Mehr-Generationen HH	1,1	1,1	1,1	4,2	3,7	3,9	4,0	3,2	3,5	0,0	0,3	0,2	3,1	2,7	2,9	1,4	1,4	1,4
Sonstige	1,0	1,4	1,2	0,5	5,1	3,2	0,3	0,1	0,2	2,2	2,2	2,2	0,8	1,9	1,4	1,0	1,5	1,2
Haushaltstyp: Berentete																		
Ein-Personen-HH	19,9	51,4	38,2	18,0	41,3	31,0	13,3	18,7	15,4	19,2	42,6	31,3	16,8	37,0	26,8	19,7	50,0	37,0
Ehe-Paar ohne Kinder	72,6	42,2	55,0	78,2	52,3	63,8	64,2	62,6	63,6	75,6	52,8	63,7	72,6	54,6	63,7	72,5	43,5	55,9
Alleinerziehende/r	0,6	2,0	1,4	0,0	1,2	0,6	0,0	2,2	0,8	0,0	0,3	0,2	0,0	1,1	0,5	0,5	1,9	1,3
Paar mit Kindern	5,2	1,8	3,2	1,1	0,7	0,9	19,7	6,6	14,8	4,9	3,7	4,3	8,7	3,0	5,9	5,6	2,0	3,5
Mehr-Generationen HH	0,9	0,9	0,9	2,7	2,7	2,7	2,8	8,8	5,0	0,0	0,5	0,2	1,9	3,2	2,5	1,0	1,2	1,1
Sonstige	0,8	1,6	1,3	0,0	1,9	1,1	0,0	1,0	0,4	0,3	0,2	0,3	0,1	1,1	0,6	0,7	1,6	1,1

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 24: Einkommenssituation – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Einkommen - Höhe										
Äquivalenzeinkommen (Mittelwert)										
Markteinkommen	32.481	20.432	30.030	22.240	13.060	23.862	34.974	26.859	23.644	29.086
Verfügbares Einkommen	26.351	18.921	24.839	19.779	14.089	18.771	27.344	23.372	20.489	24.196
Äquivalenzeinkommen (Median)										
Markteinkommen	27.877	18.686	25.446	18.496	10.315	23.702	29.626	19.976	18.391	24.576
Verfügbares Einkommen	22.956	17.458	21.644	17.565	12.299	17.114	23.955	19.771	16.844	20.865
Einkommensungleichheit (Gini-Koeffizient)										
Markteinkommen	0,428	0,484	0,445	0,431	0,558	0,335	0,388	0,542	0,485	0,452
Verfügbares Einkommen	0,315	0,274	0,316	0,278	0,315	0,247	0,299	0,383	0,334	0,321
Einkommensungleichheit (Theil-Index)										
Markteinkommen	0,335	0,377	0,352	0,281	0,394	0,175	0,235	0,512	0,357	0,355
Verfügbares Einkommen	0,195	0,134	0,193	0,132	0,187	0,110	0,147	0,332	0,212	0,198
Einkommen - in Euro										
Einkommen vor sozialen Transfers	32.481	20.432	30.030	22.240	13.060	23.862	34.974	26.859	23.644	29.086
Erwerbseinkommen	28.349	19.062	26.459	20.506	11.816	22.253	31.838	21.178	20.967	25.647
Einkommen aus Kapital	1.996	419	1.675	576	397	964	1.139	3.384	1.266	1.615
Imputed rent	1.614	859	1.460	824	540	611	1.147	965	821	1.366
Private Transfers	108	29	92	42	1	0	51	336	90	92
Private Renten	415	64	343	292	306	34	799	996	500	366
Altersrenten	2.532	2.680	2.562	1.869	2.307	1.360	2.538	2.169	2.087	2.492
Sozialleistungen	1.524	2.107	1.642	2.638	2.440	1.453	1.111	2.409	2.121	1.713
Steuern und Sozial- versicherungsabgaben	-10.186	-6.298	-9.395	-6.969	-3.718	-7.904	-11.279	-8.066	-7.364	-9.095
Einkommen nach sozialen Transfers	26.351	18.921	24.839	19.779	14.089	18.771	27.344	23.372	20.489	24.196

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 25: Einkommenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Einkommen - Höhe																
Äquivalenzeinkommen																
(Mittelwert)																
Markteinkommen	32.701	27.594	23.509	21.360	15.783	11.109	25.054	22.513	39.256	31.657	25.426	28.035	25.336	22.315	31.691	26.763
Verfügbares Einkommen	26.031	23.752	20.371	19.369	15.918	12.778	19.494	17.954	29.271	25.851	21.042	25.285	21.035	20.061	25.346	23.171
Äquivalenzeinkommen																
(Median)																
Markteinkommen	28.002	23.029	22.036	18.258	11.453	8.688	24.918	21.576	31.521	24.260	18.746	21.867	21.245	17.801	26.977	21.841
Verfügbares Einkommen	22.569	20.720	18.251	16.500	13.979	12.155	17.805	16.387	25.745	23.955	17.790	19.771	17.565	16.200	21.842	19.860
Einkommensungleichheit																
(Gini-Koeffizient)																
Markteinkommen	0,417	0,468	0,444	0,416	0,505	0,594	0,334	0,333	0,358	0,406	0,517	0,559	0,463	0,501	0,425	0,475
Verfügbares Einkommen	0,298	0,331	0,292	0,266	0,278	0,337	0,228	0,266	0,294	0,299	0,339	0,410	0,315	0,349	0,303	0,336
Einkommensungleichheit																
(Theil-Index)																
Markteinkommen	0,309	0,391	0,279	0,277	0,350	0,423	0,167	0,180	0,215	0,247	0,437	0,565	0,318	0,389	0,312	0,393
Verfügbares Einkommen	0,173	0,211	0,145	0,122	0,156	0,203	0,096	0,124	0,138	0,151	0,204	0,412	0,171	0,246	0,175	0,218
Einkommen - in Euro																
Einkommen vor sozialen Transfers	32.701	27.594	23.509	21.360	15.783	11.109	25.054	22.513	39.256	31.657	25.426	28.035	25.336	22.315	31.691	26.763
Erwerbseinkommen	29.347	23.827	22.220	19.317	14.156	10.139	23.461	20.887	36.896	27.920	22.789	19.854	23.451	19.016	28.538	23.070
Einkommen aus Kapital	1.703	1.650	445	667	541	294	954	976	985	1.259	1.396	5.016	841	1.599	1.585	1.641
Imputed rent	1.401	1.514	731	889	681	438	595	628	1.021	1.244	809	1.094	769	863	1.314	1.412
Private Transfers	37	143	4	68	0	2	0	0	6	86	306	361	67	108	41	137
Private Renten	214	461	109	418	405	236	44	22	347	1.148	126	1.711	209	729	213	503
Altersrenten	2.021	3.056	1.371	2.215	1.897	2.601	1.404	1.309	1.789	3.118	1.138	3.016	1.514	2.537	1.951	2.974
Sozialleistungen	1.770	1.526	2.920	2.443	2.715	2.243	1.563	1.329	980	1.212	2.720	2.153	2.280	1.996	1.840	1.600
Steuern und Sozial- versicherungsabgaben	-10.461	-8.424	-7.428	-6.650	-4.477	-3.174	-8.528	-7.198	-12.754	-10.136	-8.242	-7.920	-8.096	-6.788	-10.136	-8.166
Einkommen nach sozialen Transfers	26.031	23.752	20.371	19.369	15.918	12.778	19.494	17.954	29.271	25.851	21.042	25.285	21.035	20.061	25.346	23.171

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 26: Einkommenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Einkommen - Höhe																		
Äquivalenzeinkommen																		
(Mittelwert)																		
Markteinkommen	9.419	6.816	7.906	6.264	3.962	4.984	5.539	7.087	6.123	19.246	9.106	13.986	10.181	6.442	8.334	9.495	6.772	7.941
Verfügbares Einkommen	22.337	19.632	20.765	16.820	16.215	16.484	14.456	16.550	15.245	30.284	21.138	25.540	20.334	18.029	19.195	22.041	19.464	20.570
Äquivalenzeinkommen																		
(Median)																		
Markteinkommen	4.265	3.437	3.705	3.113	1.745	2.537	2.637	2.700	2.637	8.719	5.157	5.648	3.755	3.133	3.438	4.230	3.380	3.677
Verfügbares Einkommen	18.595	16.478	17.394	15.045	15.156	15.045	13.835	15.506	13.835	24.310	16.769	19.169	15.156	15.649	15.618	18.122	16.411	17.132
Einkommensungleichheit																		
(Gini-Koeffizient)																		
Markteinkommen	0,650	0,652	0,654	0,649	0,716	0,690	0,689	0,705	0,699	0,673	0,534	0,639	0,712	0,661	0,696	0,660	0,654	0,660
Verfügbares Einkommen	0,284	0,277	0,282	0,250	0,231	0,240	0,289	0,232	0,271	0,414	0,292	0,368	0,370	0,269	0,324	0,297	0,277	0,288
Einkommensungleichheit																		
(Theil-Index)																		
Markteinkommen	0,799	0,786	0,804	0,676	0,865	0,781	0,559	0,810	0,669	1,079	0,463	0,940	1,026	0,703	0,935	0,836	0,779	0,822
Verfügbares Einkommen	0,159	0,147	0,155	0,106	0,086	0,095	0,147	0,115	0,136	0,504	0,138	0,363	0,361	0,121	0,251	0,184	0,145	0,165
Einkommen - in Euro																		
Einkommen vor sozialen																		
Transfers	9.419	6.816	7.906	6.264	3.962	4.984	5.539	7.087	6.123	19.246	9.106	13.986	10.181	6.442	8.334	9.495	6.772	7.941
Erwerbseinkommen	2.781	1.579	2.082	1.538	1.149	1.322	2.486	3.702	2.944	2.133	1.041	1.567	2.051	1.649	1.853	2.672	1.584	2.051
Einkommen aus Kapital	2.474	1.825	2.096	1.046	789	903	590	692	629	9.596	1.976	5.644	3.633	1.189	2.426	2.622	1.760	2.130
Imputed rent	2.144	1.942	2.027	1.307	1.264	1.283	620	754	670	2.532	3.068	2.810	1.466	1.795	1.629	2.051	1.925	1.979
Private Transfers	36	74	58	40	78	61	32	131	69	14	14	14	29	67	47	35	73	57
Private Renten	1.984	1.396	1.643	2.333	683	1.415	1.812	1.808	1.810	4.971	3.006	3.952	3.002	1.743	2.380	2.114	1.429	1.723
Altersrenten	15.181	14.163	14.589	11.547	12.762	12.223	9.574	11.095	10.148	13.179	13.188	13.184	11.400	12.561	11.974	14.669	14.002	14.288
Sozialleistungen	388	377	382	538	761	662	974	713	876	594	350	467	704	605	655	429	399	412
Steuern und Sozialv-																		
ersicherungsabgaben	-2.651	-1.724	-2.113	-1.529	-1.270	-1.385	-1.631	-2.345	-1.900	-2.735	-1.506	-2.097	-1.951	-1.580	-1.768	-2.552	-1.709	-2.071
Einkommen nach sozialen																		
Transfers	22.337	19.632	20.765	16.820	16.215	16.484	14.456	16.550	15.245	30.284	21.138	25.540	20.334	18.029	19.195	22.041	19.464	20.570

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 27: Einkommensstruktur und Rente – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Einkommen - Struktur										
<i>Einkommen vor sozialen Transfers</i>	41,9	18,6	38,1	30,2	36,9	47,7	49,3	55,3	43,4	38,6
<i>Erwerbseinkommen</i>	10,6	7,0	10,0	8,0	22,2	14,6	9,2	7,1	9,7	10,0
<i>Einkommen aus Kapital</i>	11,3	3,9	10,1	5,5	6,4	13,2	7,9	28,2	12,6	10,4
<i>Imputed rent</i>	10,5	6,2	9,8	7,8	4,0	6,0	9,4	10,4	8,5	9,6
<i>Private Transfers</i>	0,3	0,0	0,3	0,4	1,4	0,2	0,0	0,0	0,2	0,3
<i>Private Renten</i>	9,2	1,5	7,9	8,6	2,8	13,7	22,8	9,6	12,4	8,4
<i>Altersrenten</i>	66,9	87,6	70,3	74,2	64,3	62,0	58,8	50,6	62,4	69,5
<i>Sozialleistungen</i>	1,7	2,6	1,8	4,0	10,1	0,5	2,8	1,8	3,4	2,0
<i>Steuern und Sozial- versicherungsabgaben</i>	-10,5	-8,7	-10,2	-8,4	-11,3	-10,2	-10,8	-7,7	-9,2	-10,1
<i>Einkommen nach sozialen Transfers</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Rente - Höhe der gesetzlichen Rente										
<i>GRV-Rente und Knappschaft auf Personenebene (monatlich, im Vorjahr)</i>	865	934	881	757	607	714	1.011	607	743	868
<i>Anteil der Bezieher (%)</i>	83,0	98,1	86,2	90,5	81,7	88,0	76,1	91,8	86,4	86,2
<i>Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen auf Personenebene (monatlich, im Vorjahr)</i>	1.170	960	1.125	893	667	790	1.634	991	1.016	1.114
<i>Anteil der Bezieher (%)</i>	94,4	99,7	95,5	96,5	91,8	88,6	95,9	95,9	95,0	95,4
Persönliches Erwerbseinkommen										
<i>Anteil Einkommensbezieher (%)</i>	8,1	4,4	7,5	5,8	8,8	1,9	8,4	5,1	6,4	7,3
<i>Mittelwert für Einkommen &gt; 0</i>	13.261	6.913	13.148	/	/	/	/	/	5.656	12.526

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 28: Einkommensstruktur und Rente – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Einkommen - Struktur																
<i>Einkommen vor sozialen Transfers</i>	42,2	34,7	37,2	24,4	32,4	42,3	52,5	42,7	48,8	49,8	66,6	34,2	50,1	35,7	43,1	34,8
<i>Erwerbseinkommen</i>	12,5	8,0	9,1	7,1	22,2	22,3	11,6	17,8	9,1	9,3	8,2	4,9	10,1	9,1	12,1	8,1
<i>Einkommen aus Kapital</i>	11,1	9,3	6,2	4,9	5,2	7,9	19,0	7,2	8,6	7,2	38,8	8,4	17,9	6,6	11,9	9,0
<i>Imputed rent</i>	9,6	9,9	7,8	7,8	3,0	5,2	7,2	4,7	8,4	10,5	6,9	17,1	7,2	10,0	9,3	9,9
<i>Private Transfers</i>	0,2	0,4	0,2	0,5	0,9	1,9	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	0,2	0,4
<i>Private Renten</i>	8,9	7,1	13,9	4,2	1,0	5,0	14,6	12,7	22,7	22,8	12,7	3,8	14,8	9,7	9,6	7,3
<i>Altersrenten</i>	68,0	72,1	68,7	78,7	68,1	59,9	55,4	68,8	58,9	58,6	39,7	71,0	56,1	69,7	66,6	71,9
<i>Sozialleistungen</i>	1,7	1,9	3,2	4,7	11,1	8,8	0,5	0,5	3,5	2,0	2,2	1,2	3,5	3,4	1,9	2,1
<i>Steuern und Sozial- versicherungsabgaben</i>	-11,9	-8,8	-9,1	-7,8	-11,5	-10,9	-8,4	-12,1	-11,2	-10,5	-8,5	-6,4	-9,6	-8,8	-11,6	-8,8
<i>Einkommen nach sozialen Transfers</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Rente - Höhe der gesetzlichen Rente																
<i>GRV-Rente und Knappschaft auf Personenebene (monatlich, im Vorjahr)</i>	1.226	628	958	622	698	423	814	604	1.098	871	783	469	890	598	1.189	625
<i>Anteil der Bezieher (%)</i>	86,7	85,8	86,9	93,0	91,5	67,2	100,0	77,7	77,8	73,4	84,0	98,9	86,0	86,7	86,6	85,9
<i>Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen auf Personenebene (monatlich, im Vorjahr)</i>	1.636	727	1.178	678	760	493	939	627	2.073	885	1.567	485	1.365	642	1.605	720
<i>Anteil der Bezieher (%)</i>	99,2	92,7	99,3	94,5	100,0	79,7	100,0	78,7	100,0	89,6	92,7	98,9	98,4	91,6	99,1	92,6
Persönliches Erwerbseinkommen																
<i>Anteil Einkommensbezieher (%)</i>	10,2	5,5	8,1	4,1	9,5	7,6	1,8	1,9	10,8	4,6	8,1	2,2	8,6	4,1	10,0	5,4
<i>Mittelwert für Einkommen &gt; 0</i>	17.296	7.532	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	6.632	3.606	16.269	7.280

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 29: Einkommensstruktur und Rente – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Einkommen - Struktur																		
<i>Einkommen vor sozialen Transfers</i>	42,2	34,7	38,1	37,2	24,4	30,2	38,3	42,8	40,2	63,6	43,1	54,8	50,1	35,7	43,4	43,1	34,8	38,6
<i>Erwerbseinkommen</i>	12,5	8,0	10,0	9,1	7,1	8,0	17,2	22,4	19,3	7,0	4,9	6,1	10,1	9,1	9,7	12,1	8,1	10,0
<i>Einkommen aus Kapital</i>	11,1	9,3	10,1	6,2	4,9	5,5	4,1	4,2	4,1	31,7	9,4	22,1	17,9	6,6	12,6	11,9	9,0	10,4
<i>Imputed rent</i>	9,6	9,9	9,8	7,8	7,8	7,8	4,3	4,6	4,4	8,4	14,5	11,0	7,2	10,0	8,5	9,3	9,9	9,6
<i>Private Transfers</i>	0,2	0,4	0,3	0,2	0,5	0,4	0,2	0,8	0,5	0,0	0,1	0,1	0,1	0,4	0,2	0,2	0,4	0,3
<i>Private Renten</i>	8,9	7,1	7,9	13,9	4,2	8,6	12,5	10,9	11,9	16,4	14,2	15,5	14,8	9,7	12,4	9,6	7,3	8,4
<i>Altersrenten</i>	68,0	72,1	70,3	68,7	78,7	74,2	66,2	67,0	66,6	43,5	62,4	51,6	56,1	69,7	62,4	66,6	71,9	69,5
<i>Sozialleistungen</i>	1,7	1,9	1,8	3,2	4,7	4,0	6,7	4,3	5,7	2,0	1,7	1,8	3,5	3,4	3,4	1,9	2,1	2,0
<i>Steuern und Sozial- versicherungsabgaben</i>	-11,9	-8,8	-10,2	-9,1	-7,8	-8,4	-11,3	-14,2	-12,5	-9,0	-7,1	-8,2	-9,6	-8,8	-9,2	-11,6	-8,8	-10,1
<i>Einkommen nach sozialen Transfers</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Rente - Höhe der gesetzlichen Rente																		
<i>GRV-Rente und Knappschaft auf Personenebene (monatlich, im Vorjahr)</i>	1.226	628	881	958	622	757	876	551	802	830	583	678	890	598	743	1.189	625	868
<i>Anteil der Bezieher (%)</i>	86,7	85,8	86,2	86,9	93,0	90,5	83,2	57,2	75,5	89,6	93,6	92,0	86,0	86,7	86,4	86,6	85,9	86,2
<i>Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen auf Personenebene (monatlich, im Vorjahr)</i>	1.636	727	1.125	1.178	678	893	1.362	560	1.172	1.601	632	1.022	1.365	642	1.016	1.605	720	1.114
<i>Anteil der Bezieher (%)</i>	99,2	92,7	95,5	99,3	94,5	96,5	97,0	71,1	89,3	99,6	98,0	98,6	98,4	91,6	95,0	99,1	92,6	95,4
Persönliches Erwerbseinkommen																		
<i>Anteil Einkommensbezieher (%)</i>	10,2	5,5	7,5	8,1	4,1	5,8	5,6	9,7	6,8	14,3	1,4	6,6	8,6	4,1	6,4	10,0	5,4	7,3
<i>Mittelwert für Einkommen &gt; 0</i>	17.296	7.532	13.148	/	/	/	/	/	4.707	/	/	8.569	6.632	3.606	5.656	16.269	7.280	12.526

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 30: Vermögenssituation – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Geld- und Sachvermögen - Pro-Kopf-Haushaltsvermögen										
<i>Verteilungskennwerte des pro Kopf - Haushaltsnettovermögens (in Euro)</i>										
<i>Mittelwert</i>	141.951	32.870	119.597	59.792	27.451	43.597	150.410	180.165	98.215	116.902
<i>Median</i>	74.895	18.022	51.669	8.323	0	12.473	120.009	38.680	14.329	49.894
<i>p10</i>	0	0	0	0	0	0	3.000	0	0	0
<i>p25</i>	9.743	2.649	7.316	0	0	2.125	13.933	3.400	240	5.344
<i>p75</i>	167.937	49.920	145.298	68.681	12.352	76.575	270.000	252.605	129.241	143.900
<i>p90</i>	304.486	87.473	269.896	167.822	135.401	86.000	270.000	340.750	270.000	270.000
<i>Gini-Koeffizient</i>	0,657	0,667	0,685	0,790	0,822	0,654	0,508	0,726	0,744	0,693
<i>p75/p25</i>	17,3	18,9	19,9	-	-	36,0	19,7	74,3	542,2	27,0
<i>Personen in Haushalten mit Vermögen ≤ 0 (%)</i>	13,6	19,0	14,7	28,3	55,7	16,6	6,5	17,2	24,6	15,9
Geld- und Sachvermögen - Vermögenskomponenten										
<i>Anteil der jeweiligen Besitzer an der Bevölkerung (%)</i>										
<i>Selbstgenutzter Immobilienbesitz</i>	59,0	36,4	54,4	31,5	25,5	31,1	62,4	52,3	41,3	52,7
<i>Sonstiger Immobilienbesitz</i>	15,9	7,8	14,2	4,8	11,1	15,5	9,6	13,3	9,1	13,6
<i>Bausparvermögen</i>	22,1	31,3	24,0	18,7	8,0	14,5	20,5	18,9	17,4	23,2
<i>Finanzanlagen</i>	66,5	65,9	66,4	56,8	22,6	50,5	84,0	75,8	61,2	65,8
<i>Lebensversicherungen</i>	20,9	21,2	20,9	11,8	3,2	19,2	40,9	24,0	19,5	20,7
<i>Betriebsvermögen</i>	3,4	1,1	2,9	0,4	0,6	2,5	0,6	1,8	0,9	2,6
<i>Sachvermögen</i>	12,3	3,8	10,6	5,5	3,4	0,1	31,9	2,4	9,5	10,5
<i>Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz</i>	9,4	7,6	9,0	5,7	13,9	19,8	5,3	2,1	6,9	8,8
<i>Schulden für sonstigen Immobilienbesitz</i>	5,1	1,3	4,3	1,2	0,0	0,0	5,8	8,2	3,4	4,2
<i>Konsumkredite</i>	6,7	7,9	6,9	3,2	3,3	3,4	3,0	2,4	3,0	6,5

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 31: Vermögenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Geld- und Sachvermögen - Pro-Kopf-Haushaltsvermögen																
<i>Verteilungskennwerte des pro Kopf - Haushaltsnettovermögens (in Euro)</i>																
<i>Mittelwert</i>	134.847	108.608	59.970	59.650	18.595	40.883	60.579	28.856	139.545	162.858	233.770	116.569	109.874	86.274	131.022	106.274
<i>Median</i>	64.990	41.451	6.990	8.904	0	5.000	48.370	8.000	123.966	120.009	66.653	24.950	15.000	13.826	60.000	39.409
<i>p10</i>	0	0	0	0	0	0	1.160	0	0	11.022	2.016	0	0	0	0	0
<i>p25</i>	12.597	4.396	0	0	0	0	3.700	1.250	12.500	20.415	3.792	0	0	1.090	9.175	3.580
<i>p75</i>	152.650	137.169	69.506	63.763	2.000	82.500	83.754	59.838	241.000	270.000	266.000	246.557	143.800	122.027	151.662	135.554
<i>p90</i>	301.119	249.995	172.597	171.635	100.000	140.294	86.000	83.482	270.000	323.708	340.750	307.256	270.000	269.500	295.011	253.240
<i>Gini-Koeffizient</i>	0,667	0,698	0,786	0,791	0,897	0,718	0,618	0,664	0,498	0,512	0,755	0,638	0,764	0,717	0,682	0,701
<i>p75/p25</i>	12,1	31,3	-	-	-	-	22,6	47,9	19,3	14,3	72,5	40,9	-	112,3	16,6	37,9
<i>Personen in Haushalten mit Vermögen &lt;= 0 (%)</i>	10,7	17,6	29,1	27,8	69,4	35,0	9,9	22,5	11,6	0,6	7,8	28,4	26,0	23,2	12,9	18,2
Geld- und Sachvermögen - Vermögenskomponenten																
<i>Anteil der jeweiligen Besitzer an der Bevölkerung (%)</i>																
<i>Selbstgenutzter Immobilienbesitz</i>	61,6	49,1	33,3	30,2	18,4	36,4	42,2	21,5	58,4	67,0	55,3	48,7	41,7	40,9	58,7	48,2
<i>Sonstiger Immobilienbesitz</i>	16,6	12,5	4,9	4,7	7,4	16,7	19,9	11,6	12,3	6,5	20,6	4,7	11,3	6,8	15,8	11,9
<i>Bausparvermögen</i>	28,8	20,5	19,5	18,0	4,1	14,0	15,8	13,4	20,9	20,0	25,4	11,2	18,4	16,3	27,3	20,1
<i>Finanzanlagen</i>	71,1	63,0	60,0	54,2	14,3	35,1	54,5	47,0	80,5	88,1	80,9	69,7	61,4	61,1	69,8	62,8
<i>Lebensversicherungen</i>	24,2	18,6	14,8	9,4	1,4	6,0	23,0	15,9	43,7	37,7	37,0	8,5	24,3	14,7	24,1	18,2
<i>Betriebsvermögen</i>	3,7	2,3	0,5	0,3	0,0	1,5	3,7	1,5	0,8	0,3	1,6	2,0	0,9	0,8	3,3	2,1
<i>Sachvermögen</i>	11,4	10,0	6,3	5,0	2,8	4,3	0,0	0,2	31,4	32,4	3,0	1,6	9,9	9,1	11,2	9,9
<i>Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz</i>	11,3	7,4	5,2	6,1	11,3	18,0	30,4	10,7	6,9	3,5	1,2	3,1	7,1	6,6	10,7	7,3
<i>Schulden für sonstigen Immobilienbesitz</i>	5,0	3,8	1,9	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	9,0	2,1	15,0	0,0	6,0	0,7	5,2	3,5
<i>Konsumkredite</i>	8,3	5,9	3,8	2,7	4,0	2,3	3,8	3,0	1,9	4,3	2,3	2,6	3,1	2,9	7,6	5,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 32: Vermögenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Geld- und Sachvermögen - Pro-Kopf-Haushaltsvermögen																		
Verteilungskennwerte des pro Kopf - Haushaltsnettovermögens (in Euro)																		
Mittelwert	134.847	108.608	119.596	59.970	59.650	59.792	36.879	39.398	37.829	240.048	146.908	191.735	109.874	86.274	98.215	131.022	106.274	116.901
Median	64.990	41.451	51.669	6.990	8.904	8.323	3.400	12.322	3.400	173.366	103.714	138.000	15.000	13.826	14.329	60.000	39.409	49.894
p10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2.843	0	0	0	0	0	0	0	0
p25	12.597	4.396	7.316	0	0	0	0	1.080	0	19.110	3.809	10.518	0	1.090	240	9.175	3.580	5.344
p75	152.650	137.169	145.297	69.506	63.763	68.681	37.655	55.468	47.104	270.000	252.605	270.000	143.800	122.027	129.241	151.662	135.554	143.900
p90	301.119	249.995	269.895	172.597	171.634	167.822	130.000	120.009	122.770	340.750	312.299	331.738	270.000	269.500	270.000	295.011	253.240	270.000
Gini-Koeffizient	0,667	0,698	0,685	0,786	0,791	0,790	0,786	0,715	0,762	0,626	0,558	0,603	0,764	0,717	0,744	0,682	0,701	0,693
p75/p25	12,1	31,3	19,9	-	-	-	-	52,4	-	14,2	67,6	27,2	-	112,3	542,2	16,6	37,9	27,0
Personen in Haushalten mit Vermögen <= 0 (%)	10,7	17,6	14,7	29,1	27,8	28,3	40,8	23,9	34,4	7,0	17,1	12,2	26,0	23,2	24,6	12,9	18,2	15,9
Geld- und Sachvermögen - Vermögenskomponenten																		
Anteil der jeweiligen Besitzer an der Bevölkerung (%)																		
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	61,6	49,1	54,4	33,3	30,2	31,5	26,3	31,1	28,1	67,0	59,9	63,3	41,7	40,9	41,3	58,7	48,2	52,7
Sonstiger Immobilienbesitz	16,6	12,5	14,2	4,9	4,7	4,8	5,7	4,8	5,3	24,1	10,7	17,2	11,3	6,8	9,1	15,8	11,9	13,6
Bausparvermögen	28,8	20,5	24,0	19,5	18,0	18,7	9,1	16,7	12,0	27,2	14,0	20,3	18,4	16,3	17,4	27,3	20,1	23,2
Finanzanlagen	71,1	63,0	66,4	60,0	54,2	56,8	47,7	51,3	49,1	77,3	75,4	76,3	61,4	61,1	61,2	69,8	62,8	65,8
Lebensversicherungen	24,2	18,6	20,9	14,8	9,4	11,8	38,6	32,2	36,1	19,2	10,7	14,8	24,3	14,7	19,5	24,1	18,2	20,7
Betriebsvermögen	3,7	2,3	2,9	0,5	0,3	0,4	0,3	0,5	0,4	2,0	1,7	1,9	0,9	0,8	0,9	3,3	2,1	2,6
Sachvermögen	11,4	10,0	10,6	6,3	5,0	5,5	3,1	4,3	3,6	21,0	17,1	19,0	9,9	9,1	9,5	11,2	9,9	10,5
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	11,3	7,4	9,0	5,2	6,1	5,7	9,7	9,7	9,7	6,4	5,5	5,9	7,1	6,6	6,9	10,7	7,3	8,8
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	5,0	3,8	4,3	1,9	0,7	1,2	2,8	0,7	2,0	13,7	0,7	7,0	6,0	0,7	3,4	5,2	3,5	4,2
Konsumkredite	8,3	5,9	6,9	3,8	2,7	3,2	2,6	5,7	3,8	2,9	1,6	2,2	3,1	2,9	3,0	7,6	5,6	6,5

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 33: Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Geld- und Sachvermögen - Betrag										
Portfolio (in Euro)										
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	81.371	20.412	68.878	38.514	23.129	34.800	86.171	87.333	56.158	67.269
Sonstiger Immobilienbesitz	27.994	1.450	22.554	9.220	5.089	9.874	17.119	33.537	15.467	21.693
Bausparvermögen	1.732	1.525	1.690	950	460	1.683	1.106	760	921	1.598
Finanzanlagen	24.761	10.338	21.806	10.627	1.252	2.677	32.685	51.347	21.955	21.776
Lebensversicherungen	3.224	1.247	2.818	726	375	3.079	4.632	1.653	1.809	2.697
Betriebsvermögen	9.452	602	7.638	3.156	12	590	552	223	1.417	6.909
Sachvermögen	1.634	253	1.351	220	72	1	9.133	17.607	5.682	1.849
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-2.749	-1.317	-2.456	-1.030	-2.309	-6.423	-1.267	-995	-1.585	-2.351
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-5.388	-1.948	-4.683	-543	0	0	-1.866	-11.493	-3.034	-4.484
Konsumkredite	-692	-880	-730	-191	-135	-1.592	-794	-224	-400	-691
Netto-Gesamtvermögen	141.338	31.683	118.866	61.650	27.945	44.690	147.470	179.748	98.390	116.265
Geld- und Sachvermögen - Portfoliostruktur										
Portfoliostruktur (%)										
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	57,6	64,4	57,9	62,5	82,8	77,9	58,4	48,6	57,1	57,9
Sonstiger Immobilienbesitz	19,8	4,6	19,0	15,0	18,2	22,1	11,6	18,7	15,7	18,7
Bausparvermögen	1,2	4,8	1,4	1,5	1,6	3,8	0,8	0,4	0,9	1,4
Finanzanlagen	17,5	32,6	18,3	17,2	4,5	6,0	22,2	28,6	22,3	18,7
Lebensversicherungen	2,3	3,9	2,4	1,2	1,3	6,9	3,1	0,9	1,8	2,3
Betriebsvermögen	6,7	1,9	6,4	5,1	0,0	1,3	0,4	0,1	1,4	5,9
Sachvermögen	1,2	0,8	1,1	0,4	0,3	0,0	6,2	9,8	5,8	1,6
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-1,9	-4,2	-2,1	-1,7	-8,3	-14,4	-0,9	-0,6	-1,6	-2,0
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-3,8	-6,1	-3,9	-0,9	0,0	0,0	-1,3	-6,4	-3,1	-3,9
Konsumkredite	-0,5	-2,8	-0,6	-0,3	-0,5	-3,6	-0,5	-0,1	-0,4	-0,6
Netto-Gesamtvermögen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 34: Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Geld- und Sachvermögen - Betrag																
Portfolio (in Euro)																
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	76.598	63.316	40.098	37.249	16.000	33.941	50.654	21.038	81.517	91.502	84.379	90.838	55.696	56.631	73.495	62.584
Sonstiger Immobilienbesitz	25.966	20.096	8.675	9.654	4.015	6.718	12.382	7.697	17.219	17.004	59.102	3.206	21.469	9.319	25.264	19.005
Bausparvermögen	2.023	1.449	1.283	685	206	846	2.103	1.318	1.062	1.157	556	1.002	943	898	1.870	1.393
Finanzanlagen	23.929	20.276	11.357	10.044	353	2.615	2.547	2.790	27.570	38.545	76.906	21.024	27.477	16.301	24.322	19.860
Lebensversicherungen	3.314	2.462	963	537	243	576	4.007	2.273	4.917	4.305	2.726	380	2.264	1.343	3.160	2.348
Betriebsvermögen	9.407	6.364	3.805	2.638	0	30	1.265	4	589	509	206	244	1.536	1.296	8.310	5.854
Sachvermögen	1.565	1.197	237	207	34	129	0	2	8.524	9.830	32.314	160	9.278	1.999	2.612	1.275
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-3.014	-2.053	-1.202	-892	-1.888	-2.947	-9.804	-3.487	-1.801	-655	-535	-1.541	-1.787	-1.378	-2.838	-1.984
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-5.917	-3.794	-1.136	-69	0	0	0	0	-2.425	-1.226	-21.180	0	-5.740	-262	-5.871	-3.440
Konsumkredite	-762	-708	-248	-145	-212	-18	-1.897	-1.327	-715	-885	-68	-410	-396	-405	-710	-677
Netto-Gesamtvermögen	133.110	108.603	63.832	59.908	18.750	41.891	61.257	30.308	136.458	160.085	234.406	114.903	110.739	85.742	129.615	106.217
Geld- und Sachvermögen - Portfoliostruktur																
Portfoliostruktur (%)																
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	57,5	58,3	62,8	62,2	85,3	81,0	82,7	69,4	59,7	57,2	36,0	79,1	50,3	66,0	56,7	58,9
Sonstiger Immobilienbesitz	19,5	18,5	13,6	16,1	21,4	16,0	20,2	25,4	12,6	10,6	25,2	2,8	19,4	10,9	19,5	17,9
Bausparvermögen	1,5	1,3	2,0	1,1	1,1	2,0	3,4	4,3	0,8	0,7	0,2	0,9	0,9	1,0	1,4	1,3
Finanzanlagen	18,0	18,7	17,8	16,8	1,9	6,2	4,2	9,2	20,2	24,1	32,8	18,3	24,8	19,0	18,8	18,7
Lebensversicherungen	2,5	2,3	1,5	0,9	1,3	1,4	6,5	7,5	3,6	2,7	1,2	0,3	2,0	1,6	2,4	2,2
Betriebsvermögen	7,1	5,9	6,0	4,4	0,0	0,1	2,1	0,0	0,4	0,3	0,1	0,2	1,4	1,5	6,4	5,5
Sachvermögen	1,2	1,1	0,4	0,3	0,2	0,3	0,0	0,0	6,2	6,1	13,8	0,1	8,4	2,3	2,0	1,2
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-2,3	-1,9	-1,9	-1,5	-10,1	-7,0	-16,0	-11,5	-1,3	-0,4	-0,2	-1,3	-1,6	-1,6	-2,2	-1,9
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-4,4	-3,5	-1,8	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	-1,8	-0,8	-9,0	0,0	-5,2	-0,3	-4,5	-3,2
Konsumkredite	-0,6	-0,7	-0,4	-0,2	-1,1	0,0	-3,1	-4,4	-0,5	-0,6	0,0	-0,4	-0,4	-0,5	-0,5	-0,6
Netto-Gesamtvermögen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 35: Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt			
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte									
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	
Geld- und Sachvermögen - Betrag Portfolio (in Euro)																			
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	76.598	63.316	68.878	40.098	37.249	38.514	25.191	25.014	25.125	104.539	99.281	101.812	55.696	56.631	56.158	73.495	62.584	67.269	
Sonstiger Immobilienbesitz	25.966	20.096	22.554	8.675	9.654	9.220	5.634	4.030	5.029	51.789	12.056	31.179	21.469	9.319	15.467	25.264	19.005	21.693	
Bausparvermögen	2.023	1.449	1.690	1.283	685	950	315	949	554	1.248	1.129	1.187	943	898	921	1.870	1.393	1.598	
Finanzanlagen	23.929	20.276	21.806	11.357	10.044	10.627	3.841	5.780	4.572	69.585	30.255	49.184	27.477	16.301	21.955	24.322	19.860	21.776	
Lebensversicherungen	3.314	2.462	2.818	963	537	726	3.544	3.243	3.430	2.281	1.203	1.722	2.264	1.343	1.809	3.160	2.348	2.697	
Betriebsvermögen	9.407	6.364	7.638	3.805	2.638	3.156	1	1	1	764	417	584	1.536	1.296	1.417	8.310	5.854	6.909	
Sachvermögen	1.565	1.197	1.351	237	207	220	1.268	1.946	1.524	27.330	4.232	15.349	9.278	1.999	5.682	2.612	1.275	1.849	
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-3.014	-2.053	-2.456	-1.202	-892	-1.030	-1.912	-1.160	-1.628	-2.272	-2.105	-2.186	-1.787	-1.378	-1.585	-2.838	-1.984	-2.351	
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-5.917	-3.794	-4.683	-1.136	-69	-543	-981	-460	-784	-15.654	-382	-7.732	-5.740	-262	-3.034	-5.871	-3.440	-4.484	
Konsumkredite	-762	-708	-730	-248	-145	-191	-425	-653	-511	-521	-575	-549	-396	-405	-400	-710	-677	-691	
Netto-Gesamtvermögen	133.110	108.603	118.866	63.832	59.908	61.650	36.477	38.690	37.311	239.089	145.511	190.549	110.739	85.742	98.390	129.615	106.217	116.264	
Geld- und Sachvermögen - Portfoliostruktur																			
Portfoliostruktur (%)																			
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	57,5	58,3	57,9	62,8	62,2	62,5	69,1	64,7	67,3	43,7	68,2	53,4	50,3	66,0	57,1	56,7	58,9	57,9	
Sonstiger Immobilienbesitz	19,5	18,5	19,0	13,6	16,1	15,0	15,4	10,4	13,5	21,7	8,3	16,4	19,4	10,9	15,7	19,5	17,9	18,7	
Bausparvermögen	1,5	1,3	1,4	2,0	1,1	1,5	0,9	2,5	1,5	0,5	0,8	0,6	0,9	1,0	0,9	1,4	1,3	1,4	
Finanzanlagen	18,0	18,7	18,3	17,8	16,8	17,2	10,5	14,9	12,3	29,1	20,8	25,8	24,8	19,0	22,3	18,8	18,7	18,7	
Lebensversicherungen	2,5	2,3	2,4	1,5	0,9	1,2	9,7	8,4	9,2	1,0	0,8	0,9	2,0	1,6	1,8	2,4	2,2	2,3	
Betriebsvermögen	7,1	5,9	6,4	6,0	4,4	5,1	0,0	0,0	0,0	0,3	0,3	0,3	1,4	1,5	1,4	6,4	5,5	5,9	
Sachvermögen	1,2	1,1	1,1	0,4	0,3	0,4	3,5	5,0	4,1	11,4	2,9	8,1	8,4	2,3	5,8	2,0	1,2	1,6	
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-2,3	-1,9	-2,1	-1,9	-1,5	-1,7	-5,2	-3,0	-4,4	-1,0	-1,4	-1,1	-1,6	-1,6	-1,6	-2,2	-1,9	-2,0	
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-4,4	-3,5	-3,9	-1,8	-0,1	-0,9	-2,7	-1,2	-2,1	-6,5	-0,3	-4,1	-5,2	-0,3	-3,1	-4,5	-3,2	-3,9	
Konsumkredite	-0,6	-0,7	-0,6	-0,4	-0,2	-0,3	-1,2	-1,7	-1,4	-0,2	-0,4	-0,3	-0,4	-0,5	-0,4	-0,5	-0,6	-0,6	
Netto-Gesamtvermögen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 36: Einkommenssituation – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Einkommen - Höhe										
Äquivalenzeinkommen (Mittelwert)										
Markteinkommen	32.481	20.432	30.030	22.240	13.060	23.862	34.974	26.859	23.644	29.086
Verfügbares Einkommen	26.351	18.921	24.839	19.779	14.089	18.771	27.344	23.372	20.489	24.196
Äquivalenzeinkommen (Median)										
Markteinkommen	27.877	18.686	25.446	18.496	10.315	23.702	29.626	19.976	18.391	24.576
Verfügbares Einkommen	22.956	17.458	21.644	17.565	12.299	17.114	23.955	19.771	16.844	20.865
Einkommensungleichheit (Gini-Koeffizient)										
Markteinkommen	0,428	0,484	0,445	0,431	0,558	0,335	0,388	0,542	0,485	0,452
Verfügbares Einkommen	0,315	0,274	0,316	0,278	0,315	0,247	0,299	0,383	0,334	0,321
Einkommensungleichheit (Theil-Index)										
Markteinkommen	0,335	0,377	0,352	0,281	0,394	0,175	0,235	0,512	0,357	0,355
Verfügbares Einkommen	0,195	0,134	0,193	0,132	0,187	0,110	0,147	0,332	0,212	0,198
Einkommen - in Euro										
Einkommen vor sozialen Transfers	32.481	20.432	30.030	22.240	13.060	23.862	34.974	26.859	23.644	29.086
Erwerbseinkommen	28.349	19.062	26.459	20.506	11.816	22.253	31.838	21.178	20.967	25.647
Einkommen aus Kapital	1.996	419	1.675	576	397	964	1.139	3.384	1.266	1.615
Imputed rent	1.614	859	1.460	824	540	611	1.147	965	821	1.366
Private Transfers	108	29	92	42	1	0	51	336	90	92
Private Renten	415	64	343	292	306	34	799	996	500	366
Altersrenten	2.532	2.680	2.562	1.869	2.307	1.360	2.538	2.169	2.087	2.492
Sozialleistungen	1.524	2.107	1.642	2.638	2.440	1.453	1.111	2.409	2.121	1.713
Steuern und Sozial- versicherungsabgaben	-10.186	-6.298	-9.395	-6.969	-3.718	-7.904	-11.279	-8.066	-7.364	-9.095
Einkommen nach sozialen Transfers	26.351	18.921	24.839	19.779	14.089	18.771	27.344	23.372	20.489	24.196

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 37: Einkommenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Einkommen - Höhe																
Äquivalenzeinkommen (Mittelwert)																
Markteinkommen	32.701	27.594	23.509	21.360	15.783	11.109	25.054	22.513	39.256	31.657	25.426	28.035	25.336	22.315	31.691	26.763
Verfügbares Einkommen	26.031	23.752	20.371	19.369	15.918	12.778	19.494	17.954	29.271	25.851	21.042	25.285	21.035	20.061	25.346	23.171
Äquivalenzeinkommen (Median)																
Markteinkommen	28.002	23.029	22.036	18.258	11.453	8.688	24.918	21.576	31.521	24.260	18.746	21.867	21.245	17.801	26.977	21.841
Verfügbares Einkommen	22.569	20.720	18.251	16.500	13.979	12.155	17.805	16.387	25.745	23.955	17.790	19.771	17.565	16.200	21.842	19.860
Einkommensungleichheit (Gini-Koeffizient)																
Markteinkommen	0,417	0,468	0,444	0,416	0,505	0,594	0,334	0,333	0,358	0,406	0,517	0,559	0,463	0,501	0,425	0,475
Verfügbares Einkommen	0,298	0,331	0,292	0,266	0,278	0,337	0,228	0,266	0,294	0,299	0,339	0,410	0,315	0,349	0,303	0,336
Einkommensungleichheit (Theil-Index)																
Markteinkommen	0,309	0,391	0,279	0,277	0,350	0,423	0,167	0,180	0,215	0,247	0,437	0,565	0,318	0,389	0,312	0,393
Verfügbares Einkommen	0,173	0,211	0,145	0,122	0,156	0,203	0,096	0,124	0,138	0,151	0,204	0,412	0,171	0,246	0,175	0,218
Einkommen - in Euro																
Einkommen vor sozialen Transfers	32.701	27.594	23.509	21.360	15.783	11.109	25.054	22.513	39.256	31.657	25.426	28.035	25.336	22.315	31.691	26.763
Erwerbseinkommen	29.347	23.827	22.220	19.317	14.156	10.139	23.461	20.887	36.896	27.920	22.789	19.854	23.451	19.016	28.538	23.070
Einkommen aus Kapital	1.703	1.650	445	667	541	294	954	976	985	1.259	1.396	5.016	841	1.599	1.585	1.641
Imputed rent	1.401	1.514	731	889	681	438	595	628	1.021	1.244	809	1.094	769	863	1.314	1.412
Private Transfers	37	143	4	68	0	2	0	0	6	86	306	361	67	108	41	137
Private Renten	214	461	109	418	405	236	44	22	347	1.148	126	1.711	209	729	213	503
Altersrenten	2.021	3.056	1.371	2.215	1.897	2.601	1.404	1.309	1.789	3.118	1.138	3.016	1.514	2.537	1.951	2.974
Sozialleistungen	1.770	1.526	2.920	2.443	2.715	2.243	1.563	1.329	980	1.212	2.720	2.153	2.280	1.996	1.840	1.600
Steuern und Sozial- versicherungsabgaben	-10.461	-8.424	-7.428	-6.650	-4.477	-3.174	-8.528	-7.198	-12.754	-10.136	-8.242	-7.920	-8.096	-6.788	-10.136	-8.166
Einkommen nach sozialen Transfers	26.031	23.752	20.371	19.369	15.918	12.778	19.494	17.954	29.271	25.851	21.042	25.285	21.035	20.061	25.346	23.171

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 38: Einkommenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Einkommen - Höhe																		
Äquivalenzeinkommen																		
(Mittelwert)																		
Markteinkommen	32.701	27.594	30.030	23.509	21.360	22.240	24.202	18.921	21.211	29.515	32.537	31.053	25.336	22.315	23.644	31.691	26.763	29.086
Verfügbares Einkommen	26.031	23.752	24.839	20.371	19.369	19.779	20.046	17.381	18.536	23.752	28.044	25.936	21.035	20.061	20.489	25.346	23.171	24.196
Äquivalenzeinkommen																		
(Median)																		
Markteinkommen	28.002	23.029	25.446	22.036	18.258	18.496	19.467	14.443	17.735	22.281	24.000	23.702	21.245	17.801	18.391	26.977	21.841	24.576
Verfügbares Einkommen	22.569	20.720	21.644	18.251	16.500	17.565	16.446	14.368	15.618	18.300	20.250	19.054	17.565	16.200	16.844	21.842	19.860	20.865
Einkommensungleichheit																		
(Gini-Koeffizient)																		
Markteinkommen	0,417	0,468	0,445	0,444	0,416	0,431	0,453	0,523	0,494	0,485	0,506	0,497	0,463	0,501	0,485	0,425	0,475	0,452
Verfügbares Einkommen	0,298	0,331	0,316	0,292	0,266	0,278	0,297	0,334	0,319	0,355	0,418	0,391	0,315	0,349	0,334	0,303	0,336	0,321
Einkommensungleichheit																		
(Theil-Index)																		
Markteinkommen	0,309	0,391	0,352	0,279	0,277	0,281	0,303	0,355	0,333	0,364	0,474	0,424	0,318	0,389	0,357	0,312	0,393	0,355
Verfügbares Einkommen	0,173	0,211	0,193	0,145	0,122	0,132	0,150	0,185	0,171	0,220	0,396	0,320	0,171	0,246	0,212	0,175	0,218	0,198
Einkommen - in Euro																		
Einkommen vor sozialen Transfers	32.701	27.594	30.030	23.509	21.360	22.240	24.202	18.921	21.211	29.515	32.537	31.053	25.336	22.315	23.644	31.691	26.763	29.086
Erwerbseinkommen	29.347	23.827	26.459	22.220	19.317	20.506	23.034	17.246	19.756	25.546	23.241	24.373	23.451	19.016	20.967	28.538	23.070	25.647
Einkommen aus Kapital	1.703	1.650	1.675	445	667	576	335	551	457	2.286	5.640	3.993	841	1.599	1.266	1.585	1.641	1.615
Imputed rent	1.401	1.514	1.460	731	889	824	709	675	689	931	1.319	1.129	769	863	821	1.314	1.412	1.366
Private Transfers	37	143	92	4	68	42	0	1	0	268	444	358	67	108	90	41	137	92
Private Renten	214	461	343	109	418	292	125	449	308	484	1.892	1.201	209	729	500	213	503	366
Altersrenten	2.021	3.056	2.562	1.371	2.215	1.869	1.630	2.635	2.199	1.416	2.729	2.084	1.514	2.537	2.087	1.951	2.974	2.492
Sozialleistungen	1.770	1.526	1.642	2.920	2.443	2.638	2.035	1.864	1.938	2.153	1.725	1.935	2.280	1.996	2.121	1.840	1.600	1.713
Steuern und Sozial-																		
versicherungsabgaben	-10.461	-8.424	-9.395	-7.428	-6.650	-6.969	-7.821	-6.038	-6.811	-9.332	-8.947	-9.136	-8.096	-6.788	-7.364	-10.136	-8.166	-9.095
Einkommen nach sozialen Transfers	26.031	23.752	24.839	20.371	19.369	19.779	20.046	17.381	18.536	23.752	28.044	25.936	21.035	20.061	20.489	25.346	23.171	24.196

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 39: Einkommensstruktur – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Einkommen - Struktur										
<i>Einkommen vor sozialen Transfers</i>	123,3	108,0	120,9	112,4	92,7	127,1	127,9	114,9	115,4	120,2
<i>Erwerbseinkommen</i>	107,6	100,7	106,5	103,7	83,9	118,6	116,4	90,6	102,3	106,0
<i>Einkommen aus Kapital</i>	7,6	2,2	6,7	2,9	2,8	5,1	4,2	14,5	6,2	6,7
<i>Imputed rent</i>	6,1	4,5	5,9	4,2	3,8	3,3	4,2	4,1	4,0	5,6
<i>Private Transfers</i>	0,4	0,2	0,4	0,2	0,0	0,0	0,2	1,4	0,4	0,4
<i>Private Renten</i>	1,6	0,3	1,4	1,5	2,2	0,2	2,9	4,3	2,4	1,5
<i>Altersrenten</i>	9,6	14,2	10,3	9,5	16,4	7,2	9,3	9,3	10,2	10,3
<i>Sozialleistungen</i>	5,8	11,1	6,6	13,3	17,3	7,7	4,1	10,3	10,4	7,1
<i>Steuern und Sozialversicherungsabgaben</i>	-38,7	-33,3	-37,8	-35,2	-26,4	-42,1	-41,2	-34,5	-35,9	-37,6
<i>Einkommen nach sozialen Transfers</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 40: Einkommensstruktur – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Einkommen - Struktur																
<i>Einkommen vor sozialen Transfers</i>	125,6	116,2	115,4	110,3	99,2	86,9	128,5	125,4	134,1	122,5	120,8	110,9	120,5	111,2	125,0	115,5
<i>Erwerbseinkommen</i>	112,7	100,3	109,1	99,7	88,9	79,3	120,4	116,3	126,1	108,0	108,3	78,5	111,5	94,8	112,6	99,6
<i>Einkommen aus Kapital</i>	6,5	6,9	2,2	3,4	3,4	2,3	4,9	5,4	3,4	4,9	6,6	19,8	4,0	8,0	6,3	7,1
<i>Imputed rent</i>	5,4	6,4	3,6	4,6	4,3	3,4	3,1	3,5	3,5	4,8	3,8	4,3	3,7	4,3	5,2	6,1
<i>Private Transfers</i>	0,1	0,6	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	1,5	1,4	0,3	0,5	0,2	0,6
<i>Private Renten</i>	0,8	1,9	0,5	2,2	2,5	1,8	0,2	0,1	1,2	4,4	0,6	6,8	1,0	3,6	0,8	2,2
<i>Altersrenten</i>	7,8	12,9	6,7	11,4	11,9	20,4	7,2	7,3	6,1	12,1	5,4	11,9	7,2	12,6	7,7	12,8
<i>Sozialleistungen</i>	6,8	6,4	14,3	12,6	17,1	17,6	8,0	7,4	3,3	4,7	12,9	8,5	10,8	10,0	7,3	6,9
<i>Steuern und</i>																
<i>Sozialversicherungsabgaben</i>	-40,2	-35,5	-36,5	-34,3	-28,1	-24,8	-43,7	-40,1	-43,6	-39,2	-39,2	-31,3	-38,5	-33,8	-40,0	-35,2
<i>Einkommen nach sozialen Transfers</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 41: Einkommensstruktur – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Einkommen - Struktur																		
<i>Einkommen vor sozialen Transfers</i>	125,6	116,2	120,9	115,4	110,3	112,4	120,7	108,9	114,4	124,3	116,0	119,7	120,5	111,2	115,4	125,0	115,5	120,2
<i>Erwerbseinkommen</i>	112,7	100,3	106,5	109,1	99,7	103,7	114,9	99,2	106,6	107,6	82,9	94,0	111,5	94,8	102,3	112,6	99,6	106,0
<i>Einkommen aus Kapital</i>	6,5	6,9	6,7	2,2	3,4	2,9	1,7	3,2	2,5	9,6	20,1	15,4	4,0	8,0	6,2	6,3	7,1	6,7
<i>Imputed rent</i>	5,4	6,4	5,9	3,6	4,6	4,2	3,5	3,9	3,7	3,9	4,7	4,4	3,7	4,3	4,0	5,2	6,1	5,6
<i>Private Transfers</i>	0,1	0,6	0,4	0,0	0,4	0,2	0,0	0,0	0,0	1,1	1,6	1,4	0,3	0,5	0,4	0,2	0,6	0,4
<i>Private Renten</i>	0,8	1,9	1,4	0,5	2,2	1,5	0,6	2,6	1,7	2,0	6,7	4,6	1,0	3,6	2,4	0,8	2,2	1,5
<i>Altersrenten</i>	7,8	12,9	10,3	6,7	11,4	9,5	8,1	15,2	11,9	6,0	9,7	8,0	7,2	12,6	10,2	7,7	12,8	10,3
<i>Sozialleistungen</i>	6,8	6,4	6,6	14,3	12,6	13,3	10,2	10,7	10,5	9,1	6,1	7,5	10,8	10,0	10,4	7,3	6,9	7,1
<i>Steuern und Sozialversicherungsabgaben</i>	-40,2	-35,5	-37,8	-36,5	-34,3	-35,2	-39,0	-34,7	-36,7	-39,3	-31,9	-35,2	-38,5	-33,8	-35,9	-40,0	-35,2	-37,6
<i>Einkommen nach sozialen Transfers</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 42: Vermögenssituation – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Geld- und Sachvermögen - Pro-Kopf-Haushaltsvermögen										
<i>Verteilungskennwerte des pro Kopf - Haushaltsnettovermögens (in Euro)</i>										
<i>Mittelwert</i>	124.541	38.056	106.947	53.796	30.525	67.655	91.281	72.333	60.925	100.162
<i>Median</i>	71.219	20.079	54.821	15.327	323	16.610	58.890	10.012	11.995	47.713
<i>p10</i>	0	0	0	0	0	0	-80	0	0	0
<i>p25</i>	13.843	1.702	8.583	0	0	238	5.767	1.053	0	5.715
<i>p75</i>	145.482	53.816	124.754	61.076	26.007	50.628	120.703	82.172	63.062	116.914
<i>p90</i>	274.717	97.763	242.156	152.839	58.931	106.998	230.200	154.834	154.165	229.000
<i>Gini-Koeffizient</i>	0,670	0,694	0,693	0,769	0,891	0,791	0,624	0,781	0,781	0,708
<i>p75/p25</i>	10,5	32,3	14,5	-	-	222,4	21,7	93,9	-	20,5
<i>Personen in Haushalten mit Vermögen &lt;= 0 (%)</i>	13,5	21,6	15,1	27,0	47,6	24,6	14,9	22,1	28,1	17,0
Geld- und Sachvermögen - Vermögenskomponenten										
<i>Anteil der jeweiligen Besitzer an der Bevölkerung (%)</i>										
<i>Selbstgenutzter Immobilienbesitz</i>	63,6	47,7	60,3	39,1	24,1	35,5	56,6	39,7	38,6	57,1
<i>Sonstiger Immobilienbesitz</i>	23,3	13,0	21,2	10,2	11,6	24,9	26,0	17,1	16,6	20,6
<i>Bausparvermögen</i>	46,3	42,0	45,5	39,6	24,1	39,7	44,0	45,8	38,2	44,4
<i>Finanzanlagen</i>	65,3	55,0	63,2	42,0	34,0	56,4	57,1	51,2	46,6	60,7
<i>Lebensversicherungen</i>	67,5	61,9	66,3	54,0	30,0	33,8	69,7	66,8	51,6	64,1
<i>Betriebsvermögen</i>	12,3	7,9	11,4	5,5	0,9	12,8	5,3	5,2	5,3	10,5
<i>Sachvermögen</i>	11,9	6,0	10,7	8,5	7,3	12,1	17,8	5,7	9,8	10,5
<i>Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz</i>	32,1	22,9	30,2	24,3	17,9	28,8	35,5	23,6	25,3	29,5
<i>Schulden für sonstigen Immobilienbesitz</i>	12,7	4,6	11,1	7,5	6,1	17,9	14,5	12,5	10,8	11,0
<i>Konsumkredite</i>	25,6	33,3	27,1	22,6	24,8	27,8	36,6	33,8	28,6	27,3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 43: Vermögenssituation – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Geld- und Sachvermögen - Pro-Kopf-Haushaltsvermögen																
<i>Verteilungskennwerte des pro Kopf - Haushaltsnettovermögens (in Euro)</i>																
<i>Mittelwert</i>	109,653	104,480	45,651	59,444	36,675	26,117	67,782	67,510	79,889	100,104	35,832	102,308	51,164	68,592	101,627	98,855
<i>Median</i>	53,367	56,303	12,247	16,389	640	0	12,316	20,981	56,683	65,594	9,346	10,012	11,000	13,246	46,692	48,953
<i>p10</i>	0	0	0	0	-417	0	0	0	-80	-80	0	0	0	0	0	0
<i>p25</i>	8,361	8,781	0	0	0	0	213	238	8,870	2,797	30	3,400	0	0	5,611	5,753
<i>p75</i>	121,727	127,489	59,105	62,158	30,816	23,671	47,028	52,556	91,122	136,098	46,647	111,149	57,890	70,910	114,215	119,692
<i>p90</i>	237,647	244,885	111,389	180,400	75,233	54,141	153,044	97,139	194,464	230,200	112,538	232,245	125,514	162,100	221,823	234,314
<i>Gini-Koeffizient</i>	0.695	0.691	0.773	0.762	0.898	0.879	0.796	0.784	0.626	0.618	0.684	0.792	0.773	0.784	0.708	0.708
<i>p75/p25</i>	14.6	14.5	-	-	-	-	324.5	230.5	10.8	51.1		32.7	-	-	20.4	20.8
<i>Personen in Haushalten mit Vermögen &lt;= 0 (%)</i>	15.7	14.6	26.7	27.2	41.2	52.3	24.8	24.3	12.9	16.4	25.5	19.2	26.8	29.2	17.2	16.9
Geld- und Sachvermögen - Vermögenskomponenten																
<i>Anteil der jeweiligen Besitzer an der Bevölkerung (%)</i>																
<i>Selbstgenutzter Immobilienbesitz</i>	59.6	61.0	39.2	39.0	25.8	23.0	36.1	34.8	53.2	59.2	35.0	43.5	37.5	39.4	56.6	57.6
<i>Sonstiger Immobilienbesitz</i>	21.3	21.2	8.3	11.5	14.1	9.8	22.9	27.1	23.4	28.0	13.5	20.1	15.6	17.5	20.5	20.6
<i>Bausparvermögen</i>	45.7	45.2	37.7	40.9	26.6	22.4	36.8	43.0	46.3	42.2	45.4	46.2	38.4	38.1	44.7	44.1
<i>Finanzanlagen</i>	63.1	63.2	38.5	44.4	32.9	34.7	56.3	56.5	54.0	59.5	45.1	56.2	44.2	48.5	60.5	60.9
<i>Lebensversicherungen</i>	67.2	65.6	52.6	55.0	35.4	26.0	36.2	31.2	71.5	68.3	63.3	69.7	52.1	51.1	65.1	63.3
<i>Betriebsvermögen</i>	12.3	10.6	6.2	5.0	1.5	0.4	11.1	14.7	5.4	5.3	4.9	5.4	5.5	5.1	11.4	9.8
<i>Sachvermögen</i>	11.0	10.4	7.3	9.4	10.4	5.1	15.9	7.8	18.8	17.0	5.6	5.7	11.0	8.8	11.0	10.1
<i>Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz</i>	31.4	29.2	29.1	21.0	20.0	16.3	29.8	27.6	35.4	35.6	25.4	22.2	27.6	23.5	30.9	28.3
<i>Schulden für sonstigen Immobilienbesitz</i>	10.5	11.6	6.9	8.0	6.1	6.1	16.4	19.6	10.9	17.3	8.7	15.5	9.3	12.0	10.3	11.7
<i>Konsumkredite</i>	29.9	24.6	23.8	21.7	30.3	20.9	24.9	31.1	37.3	36.0	35.7	32.2	30.3	27.2	29.9	25.0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 44: Vermögenssituation – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Geld- und Sachvermögen - Pro-Kopf-Haushaltsvermögen																		
Verteilungskennwerte des pro Kopf - Haushaltsnettovermögens (in Euro)																		
Mittelwert	109.653	104.480	106.947	45.651	59.444	53.796	42.087	45.667	44.115	75.534	141.365	109.041	51.164	68.592	60.925	101.627	98.855	100.161
Median	53.367	56.303	54.821	12.247	16.389	15.327	9.307	8.043	9.142	35.065	55.861	44.176	11.000	13.246	11.995	46.692	48.953	47.713
p10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	-160	0	0	0	0	0	0	0
p25	8.361	8.781	8.583	0	0	0	0	0	0	0	4.380	1.404	0	0	0	5.611	5.753	5.715
p75	121.727	127.489	124.754	59.105	62.158	61.076	51.478	47.432	48.482	100.836	132.419	116.644	57.890	70.910	63.062	114.215	119.692	116.914
p90	237.647	244.885	242.155	111.389	180.400	152.839	99.426	122.429	106.586	176.023	340.750	242.572	125.514	162.100	154.165	221.823	234.314	229.000
Gini-Koeffizient	0,695	0,691	0,693	0,773	0,762	0,769	0,802	0,800	0,801	0,706	0,716	0,721	0,773	0,784	0,781	0,708	0,708	0,708
p75/p25	14,6	14,5	14,5	-	-	-	-	-	-	-	31,6	109,2	-	-	-	20,4	20,8	20,5
Personen in Haushalten mit Vermögen ≤ 0 (%)	15,7	14,6	15,1	26,7	27,2	27,0	26,2	33,2	30,2	28,2	21,3	24,6	26,8	29,2	28,1	17,2	16,9	17,0
Geld- und Sachvermögen - Vermögenskomponenten																		
Anteil der jeweiligen Besitzer an der Bevölkerung (%)																		
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	59,6	61,0	60,3	39,2	39,0	39,1	32,2	34,0	33,2	46,8	54,1	50,5	37,5	39,4	38,6	56,6	57,6	57,1
Sonstiger Immobilienbesitz	21,3	21,2	21,2	8,3	11,5	10,2	13,6	14,0	13,8	26,9	35,0	31,0	15,6	17,5	16,6	20,5	20,6	20,6
Bausparvermögen	45,7	45,2	45,5	37,7	40,9	39,6	39,1	34,6	36,6	37,4	43,5	40,5	38,4	38,1	38,2	44,7	44,1	44,4
Finanzanlagen	63,1	63,2	63,2	38,5	44,4	42,0	43,6	45,8	44,8	51,1	61,5	56,4	44,2	48,5	46,6	60,5	60,9	60,7
Lebensversicherungen	67,2	65,6	66,3	52,6	55,0	54,0	48,8	44,0	46,1	58,5	64,6	61,6	52,1	51,1	51,6	65,1	63,3	64,1
Betriebsvermögen	12,3	10,6	11,4	6,2	5,0	5,5	1,7	1,6	1,6	12,7	14,3	13,5	5,5	5,1	5,3	11,4	9,8	10,5
Sachvermögen	11,0	10,4	10,7	7,3	9,4	8,5	12,0	7,7	9,6	12,4	11,2	11,8	11,0	8,8	9,8	11,0	10,1	10,5
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	31,4	29,2	30,2	29,1	21,0	24,3	25,5	24,8	25,1	30,5	23,5	26,9	27,6	23,5	25,3	30,9	28,3	29,5
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	10,5	11,6	11,1	6,9	8,0	7,5	5,6	7,6	6,7	19,2	29,1	24,2	9,3	12,0	10,8	10,3	11,7	11,0
Konsumkredite	29,9	24,6	27,1	23,8	21,7	22,6	35,2	28,0	31,1	26,5	32,9	29,7	30,3	27,2	28,6	29,9	25,0	27,3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „µ“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 45: Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Geld- und Sachvermögen - Betrag <i>Portfolio (in Euro)</i>										
<i>Selbstgenutzter Immobilienbesitz</i>	67.045	26.321	58.760	39.119	17.214	41.576	57.387	35.790	37.133	55.570
<i>Sonstiger Immobilienbesitz</i>	28.819	3.528	23.674	4.601	5.726	21.526	17.759	23.064	13.164	22.124
<i>Bausparvermögen</i>	3.994	1.795	3.547	1.737	745	1.802	2.809	1.573	1.683	3.272
<i>Finanzanlagen</i>	15.554	5.934	13.597	6.626	7.474	5.496	16.395	14.438	10.061	13.074
<i>Lebensversicherungen</i>	17.034	6.909	14.974	8.801	3.828	11.433	12.788	9.975	8.978	14.090
<i>Betriebsvermögen</i>	13.012	3.605	11.098	1.616	1.171	5.431	3.031	2.566	2.445	9.824
<i>Sachvermögen</i>	1.092	207	912	573	83	444	1.604	5.893	1.731	1.032
<i>Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz</i>	-10.344	-5.360	-9.330	-6.709	-3.208	-5.740	-13.705	-7.784	-7.293	-9.029
<i>Schulden für sonstigen Immobilienbesitz</i>	-10.447	-1.647	-8.657	-1.450	-847	-5.776	-5.891	-10.240	-4.474	-8.040
<i>Konsumkredite</i>	-3.090	-2.923	-3.056	-1.671	-1.706	-1.510	-4.137	-764	-1.920	-2.888
<i>Netto-Gesamtvermögen</i>	122.668	38.368	105.519	53.243	30.480	74.683	88.040	74.511	61.508	99.029
Geld- und Sachvermögen - Portfoliostruktur <i>Portfoliostruktur (%)</i>										
<i>Selbstgenutzter Immobilienbesitz</i>	54,7	68,6	55,7	73,5	56,5	55,7	65,2	48,0	60,4	56,1
<i>Sonstiger Immobilienbesitz</i>	23,5	9,2	22,4	8,6	18,8	28,8	20,2	31,0	21,4	22,3
<i>Bausparvermögen</i>	3,3	4,7	3,4	3,3	2,4	2,4	3,2	2,1	2,7	3,3
<i>Finanzanlagen</i>	12,7	15,5	12,9	12,4	24,5	7,4	18,6	19,4	16,4	13,2
<i>Lebensversicherungen</i>	13,9	18,0	14,2	16,5	12,6	15,3	14,5	13,4	14,6	14,2
<i>Betriebsvermögen</i>	10,6	9,4	10,5	3,0	3,8	7,3	3,4	3,4	4,0	9,9
<i>Sachvermögen</i>	0,9	0,5	0,9	1,1	0,3	0,6	1,8	7,9	2,8	1,0
<i>Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz</i>	-8,4	-14,0	-8,8	-12,6	-10,5	-7,7	-15,6	-10,4	-11,9	-9,1
<i>Schulden für sonstigen Immobilienbesitz</i>	-8,5	-4,3	-8,2	-2,7	-2,8	-7,7	-6,7	-13,7	-7,3	-8,1
<i>Konsumkredite</i>	-2,5	-7,6	-2,9	-3,1	-5,6	-2,0	-4,7	-1,0	-3,1	-2,9
<i>Netto-Gesamtvermögen</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 46: Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Geld- und Sachvermögen - Betrag																
Portfolio (in Euro)																
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	56.948	60.758	35.629	37.274	16.949	13.918	22.151	40.441	59.066	54.568	16.349	38.147	34.946	38.850	53.658	57.276
Sonstiger Immobilienbesitz	25.347	22.864	3.794	4.272	5.761	3.657	4.988	24.508	14.019	21.684	5.145	12.026	9.199	16.278	23.132	21.226
Bausparvermögen	3.287	3.706	1.367	2.011	676	764	1.596	1.970	3.077	2.705	1.389	1.488	1.610	1.740	3.079	3.444
Finanzanlagen	13.517	13.717	3.321	7.605	745	6.845	4.338	4.629	19.156	17.003	3.438	31.328	7.387	12.160	12.553	13.539
Lebensversicherungen	15.750	14.086	8.663	9.526	2.428	3.785	6.206	18.527	14.437	12.237	10.365	6.816	8.182	9.603	14.843	13.419
Betriebsvermögen	14.241	7.707	2.003	1.425	1.577	970	4.979	6.772	797	7.149	1.163	5.051	2.018	2.781	12.832	7.142
Sachvermögen	879	934	347	692	129	57	776	62	1.730	1.706	64	15.148	557	2.654	837	1.207
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-9.878	-8.911	-8.246	-6.504	-3.258	-2.903	-5.216	-6.478	-16.431	-13.240	-3.906	-6.273	-7.852	-6.855	-9.531	-8.581
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-7.884	-9.626	-1.563	-1.495	-301	-671	-2.032	-6.567	-6.304	-5.345	-4.419	-2.946	-2.984	-5.644	-7.270	-8.728
Konsumkredite	-3.486	-2.617	-2.058	-1.398	-1.803	-1.510	-1.552	-1.410	-5.979	-3.350	-629	-973	-2.211	-1.691	-3.337	-2.488
Netto-Gesamtvermögen	108.720	102.619	43.256	53.409	22.904	24.913	36.234	82.456	83.569	95.117	28.957	99.812	50.852	69.876	100.795	97.455
Geld- und Sachvermögen - Portfoliostruktur																
Portfoliostruktur (%)																
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	52,4	59,2	82,4	69,8	74,0	55,9	61,1	49,0	70,7	57,4	56,5	38,2	68,7	55,6	53,2	58,8
Sonstiger Immobilienbesitz	23,3	22,3	8,8	8,0	25,2	14,7	13,8	29,7	16,8	22,8	17,8	12,0	18,1	23,3	22,9	21,8
Bausparvermögen	3,0	3,6	3,2	3,8	2,9	3,1	4,4	2,4	3,7	2,8	4,8	1,5	3,2	2,5	3,1	3,5
Finanzanlagen	12,4	13,4	7,7	14,2	3,3	27,5	12,0	5,6	22,9	17,9	11,9	31,4	14,5	17,4	12,5	13,9
Lebensversicherungen	14,5	13,7	20,0	17,8	10,6	15,2	17,1	22,5	17,3	12,9	35,8	6,8	16,1	13,7	14,7	13,8
Betriebsvermögen	13,1	7,5	4,6	2,7	6,9	3,9	13,7	8,2	1,0	7,5	4,0	5,1	4,0	4,0	12,7	7,3
Sachvermögen	0,8	0,9	0,8	1,3	0,6	0,2	2,1	0,1	2,1	1,8	0,2	15,2	1,1	3,8	0,8	1,2
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-9,1	-8,7	-19,1	-12,2	-14,2	-11,7	-14,4	-7,9	-19,7	-13,9	-13,5	-6,3	-15,4	-9,8	-9,5	-8,8
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-7,3	-9,4	-3,6	-2,8	-1,3	-2,7	-5,6	-8,0	-7,5	-5,6	-15,3	-3,0	-5,9	-8,1	-7,2	-9,0
Konsumkredite	-3,2	-2,6	-4,8	-2,6	-7,9	-6,1	-4,3	-1,7	-7,2	-3,5	-2,2	-1,0	-4,3	-2,4	-3,3	-2,6
Netto-Gesamtvermögen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 47: Vermögenskomponenten und Portfolio – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Geld- und Sachvermögen - Betrag																		
Portfolio (in Euro)																		
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	56.634	60.699	58.760	35.769	41.442	39.119	29.370	30.118	29.794	45.723	58.147	52.047	34.946	38.850	37.133	53.658	57.276	55.570
Sonstiger Immobilienbesitz	25.348	22.147	23.674	4.462	4.697	4.601	7.724	10.431	9.257	16.984	47.656	32.595	9.199	16.278	13.164	23.132	21.226	22.124
Bausparvermögen	3.312	3.760	3.547	1.420	1.957	1.737	1.508	1.580	1.549	2.012	1.859	1.934	1.610	1.740	1.683	3.079	3.444	3.272
Finanzanlagen	13.375	13.799	13.597	3.550	8.759	6.626	5.248	5.380	5.323	15.659	34.647	25.323	7.387	12.160	10.061	12.553	13.539	13.074
Lebensversicherungen	15.902	14.129	14.974	8.166	9.241	8.801	6.413	8.069	7.351	11.877	14.127	13.022	8.182	9.603	8.978	14.843	13.419	14.090
Betriebsvermögen	14.551	7.949	11.098	2.082	1.293	1.616	248	1.472	941	5.633	8.275	6.978	2.018	2.781	2.445	12.832	7.142	9.824
Sachvermögen	881	940	912	341	734	573	605	382	479	672	11.268	6.065	557	2.654	1.731	837	1.207	1.032
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-9.798	-8.903	-9.330	-7.619	-6.077	-6.709	-6.590	-7.112	-6.886	-10.707	-7.259	-8.952	-7.852	-6.855	-7.293	-9.531	-8.581	-9.029
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-7.951	-9.300	-8.657	-1.560	-1.374	-1.450	-1.379	-2.318	-1.911	-7.739	-20.280	-14.122	-2.984	-5.644	-4.474	-7.270	-8.728	-8.040
Konsumkredite	-3.516	-2.636	-3.056	-2.156	-1.335	-1.671	-2.292	-1.476	-1.830	-2.097	-2.748	-2.428	-2.211	-1.691	-1.920	-3.337	-2.488	-2.888
Netto-Gesamtvermögen	108.737	102.584	105.518	44.455	59.337	53.243	40.856	46.526	44.068	78.017	145.690	112.461	50.852	69.876	61.508	100.795	97.455	99.029
Geld- und Sachvermögen - Portfoliostruktur																		
Portfoliostruktur (%)																		
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	52,1	59,2	55,7	80,5	69,8	73,5	71,9	64,7	67,6	58,6	39,9	46,3	68,7	55,6	60,4	53,2	58,8	56,1
Sonstiger Immobilienbesitz	23,3	21,6	22,4	10,0	7,9	8,6	18,9	22,4	21,0	21,8	32,7	29,0	18,1	23,3	21,4	22,9	21,8	22,3
Bausparvermögen	3,0	3,7	3,4	3,2	3,3	3,3	3,7	3,4	3,5	2,6	1,3	1,7	3,2	2,5	2,7	3,1	3,5	3,3
Finanzanlagen	12,3	13,5	12,9	8,0	14,8	12,4	12,8	11,6	12,1	20,1	23,8	22,5	14,5	17,4	16,4	12,5	13,9	13,2
Lebensversicherungen	14,6	13,8	14,2	18,4	15,6	16,5	15,7	17,3	16,7	15,2	9,7	11,6	16,1	13,7	14,6	14,7	13,8	14,2
Betriebsvermögen	13,4	7,7	10,5	4,7	2,2	3,0	0,6	3,2	2,1	7,2	5,7	6,2	4,0	4,0	4,0	12,7	7,3	9,9
Sachvermögen	0,8	0,9	0,9	0,8	1,2	1,1	1,5	0,8	1,1	0,9	7,7	5,4	1,1	3,8	2,8	0,8	1,2	1,0
Schulden für selbstgenutzten Immobilienbesitz	-9,0	-8,7	-8,8	-17,1	-10,2	-12,6	-16,1	-15,3	-15,6	-13,7	-5,0	-8,0	-15,4	-9,8	-11,9	-9,5	-8,8	-9,1
Schulden für sonstigen Immobilienbesitz	-7,3	-9,1	-8,2	-3,5	-2,3	-2,7	-3,4	-5,0	-4,3	-9,9	-13,9	-12,6	-5,9	-8,1	-7,3	-7,2	-9,0	-8,1
Konsumkredite	-3,2	-2,6	-2,9	-4,9	-2,2	-3,1	-5,6	-3,2	-4,2	-2,7	-1,9	-2,2	-4,3	-2,4	-3,1	-3,3	-2,6	-2,9
Netto-Gesamtvermögen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 48: Bildungsniveau – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Bildungsniveau und Bildungsverläufe - Bildungsniveau										
Anteil der Personen mit (%)										
Schulbildung im Ausland	1,8	5,9	2,7	61,1	76,7	73,9	52,5	30,9	56,9	8,1
Berufliche Bildung im Ausland	1,7	1,1	1,6	24,1	26,3	33,3	29,1	9,9	23,3	3,8
Art des Bildungsabschluss										
Ohne Abschluss	0,6	1,5	0,8	12,0	32,6	21,2	1,3	0,5	11,2	1,8
Hauptschulabschluss ohne berufl. Ausbildung	21,9	13,6	20,1	30,5	27,2	29,0	6,3	31,8	25,6	20,6
Hauptschulabschluss und berufl. Ausbildung	41,5	50,8	43,4	35,2	31,4	35,3	16,9	29,2	29,9	42,1
Mittlere Reife	16,6	8,9	15,0	7,4	4,7	5,8	11,7	8,1	7,9	14,4
Fachhochschulreife/Abitur	5,1	2,5	4,6	1,4	1,4	0,2	4,0	8,3	3,3	4,4
Fachhochschulabschluss	5,1	7,2	5,6	4,7	1,4	0,0	26,5	16,0	10,5	6,1
Hochschulabschluss	9,2	15,5	10,5	8,8	1,4	8,6	33,4	6,2	11,8	10,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 49: Bildungsniveau – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Bildungsniveau und Bildungsverläufe - Bildungsniveau																
Anteil der Personen mit (%)																
Schulbildung im Ausland	2,4	2,9	66,4	57,3	71,2	84,9	72,2	75,3	63,5	35,0	29,2	32,4	60,0	53,7	9,2	7,3
Berufliche Bildung im Ausland	2,2	1,2	28,4	21,1	38,0	8,9	43,3	24,6	37,7	15,5	12,8	7,1	30,5	16,0	5,7	2,4
Art des Bildungsabschluss																
Ohne Abschluss	0,3	1,1	5,6	16,5	17,5	51,9	6,9	33,1	0,4	2,5	0,0	0,9	5,4	16,7	0,8	2,5
Hauptschulabschluss ohne berufl. Ausbildung	7,2	29,7	12,9	42,9	18,5	38,3	33,8	25,0	1,2	13,9	1,6	60,0	10,0	40,4	7,5	30,6
Hauptschulabschluss und berufl. Ausbildung	51,2	37,8	48,5	25,8	50,1	7,3	58,0	16,5	21,3	10,4	33,9	24,7	39,9	20,2	49,9	36,3
Mittlere Reife	11,9	17,3	5,9	8,5	6,4	2,4	1,0	9,8	2,1	25,8	9,6	6,6	5,6	10,0	11,3	16,7
Fachhochschulreife/Abitur	4,1	4,9	0,9	1,8	2,6	0,0	0,4	0,0	5,5	1,9	17,2	0,0	5,6	1,1	4,3	4,6
Fachhochschulabschluss	8,6	3,4	8,3	2,2	2,4	0,0	0,0	0,0	15,5	42,7	28,7	4,1	12,7	8,3	9,1	3,8
Hochschulabschluss	16,8	5,9	17,9	2,4	2,5	0,0	0,0	15,7	54,1	2,8	8,9	3,7	20,8	3,3	17,2	5,7

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

**“Alterssicherung und Migrationshintergrund”**

**11 Tabellen und Abbildungen**

**Tabelle 50: Bildungsniveau – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Bildungsniveau und Bildungsverläufe - Bildungsniveau																		
Anteil der Personen mit (%)																		
Schulbildung im Ausland	2,4	2,9	2,7	66,4	57,3	61,1	72,9	91,6	78,4	31,8	31,8	31,8	60,0	53,7	56,9	9,2	7,3	8,1
Berufliche Bildung im Ausland	2,2	1,2	1,6	28,4	21,1	24,1	38,7	19,5	33,0	20,0	8,7	13,3	30,5	16,0	23,3	5,7	2,4	3,8
Art des Bildungsabschluss																		
Ohne Abschluss	0,3	1,1	0,8	5,6	16,5	12,0	7,8	46,4	20,6	1,8	2,7	2,3	5,4	16,7	10,5	0,8	2,5	1,8
Hauptschulabschluss ohne berufl. Ausbildung	7,2	29,7	20,1	12,9	42,9	30,5	12,0	30,0	17,9	4,0	42,5	26,2	10,0	40,4	23,9	7,5	30,6	20,6
Hauptschulabschluss und berufl. Ausbildung	51,2	37,8	43,4	48,5	25,8	35,2	38,9	7,9	28,6	31,6	19,7	24,7	39,9	20,2	28,0	49,9	36,3	42,1
Mittlere Reife	11,9	17,3	15,0	5,9	8,5	7,4	4,3	6,1	4,9	7,0	13,7	10,8	5,6	10,0	7,4	11,3	16,7	14,4
Fachhochschulreife/Abitur	4,1	4,9	4,6	0,9	1,8	1,4	0,1	0,0	0,0	18,4	0,8	8,2	5,6	1,1	3,1	4,3	4,6	4,4
Fachhochschulabschluss	8,6	3,4	5,6	8,3	2,2	4,7	9,0	2,1	6,7	22,8	18,4	20,3	12,7	8,3	9,8	9,1	3,8	6,1
Hochschulabschluss	16,8	5,9	10,5	17,9	2,4	8,8	28,0	7,5	21,2	14,5	2,3	7,5	20,8	3,3	11,1	17,2	5,7	10,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 51: Erwerbsbiografie – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Erwerbsbiografie (in Jahren)										
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	27.2	33.8	28.5	33.0	28.1	28.4	30.9	28.3	30.6	28.7
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	3.6	2.7	3.4	2.3	2.5	2.0	1.5	2.3	2.1	3.2
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	0.6	1.1	0.7	1.4	3.3	1.5	0.1	1.9	1.6	0.8
<i>Zeit in Schulbildung</i>	2.0	1.5	1.9	1.8	1.1	1.4	3.6	3.5	2.3	2.0
<i>Zeit in Ausbildung</i>	2.1	2.2	2.1	1.3	1.3	1.9	1.7	1.7	1.5	2.0
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	0.6	0.8	0.6	0.8	0.9	1.1	0.7	0.8	0.8	0.6
<i>Zeit im Ruhestand</i>	4.1	6.1	4.5	4.8	3.6	3.0	4.8	4.4	4.4	4.5
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	10.0	2.3	8.4	4.8	8.2	11.1	7.3	6.9	6.7	8.2
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.9	0.6	0.8	0.9	1.9	0.6	0.2	1.3	1.0	0.8
Erwerbsbiografie - Portfolio (in %, Mittelwerte)										
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	53.2	66.2	55.9	64.7	55.2	55.7	60.7	55.4	59.9	56.4
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	7.0	5.2	6.6	4.4	5.0	3.9	3.0	4.4	4.2	6.4
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	1.2	2.1	1.4	2.8	6.5	2.9	0.2	3.7	3.1	1.5
<i>Zeit in Schulbildung</i>	4.0	3.0	3.8	3.5	2.2	2.8	7.0	6.9	4.6	3.9
<i>Zeit in Ausbildung</i>	4.1	4.3	4.1	2.5	2.5	3.7	3.4	3.2	2.9	4.0
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	1.2	1.5	1.2	1.5	1.7	2.1	1.4	1.6	1.6	1.3
<i>Zeit im Ruhestand</i>	8.1	11.9	8.9	9.4	7.1	5.9	9.5	8.6	8.7	8.9
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	19.6	4.5	16.4	9.5	16.0	21.8	14.3	13.5	13.1	16.1
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	1.7	1.2	1.6	1.7	3.7	1.2	0.5	2.6	1.9	1.6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 52: Erwerbsbiografie – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrationshintergrund		(Spät)-Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbeländer		Weitere westliche Länder		Weitere nicht-westliche Länder		Gesamt mit Migrationshintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Erwerbsbiografie (in Jahren)																
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	38.5	21.3	38.4	29.1	36.4	15.8	39.9	17.5	37.9	19.9	34.3	22.6	37.2	23.8	38.4	21.5
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	0.5	5.5	0.5	3.6	0.4	5.7	0.2	3.8	0.2	3.7	0.5	3.9	0.4	4.0	0.5	5.3
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	0.7	0.7	1.7	1.3	4.3	1.9	1.1	1.8	0.2	0.1	3.5	0.4	2.1	1.0	0.9	0.7
<i>Zeit in Schulbildung</i>	2.4	1.6	2.1	1.5	1.6	0.3	0.9	2.0	4.2	2.7	6.3	0.9	3.2	1.4	2.5	1.6
<i>Zeit in Ausbildung</i>	2.7	1.7	1.9	0.9	1.8	0.5	3.0	0.8	1.9	1.4	2.0	1.3	2.0	1.0	2.6	1.6
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	1.3	0.2	1.5	0.2	1.5	0.0	2.2	0.0	1.1	0.2	1.0	0.7	1.3	0.3	1.3	0.2
<i>Zeit im Ruhestand</i>	4.6	4.5	4.4	5.1	3.6	3.7	3.1	2.9	5.2	4.2	3.2	5.6	4.1	4.7	4.5	4.5
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.0	14.5	0.1	8.3	0.4	19.8	0.0	21.7	0.0	18.8	0.0	13.3	0.1	13.4	0.0	14.3
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.4	1.1	0.5	1.1	1.0	3.3	0.6	0.6	0.3	0.1	0.3	2.3	0.5	1.5	0.4	1.2
Erwerbsbiografie - Portfolio (in %, Mittelwerte)																
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	75.5	41.7	75.3	57.0	71.4	31.0	78.2	34.3	74.4	39.0	67.3	44.3	73.0	46.6	75.2	42.2
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	0.9	10.7	0.9	7.0	0.8	11.2	0.3	7.4	0.4	7.2	1.0	7.7	0.7	7.8	0.9	10.5
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	1.4	1.3	3.3	2.5	8.4	3.8	2.2	3.4	0.3	0.1	6.8	0.8	4.2	2.0	1.7	1.4
<i>Zeit in Schulbildung</i>	4.7	3.2	4.2	2.9	3.2	0.6	1.7	3.8	8.2	5.3	12.3	1.7	6.3	2.8	4.9	3.1
<i>Zeit in Ausbildung</i>	5.2	3.3	3.7	1.7	3.5	1.0	5.9	1.6	3.8	2.8	4.0	2.6	3.9	1.9	5.1	3.2
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	2.5	0.3	2.9	0.5	2.9	0.0	4.4	0.0	2.1	0.4	2.0	1.3	2.6	0.5	2.5	0.3
<i>Zeit im Ruhestand</i>	9.0	8.9	8.5	10.0	7.1	7.2	6.1	5.7	10.3	8.2	6.2	10.9	8.1	9.2	8.9	8.9
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.1	28.3	0.2	16.3	0.7	38.8	0.0	42.5	0.0	36.8	0.0	26.1	0.2	26.3	0.1	28.1
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.7	2.3	1.0	2.2	1.9	6.5	1.2	1.2	0.6	0.2	0.5	4.5	1.0	2.9	0.8	2.3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 53: Erwerbsbiografie – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Erwerbsbiografie (in Jahren)																		
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	38.5	21.3	28.5	38.4	29.1	33.0	37.3	15.5	30.8	35.7	21.6	27.5	37.2	23.8	30.6	38.4	21.5	28.7
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	0.5	5.5	3.4	0.5	3.6	2.3	0.3	4.2	1.5	0.4	4.3	2.7	0.4	4.0	2.1	0.5	5.3	3.2
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	0.7	0.7	0.7	1.7	1.3	1.4	2.2	1.9	2.1	2.5	0.3	1.2	2.1	1.0	1.6	0.9	0.7	0.8
<i>Zeit in Schulbildung</i>	2.4	1.6	1.9	2.1	1.5	1.8	2.5	1.2	2.1	5.7	1.5	3.2	3.2	1.4	2.3	2.5	1.6	2.0
<i>Zeit in Ausbildung</i>	2.7	1.7	2.1	1.9	0.9	1.3	2.1	0.3	1.5	2.0	1.5	1.7	2.0	1.0	1.5	2.6	1.6	2.0
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	1.3	0.2	0.6	1.5	0.2	0.8	1.1	0.0	0.8	1.5	0.4	0.9	1.3	0.3	0.8	1.3	0.2	0.6
<i>Zeit im Ruhestand</i>	4.6	4.5	4.5	4.4	5.1	4.8	4.6	3.1	4.2	3.1	5.0	4.2	4.1	4.7	4.4	4.5	4.5	4.5
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.0	14.5	8.4	0.1	8.3	4.8	0.2	22.2	6.7	0.0	15.1	8.8	0.1	13.4	6.7	0.0	14.3	8.2
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.4	1.1	0.8	0.5	1.1	0.9	0.7	2.7	1.3	0.2	1.2	0.8	0.5	1.5	1.0	0.4	1.2	0.8
Erwerbsbiografie - Portfolio (in %, Mittelwerte)																		
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	75.5	41.7	55.9	75.3	57.0	64.7	73.2	30.3	60.5	70.0	42.4	53.9	73.0	46.6	59.9	75.2	42.2	56.4
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	0.9	10.7	6.6	0.9	7.0	4.4	0.6	8.3	2.9	0.8	8.4	5.2	0.7	7.8	4.2	0.9	10.5	6.4
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	1.4	1.3	1.4	3.3	2.5	2.8	4.3	3.7	4.1	4.9	0.7	2.4	4.2	2.0	3.1	1.7	1.4	1.5
<i>Zeit in Schulbildung</i>	4.7	3.2	3.8	4.2	2.9	3.5	4.9	2.3	4.1	11.2	2.9	6.3	6.3	2.8	4.6	4.9	3.1	3.9
<i>Zeit in Ausbildung</i>	5.2	3.3	4.1	3.7	1.7	2.5	4.0	0.5	3.0	3.8	2.9	3.3	3.9	1.9	2.9	5.1	3.2	4.0
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	2.5	0.3	1.2	2.9	0.5	1.5	2.2	0.0	1.6	2.9	0.9	1.7	2.6	0.5	1.6	2.5	0.3	1.3
<i>Zeit im Ruhestand</i>	9.0	8.9	8.9	8.5	10.0	9.4	9.0	6.1	8.1	6.1	9.9	8.3	8.1	9.2	8.7	8.9	8.9	8.9
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.1	28.3	16.4	0.2	16.3	9.5	0.3	43.5	13.1	0.0	29.6	17.3	0.2	26.3	13.1	0.1	28.1	16.1
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.7	2.3	1.6	1.0	2.2	1.7	1.4	5.4	2.6	0.4	2.4	1.6	1.0	2.9	1.9	0.8	2.3	1.6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 54: Bildungsniveau - nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Bildungsniveau und Bildungsverläufe - Bildungsniveau										
Anteil der Personen mit (%)										
Schulbildung im Ausland	0,3	0,0	0,2	69,8	71,7	54,8	57,8	70,7	66,6	8,4
Berufliche Bildung im Ausland	1,7	1,8	1,7	50,4	19,7	22,2	37,6	31,5	33,3	5,6
Art des Bildungsabschluss										
Ohne Abschluss	1,3	0,3	1,1	2,1	29,2	8,6	0,0	0,5	8,9	2,0
Hauptschulabschluss ohne berufl. Ausbildung	7,7	3,0	6,7	13,6	25,0	46,7	8,3	4,0	18,2	8,1
Hauptschulabschluss und berufl. Ausbildung	36,6	18,2	32,8	33,6	27,9	23,6	33,3	17,3	27,8	32,2
Mittlere Reife	25,9	45,9	30,0	23,2	10,3	13,4	26,2	22,8	19,2	28,7
Fachhochschulreife/Abitur	7,0	2,1	6,0	5,0	0,3	0,2	7,0	5,6	3,6	5,7
Fachhochschulabschluss	7,3	6,5	7,2	3,3	2,4	3,0	7,4	2,7	3,6	6,7
Hochschulabschluss	14,3	24,0	16,3	19,3	4,9	4,6	17,9	47,1	18,7	16,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

**“Alterssicherung und Migrationshintergrund”**

**11 Tabellen und Abbildungen**

**Tabelle 55: Bildungsniveau - nach Herkunft und Geschlecht, 45+**

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Bildungsniveau und Bildungsverläufe - Bildungsniveau																
<i>Anteil der Personen mit (%)</i>																
<i>Schulbildung im Ausland</i>	0,3	0,2	66,2	72,2	77,7	67,5	58,5	50,5	67,2	49,1	77,1	64,9	69,9	64,0	8,4	8,4
<i>Berufliche Bildung im Ausland</i>	1,6	1,8	49,7	50,8	31,0	11,7	26,8	16,8	37,2	38,1	35,0	28,4	36,7	30,6	5,7	5,5
<i>Art des Bildungsabschluss</i>																
<i>Ohne Abschluss</i>	1,0	1,1	3,8	1,0	21,1	36,2	8,2	9,1	0,0	0,0	0,0	1,1	7,2	10,4	1,7	2,2
<i>Hauptschulabschluss ohne berufl. Ausbildung</i>	5,1	8,2	4,7	19,3	18,6	30,5	45,3	48,2	2,9	13,2	0,0	8,3	13,1	22,6	6,0	9,9
<i>Hauptschulabschluss und berufl. Ausbildung</i>	34,9	30,9	44,2	26,7	40,2	17,3	34,7	10,6	41,6	25,7	18,7	15,8	36,1	20,6	35,1	29,7
<i>Mittlere Reife</i>	26,2	33,4	20,1	25,2	12,3	8,7	3,9	24,7	13,0	38,5	24,8	20,6	15,5	22,4	25,0	32,1
<i>Fachhochschulreife/Abitur</i>	5,9	6,1	3,3	6,1	0,7	0,0	0,3	0,0	9,6	4,6	2,0	9,5	3,0	4,2	5,6	5,9
<i>Fachhochschulabschluss</i>	9,3	5,2	3,0	3,5	5,1	0,0	5,5	0,0	15,3	0,0	2,2	3,2	5,7	1,7	8,9	4,8
<i>Hochschulabschluss</i>	17,5	15,1	20,9	18,2	2,0	7,4	2,2	7,4	17,6	18,1	52,3	41,5	19,3	18,1	17,8	15,5

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

**“Alterssicherung und Migrationshintergrund”**

**11 Tabellen und Abbildungen**

**Tabelle 56: Bildungsniveau - nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Bildungsniveau und Bildungsverläufe - Bildungsniveau																		
Anteil der Personen mit (%)																		
Schulbildung im Ausland	0,3	0,2	0,2	66,2	72,2	69,8	81,0	64,9	72,2	46,6	46,9	46,7	69,9	64,0	66,6	8,4	8,4	8,4
Berufliche Bildung im Ausland	1,6	1,8	1,7	49,7	50,8	50,4	34,6	22,3	27,9	26,7	20,1	23,4	36,7	30,6	33,3	5,7	5,5	5,6
Art des Bildungsabschluss																		
Ohne Abschluss	1,0	1,1	1,1	3,8	1,0	2,1	10,4	19,5	15,0	3,2	3,5	3,3	7,2	10,4	8,9	1,7	2,2	2,0
Hauptschulabschluss ohne berufl.																		
Ausbildung	5,1	8,2	6,7	4,7	19,3	13,6	20,6	25,4	23,0	3,7	21,5	12,7	13,1	22,6	18,2	6,0	9,9	8,1
Hauptschulabschluss und berufl.																		
Ausbildung	34,9	30,9	32,8	44,2	26,7	33,6	34,0	18,4	26,2	32,5	15,9	24,1	36,1	20,6	27,8	35,1	29,7	32,2
Mittlere Reife	26,2	33,4	30,0	20,1	25,2	23,2	10,3	17,3	13,8	23,4	30,2	26,8	15,5	22,4	19,2	25,0	32,1	28,7
Fachhochschulreife/Abitur	5,9	6,1	6,0	3,3	6,1	5,0	2,5	0,9	1,7	3,6	9,3	6,5	3,0	4,2	3,6	5,6	5,9	5,7
Fachhochschulabschluss	9,3	5,2	7,2	3,0	3,5	3,3	5,6	0,0	2,8	8,9	2,7	5,8	5,7	1,7	3,6	8,9	4,8	6,7
Hochschulabschluss	17,5	15,1	16,3	20,9	18,2	19,3	16,5	18,5	17,5	24,8	17,0	20,8	19,3	18,1	18,7	17,8	15,5	16,6

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 57: Erwerbsbiografie – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Erwerbsbiografie (in Jahren)										
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	21.5	25.9	22.4	23.2	17.5	24.1	22.6	18.1	20.8	22.2
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	4.4	2.2	3.9	3.4	2.5	3.9	3.3	5.1	3.5	3.9
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	0.9	2.3	1.2	2.3	2.4	1.3	1.0	2.8	2.1	1.3
<i>Zeit in Schulbildung/Studium</i>	3.2	3.1	3.2	3.6	1.6	1.4	4.1	5.6	3.2	3.2
<i>Zeit in Ausbildung</i>	2.4	2.3	2.4	1.7	1.0	0.9	1.5	2.0	1.4	2.3
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	0.5	0.7	0.5	0.6	0.4	0.3	0.3	0.3	0.4	0.5
<i>Zeit im Ruhestand</i>	0.7	1.1	0.8	0.7	1.3	0.7	0.5	0.3	0.8	0.8
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	4.0	0.7	3.3	2.7	11.0	4.5	5.3	3.1	5.5	3.6
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.6	0.3	0.5	0.6	1.2	1.1	0.8	0.9	0.9	0.6
Erwerbsbiografie - Portfolio (in %, Mittelwerte)										
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	56.1	66.6	58.2	59.7	45.0	62.4	56.5	46.9	53.5	57.6
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	11.4	5.8	10.3	8.7	6.5	10.3	8.4	13.5	9.2	10.2
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	2.6	6.0	3.3	5.9	6.5	3.2	2.6	7.3	5.5	3.5
<i>Zeit in Schulbildung/Studium</i>	8.8	8.2	8.7	9.7	4.3	4.0	10.6	15.0	8.6	8.7
<i>Zeit in Ausbildung</i>	6.4	6.2	6.4	4.4	2.8	2.5	3.8	5.3	3.8	6.1
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	1.3	1.9	1.4	1.7	1.0	0.7	0.8	0.8	1.1	1.4
<i>Zeit im Ruhestand</i>	1.8	2.6	2.0	1.5	3.1	1.9	1.2	0.8	1.8	2.0
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	10.1	1.7	8.4	6.9	27.7	12.1	13.8	7.8	14.1	9.1
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	1.5	0.9	1.4	1.6	3.2	3.0	2.3	2.5	2.5	1.5

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 58: Erwerbsbiografie – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrationshintergrund		(Spät)-Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbeländer		Weitere westliche Länder		Weitere nicht-westliche Länder		Gesamt mit Migrationshintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Erwerbsbiografie (in Jahren)																
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	28.4	17.0	27.7	20.1	27.5	10.3	32.8	14.1	30.3	15.5	21.3	15.3	27.7	15.3	28.4	16.7
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	0.5	7.0	0.3	5.4	0.6	3.8	0.4	8.0	0.6	5.8	3.5	6.5	1.1	5.5	0.6	6.8
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	1.2	1.2	2.7	2.0	3.2	1.9	1.2	1.3	0.5	1.5	3.0	2.6	2.3	1.9	1.3	1.3
<i>Zeit in Schulbildung/Studium</i>	3.5	3.0	3.4	3.7	2.0	1.3	1.2	1.6	4.9	3.4	6.7	4.7	3.6	2.9	3.5	3.0
<i>Zeit in Ausbildung</i>	2.6	2.2	1.9	1.6	1.3	0.8	1.1	0.7	1.9	1.2	1.8	2.1	1.6	1.3	2.5	2.1
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	1.1	0.0	1.6	0.0	1.0	0.0	0.5	0.0	0.6	0.1	0.7	0.0	0.9	0.0	1.1	0.0
<i>Zeit im Ruhestand</i>	0.8	0.7	0.8	0.5	1.8	1.0	0.5	1.0	0.7	0.3	0.5	0.1	0.9	0.6	0.8	0.7
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.1	6.3	0.0	4.4	0.1	18.7	0.2	9.4	0.0	10.3	0.3	5.6	0.1	9.9	0.1	6.7
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.3	0.8	0.7	0.6	1.0	1.4	0.7	1.6	0.2	1.4	0.9	0.8	0.7	1.1	0.3	0.8
Erwerbsbiografie - Portfolio (in %, Mittelwerte)																
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	73.6	44.3	70.6	52.3	71.7	26.1	84.9	36.3	76.2	38.2	54.2	40.2	70.9	39.3	73.3	43.7
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	1.4	18.4	0.8	13.9	1.6	9.9	0.9	21.1	1.4	14.8	9.4	17.2	2.8	14.4	1.5	17.9
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	3.2	3.3	6.7	5.3	8.5	5.2	3.1	3.4	1.2	3.9	7.9	6.7	5.9	5.1	3.5	3.6
<i>Zeit in Schulbildung/Studium</i>	9.2	8.1	9.0	10.2	5.6	3.3	3.4	4.7	12.7	8.7	17.5	12.7	9.5	7.9	9.3	8.1
<i>Zeit in Ausbildung</i>	6.9	5.9	4.8	4.1	3.4	2.3	3.0	1.8	4.8	3.0	4.5	6.1	4.1	3.5	6.6	5.6
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	2.8	0.1	4.3	0.0	2.4	0.0	1.3	0.0	1.6	0.1	1.7	0.1	2.4	0.0	2.8	0.1
<i>Zeit im Ruhestand</i>	2.1	2.0	2.0	1.2	4.0	2.5	1.2	2.8	1.6	0.7	1.3	0.4	2.1	1.5	2.1	1.9
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.2	15.8	0.1	11.4	0.4	47.0	0.5	25.5	0.0	26.7	0.8	14.3	0.3	25.3	0.2	17.0
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.7	2.1	1.7	1.6	2.4	3.7	1.8	4.4	0.5	3.9	2.7	2.4	1.9	3.0	0.8	2.2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 59: Erwerbsbiografie – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Erwerbsbiografie (in Jahren)																		
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	28.4	17.0	22.4	27.7	20.1	23.2	28.7	12.6	19.9	25.1	15.0	20.1	27.7	15.3	20.8	28.4	16.7	22.2
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	0.5	7.0	3.9	0.3	5.4	3.4	1.4	4.7	3.2	1.2	8.1	4.6	1.1	5.5	3.5	0.6	6.8	3.9
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	1.2	1.2	1.2	2.7	2.0	2.3	2.1	1.6	1.9	2.2	2.6	2.4	2.3	1.9	2.1	1.3	1.3	1.3
<i>Zeit in Schulbildung/Studium</i>	3.5	3.0	3.2	3.4	3.7	3.6	3.0	2.2	2.6	5.1	3.7	4.4	3.6	2.9	3.2	3.5	3.0	3.2
<i>Zeit in Ausbildung</i>	2.6	2.2	2.4	1.9	1.6	1.7	1.3	1.1	1.2	2.1	1.5	1.8	1.6	1.3	1.4	2.5	2.1	2.3
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	1.1	0.0	0.5	1.6	0.0	0.6	0.7	0.0	0.3	0.8	0.0	0.4	0.9	0.0	0.4	1.1	0.0	0.5
<i>Zeit im Ruhestand</i>	0.8	0.7	0.8	0.8	0.5	0.7	1.0	0.7	0.9	0.7	0.4	0.6	0.9	0.6	0.8	0.8	0.7	0.8
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.1	6.3	3.3	0.0	4.4	2.7	0.2	14.0	7.7	0.0	7.2	3.6	0.1	9.9	5.5	0.1	6.7	3.6
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.3	0.8	0.5	0.7	0.6	0.6	0.7	1.2	1.0	0.8	1.5	1.2	0.7	1.1	0.9	0.3	0.8	0.6
Erwerbsbiografie - Portfolio (in %, Mittelwerte)																		
<i>Zeit in Vollzeit-EW</i>	73.6	44.3	58.2	70.6	52.3	59.7	73.2	32.8	51.1	65.7	36.2	51.1	70.9	39.3	53.5	73.3	43.7	57.6
<i>Zeit in Teilzeit-EW</i>	1.4	18.4	10.3	0.8	13.9	8.7	3.6	12.5	8.5	3.0	20.7	11.8	2.8	14.4	9.2	1.5	17.9	10.2
<i>Zeit in Arbeitslosigkeit</i>	3.2	3.3	3.3	6.7	5.3	5.9	5.5	4.4	4.9	5.9	6.8	6.3	5.9	5.1	5.5	3.5	3.6	3.5
<i>Zeit in Schulbildung/Studium</i>	9.2	8.1	8.7	9.0	10.2	9.7	8.0	6.0	6.9	13.6	9.6	11.6	9.5	7.9	8.6	9.3	8.1	8.7
<i>Zeit in Ausbildung</i>	6.9	5.9	6.4	4.8	4.1	4.4	3.2	3.1	3.2	5.6	3.7	4.7	4.1	3.5	3.8	6.6	5.6	6.1
<i>Zeit in Zivil/Wehrdienst</i>	2.8	0.1	1.4	4.3	0.0	1.7	1.7	0.0	0.8	2.1	0.1	1.1	2.4	0.0	1.1	2.8	0.1	1.4
<i>Zeit im Ruhestand</i>	2.1	2.0	2.0	2.0	1.2	1.5	2.3	1.9	2.1	1.8	1.0	1.4	2.1	1.5	1.8	2.1	1.9	2.0
<i>Zeit als Hausfrau/mann (nur)</i>	0.2	15.8	8.4	0.1	11.4	6.9	0.6	35.9	19.8	0.1	17.9	8.9	0.3	25.3	14.1	0.2	17.0	9.1
<i>Sonstiges / Mutterschaft</i>	0.7	2.1	1.4	1.7	1.6	1.6	1.8	3.3	2.7	2.3	4.1	3.2	1.9	3.0	2.5	0.8	2.2	1.5

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 60: Eingennommene Arbeitsmarktposition – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Erwerbssituation - Art der Tätigkeit										
<i>Erwerbsstatus (%)</i>										
<i>Vollzeit</i>	49,2	47,1	48,8	43,8	25,3	39,9	52,2	30,1	37,1	47,4
<i>Teilzeit / geringf. Besch. /</i>										
<i>Alters-TZ mit Arbeitszeit Null</i>	22,2	13,0	20,3	21,5	7,5	28,5	11,3	35,4	20,0	20,3
<i>Arbeitslos (nach ILO oder gemeldet)</i>	7,8	18,8	10,0	18,2	17,9	8,2	5,6	22,9	15,9	10,8
<i>Nicht erwerbstätig / in Ausbildung</i>	20,8	21,1	20,9	16,5	49,4	23,4	30,9	11,6	27,1	21,6
<i>Berufliche Stellung (%)</i>										
<i>Ungelernte Arbeiter</i>	4,6	3,9	4,5	10,0	16,3	24,1	6,1	23,7	15,4	5,6
<i>Angelernte Arbeiter</i>	8,3	9,9	8,6	22,9	40,3	21,9	17,7	13,6	22,5	10,0
<i>Facharbeiter</i>	10,9	19,7	12,5	19,2	17,2	20,3	12,6	2,6	14,4	12,7
<i>Angestellte, einfache Tätigkeit</i>	13,0	11,9	12,8	13,2	9,9	14,3	14,3	16,6	13,8	12,9
<i>Angestellte, qualifizierte Tätigkeit</i>	22,0	22,2	22,0	19,0	9,3	10,7	5,9	20,8	14,6	21,3
<i>Angestellte, hochqualifizierte</i>										
<i>Tätigkeit</i>	16,8	18,7	17,2	9,5	5,6	6,8	23,9	15,5	12,2	16,6
<i>Beamte, einfacher od. mittlerer</i>										
<i>Dienst</i>	2,5	1,8	2,4	1,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,4	2,2
<i>Beamte, gehobener od. höherer</i>										
<i>Dienst</i>	10,2	3,1	8,9	0,8	0,0	0,0	0,2	1,6	0,6	8,1
<i>Selbständige ohne Mitarbeiter</i>	9,2	7,0	8,8	2,2	1,0	1,9	18,2	4,9	5,2	8,4
<i>Selbständige mit Mitarbeitern</i>	2,6	1,9	2,4	2,1	0,4	0,0	0,7	0,8	1,0	2,3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 61: Eingennomene Arbeitsmarktposition – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Erwerbssituation - Art der Tätigkeit																
Erwerbsstatus (%)																
Vollzeit	68,8	30,7	61,7	31,8	43,4	12,4	56,7	20,4	83,3	24,2	43,6	17,9	56,1	21,8	67,3	29,5
Teilzeit / geringf. Besch. /																
Alters-TZ mit Arbeitszeit Null	5,5	33,7	3,5	33,6	2,1	11,2	20,9	37,2	0,0	21,5	25,4	44,4	9,8	28,2	6,0	33,0
Arbeitslos (nach ILO oder gemeldet)	10,1	10,0	17,8	18,5	21,5	15,4	11,9	4,0	2,5	8,4	20,2	25,4	15,9	15,8	10,8	10,8
Nicht erwerbstätig / in Ausbildung	15,6	25,6	17,1	16,1	33,1	60,9	10,5	38,4	14,2	45,9	10,9	12,2	18,2	34,2	15,9	26,7
Berufliche Stellung (%)																
Ungelernte Arbeiter	2,3	6,7	3,4	14,3	6,9	29,6	16,1	34,3	0,0	16,6	16,4	30,2	8,0	22,8	2,9	8,4
Angelernte Arbeiter	8,1	9,1	25,4	21,3	37,5	44,2	24,7	18,5	14,4	23,4	19,2	8,7	23,9	21,0	9,7	10,3
Facharbeiter	20,9	4,1	35,7	8,4	29,4	0,0	32,5	4,9	20,0	0,0	3,5	1,7	24,3	4,3	21,3	4,1
Angestellte, einfache Tätigkeit	5,7	20,0	4,2	19,2	3,4	19,2	4,9	26,4	7,5	25,8	1,5	29,7	4,3	23,4	5,6	20,3
Angestellte, qualifizierte Tätigkeit	12,6	31,5	13,7	22,5	11,0	7,1	8,5	13,4	2,3	12,1	33,0	10,2	13,9	15,3	12,7	29,9
Angestellte, hochqualifizierte Tätigkeit	23,3	11,0	10,4	8,9	9,6	0,0	11,6	0,7	33,2	7,8	20,1	11,5	17,1	7,2	22,7	10,6
Beamte, einfacher od. mittlerer Dienst	3,4	1,3	1,6	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,4	0,0	0,0	0,4	0,4	3,1	1,2
Beamte, gehobener od. höherer																
Dienst	10,8	7,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	3,4	0,0	1,3	0,0	9,8	6,3
Selbständige ohne Mitarbeiter	9,3	8,2	1,1	3,0	1,7	0,0	1,8	1,9	21,6	12,5	1,8	7,5	5,7	4,7	9,0	7,8
Selbständige mit Mitarbeitern	3,6	1,2	2,5	1,8	0,6	0,0	0,0	0,0	0,8	0,4	1,2	0,6	1,1	0,9	3,4	1,2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 62: Eingennomene Arbeitsmarktposition – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
	Männl.	Weibl.	Ges.	Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte			Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Erwerbssituation - Art der Tätigkeit																		
Erwerbsstatus (%)																		
Vollzeit	68,8	30,7	48,8	61,7	31,8	43,8	50,3	15,1	31,1	64,4	24,4	44,3	56,1	21,8	37,1	67,3	29,5	47,4
Teilzeit / geringf. Besch. / Alters-TZ mit Arbeitszeit Null	5,5	33,7	20,3	3,5	33,6	21,5	16,2	22,8	19,8	0,7	35,3	18,1	9,8	28,2	20,0	6,0	33,0	20,3
Arbeitslos (nach ILO oder gemeldet)	10,1	10,0	10,0	17,8	18,5	18,2	15,5	14,8	15,1	14,8	14,2	14,5	15,9	15,8	15,9	10,8	10,8	10,8
Nicht erwerbstätig / in Ausbildung	15,6	25,6	20,9	17,1	16,1	16,5	18,0	47,3	34,0	20,1	26,2	23,1	18,2	34,2	27,1	15,9	26,7	21,6
Berufliche Stellung (%)																		
Ungelernte Arbeiter	2,3	6,7	4,5	3,4	14,3	10,0	11,4	36,4	22,3	5,5	11,9	8,5	8,0	22,8	15,4	2,9	8,4	5,6
Angelernte Arbeiter	8,1	9,1	8,6	25,4	21,3	22,9	26,8	26,7	26,7	15,2	9,2	12,3	23,9	21,0	22,5	9,7	10,3	10,0
Facharbeiter	20,9	4,1	12,5	35,7	8,4	19,2	21,7	1,5	12,9	17,8	2,1	10,4	24,3	4,3	14,4	21,3	4,1	12,7
Angestellte, einfache Tätigkeit	5,7	20,0	12,8	4,2	19,2	13,2	4,3	20,7	11,5	4,3	36,9	19,7	4,3	23,4	13,8	5,6	20,3	12,9
Angestellte, qualifizierte Tätigkeit	12,6	31,5	22,0	13,7	22,5	19,0	16,7	8,6	13,1	7,8	14,7	11,1	13,9	15,3	14,6	12,7	29,9	21,3
Angestellte, hochqualifizierte	23,3	11,0	17,2	10,4	8,9	9,5	12,6	2,2	8,1	35,2	13,9	25,1	17,1	7,2	12,2	22,7	10,6	16,6
Beamte, einfacher od. mittlerer Dienst	3,4	1,3	2,4	1,6	0,7	1,0	0,0	0,4	0,2	0,0	0,0	0,0	0,4	0,4	0,4	3,1	1,2	2,2
Beamte, gehobener od. höherer Dienst	10,8	7,0	8,9	2,0	0,0	0,8	0,1	0,0	0,0	3,2	0,0	1,7	1,3	0,0	0,6	9,8	6,3	8,1
Selbständige ohne Mitarbeiter	9,3	8,2	8,8	1,1	3,0	2,2	6,5	3,4	5,2	8,8	10,5	9,6	5,7	4,7	5,2	9,0	7,8	8,4
Selbständige mit Mitarbeitern	3,6	1,2	2,4	2,5	1,8	2,1	0,0	0,0	0,0	2,2	0,9	1,6	1,1	0,9	1,0	3,4	1,2	2,3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 63: **Aktuelles Erwerbseinkommen – nach Herkunft, 45+**

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Persönliches Erwerbseinkommen (Mittelwert, falls > 0)										
Monats- und Jahreseinkommen										
<i>Bruttojahreseinkommen im Vorjahr</i>	35.808	24.933	33.785	25.654	21.457	24.536	41.518	27.085	27.318	33.066
<i>Bruttomonatseinkommen</i>	2.948	2.204	2.814	2.270	2.113	2.101	3.458	1.979	2.334	2.764
<i>Erweitertes Bruttomonatseinkommen</i>	3.127	2.296	2.977	2.400	2.222	2.213	3.644	2.279	2.503	2.928
Effektiver Stundenlohn										
<i>Erweitertes Bruttomonatseinkommen pro Stunde</i>	18,99	12,90	17,88	15,14	13,97	13,97	19,66	14,96	15,43	17,62

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Tabelle 64: **Aktuelles Erwerbseinkommen – nach Herkunft und Geschlecht, 45+**

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Persönliches Erwerbseinkommen (Mittelwert, falls > 0)																
Monats- und Jahreseinkommen																
<i>Bruttojahreseinkommen im Vorjahr</i>	44.261	23.186	33.595	21.074	30.543	11.614	29.396	17.310	55.684	21.594	37.196	16.359	36.764	18.213	43.454	22.617
<i>Bruttomonatseinkommen</i>	3.637	1.961	2.917	1.834	2.654	1.337	2.627	1.278	3.047	1.582	3.312	1.331	3.047	1.582	3.575	1.922
<i>Erweitertes Bruttomonatseinkommen</i>	3.855	2.067	3.076	1.945	2.791	1.406	2.772	1.339	4.644	2.058	3.575	1.922	3.297	1.667	3.797	2.025
Effektiver Stundenlohn																
<i>Erweitertes Bruttomonatseinkommen pro Stunde</i>	20,63	14,97	17,10	13,82	15,91	11,17	15,92	11,47	22,67	14,41	18,93	11,31	18,13	12,64	20,38	14,72

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 65: **Aktuelles Erwerbseinkommen – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Persönliches Erwerbseinkommen (Mittelwert, falls > 0)																		
Monats- und Jahreseinkommen																		
<i>Bruttojahreseinkommen im Vorjahr</i>	44,261	23,186	33,785	33,595	21,074	25,654	32,621	14,912	24,928	51,551	19,257	35,871	36,764	18,213	27,318	43,454	22,617	33,066
<i>Bruttomonatseinkommen</i>	3,637	1,961	2,814	2,917	1,834	2,270	2,811	1,301	2,176	3,789	1,668	2,790	3,047	1,582	2,334	3,575	1,922	2,764
<i>Erweitertes Bruttomonatseinkommen</i>	3,855	2,067	2,977	3,076	1,945	2,400	2,959	1,363	2,288	4,404	1,748	3,153	3,297	1,667	2,503	3,797	2,025	2,928
Effektiver Stundenlohn																		
<i>Erweitertes Bruttomonatseinkommen pro Stunde</i>	20.63	14.97	17.88	17.10	13.82	15.14	16.54	11.15	14.20	23.02	13.44	18.62	18.13	12.64	15.43	20.38	14.72	17.62

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



“Alterssicherung und Migrationshintergrund”

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 66: Krankenversicherung und Riesterrente und Zufriedenheit mit der sozialen Sicherung – nach Herkunft, 45+ und Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Krankenversicherung und Riester-Rente: 45+										
nicht krankenversichert	1.2	0.3	1.0	0.0	0.0	2.5	0.0	0.0	0.4	0.9
gesetzlich, ohne private Zusatzversicherung	59.8	81.8	64.3	88.3	96.6	93.8	67.4	87.7	88.2	67.2
gesetzlich, mit privater Zusatzversicherung	17.9	10.2	16.3	9.3	1.2	2.5	10.1	7.3	6.0	15.1
privatversichert	21.1	7.7	18.4	2.5	2.2	1.2	22.5	5.1	5.4	16.8
Anteil der Personen mit Riester-Rente	14.7	19.6	15.6	13.7	0.9	0.9	29.8	19.0	12.4	15.2
Subjektive Einschätzung der sozialen Sicherung: 45+										
Zufriedenheit Soziale Sicherung (0-niedrig bis 10-hoch)										
Mittelwert	5.0	4.6	4.9	5.6	4.9	4.7	4.9	5.0	5.1	5.0
Median	5.0	5.0	5.0	6.0	5.0	5.0	5.0	5.0	5.0	5.0
Krankenversicherung und Riester-Rente: Berentete										
nicht krankenversichert	1.1	1.3	1.2	0.5	5.3	2.2	0.0	1.2	1.5	1.2
gesetzlich, ohne private Zusatzversicherung	70.7	92.7	75.2	92.0	93.0	80.2	81.9	89.1	88.8	76.6
gesetzlich, mit privater Zusatzversicherung	15.8	5.7	13.7	3.6	1.7	17.5	10.1	5.4	5.9	12.9
privatversichert	12.4	0.3	9.9	3.9	0.0	0.0	8.0	4.3	3.9	9.3
Subjektive Einschätzung der sozialen Sicherung: Berentete										
Zufriedenheit Soziale Sicherung (0-niedrig bis 10-hoch)										
Mittelwert	5.5	5.1	5.5	5.6	4.7	5.3	5.4	4.5	5.2	5.4
Median	6.0	5.0	5.0	6.0	5.0	5.0	5.0	5.0	5.0	5.0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 67: Krankenversicherung und Riesterrente und Zufriedenheit mit der sozialen Sicherung – nach Herkunft und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Krankenversicherung und Riester-Rente: 45+																
<i>nicht krankenversichert</i>	1.6	0.4	0.0	0.0	0.0	0.0	4.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.8	0.0	1.5	0.4
<i>gesetzlich, ohne private</i>	60.9	67.4	90.3	86.9	95.5	97.5	92.2	95.6	51.1	82.0	92.3	83.4	86.6	89.6	63.9	70.2
<i>Zusatzversicherung</i>	13.9	18.6	5.6	11.8	0.5	1.6	1.2	4.1	11.8	8.7	0.8	13.2	3.6	7.9	12.7	17.2
<i>gesetzlich, mit privater</i>	23.6	13.6	4.1	1.3	4.0	0.9	1.9	0.3	37.1	9.3	6.9	3.4	9.0	2.5	21.9	12.2
<i>Zusatzversicherung</i>	15.2	17.0	10.4	15.6	2.1	0.0	1.1	0.6	29.8	29.8	10.0	27.0	9.97	14.32	14.1	17.0
<i>privatversichert</i>																
<i>Anteil der Personen mit Riester-Rente</i>																
Subjektive Einschätzung der sozialen Sicherung: 45+																
<i>Zufriedenheit Soziale Sicherung</i>																
<i>(0-niedrig bis 10-hoch)</i>																
<i>Mittelwert</i>	4.9	5.0	5.2	5.8	5.2	4.7	4.9	4.4	4.7	5.1	5.2	4.8	5.1	5.1	4.9	5.0
<i>Median</i>	5	5	5	6	5	5	5	4	4	5	6	5	5	5	5	5
Krankenversicherung und Riester-Rente: Berentete																
<i>nicht krankenversichert</i>	1.0	1.3	1.1	0.0	8.4	0.7	0.0	4.1	0.0	0.0	2.6	0.0	2.5	0.4	1.2	1.2
<i>gesetzlich, ohne private</i>	73.7	76.3	93.0	91.3	89.6	98.2	74.1	85.5	82.5	81.0	85.8	92.2	87.3	90.3	75.3	77.5
<i>Zusatzversicherung</i>	11.8	15.1	0.7	5.9	2.0	1.2	25.9	10.4	9.3	11.2	5.1	5.7	5.5	6.4	11.0	14.4
<i>gesetzlich, mit privater</i>	13.5	7.3	5.3	2.8	0.0	0.0	0.0	0.0	8.1	7.8	6.6	2.1	4.8	2.9	12.5	6.9
<i>Zusatzversicherung</i>																
<i>privatversichert</i>																
Subjektive Einschätzung der sozialen Sicherung: Berentete																
<i>Zufriedenheit Soziale Sicherung</i>																
<i>(0-niedrig bis 10-hoch)</i>																
<i>Mittelwert</i>	5.4	5.5	5.8	5.5	4.5	5.0	5.5	5.1	5.2	5.8	3.6	5.7	5.0	5.5	5.4	5.5
<i>Median</i>	6	5	6	6	5	5	7	5	5	5	3	5	5	5	5	5

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 68: Krankenversicherung und Riesterrente und Zufriedenheit mit der sozialen Sicherung – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete und 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund	Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund	Gesamt			
		Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte							
	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.	Männl. Weibl. Ges.		
Krankenversicherung und Riester-Rente: 45+															
<i>nicht krankenversichert</i>	1.6 0.4 1.0	0.0 0.0 0.0	1.5 0.0 0.7	0.0 0.0 0.0	0.8 0.0 0.4	1.5 0.4 0.9									
<i>gesetzlich, ohne private</i>	60.9 67.4 64.3	90.3 86.9 88.3	86.0 92.3 89.5	83.5 85.9 84.7	86.6 89.6 88.2	63.9 70.2 67.2									
<i>Zusatzversicherung</i>	13.9 18.6 16.3	5.6 11.8 9.3	2.1 4.8 3.6	5.0 10.7 7.8	3.6 7.9 6.0	12.7 17.2 15.1									
<i>gesetzlich, mit privater</i>	23.6 13.6 18.4	4.1 1.3 2.5	10.4 2.8 6.3	11.6 3.5 7.5	9.0 2.5 5.4	21.9 12.2 16.8									
<i>Zusatzversicherung</i>	14.1 17.0 15.6	10.4 15.6 13.7	11.9 16.5 14.3	4.7 5.9 5.3	10.0 14.3 12.4	13.6 16.6 15.2									
<i>privatversichert</i>															
<i>Anteil der Personen mit Riester-Rente</i>															
Subjektive Einschätzung der sozialen Sicherung: 45+															
<i>Zufriedenheit Soziale Sicherung</i>															
<i>(0-niedrig bis 10-hoch)</i>															
<i>Mittelwert</i>	4.9 5.0 4.9	5.2 5.8 5.6	5.0 4.7 4.9	5.1 4.8 5.0	5.1 5.1 5.1	4.9 5.0 5.0									
<i>Median</i>	5 5 5	5 6 6	5 5 5	5 5 5	5 5 5	5 5 5									
Krankenversicherung und Riester-Rente: Berentete															
<i>nicht krankenversichert</i>	1.0 1.3 1.2	1.1 0.0 0.5	3.8 2.2 3.3	2.0 0.0 0.8	2.5 0.4 1.5	1.2 1.2 1.2									
<i>gesetzlich, ohne private</i>	73.7 76.3 75.2	93.0 91.3 92.0	87.6 94.4 89.6	79.6 87.4 84.3	87.3 90.3 88.8	75.3 77.5 76.6									
<i>Zusatzversicherung</i>	11.8 15.1 13.7	0.7 5.9 3.6	6.3 3.5 5.4	10.0 8.4 9.0	5.5 6.4 5.9	11.0 14.4 12.9									
<i>gesetzlich, mit privater</i>	13.5 7.3 9.9	5.3 2.8 3.9	2.4 0.0 1.7	8.4 4.3 5.9	4.8 2.9 3.9	12.5 6.9 9.3									
<i>Zusatzversicherung</i>															
<i>privatversichert</i>															
Subjektive Einschätzung der sozialen Sicherung: Berentete															
<i>Zufriedenheit Soziale Sicherung</i>															
<i>(0-niedrig bis 10-hoch)</i>															
<i>Mittelwert</i>	5.4 5.5 5.5	5.8 5.5 5.6	4.7 5.1 4.8	4.4 5.7 5.1	5.0 5.5 5.2	5.4 5.5 5.4									
<i>Median</i>	6 5 5	6 6 6	5 5 5	4 5 5	5 5 5	5 5 5									

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 69: **Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft, Berentete**

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Finanz. Absicherung Krankheit										
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	2,7	2,9	2,8	2,9	3,1	2,9	2,6	2,8	2,9	2,8
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	41,8	31,1	39,6	35,3	26,5	31,1	26,0	38,4	32,4	38,9
<i>Anteil "befriedigend"</i>	36,9	44,7	38,5	36,8	43,8	47,6	58,8	36,9	43,0	38,9
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	15,4	17,4	15,8	22,5	24,7	21,3	0,5	14,6	16,9	15,9
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	5,9	6,8	6,1	5,4	5,0	0,0	14,7	10,2	7,7	6,3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Tabelle 70: **Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete**

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Finanz. Absicherung Krankheit																
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	2,7	2,8	2,7	3,1	3,1	3,0	2,8	3,1	2,6	2,6	2,8	2,8	2,8	2,9	2,7	2,8
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	41,7	38,1	44,6	28,6	19,7	36,6	43,3	20,5	24,8	27,7	34,7	41,8	33,1	31,6	40,8	37,5
<i>Anteil "befriedigend"</i>	39,1	38,1	41,5	33,4	46,9	39,2	36,9	56,9	57,0	61,5	50,7	24,0	47,7	38,3	39,9	38,2
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	14,9	16,4	12,6	29,6	25,0	24,2	19,8	22,6	0,0	1,3	10,0	18,9	12,0	21,8	14,6	16,9
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	4,4	7,4	1,3	8,3	8,4	0,0	0,0	0,0	18,2	9,4	4,7	15,3	7,2	8,2	4,7	7,5

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

**“Alterssicherung und Migrationshintergrund”**

**11 Tabellen und Abbildungen**

**Tabelle 71: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Finanz. Absicherung Krankheit																		
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	2,7	2,8	2,8	2,7	3,1	2,9	3,0	3,0	3,0	2,6	2,7	2,7	2,8	2,9	2,9	2,7	2,80	2,77
Anteil "sehr gut" oder "gut"	41,7	38,1	39,6	44,6	28,6	35,3	19,8	29,5	22,7	41,8	36,0	38,3	33,1	31,6	32,4	40,8	37,5	38,9
Anteil "befriedigend"	39,1	38,1	38,5	41,5	33,4	36,8	54,3	48,5	52,6	43,9	39,1	41,0	47,7	38,3	43,0	39,9	38,2	38,9
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	14,9	16,4	15,8	12,6	29,6	22,5	12,2	19,9	14,5	10,8	13,8	12,6	12,0	21,8	16,9	14,6	16,9	15,9
Anteil "weiß nicht" / k.A.	4,4	7,4	6,1	1,3	8,3	5,4	13,7	2,0	10,2	3,5	11,1	8,1	7,2	8,2	7,7	4,7	7,5	6,3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 72: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Finanz. Absicherung Alter										
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,0	3,2	3,1	3,3	3,7	3,3	2,9	3,1	3,2	3,1
Anteil "sehr gut" oder "gut"	29,3	23,5	28,1	23,9	18,3	15,8	22,2	32,5	23,8	27,7
Anteil "befriedigend"	34,9	37,5	35,4	27,0	13,8	41,4	50,9	34,3	32,0	35,1
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	28,1	32,7	29,0	37,5	55,9	35,0	14,7	29,9	34,3	29,5
Anteil "weiß nicht" / k.A.	7,8	6,3	7,5	11,5	12,1	7,8	12,2	3,3	9,8	7,7
Falls "sehr gut" oder "gut":										
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	223.183	33.573	190.437	75.563	76.970	/	222.354	352.792	177.005	188.898
Falls "befriedigend":										
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	110.803	33.340	93.913	91.181	41.132	36.132	172.218	160.701	122.603	96.308
Falls "weniger gut" oder "schlecht":										
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	92.457	26.890	77.230	30.154	10.423	25.148	/	74.411	39.983	72.890
Falls "weiß nicht" / k.A. :										
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	139.972	32.781	121.408	60.070	/	/	/	/	53.347	112.498

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 73: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Finanz. Absicherung Alter																
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,0	3,1	3,0	3,6	3,9	3,5	3,2	3,4	2,9	2,8	3,3	2,9	3,2	3,3	3,0	3,1
Anteil "sehr gut" oder "gut"	31,3	25,7	33,2	17,3	13,3	25,6	26,4	6,8	17,6	29,3	14,3	49,6	21,6	26,1	30,3	25,7
Anteil "befriedigend"	35,1	35,7	35,4	21,0	15,7	10,9	32,3	49,2	45,9	58,7	45,2	24,2	35,7	28,3	35,2	35,0
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	27,6	30,1	29,1	43,5	61,4	47,8	40,5	30,3	18,8	8,3	36,4	23,8	35,1	33,6	28,4	30,4
Anteil "weiß nicht" / k.A.	6,0	8,5	2,3	18,2	9,6	15,8	0,9	13,8	17,7	3,8	4,2	2,5	7,6	12,1	6,2	8,9
Falls "sehr gut" oder "gut": Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	198.790	183.028	52.110	108.039	/	/	/	/	184.795	256.936	1.230.351	/	234.513	129.304	200.685	178.450
Falls "befriedigend": Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	112.325	80.741	87.505	95.651	27.004	/	39.475	34.241	/	206.421	/	34.564	131.759	111.020	114.203	82.795
Falls "weniger gut" oder "schlecht": Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	87.380	70.458	41.055	24.890	3.017	24.610	28.833	20.901	/	/	/	/	37.873	42.185	80.220	67.730
Falls "weiß nicht" /k.A. : Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	104.698	129.984		65.531	/	/	/	/	/	/	/	/	41.988	60.487	96.078	121.079

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 74: **Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Finanz. Absicherung Alter																		
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	3,0	3,1	3,1	3,0	3,6	3,3	3,5	3,5	3,5	3,1	2,8	2,9	3,2	3,3	3,2	3,0	3,1	3,1
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	31,3	25,7	28,1	33,2	17,3	23,9	11,6	20,7	14,3	24,4	38,6	32,9	21,6	26,1	23,8	30,3	25,7	27,7
<i>Anteil "befriedigend"</i>	35,1	35,7	35,4	35,4	21,0	27,0	33,4	23,2	30,4	40,2	39,0	39,4	35,7	28,3	32,0	35,2	35,0	35,1
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	27,6	30,1	29,0	29,1	43,5	37,5	41,3	42,8	41,8	31,8	17,8	23,4	35,1	33,6	34,3	28,4	30,4	29,5
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	6,0	8,5	7,5	2,3	18,2	11,5	13,7	13,2	13,6	3,7	4,6	4,2	7,6	12,1	9,8	6,2	8,9	7,7
<i>Falls "sehr gut" oder "gut":</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	198.790	183.028	190.437	52.110	108.039	75.563	67.089	51.915	60.552	678.645	160.079	313.196	234.513	129.304	177.005	200.685	178.450	188.897
<i>Falls "befriedigend":</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	112.325	80.741	93.913	87.505	95.651	91.181	110.706	22.921	90.760	210.128	145.676	171.867	131.759	111.020	122.603	114.203	82.795	96.308
<i>Falls "weniger gut" oder "schlecht":</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	87.380	70.458	77.230	41.055	24.890	30.154	38.399	19.906	32.762	33.083	116.165	71.119	37.873	42.185	39.983	80.220	67.730	72.890
<i>Falls "weiß nicht" /k.A. :</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	104.698	129.984	121.408	/	65.531	60.070	/	/	35.118	/	/	/	41.988	60.487	53.347	96.078	121.079	112.498

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 75: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft, Berentete

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Finanz. Absicherung Pflegebedürftigkeit										
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,6	3,7	3,6	3,8	3,8	4,1	3,2	3,6	3,7	3,6
Anteil "sehr gut" oder "gut"	13,9	11,0	13,3	9,7	6,1	0,4	13,3	5,6	8,4	12,8
Anteil "befriedigend"	22,7	20,6	22,3	22,7	20,9	16,5	35,8	28,7	25,7	22,6
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	44,9	51,8	46,3	46,4	42,7	46,4	31,3	33,3	40,3	45,7
Anteil "weiß nicht" / k.A.	18,5	16,7	18,1	21,1	30,3	36,6	19,6	32,4	25,6	19,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Tabelle 76: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft und Geschlecht, Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Finanz. Absicherung Pflegebedürftigkeit																
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,6	3,6	3,5	4,0	3,8	3,9	4,1	4,0	3,4	3,1	3,4	4,0	3,5	3,8	3,6	3,6
Anteil "sehr gut" oder "gut"	14,0	12,8	17,1	4,4	4,3	8,7	0,7	0,2	11,3	16,5	7,8	3,6	10,4	6,4	13,5	12,3
Anteil "befriedigend"	22,6	22,0	25,5	20,7	19,4	23,2	17,8	15,5	29,2	45,7	53,5	5,5	30,1	21,4	23,4	22,0
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	46,6	46,1	40,9	50,5	35,7	53,1	47,1	45,9	35,9	24,3	30,2	36,1	37,1	43,5	45,5	45,8
Anteil "weiß nicht" / k.A.	16,8	19,1	16,5	24,4	40,6	15,0	34,5	38,5	23,6	13,5	8,6	54,8	22,5	28,8	17,6	20,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 77: **Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, Berentete**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Finanz. Absicherung Pflegebedürftigkeit																		
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,6	3,6	3,6	3,5	4,0	3,8	3,6	4,0	3,8	3,4	3,5	3,4	3,5	3,8	3,7	3,6	3,6	3,6
Anteil "sehr gut" oder "gut"	14,0	12,8	13,3	17,1	4,4	9,7	6,2	2,3	5,0	9,2	10,6	10,0	10,4	6,4	8,4	13,5	12,3	12,8
Anteil "befriedigend"	22,6	22,0	22,3	25,5	20,7	22,7	21,5	19,0	20,7	50,5	23,2	34,1	30,1	21,4	25,7	23,4	22,0	22,6
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	46,6	46,1	46,3	40,9	50,5	46,4	37,6	53,1	42,2	31,4	30,9	31,1	37,1	43,5	40,3	45,5	45,8	45,7
Anteil "weiß nicht" / k.A.	16,8	19,1	18,1	16,5	24,4	21,1	34,7	25,7	32,0	9,0	35,3	24,8	22,5	28,8	25,6	17,6	20,0	19,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 78: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Finanz. Absicherung Krankheit										
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	2,8	3,0	2,8	2,9	3,2	3,2	3,0	2,7	3,0	2,9
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	40,1	31,2	38,3	31,7	21,3	17,5	40,5	46,7	30,9	37,4
<i>Anteil "befriedigend"</i>	36,0	40,4	36,9	44,3	38,3	49,5	22,1	34,5	38,6	37,1
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	20,5	23,1	21,0	17,5	33,3	31,6	29,6	17,5	25,2	21,5
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	3,3	5,3	3,7	6,6	7,2	1,4	7,8	1,2	5,2	3,9

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Tabelle 79: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Finanz. Absicherung Krankheit																
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	2,8	2,9	2,9	2,9	3,1	3,3	3,2	3,2	2,9	3,0	2,3	3,1	2,9	3,1	2,8	2,9
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	39,4	37,4	31,0	32,1	31,1	14,3	19,1	15,7	50,5	31,5	70,6	25,1	39,5	24,0	39,4	35,7
<i>Anteil "befriedigend"</i>	36,6	37,2	45,9	43,2	35,5	40,2	47,5	51,8	13,5	29,8	20,3	47,4	34,0	42,4	36,3	37,8
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	20,5	21,5	16,2	18,4	32,9	33,6	30,8	32,5	32,8	26,8	7,5	26,6	23,4	26,7	20,9	22,1
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	3,5	4,0	7,0	6,3	0,5	11,9	2,6	0,0	3,2	11,9	1,5	0,9	3,1	6,9	3,4	4,4

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

**“Alterssicherung und Migrationshintergrund”**

**11 Tabellen und Abbildungen**

**Tabelle 80: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Krankheit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Finanz. Absicherung Krankheit																		
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	2,8	2,9	2,8	2,9	2,9	2,9	3,0	3,2	3,1	2,7	3,0	2,8	2,9	3,1	3,0	2,8	2,9	2,9
Anteil "sehr gut" oder "gut"	39,4	37,4	38,3	31,0	32,1	31,7	34,7	18,1	25,6	62,7	27,8	45,1	39,5	24,0	30,9	39,4	35,7	37,4
Anteil "befriedigend"	36,6	37,2	36,9	45,9	43,2	44,3	36,0	41,2	38,9	14,3	44,5	29,5	34,0	42,4	38,6	36,3	37,8	37,1
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	20,5	21,5	21,0	16,2	18,4	17,5	27,4	32,3	30,1	21,6	24,7	23,2	23,4	26,7	25,2	20,9	22,1	21,5
Anteil "weiß nicht" / k.A.	3,5	4,0	3,7	7,0	6,3	6,6	1,9	8,5	5,5	1,4	3,1	2,3	3,1	6,9	5,2	3,4	4,4	3,9

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 81: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Arbeitslosigkeit – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Finanz. Absicherung Arbeitslosigkeit										
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	3,7	3,8	3,7	3,9	3,8	3,7	3,9	3,5	3,8	3,7
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	11,2	7,8	10,5	3,7	4,6	8,7	6,8	20,4	8,1	10,3
<i>Anteil "befriedigend"</i>	18,1	22,3	19,0	29,2	16,5	19,9	17,8	23,1	21,9	19,4
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	42,3	42,8	42,4	45,6	46,4	45,5	44,3	41,6	44,9	42,7
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	28,4	27,1	28,1	21,4	32,5	25,9	31,1	14,9	25,1	27,7

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Tabelle 82: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Arbeitslosigkeit – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Finanz. Absicherung Arbeitslosigkeit																
<i>Mittelwert</i>	3,7	3,7	3,9	3,9	3,9	3,8	3,6	3,9	3,9	4,0	3,3	3,6	3,7	3,8	3,7	3,7
<i>Anteil sehr gut oder gut</i>	11,0	10,1	2,4	4,6	5,6	3,9	13,6	3,0	8,7	5,1	31,9	10,0	11,7	5,2	11,1	9,5
<i>Anteil befriedigend</i>	19,7	18,4	25,1	32,0	20,6	13,6	19,6	20,3	27,1	9,4	12,2	33,0	20,9	22,8	19,8	18,9
<i>Anteil weniger gut oder schlecht</i>	43,9	41,0	49,0	43,3	55,1	40,2	42,7	48,8	42,8	45,7	39,8	43,2	46,7	43,4	44,2	41,3
<i>Anteil weiß nicht / k.A.</i>	25,5	30,5	23,5	20,1	18,7	42,3	24,1	28,0	21,3	39,8	16,1	13,8	20,7	28,6	24,9	30,3

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 83: **Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung bei Arbeitslosigkeit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Finanz. Absicherung Arbeitslosigkeit																		
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")																		
Anteil "sehr gut" oder "gut"																		
Anteil "befriedigend"																		
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"																		
Anteil "weiß nicht" / k.A.																		

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 84: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Finanz. Absicherung Alter										
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	3,4	3,7	3,5	3,7	3,9	4,0	3,6	3,8	3,8	3,8
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	21,9	11,0	19,7	7,8	7,9	4,1	16,7	19,2	10,6	18,6
<i>Anteil "befriedigend"</i>	29,1	28,9	29,1	34,0	17,1	25,2	21,9	11,5	22,7	28,3
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	43,3	54,2	45,5	47,9	58,8	66,7	49,0	63,6	56,4	46,8
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	5,7	6,0	5,8	10,3	16,2	4,0	12,5	5,7	10,4	6,3
<i>Falls "sehr gut" oder "gut":</i>										
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	205.294	65.059	189.535	126.351	103.582	116.627	147.836	41.985	98.276	183.178
<i>Falls "befriedigend":</i>										
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	129.138	43.138	111.915	76.497	15.124	27.143	94.460	306.125	80.372	108.831
<i>Falls "weniger gut" oder "schlecht":</i>										
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	80.654	29.021	68.261	23.443	21.669	68.827	81.749	32.261	39.242	63.975
<i>Falls "weiß nicht" / k.A. :</i>										
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	90.985	42.436	80.742	21.986	3.479	/	34.097	39.265	17.214	68.006
<i>Einschätzung des zukünftigen Lebensunterhaltes allein auf Basis der gesetzl. Rente oder Pension</i>										
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	18,7	11,3	17,3	6,7	5,8	7,3	6,3	8,1	6,8	16,0
<i>Anteil "befriedigend"</i>	35,1	37,8	35,6	46,0	30,5	30,8	36,8	30,3	36,0	35,6
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	46,3	50,8	47,1	47,3	63,7	61,9	56,9	61,6	57,2	48,4

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 85: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Finanz. Absicherung Alter																
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,4	3,5	3,6	3,7	3,8	4,0	3,8	4,2	3,7	3,5	3,6	4,0	3,7	3,9	3,7	3,9
Anteil "sehr gut" oder "gut"	21,0	18,5	5,7	9,2	11,9	5,1	6,9	0,8	16,5	17,0	31,9	7,6	14,0	7,8	20,2	17,1
Anteil "befriedigend"	30,4	27,9	37,2	31,9	22,9	13,0	24,5	26,1	20,8	22,9	8,3	14,5	23,7	21,8	29,6	27,1
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	44,4	46,5	47,6	48,1	61,6	56,8	65,6	67,9	58,1	40,7	55,5	71,0	57,1	55,8	45,9	47,7
Anteil "weiß nicht" / k.A.	4,3	7,1	9,6	10,8	3,7	25,1	3,0	5,2	4,6	19,5	4,3	7,0	5,3	14,5	4,4	8,1
Falls "sehr gut" oder "gut":																
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	184.050	195.162	243.057	78.268	41.384	/	121.444	/	92.472	196.195	24.316	108.931	/	/	174.866	191.908
Falls "befriedigend":																
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	109.596	114.201	49.984	97.186	10.221	21.234	24.170	30.380	119.304	74.152	40.430	444.833	/	111.900	103.561	113.964
Falls "weniger gut" oder "schlecht":																
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	72.544	64.563	18.556	26.667	25.417	18.785	33.165	108.733	72.527	93.588	31.165	33.037	33.511	43.977	66.925	61.445
Falls "weiß nicht" /k.A. :																
Pro-Kopf-HH-Nettovermögen	108.763	65.614	21.320	22.380	/	3.820	/	2.425	/	/	/	/	/	/	95.792	54.571
Einschätzung des zukünftigen Lebensunterhaltes allein auf Basis der gesetzl. Rente oder Pension																
Anteil "sehr gut" oder "gut"	20,8	14,2	10,8	4,2	12,6	1,0	9,8	4,1	10,0	3,0	13,4	3,5	11,4	3,1	19,7	12,8
Anteil "befriedigend"	37,9	33,5	50,0	43,5	31,6	29,7	43,3	14,7	51,8	23,8	37,1	24,5	42,6	30,7	38,5	33,2
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	41,3	52,3	39,3	52,3	55,8	69,4	47,0	81,2	38,2	73,2	49,5	72,0	46,0	66,2	41,8	54,0

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)



# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 86: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung für das Alter – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Finanz. Absicherung Alter																		
<i>Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")</i>	3,4	3,5	3,5	3,6	3,7	3,7	3,7	4,0	3,8	3,9	3,9	3,9	3,7	3,9	3,8	3,7	3,9	3,8
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	21,0	18,5	19,7	5,7	9,2	7,8	18,1	5,8	11,4	13,5	11,5	12,5	14,0	7,8	10,6	20,2	17,1	18,6
<i>Anteil "befriedigend"</i>	30,4	27,9	29,1	37,2	31,9	34,0	18,9	15,5	17,0	19,6	23,6	21,6	23,7	21,8	22,7	29,6	27,1	28,3
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	44,4	46,5	45,5	47,6	48,1	47,9	59,5	60,5	60,0	62,4	55,0	58,7	57,1	55,8	56,4	45,9	47,7	46,8
<i>Anteil "weiß nicht" / k.A.</i>	4,3	7,1	5,8	9,6	10,8	10,3	3,6	18,2	11,5	4,6	9,8	7,2	5,3	14,5	10,4	4,4	8,1	6,3
<i>Falls "sehr gut" oder "gut":</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	184.050	195.162	189.535	243.057	78.268	126.351	32.048	116.489	55.631	113.975	263.673	183.580	69.832	139.424	98.276	174.866	191.908	183.177
<i>Falls "befriedigend":</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	109.596	114.201	111.915	49.984	97.186	76.497	25.624	126.828	75.814	78.715	117.337	99.929	44.365	111.900	80.372	103.561	113.964	108.830
<i>Falls "weniger gut" oder "schlecht":</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	72.544	64.563	68.261	18.556	26.667	23.443	31.158	43.178	37.772	53.339	74.097	63.134	33.511	43.977	39.242	66.925	61.445	63.975
<i>Falls "weiß nicht" /k.A. :</i>																		
<i>Pro-Kopf-HH-Nettovermögen</i>	108.763	65.614	80.742	/	22.380	21.986	9.481	16.372	15.407	/	/	15.177	16.055	17.555	17.214	95.792	54.571	68.006
<i>Einschätzung des zukünftigen Lebensunterhaltes allein auf Basis der gesetzl. Rente oder Pension</i>																		
<i>Anteil "sehr gut" oder "gut"</i>	20,8	14,2	17,3	10,8	4,2	6,7	10,1	1,7	5,6	15,5	5,4	10,3	11,4	3,1	6,8	19,7	12,8	16,0
<i>Anteil "befriedigend"</i>	37,9	33,5	35,6	50,0	43,5	46,0	42,5	23,5	32,3	33,6	27,4	30,4	42,6	30,7	36,0	38,5	33,2	35,6
<i>Anteil "weniger gut" oder "schlecht"</i>	41,3	52,3	47,1	39,3	52,3	47,3	47,4	74,8	62,1	50,9	67,3	59,4	46,0	66,2	57,2	41,8	54,0	48,4

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 87: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft, 45+

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU- Anwerbeländer	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Finanz. Absicherung Pflegebedürftigkeit										
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,80	3,99	3,84	4,07	4,04	4,22	3,85	3,95	4,26	3,51
Anteil "sehr gut" oder "gut"	10,8	5,2	9,7	3,7	5,6	1,2	11,9	17,0	7,4	9,4
Anteil "befriedigend"	22,7	22,7	22,7	17,6	11,8	20,4	19,8	8,7	15,2	21,7
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	54,8	58,5	55,6	51,4	53,2	64,3	53,7	63,3	56,2	55,6
Anteil "weiß nicht" / k.A.	11,8	13,6	12,1	27,3	29,5	14,2	14,5	11,0	21,3	13,2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Tabelle 88: Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Herkunft und Geschlecht, 45+

	Personen ohne Migrations- hintergrund		(Spät)- Aussiedler		Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien		EU-Anwerbe- länder		Weitere westliche Länder		Weitere nicht- westliche Länder		Gesamt mit Migrations- hintergrund		Gesamt	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Finanz. Absicherung Pflegebedürftigkeit																
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,8	3,9	4,0	4,1	4,0	4,0	4,2	4,2	3,8	3,9	3,6	4,3	4,1	4,4	3,5	3,6
Anteil "sehr gut" oder "gut"	10,1	9,3	2,5	4,4	11,3	1,5	1,9	0,3	11,6	12,1	31,8	3,6	11,5	4,0	10,2	8,6
Anteil "befriedigend"	25,1	20,4	21,7	14,9	10,4	12,7	21,5	19,2	18,8	20,8	5,8	11,4	15,4	15,0	24,0	19,7
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	54,2	56,8	45,8	55,1	62,1	46,8	66,5	61,6	58,6	49,4	52,5	73,2	56,4	56,0	54,4	56,7
Anteil "weiß nicht" / k.A.	10,7	13,4	30,0	25,6	16,2	39,0	10,1	18,9	11,0	17,7	10,0	11,8	16,7	25,1	11,4	14,9

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 89: **Subjektive Bewertung der finanziellen Absicherung im Fall von Pflegebedürftigkeit – nach Migrationsstatus und Geschlecht, 45+**

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Finanz. Absicherung Pflegebedürftigkeit																		
Mittelwert (1="sehr gut", ..., 5="schlecht")	3,8	3,9	3,8	4,0	4,1	4,1	3,8	4,1	4,0	4,1	4,1	4,1	4,1	4,4	4,3	3,5	3,6	3,5
Anteil "sehr gut" oder "gut"	10,1	9,3	9,7	2,5	4,4	3,7	15,9	3,1	8,9	11,0	6,2	8,6	11,5	4,0	7,4	10,2	8,6	9,4
Anteil "befriedigend"	25,1	20,4	22,7	21,7	14,9	17,6	11,7	14,6	13,3	17,6	16,3	17,0	15,4	15,0	15,2	24,0	19,7	21,7
Anteil "weniger gut" oder "schlecht"	54,2	56,8	55,6	45,8	55,1	51,4	60,4	54,3	57,0	58,8	62,8	60,8	56,4	56,0	56,2	54,4	56,7	55,6
Anteil "weiß nicht" / k.A.	10,7	13,4	12,1	30,0	25,6	27,3	12,1	28,1	20,8	12,6	14,7	13,7	16,7	25,1	21,3	11,4	14,9	13,2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Tabelle 90: Arbeitslosigkeitsindex im Vorjahr nach Herkunft, Gesamt

	Personen ohne MH			(Spät)- Aussiedler	Türkei/ Ehemaliges Jugoslawien	EU-Anwerbe- länder	Weitere westliche Länder	Weitere nicht- westliche Länder	Gesamt mit MH	Gesamt
	West	Ost	Gesamt							
Arbeitslosigkeitsindex im Vorjahr										
<i>HH ohne Erwerbstätige</i>	9,6	10,0	9,7	6,1	19,6	5,2	8,4	2,2	8,6	9,5
<i>bis 16 % arbeitslos</i>	1,9	3,0	2,1	3,7	4,8	2,0	0,0	0,5	2,4	2,2
<i>bis 50 % arbeitslos</i>	6,1	15,5	8,0	19,3	17,8	11,4	1,8	9,2	12,7	8,7
<i>mehr als 50 % arbeitslos</i>	7,3	16,2	9,1	9,9	12,5	9,9	8,2	18,2	11,9	9,5
<i>HH nur mit Erwerbstätiger</i>	75,2	55,3	71,2	60,9	45,3	71,5	81,6	69,9	64,3	70,2

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

# “Alterssicherung und Migrationshintergrund”

## 11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 91: Individueller Migrationshintergrund und individueller Migrationsstatus und Geschlecht, 45+ und Berentete

	Personen ohne Migrations- hintergrund			Personen mit Migrationshintergrund									Gesamt mit Migrations- hintergrund			Gesamt		
				Spätaussiedler			Ausländer			Eingebürgerte								
	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.	Männl.	Weibl.	Ges.
Indiv. Migrationsstatus: 45+																		
<i>Personen ohne MH</i>	100,0	100,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	88,4	87,2	87,8
<i>(Spät-)Aussiedler</i>	0,0	0,0	0,0	100,0	100,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	25,2	30,5	28,2	2,9	3,9	3,4
<i>Türkei und ehem. Jugoslawien</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	34,7	46,1	41,0	25,6	18,8	22,2	24,1	27,4	25,9	2,8	3,5	3,2
<i>EU-Anwerbeländer</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	27,1	18,3	22,3	10,6	12,8	11,7	16,9	11,8	14,1	2,0	1,5	1,7
<i>Weitere westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	22,4	18,0	20,0	11,4	21,1	16,3	14,5	13,0	13,7	1,7	1,7	1,7
<i>Weitere nicht-westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15,7	17,6	16,8	52,4	47,4	49,9	19,3	17,3	18,2	2,2	2,2	2,2
Indiv. Migrationsstatus: Berentete																		
<i>Personen ohne MH</i>	100,0	100,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	88,8	91,6	90,4
<i>(Spät-)Aussiedler</i>	0,0	0,0	0,0	100,0	100,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	31,5	43,6	37,5	3,5	3,7	3,6
<i>Türkei und ehem. Jugoslawien</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	37,6	49,8	41,2	12,0	10,1	10,9	19,3	12,9	16,1	2,2	1,1	1,6
<i>EU-Anwerbeländer</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	11,2	31,2	17,1	6,7	4,9	5,6	6,5	7,6	7,0	0,7	0,6	0,7
<i>Weitere westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	48,3	16,0	38,7	10,5	32,7	23,8	23,5	15,4	19,5	2,6	1,3	1,9
<i>Weitere nicht-westl. Länder</i>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	3,0	3,0	70,8	52,4	59,7	19,2	20,5	19,9	2,2	1,7	1,9

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen, (kursiv: Fallzahl unter 30; „/“: Fallzahl unter 10)

Regression 1: Erwerbsstatus – Männer, 45+ (Multinomiales Logitmodell)

AV: Erwerbstätig (REF) Nicht Erwerbstätig Arbeitslos	Modell I Herkunft	Modell II Humankapital	Modell III Biographische Faktoren	Modell IV Arbeitsmarkt- bedingungen
<b>Nicht erwerbstätig</b>				
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	0.095	0.068	0.023	0.046
Türkei und ehem. Jugoslawien	0.770*	0.462	0.483	0.501
EU-Anwerbeländer	0.696*	0.290	0.326	0.352
Weitere westl. Länder	0.269	0.301	0.327	0.341
Weitere nicht-westl. Länder	0.641	0.842	0.844	0.845
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	-0.401	-0.370	-0.371	-0.404
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.578**	-0.559*	-0.546*
(Fach-)Hochschulabschluss		-1.338***	-1.302***	-1.290***
<b>Aufenthalt (REF: In Deutschland geboren)</b>				
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			0.0977	0.0885
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet			-0.399**	-0.392**
<b>Siedlungsdichte (REF: Bis 100.000 E.)</b>				
100.000 bis 500.000 Einwohner				-0.065
mehr als 500.000 Einwohner				-0.039
Arbeitslosenquote 2006				0.022
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	0.557***	0.648***	0.643***	0.441*
<b>Alter (REF: 45 bis 49 Jahre)</b>				
50 bis 54	0.556*	0.572*	0.589*	0.582*
55 bis 59	1.300***	1.359***	1.401***	1.395***
60 bis 64	3.244***	3.360***	3.405***	3.398***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut	-0.384**	-0.315*	-0.310*	-0.306*
Weniger gut bis Schlecht	1.510***	1.464***	1.452***	1.454***
Konstante	-3.755***	-3.096***	-2.828***	-3.042***
<b>Arbeitslos</b>				
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	1.362***	1.317***	0.908*	0.875*
Türkei und ehem. Jugoslawien	1.584***	1.209***	1.270***	1.336***
EU-Anwerbeländer	0.996*	0.530	0.579	0.693
Weitere westl. Länder	-0.164	-0.116	-0.106	0.001
Weitere nicht-westl. Länder	1.852***	2.086***	1.829**	1.915***
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	-0.150	-0.127	-0.134	-0.265
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.730**	-0.725**	-0.674**
(Fach-)Hochschulabschluss		-1.723***	-1.686***	-1.647***
<b>Aufenthalt (REF: In Deutschland geboren)</b>				
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			0.875*	0.888*
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet			-0.912***	-0.888***
<b>Siedlungsdichte (REF: Bis 100.000 E.)</b>				
100.000 bis 500.000 Einwohner				-0.063
mehr als 500.000 Einwohner				-0.040
Arbeitslosenquote 2006				0.072***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	1.419***	1.529***	1.533***	0.910***
<b>Alter (REF: 45 bis 49 Jahre)</b>				
50 bis 54	0.0593	0.0761	0.147	0.128
55 bis 59	0.388*	0.477**	0.616***	0.603**
60 bis 64	1.072***	1.229***	1.396***	1.372***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut	-0.346*	-0.279	-0.247	-0.238
Weniger gut bis Schlecht	1.264***	1.182***	1.154***	1.162***
Konstante	-3.294***	-2.469***	-1.919***	-2.734***
Fallzahl	3361	3361	3361	3361
Pseudo-R2	0.200	0.217	0.226	0.229
Chi2	926.2	1002.9	1045.1	1062.2

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 2: **Logarithmierter Bruttostundenlohn – Männer, 45+** (OLS-Schätzung<sup>44</sup>)

	Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV	Modell V
AV: Logarithmierter Stundenlohn	Herkunft	Humankapital	Biographische Faktoren	Lokale und berufs-spezifische Faktoren	Interaktionsmodelle
<b>Lohnungleichung</b>					
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	-0.214***	-0.200***	0.061	0.103	0.331
Türkei und ehem. Jugoslawien	-0.241***	-0.171*	-0.030	0.060	-0.212
EU-Anwerbeländer	-0.230**	-0.147*	-0.048	0.037	0.443
Weitere westl. Länder	0.033	-0.028	-0.007	0.090	0.178
Weitere nicht-westl. Länder	-0.075	-0.163	0.039	0.084	-0.011
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	0.087	0.057	0.021	-0.011	-0.045
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		0.121**	0.091*	0.025	
(Fach-)Hochschulabschluss		0.549***	0.491***	0.226***	
<b>Aufenthalt (REF: In D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			-0.199**	-0.120	-0.122
<b>Erwerbsbiographie</b>					
Erfahrung: Vollzeit			0.012	0.008	0.008
Vollzeiterfahrung in J., quadriert			0.000	0.000	-0.000
Erfahrung: Teilzeit			-0.024	-0.0187	-0.020
Teilzeiterfahrung in J., quadriert			0.001*	0.001	0.001
Erfahrung: Arbeitslos			-0.135***	-0.094***	-0.090***
Arbeitslosigkeit in J., quadriert			0.006***	0.004***	0.004***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut			0.066***	0.043*	0.045**
Weniger gut bis Schlecht			-0.032	-0.027	-0.023
<b>Siedlungsdichte (REF: bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner				0.017	0.015
mehr als 500.000 Einwohner				0.052*	0.053**
Arbeitslosenquote 2006				-0.002	-0.003
<b>Betriebsgröße (REF: bis 20 Mitarbeiter)</b>					
Betriebsgröße (REF: Bis 20 Mitarbeiter)					
zw. 20 und 200 Mitarbeiter				0.144***	0.145***
zw. 200 und 2000 Mitarbeiter				0.220***	0.221***
mehr als 2000 Mitarbeiter				0.251***	0.254***
<b>Autonomie berufl. Handelns (REF: Niedrige Autonomie)</b>					
Autonomie=2				0.123***	0.110***
Autonomie=3				0.260***	0.240***
Autonomie=4				0.464***	0.438***
hohe Autonomie				0.709***	0.665***
<b>(Aus-)Bildungszeit</b>					
Zeit in (Aus-)Bildung in J.					0.039***
Bildung in J. * Aussiedler					-0.018
Bildung in J. * Türkei/Jugoslawien					0.027
Bildung in J. * EU-Anwerbeländer					-0.035
Bildung in J. * Westliche Länder					-0.003
Bildung in J. * Nicht-westliche L.					0.010
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	-0.468***	-0.502***	-0.455***	-0.352***	-0.352***
<b>Beschäftigungsstatus (REF: Teilzeit/Geringfügig)</b>					
Vollzeitbeschäftigt	0.380***	0.380***	0.254***	0.132**	0.123**
Konstante	2.052***	1.859***	1.891***	1.882***	1.492***
Kontrolliert für die Branche	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Fallzahl	3338	3338	3338	3338	3338
Beobachtungen der Lohnungleichung	826	826	826	826	826
athrho	-0.020	0.067	0.111	0.044	0.023
Insignma	-0.731***	-0.805***	-0.845***	-0.936***	-0.940***
Sigma	0.481	0.447	0.430	0.392	0.391
Chi-Quadrat	1083.6***	1518.5***	1898.3***	2766.9***	2781.9***

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

<sup>44</sup> Alle Regressionen mit Bruttostundenlohn als abhängiger Variable basieren auf der Schätzung einer Selektionsgleichung, bei der die Erwerbswahrscheinlichkeit anhand des höchsten Bildungsstandes der Eltern, des Familienstandes und der Zahl der Kinder im Haushalt modelliert wird.

Regression 3: Erwerbsstatus – Frauen, 45+ (Multinomiales Logitmodell)

AV: Vollzeitbeschäftigt (REF) Nicht Erwerbstätig Arbeitslos Geringfügig/Teilzeit	Modell I Herkunft	Modell II Humankapital	Modell III Biographische Faktoren	Modell IV Migrationsspe- zifische Faktoren	Modell V Arbeitsmarkt- bedingungen
<b>Nicht Erwerbstätig</b>					
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	-0.715*	-0.757**	-0.780**	-1.314***	-1.344***
Türkei und ehem. Jugoslawien	1.145***	0.610*	0.475	0.369	0.381
EU-Anwerbeländer	-0.174	-0.664	-0.734	-0.768*	-0.802*
Weitere westl. Länder	0.757*	0.791*	0.772*	0.672	0.670
Weitere nicht-westl. Länder	0.170	0.396	0.304	-0.064	-0.092
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	-0.526	-0.534	-0.546	-0.417	-0.387
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.704***	-0.712***	-0.720***	-0.724***
(Fach-)Hochschulabschluss		-1.792***	-1.882***	-1.899***	-1.887***
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>					
Verheiratet			0.888***	0.876***	0.859***
<b>Kinder unter 14 J. im HH (REF: Kein Kind)</b>					
Ein Kind unter 14 J.			1.259***	1.261***	1.265***
Zwei Kinder unter 14 J.			1.872***	1.874***	1.889***
Mehr als zwei Kinder unter 14 J.			2.791***	2.802***	2.769***
<b>Aufenthalt (REF: In D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt				1.040*	1.088**
<b>Siedlungsdichte (REF: bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner					0.010
mehr als 500.000 Einwohner					-0.059
Arbeitslosenquote 2006					-0.041**
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	-0.747***	-0.510***	-0.436***	-0.428***	-0.091
<b>Alter (REF: 45 bis 49 Jahre)</b>					
50 bis 54	0.048	0.095	0.374*	0.391*	0.390*
55 bis 59	0.898***	0.912***	1.247***	1.264***	1.264***
60 bis 64	2.865***	2.913***	3.325***	3.359***	3.365***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut	-0.227*	-0.135	-0.161	-0.155	-0.152
Weniger gut bis Schlecht	0.916***	0.899***	0.986***	0.988***	1.002***
Konstante	-0.994***	-0.230	-1.270***	-1.271***	-0.807**
<b>Arbeitslos</b>					
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	0.546	0.472	0.478	-0.256	-0.257
Türkei und ehem. Jugoslawien	0.817*	0.166	0.170	0.020	0.113
EU-Anwerbeländer	0.491	-0.115	-0.075	-0.127	-0.002
Weitere westl. Länder	0.249	0.260	0.215	0.045	0.005
Weitere nicht-westl. Länder	1.061*	1.308*	1.234*	0.639	0.672
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	-0.089	-0.093	-0.086	0.133	0.104
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.842***	-0.839***	-0.849***	-0.815***
(Fach-)Hochschulabschluss		-2.311***	-2.351***	-2.366***	-2.295***
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>					
Verheiratet			-0.160	-0.180	-0.211
<b>Kinder unter 14 J. im HH (REF: Kein Kind)</b>					
Ein Kind unter 14 J.			0.989***	0.988***	1.043***
Zwei Kinder unter 14 J.			1.506**	1.505**	1.535**
Mehr als zwei Kinder unter 14 J.			1059	1107	1107
<b>Aufenthalt (REF: In D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt				1.409**	1.483**
<b>Siedlungsdichte (REF: bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner					-0.279
mehr als 500.000 Einwohner					-0.482**
Arbeitslosenquote 2006					0.054**
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	0.686***	0.987***	1.074***	1.087***	0.539**
<b>Alter (REF: 45 bis 49 Jahre)</b>					
50 bis 54	0.093	0.145	0.307	0.337	0.352*
55 bis 59	0.489**	0.505**	0.714***	0.742***	0.761***
60 bis 64	0.981***	1.029***	1.279***	1.337***	1.367***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut	-0.318*	-0.237	-0.262	-0.251	-0.251
Weniger gut bis Schlecht	0.666***	0.634***	0.622***	0.626***	0.600***
Konstante	-1.840***	-0.924***	-1.046***	-1.057***	-1.446***



Regression 4: Erwerbsstatus – Frauen, 45+ (Multinomiales Logitmodell)

	Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV	Modell V
AV: Vollzeiterwerbstätig (REF) Nicht Erwerbstätig Arbeitslos Geringfügig/Teilzeit	Herkunft	Humankapital	Biographische Faktoren	Migrationsspe- zifische Faktoren	Arbeitsmarkt- bedingungen
<b>Teilzeit/Geringfügig</b>					
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	-0.170	-0.153	-0.129	-0.670*	-0.671*
Türkei und ehem. Jugoslawien	-0.436	-0.547	-0.687	-0.808*	-0.767*
EU-Anwerbeländer	-0.400	-0.509	-0.603	-0.639	-0.649
Weitere westl. Länder	-0.425	-0.362	-0.376	-0.478	-0.486
Weitere nicht-westl. Länder	-0.231	-0.089	-0.175	-0.541	-0.565
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	0.029	0.033	-0.017	0.127	0.161
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.039	-0.050	-0.060	-0.058
(Fach-)Hochschulabschluss		-0.518**	-0.586***	-0.605***	-0.567**
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>					
Verheiratet			1.119***	1.106***	1.081***
<b>Kinder unter 14 J. im HH (REF: Kein Kind)</b>					
Ein Kind unter 14 J.			1.006***	1.008***	1.022***
Zwei Kinder unter 14 J.			1.348***	1.356***	1.400***
Mehr als zwei Kinder unter 14 J.			0.123	0.134	0.102
<b>Aufenthalt (REF: In D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt				0.991**	1.028**
<b>Siedlungsdichte (REF: bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner					0.008
mehr als 500.000 Einwohner					-0.175
Arbeitslosenquote 2006					-0.033**
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	-0.952***	-0.871***	-0.805***	-0.797***	-0.541***
<b>Alter (REF: 45 bis 49 Jahre)</b>					
50 bis 54	-0.293**	-0.276**	-0.129	-0.112	-0.113
55 bis 59	-0.037	-0.033	0.149	0.165	0.171
60 bis 64	0.326*	0.345*	0.614***	0.646***	0.660***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut	-0.080	-0.049	-0.063	-0.054	-0.051
Weniger gut bis Schlecht	-0.091	-0.090	0.013	0.016	0.031
Konstante	0.436***	0.572***	-0.514**	-0.511**	-0.094
Fallzahl	3676	3676	3676	3676	3676
Pseudo-R2	0.113	0.132	0.158	0.160	0.164
Chi2	1076.7***	1262.0***	1514.3***	1527.5***	1572.4***

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 5: **Logarithmierter Bruttostundenlohn – Frauen, 45+ (OLS-Schätzung)**

	Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV	Modell V
AV: Logarithmierter Stundenlohn	Herkunft	Humankapital	Biographische Faktoren	Lokale und berufs-spezifische Faktoren	Arbeitsmarktbedingungen
<b>Lohngleichung</b>					
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	-0.121*	-0.140**	0.012	0.011	-0.023
Türkei und ehem. Jugoslawien	-0.272**	-0.191*	-0.169*	-0.114	0.548
EU-Anwerbeländer	-0.197*	-0.141	-0.118	-0.017	0.296
Weitere westl. Länder	0.024	-0.042	-0.058	-0.023	0.225
Weitere nicht-westl. Länder	-0.143	-0.193	-0.162	-0.129	-0.357
<b>Status (REF: PoMh; Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	0.127	0.101	0.121	0.093	0.104
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		0.049	0.047	-0.026	
(Fach-)Hochschulabschluss		0.362***	0.351***	0.128**	
<b>Aufenthalt (REF: In D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			-0.190*	-0.098	-0.084
<b>Erwerbsbiographie</b>					
Erfahrung: Vollzeit			0.009*	0.005	0.006
Vollzeiterfahrung in J., quadriert			-0.000*	-0.000	-0.000
Erfahrung: Teilzeit			-0.010*	-0.008*	-0.006
Teilzeiterfahrung in J., quadriert			0.000*	0.000	0.000
Erfahrung: Arbeitslos			-0.106***	-0.075***	-0.076***
Arbeitslosigkeit in J., quadriert			0.009***	0.006***	0.006***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut			0.053*	0.052**	0.051**
Weniger gut bis Schlecht			-0.000	0.007	0.002
<b>Siedlungsdichte (REF: bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner				0.061**	0.057*
mehr als 500.000 Einwohner				0.082***	0.074**
Arbeitslosenquote 2006				-0.008***	-0.008***
<b>Betriebsgröße (REF: bis 20 Mitarbeiter)</b>					
zw. 20 und 200 Mitarbeiter				0.107***	0.112***
zw. 200 und 2000 Mitarbeiter				0.227***	0.230***
mehr als 2000 Mitarbeiter				0.273***	0.273***
<b>Autonomie berufl. Handelns (REF: Niedrige Autonomie)</b>					
Autonomie=2				0.145***	0.122***
Autonomie=3				0.253***	0.212***
Autonomie=4				0.498***	0.428***
hohe Autonomie				0.629***	0.541***
<b>(Aus-)Bildungszeit und Interaktion</b>					
Zeit in (Aus-)Bildung in J.					0.035***
Bildung in J. * Aussiedler					0.004
Bildung in J. * Türkei/Jugoslawien					-0.065
Bildung in J. * EU-Anwerbeländer					-0.026
Bildung in J. * Westliche Länder					-0.018
Bildung in J. * Nicht-westliche L.					0.017
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	-0.250***	-0.304***	-0.304***	-0.174***	-0.174***
<b>Beschäftigungsstatus (REF: Teilzeit/Geringfügig)</b>					
Vollzeitbeschäftigt	0.204***	0.166***	0.087***	0.027	0.032
Konstante	2.000***	1.948***	1.998***	1.897***	1.496***
Kontrolliert für die Branche	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Fallzahl	3652	3652	3652	3652	3652
Beobachtungen der Lohngleichung	1388	1388	1388	1388	1388
athrho	-0.247**	-0.276**	-0.255***	-0.211**	-0.206**
Insigma	-0.710***	-0.751***	-0.784***	-0.859***	-0.866***
Sigma	0.492	0.472	0.456	0.424	0.421
Chi-Quadrat	685.5***	770.1***	967.0***	1471.4***	1482.3***

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 6: Äquivalenzgewichtetes HH-Nettoeinkommen – 45+ (OLS-Schätzung)

	Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV	Modell V
AV: logarithmiertes äquivalenzgewichtetes HH-Nettoeinkommen	Herkunft	Humankapital	Personenmerkmale	HH-Merkmale und lokale Bedingungen	Vermögen
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	-0.302***	-0.283***	-0.142***	-0.126***	-0.060
Türkei und ehem. Jugoslawien	-0.516***	-0.331***	-0.275***	-0.259***	-0.104**
EU-Anwerbeländer	-0.299***	-0.124*	-0.112*	-0.107*	0.003
Weitere westl. Länder	0.020	-0.009	0.006	-0.024	0.027
Weitere nicht-westl. Länder	-0.172*	-0.219**	-0.149*	-0.108	-0.032
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	0.023	0.009	-0.004	0.032	-0.023
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		0.235***	0.215***	0.138***	0.093***
(Fach-)Hochschulabschluss		0.659***	0.622***	0.482***	0.364***
<b>Aufenthalt in Deutschland (REF: in D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			-0.268***	-0.234***	-0.135***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut			0.074***	0.062***	0.037**
Weniger gut bis Schlecht			-0.133***	-0.060***	-0.028
<b>Arbeitslosen-Index 2006 (REF: Alle Erwerbspers. Erwerbstätig)</b>					
Nichterwerbstätigen HH				-0.500***	-0.467***
bis 16% arbeitslos/friktionale Arbeitslosigkeit				-0.023	-0.005
bis 50% arbeitslos/mittelfristige Arbeitslosigkeit				-0.212***	-0.139***
mehr als 50% arbeitslos/längerfristige Arbeitslosigkeit				-0.656***	-0.542***
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: Paar ohne Kinder)</b>					
Alleinlebend				-0.254***	-0.173***
Alleinerziehend				-0.415***	-0.288***
Paarhaushalt mit Kinder				-0.178***	-0.122***
Sonstige Kombinationen				-0.075	-0.038
Kinder bis 16 Jahre im HH				-0.050***	-0.035***
<b>Siedlungsdichte (REF: Bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner				0.057***	0.072***
mehr als 500.000 Einwohner				0.128***	0.131***
<b>Pro-Kopf HH-Vermögen (REF: unterstes Quartil)</b>					
2. Vermögens Quintil					0.120***
3. Vermögens Quintil					0.213***
4. Vermögens Quintil					0.313***
Oberstes Vermögens Quintil					0.643***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	-0.316***	-0.370***	-0.365***	-0.277***	-0.136***
<b>Alter (REF: 65 bis 69)</b>					
50 bis 54	0.110***	0.097***	0.106***	0.063***	0.031*
55 bis 59	0.116***	0.116***	0.133***	0.069***	0.007
60 bis 64	0.069**	0.067**	0.080***	0.089***	0.008
Konstante	10.00***	9.686***	9.692***	9.957***	9.673***
Fallzahl	7178	7178	7178	7178	7178
Anzahl der HH (Cluster)	4896	4896	4896	4896	4896
R2	0.076	0.194	0.212	0.369	0.458
adj. R2	0.075	0.193	0.211	0.366	0.456
F-Test	42.47	113.3	100.4	118.2	139.1

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 7: Relatives Armutsrisiko – 45+ (Logistische Regression)

AV: Relativ einkommensarm Nicht einkommensarm (REF)	Modell I Herkunft	Modell II Humankapital	Modell III Personen- merkmale	Modell IV HH-Merkmale	Modell V Migrations- hintergrund
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	0.901***	0.847***	0.331	0.241	
Türkei und ehem. Jugoslawien	1.715***	1.091***	0.624**	0.793**	
EU-Anwerbeländer	0.921**	0.293	0.002	0.006	
Weitere westl. Länder	0.182	0.170	-0.056	0.096	
Weitere nicht-westl. Länder	0.767*	0.815*	0.369	0.037	
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	-0.011	0.062	0.242	-0.002	-0.084
<b>Zuwanderer - HH (REF: Autochthoner HH)</b>					
Mix HH					-0.576
Migranten HH					0.596**
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-1.033***	-0.838***	-0.638***	-0.648***
(Fach-)Hochschulabschluss		-2.417***	-2.064***	-1.558***	-1.566***
<b>Aufenthalt in Deutschland (REF: in D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			0.446	0.683*	0.435
<b>Grundbesitz (REF: Mieter)</b>					
Wohneigentümer			-1.391***	-0.926***	-0.919***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut			-0.091	0.048	0.043
Weniger gut bis Schlecht			0.571***	0.277*	0.283*
<b>Arbeitslosen-Index 2006 (REF: Alle Erwerbspersonen Erwerbstätig)</b>					
Nichterwerbstätigen HH				2.294***	2.310***
bis 16% arbeitslos/friktionale Arbeitslosigkeit				-0.702	-0.734
bis 50% arbeitslos/mittelfristige Arbeitslosigkeit				1.018***	1.023***
mehr als 50% arbeitslos/längerfristige Arbeitslosigkeit				3.278***	3.278***
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: Paar ohne Kinder)</b>					
Alleinlebend				0.710***	0.640***
Alleinerziehend				1.385***	1.342***
Paarhaushalt mit Kinder				0.573**	0.550**
Sonstige Kombinationen				0.384	0.261
Kinder bis 16 Jahre im HH				0.054	0.048
<b>Siedlungsdichte (REF: Bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner				-0.138	-0.140
mehr als 500.000 Einwohner				-0.374*	-0.380*
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	0.966***	1.217***	1.068***	0.607***	0.619***
<b>Alter (REF: 45 bis 49)</b>					
50 bis 54	-0.011	-0.005	0.005	0.049	0.031
55 bis 59	-0.144	-0.150	-0.183	-0.257	-0.281
60 bis 64	-0.144	-0.169	-0.215	-0.659**	-0.682***
Konstante	-2.731***	-1.647***	-1.200***	-2.732***	-2.688***
Fallzahl	7181	7181	7181	7181	7181
Anzahl der HH (Cluster)	4899	4899	4899	4899	4899
Pseudo-R2	0.041	0.094	0.162	0.353	0.354

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 8: **Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Männer, 45+**  
(Logistische Regression)

	Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV
AV: Schlecht und weniger gut abgesichert Min. befriedigend abgesichert (REF)	Herkunft	Humankapital und Beschäftigung	Biographische Faktoren	Vermögen
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	0.611**	0.443*	0.478*	0.183
Türkei und ehem. Jugoslawien	1.028***	0.658**	0.627*	0.255
EU-Anwerbeländer	0.639**	0.318	0.338	0.105
Weitere westl. Länder	0.250	0.404	0.505	0.324
Weitere nicht-westl. Länder	1.084**	0.998*	1.077**	0.696
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	-0.160	-0.072	-0.108	0.111
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.244	-0.199	-0.108
(Fach-)Hochschulabschluss		-0.859***	-0.735***	-0.491**
<b>Beschäftigungsstatus (REF: Vollzeitbeschäftigt)</b>				
Erwerbslos		0.308*	0.067	-0.028
Arbeitslos		1.155***	0.970***	0.778***
TZ Beschäftigt (inkl. GF)		0.340	0.261	0.149
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut			-0.469***	-0.433***
Weniger gut bis Schlecht			0.479***	0.417***
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet			-0.202*	-0.112
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: keine Kinder im HH)</b>				
Kinder bis 16 Jahre im HH			0.008	-0.029
<b>Pro-Kopf HH-Vermögen (REF: unterstes Quartil)</b>				
2. Vermögens Quintil				-0.161
3. Vermögens Quintil				-0.555***
4. Vermögens Quintil				-0.807***
Oberstes Vermögens Quintil				-1.125***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	0.620***	0.546***	0.546***	0.294**
<b>Alter (REF: 45 bis 49)</b>				
50 bis 54	-0.201*	-0.208*	-0.281**	-0.235*
55 bis 59	-0.456***	-0.524***	-0.612***	-0.509***
60 bis 64	-0.516***	-0.680***	-0.712***	-0.550***
Konstante	-0.145*	0.203	0.503**	0.914***
Fallzahl	3225	3225	3225	3225
Pseudo-R2	0.026	0.060	0.080	0.098
LR-Test	115.4	268.4	355.6	437.4

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 9: **Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Frauen, 45+**  
(Logistische Regression)

<b>AV: Schlecht und weniger gut abgesichert Min. befriedigend abgesichert (REF)</b>	<b>Modell I Herkunft</b>	<b>Modell II Humankapital und Beschäftigung</b>	<b>Modell III Biographische Faktoren</b>	<b>Modell IV Vermögen</b>
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	0.620***	0.599**	0.605**	0.286
Türkei und ehem. Jugoslawien	1.118***	0.876***	0.817**	0.389
EU-Anwerbeländer	0.666*	0.432	0.376	0.084
Weitere westl. Länder	0.322	0.306	0.396	0.294
Weitere nicht-westl. Länder	0.764*	0.738*	0.768*	0.500
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	-0.170	-0.141	-0.156	0.088
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.331**	-0.267*	-0.119
(Fach-)Hochschulabschluss		-0.624***	-0.540***	-0.271
<b>Beschäftigungsstatus (REF: Vollzeitbeschäftigt)</b>				
Erwerbslos		0.259*	0.225*	0.216
Arbeitslos		0.995***	0.930***	0.759***
TZ Beschäftigt (inkl. GF)		0.318***	0.421***	0.394***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut			-0.377***	-0.331***
Weniger gut bis Schlecht			0.516***	0.449***
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet			-0.453***	-0.277**
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: keine Kinder im HH)</b>				
Kinder bis 16 Jahre im HH			-0.024	-0.076
<b>Pro-Kopf HH-Vermögen (REF: unterstes Quartil)</b>				
2. Vermögens Quintil				-0.517***
3. Vermögens Quintil				-0.643***
4. Vermögens Quintil				-1.063***
Oberstes Vermögens Quintil				-1.336***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	0.537***	0.591***	0.603***	0.303**
<b>Alter (REF: 45 bis 49)</b>				
50 bis 54	-0.082	-0.080	-0.120	-0.030
55 bis 59	-0.303**	-0.375***	-0.471***	-0.315**
60 bis 64	-0.549***	-0.650***	-0.742***	-0.571***
Konstante	-0.011	0.119	0.504**	1.008***
Fallzahl	3411	3411	3411	3411
Pseudo-R2	0.022	0.041	0.064	0.088
LR-Test	107.4	198.1	306.0	417.3

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 10: **Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen – Männer, Berentete**  
(OLS-Schätzung)

	Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV
AV: logarithmierte Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen	Herkunft	Humankapital	Biographische Faktoren	Personenmerkmale
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	-0.328***	-0.270***	-0.229***	-0.227***
Türkei und ehem. Jugoslawien	-0.799***	-0.621***	-0.524***	-0.531***
EU-Anwerbeländer	-0.533***	-0.360***	-0.284**	-0.283**
Weitere westl. Länder	0.188	0.068	0.054	0.039
Weitere nicht-westl. Länder	-0.389*	-0.343*	-0.276	-0.277
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	0.213	0.107	0.063	0.067
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Berufll. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		0.157***	0.110**	0.096*
(Fach-)Hochschulabschluss		0.608***	0.505***	0.472***
<b>Erwerbsbiographie</b>				
Erfahrung: Vollzeit			0.032***	0.034***
Vollzeiterfahrung in J., quadriert			-0.000***	-0.000***
Erfahrung: Teilzeit			-0.043***	-0.044***
Teilzeiterfahrung in J., quadriert			0.001**	0.001**
Erfahrung: Arbeitslos			-0.085***	-0.086***
Arbeitslosigkeit in J., quadriert			0.003**	0.004***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut				0.054*
Weniger gut bis Schlecht				-0.040
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet				0.108***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	-0.332***	-0.396***	-0.370***	-0.364***
Konstante	9.859***	9.606***	9.446***	9.372***
Fallzahl	2145	2145	2145	2145
R <sup>2</sup>	0.114	0.243	0.282	0.290
adj. R <sup>2</sup>	0.111	0.240	0.277	0.284
F-Wert	39.21***	76.21***	55.66***	48.33***

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 11: **Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen – Frauen, Berentete**  
(OLS-Schätzung)

AV: logarithmierte Bruttoeinkünfte aus Renten und Pensionen	Modell I Herkunft	Modell II Humankapital	Modell III Biographische Faktoren	Modell IV Personenmerkmale
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	0.087	0.168*	-0.029	-0.000
Türkei und ehem. Jugoslawien	-0.172	0.039	-0.125	-0.081
EU-Anwerbeländer	-0.163	-0.040	-0.106	-0.080
Weitere westl. Länder	0.081	-0.007	0.062	0.062
Weitere nicht-westl. Länder	-0.433	-0.392	-0.348	-0.339
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	0.134	0.108	0.081	0.080
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		0.314***	0.236***	0.234***
(Fach-)Hochschulabschluss		0.883***	0.707***	0.702***
<b>Erwerbsbiographie</b>				
Erfahrung: Vollzeit			0.039***	0.038***
Vollzeiterfahrung in J., quadriert			-0.000**	-0.000**
Erfahrung: Teilzeit			0.017***	0.017***
Teilzeiterfahrung in J., quadriert			-0.000	-0.000
Erfahrung: Arbeitslos			0.021*	0.024*
Arbeitslosigkeit in J., quadriert			-0.000	-0.000
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut				0.024
Weniger gut bis Schlecht				-0.015
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet				-0.129***
Zahl der Geburten insgesamt				-0.020*
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	0.426***	0.324***	0.015	0.032
Konstante	8.654***	8.399***	7.728***	7.860***
Fallzahl	2254	2254	2254	2254
R <sup>2</sup>	0.062	0.160	0.387	0.395
adj. R <sup>2</sup>	0.059	0.157	0.383	0.390
F-Wert	21.38***	47.54***	94.29***	76.89***

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.



Regression 12: Äquivalenzgewichtetes HH-Nettoeinkommen – Berentete (OLS-Schätzung)

	Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV	Modell V
AV: logarithmiertes äquivalenzgewichtetes HH-Nettoeinkommen	Herkunft	Humankapital	Personenmerkmale	HH-Merkmale und lokale Bedingungen	Vermögen
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	-0.207***	-0.163***	-0.072*	-0.079*	-0.032
Türkei und ehem. Jugoslawien	-0.564***	-0.396***	-0.377***	-0.417***	-0.264***
EU-Anwerbeländer	-0.344***	-0.246***	-0.241***	-0.291***	-0.152**
Weitere westl. Länder	0.211**	0.129	0.136	0.099	0.110*
Weitere nicht-westl. Länder	-0.034	-0.056	-0.034	-0.095	-0.066
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	0.083	0.057	0.041	0.061	-0.011
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		0.194***	0.187***	0.161***	0.118***
(Fach-)Hochschulabschluss		0.648***	0.630***	0.561***	0.432***
<b>Aufenthalt in Deutschland (REF: in D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			-0.281***	-0.273***	-0.122*
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut			0.071***	0.070***	0.046**
Weniger gut bis Schlecht			-0.002	0.000	0.020
<b>Haushaltsstruktur (REF: Zwei Erwerbstätige im HH)</b>					
Keine Erwerbstätigen im HH				-0.450***	-0.423***
Ein/e Erwerbstätige/r im HH				-0.132*	-0.120*
Mehr als Zwei Erwerbstätige im HH				0.054	0.065
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: Paar ohne Kinder)</b>					
Alleinlebend				-0.124***	-0.096***
Alleinerziehend				-0.059	-0.039
Paarhaushalt mit Kinder				-0.205***	-0.165***
Sonstige Kombinationen				0.000	0.004
Kinder bis 16 Jahre im HH				0.017	0.037
<b>Siedlungsdichte (REF: Bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner				0.047**	0.056**
mehr als 500.000 Einwohner				0.132***	0.127***
<b>Pro-Kopf HH-Vermögen (REF: unterstes Quartil)</b>					
2. Vermögens Quintil					0.180***
3. Vermögens Quintil					0.190***
4. Vermögens Quintil					0.255***
Oberstes Vermögens Quintil					0.553***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	-0.200***	-0.268***	-0.267***	-0.225***	-0.090***
<b>Alter (REF: 65 bis 69)</b>					
70 bis 74	-0.050**	-0.028	-0.024	0.011	0.016
75 bis 79	-0.120***	-0.080***	-0.073***	-0.022	-0.015
Älter als 80	-0.064*	0.004	0.016	0.078***	0.062**
Konstante	9.868***	9.621***	9.607***	9.985***	9.700***
Fallzahl	4605	4605	4605	4605	4605
Anzahl der HH (Cluster)	3279	3279	3279	3279	3279
R2	0.070	0.228	0.235	0.304	0.403
adj. R2	0.068	0.226	0.233	0.300	0.399

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 13: **Relatives Armutsrisiko – Berentete** (Logistische Regression)

<b>AV: Relativ einkommensarm Nicht einkommensarm (REF)</b>	<b>Modell I Herkunft</b>	<b>Modell II Humankapital</b>	<b>Modell III Personen- merkmale</b>	<b>Modell IV HH- Merkmale</b>	<b>Modell V Migrations- hintergrund</b>
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>					
Aussiedler	1.204***	1.104***	0.253	0.356	
Türkei und ehem. Jugoslawien	2.474***	2.047***	1.543***	1.842***	
EU-Anwerbeländer	1.613***	1.360***	0.857*	1.099**	
Weitere westl. Länder	-0.901	-0.740	-0.888	-0.817	
Weitere nicht-westl. Länder	0.938*	1.003*	0.614	1.008	
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>					
Eingebürgert	-0.282	-0.203	0.087	-0.052	-0.082
<b>Zuwanderer - HH (REF: Autochthoner HH)</b>					
Mix HH					-0.773
Migranten HH					1.424***
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>					
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.714***	-0.636***	-0.559***	-0.625***
(Fach-)Hochschulabschluss		-2.123***	-1.866***	-1.688***	-1.879***
<b>Aufenthalt in Deutschland (REF: in D. geboren)</b>					
Weniger als zwanzig Jahre Aufenthalt			1.167**	1.199**	0.307
<b>Grundbesitz (REF: Mieter)</b>					
Wohneigentümer			-1.051***	-0.965***	-0.973***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>					
Gut bis Sehr gut			0.173	0.172	0.168
Weniger gut bis Schlecht			0.075	0.082	0.086
<b>Erwerbsbiographie</b>					
Erfahrung: Vollzeit			-0.051**	-0.060***	
Vollzeiterfahrung in J., quadriert			0.001**	0.001***	
Erfahrung: Teilzeit			0.039	0.044	
Teilzeiterfahrung in J., quadriert			-0.001	-0.001	
Erfahrung: Arbeitslos			0.123**	0.124**	
Arbeitslosigkeit in J., quadriert			-0.003	-0.002	
<b>Erwerbssituation im HH (REF: Kein Erwerbstätiger)</b>					
Min. ein Erwerbstätige im HH				-1.441***	-1.301***
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: Paar ohne Kinder)</b>					
Alleinlebend				0.660***	0.505***
Alleinerziehend				0.605	0.626
Paarhaushalt mit Kinder				1.091**	1.013**
Sonstige Kombinationen				0.821	0.790
Kinder bis 16 Jahre im HH				-0.384	-0.280
<b>Siedlungsdichte (REF: Bis 100.000 E.)</b>					
100.000 bis 500.000 Einwohner				0.094	0.115
mehr als 500.000 Einwohner				-0.325	-0.296
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>					
Ostdeutschland	0.028	0.243	0.043	-0.0217	0.0198
<b>Alter (REF: 65 bis 69)</b>					
70 bis 74	-0.003	-0.074	-0.028	-0.131	-0.209
75 bis 79	0.119	-0.008	-0.002	-0.167	-0.221
Älter als 80	0.149	-0.040	0.033	-0.233	-0.358
Konstante	-2.587***	-1.892***	-1.289***	-1.416***	-1.463***
Fallzahl	4605	4605	4605	4605	4605
Anzahl der HH (Cluster)	3279	3279	3279	3279	3279
Pseudo-R2	0.061	0.097	0.144	0.172	0.162

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 14: **Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Männer, Berentete** (Logistische Regression)

<b>AV: Schlecht und weniger gut abgesichert Min. befriedigend abgesichert (REF)</b>	<b>Modell I</b>	<b>Modell II</b>	<b>Modell III</b>	<b>Modell IV</b>
	Herkunft	Humankapital	Biographische Faktoren	Vermögen
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	0.277	0.169	0.049	-0.261
Türkei und ehem. Jugoslawien	1.648***	1.317***	0.994**	0.543
EU-Anwerbeländer	0.856*	0.547	0.405	0.195
Weitere westl. Länder	-0.338	-0.244	-0.253	-0.221
Weitere nicht-westl. Länder	0.734	0.668	0.343	-0.005
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	-0.430	-0.277	-0.123	0.149
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Berufl. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.496**	-0.339	-0.305
(Fach-)Hochschulabschluss		-1.054***	-0.644**	-0.484*
<b>Erwerbsbiographie</b>				
Erfahrung: Vollzeit			0.004	0.005
Erfahrung: Teilzeit			0.007	0.005
Erfahrung: Arbeitslos			0.071*	0.058
<b>Stellung im ehemaligen Beruf (REF: Andere)</b>				
Beamter			-1.024***	-0.992***
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut			-0.443**	-0.409**
Weniger gut bis Schlecht			0.494***	0.433***
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet			0.010	0.062
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: keine Kinder im HH)</b>				
Kinder bis 16 Jahre im HH			-0.320	-0.268
<b>Pro-Kopf HH-Vermögen (REF: unterstes Quartil)</b>				
2. Vermögens Quintil				-0.704***
3. Vermögens Quintil				-0.800***
4. Vermögens Quintil				-0.845***
Oberstes Vermögens Quintil				-1.062***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	0.295**	0.398***	0.186	0.054
<b>Alter (REF: 65 bis 69)</b>				
70 bis 74	-0.131	-0.131	-0.144	-0.176
75 bis 79	-0.157	-0.195	-0.284	-0.329*
Älter als 80	-0.404*	-0.448**	-0.572**	-0.564**
Konstante	-0.980***	-0.399*	-0.729	-0.029
Fallzahl	2048	2048	2048	2048
Pseudo-R2	0.018	0.033	0.065	0.080
LR-Test	45.88	79.93	157.8	194.8

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.

Regression 15: **Einschätzung der finanziellen Absicherung für das Alter – Frauen, Berentete**  
(Logistische Regression)

<b>AV: Schlecht und weniger gut abgesichert</b> <b>Min. befriedigend abgesichert (REF)</b>	<b>Modell I</b> Herkunft	<b>Modell II</b> Humankapital	<b>Modell III</b> Biographische Faktoren	<b>Modell IV</b> Vermögen
<b>Herkunft (REF: PoMh)</b>				
Aussiedler	0.374	0.324	0.254	0.0228
Türkei und ehem. Jugoslawien	1.372***	1.143***	1.014**	0.694
EU-Anwerbeländer	0.998**	0.921*	0.822*	0.558
Weitere westl. Länder	-0.126	-0.079	0.089	0.021
Weitere nicht-westl. Länder	0.992	0.951	0.957	0.743
<b>Status (REF: PoMh; Ausländer; (Spät-)Aussiedler)</b>				
Eingebürgert	-0.943	-0.892	-0.880	-0.626
<b>Berufsabschluss (REF: Keinen Berufsabschluss)</b>				
Beruf. Bildungsabschluss (inkl. Meister)		-0.300**	-0.222*	-0.129
(Fach-)Hochschulabschluss		-0.956***	-0.647***	-0.435*
<b>Erwerbsbiographie</b>				
Erfahrung: Vollzeit			-0.005	-0.006
Erfahrung: Teilzeit			-0.000	0.000
Erfahrung: Arbeitslos			0.079**	0.072**
<b>Stellung im ehemaligen Beruf (REF: Andere)</b>				
Beamter			-1.036*	-0.884
<b>Gesundheitszustand (REF: Befriedigend)</b>				
Gut bis Sehr gut			-0.315*	-0.293*
Weniger gut bis Schlecht			0.454***	0.443***
<b>Familienstand (REF: Unverheiratet)</b>				
Verheiratet			0.003	0.097
<b>Haushaltszusammensetzung (REF: keine Kinder im HH)</b>				
Kinder bis 16 Jahre im HH			-0.048	-0.065
<b>Pro-Kopf HH-Vermögen (REF: unterstes Quartil)</b>				
2. Vermögens Quintil				-0.414**
3. Vermögens Quintil				-0.647***
4. Vermögens Quintil				-0.665***
Oberstes Vermögens Quintil				-1.078***
<b>Region (REF: Westdeutschland)</b>				
Ostdeutschland	0.068	0.173	0.125	-0.062
<b>Alter (REF: 65 bis 69)</b>				
70 bis 74	-0.056	-0.124	-0.102	-0.149
75 bis 79	-0.188	-0.277*	-0.313*	-0.327*
Älter als 80	-0.534***	-0.652***	-0.728***	-0.762***
Konstante	-0.568***	-0.274**	-0.350*	0.188
Fallzahl	2291	2291	2291	2291
Pseudo-R2	0.016	0.027	0.048	0.064
LR-Test	49.72	81.45	142.1	190.8

\* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

Quelle: SOEP 2007; Eigene Berechnungen.